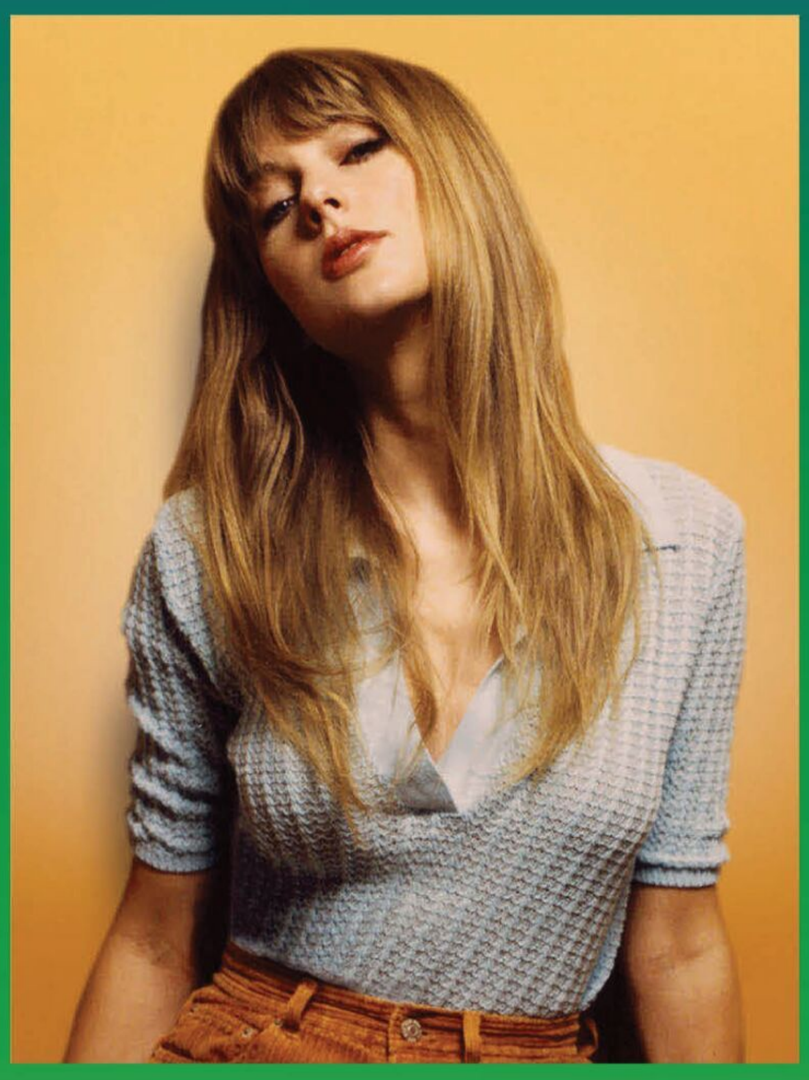
musikexpress.de

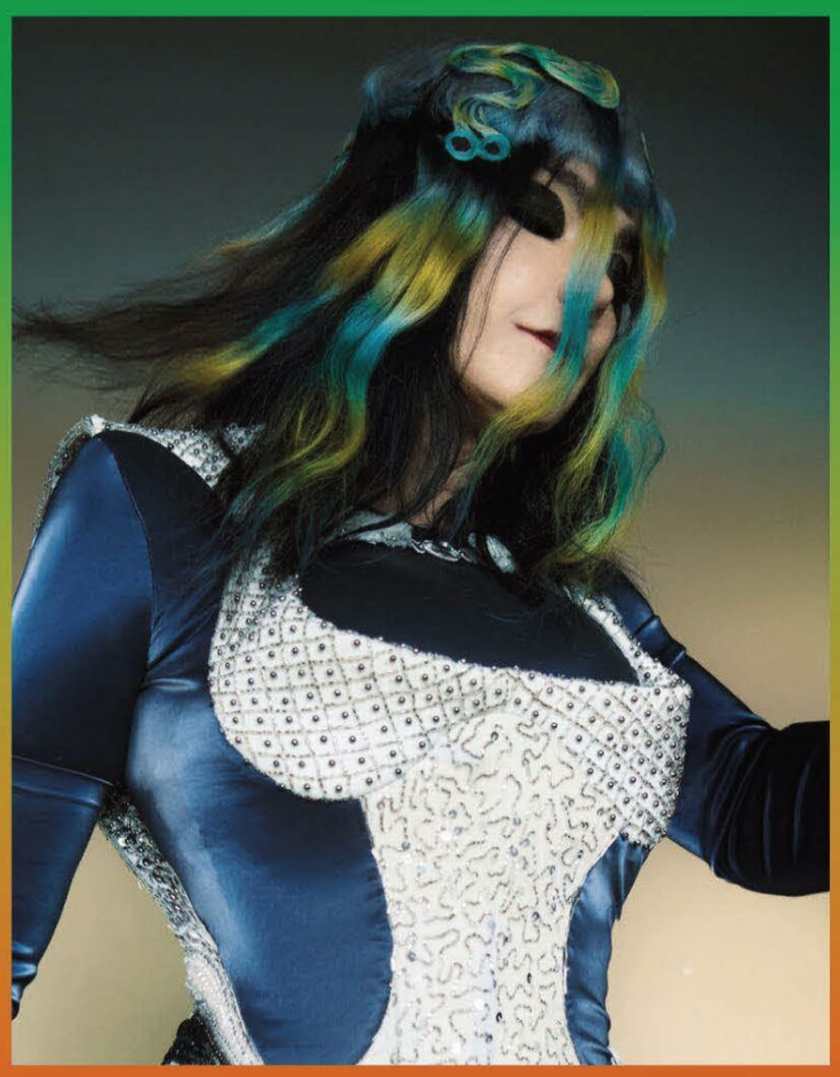
# musikexpress

01/23

# 2022

DER GROSSE RÜCKBLICK AUF 46 SEITEN





DIE 50 BESTEN PLATTEN

mit Kendrick Lamar, Tocotronic, Rosalía, Wet Leg

+

NIE WIEDER KRIEG!

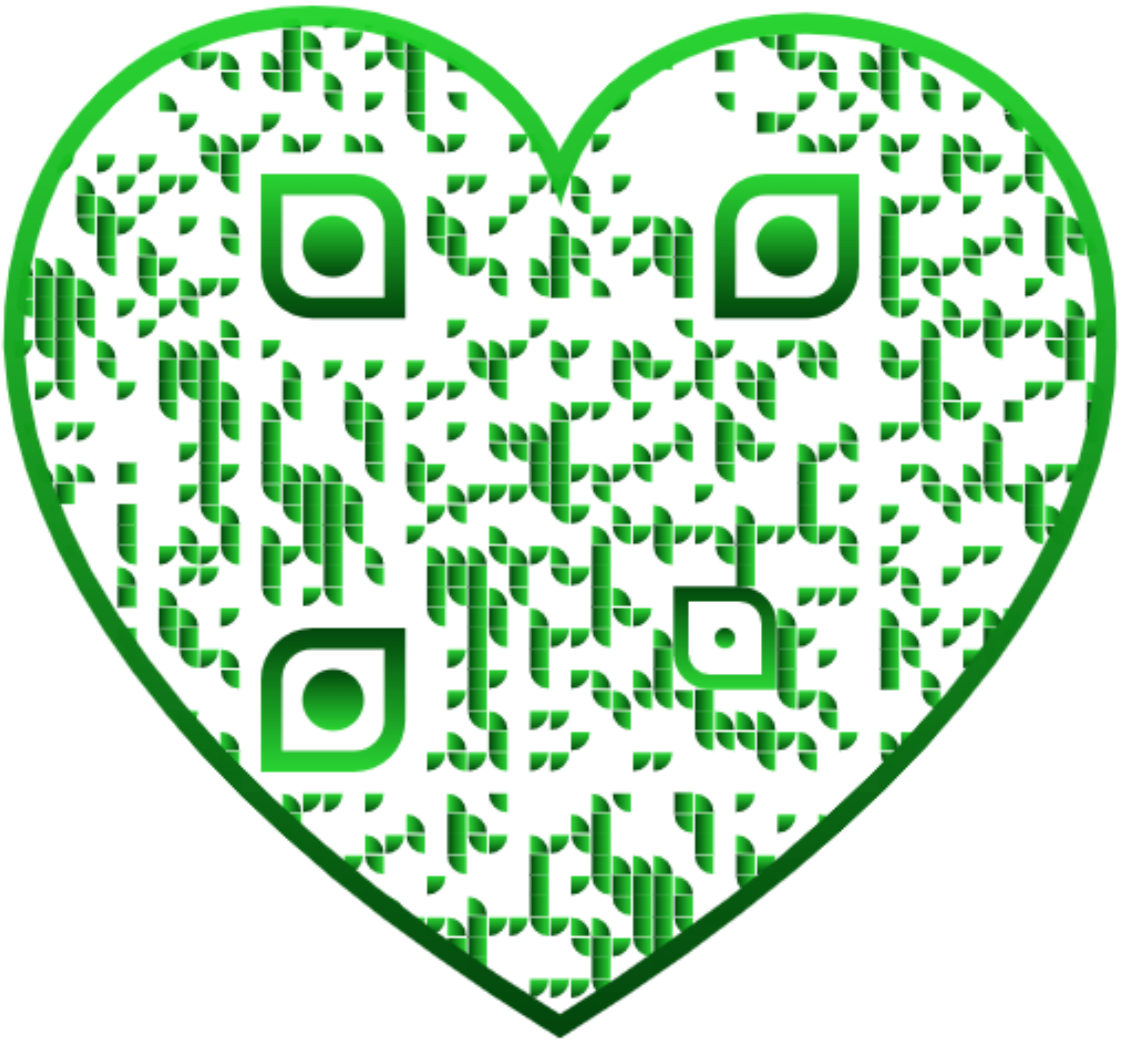
Was uns in diesem Jahr bewegt hat

D: 7,90 €
A: 8,70 € / B, L: 8,90 € / I, E: 9,90€
CH: 14,50 SFR / P(CONT.): 9,90€

4 190910 107909 01

musikexpress JANUAR 2023 Jahresrückblick 2022 mit Kendrick Lamar, Taylor Swift und Harry Styles, mit den Songs, Filmen, Büchern, Serien und 50 besten Platten des Jahres

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung



# INVESTIEREN SIE IN TALENTE

## FÜR JUNGE MENSCHEN MIT VIEL POTENZIAL

**Kinder und Jugendliche so zu stärken, dass sie alle ihre Fähigkeiten ausschöpfen können, ist eine direkte Investition in das Wohl aller. Denn es sind diese jungen Menschen, die ihre Gesellschaft nachhaltig gestalten und das Herz und das Wissen haben, die Welt zu verändern. *Das ist Hilfe, die wirkt.***

Foto: Patrick Wittmann

sos-kinderdoerfer.de

SOS KINDERDÖRFER WELTWEIT

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizensierung

KOMPILIERT VON ANNETT SCHEFFEL

# Die besten Songs des Jahres

## 01 Die Nerven
Ich sterbe jeden Tag in Deutschland

Album: **Die Nerven**

Die Nerven gaben dem düsteren deutschen Herbst genau das, was er verdiente: ihr „schwarzes Album“. Und diesen Song als grimmigen Slogan. Eine unversöhnliche Wall of Sound, Zweifel und mitteleuropäische Beklemmung.

Platte des Monats November
Songs des Jahres S. 52, Platten des Jahres S. 63
Story nachlesen im ME 11/22

## 02 Wet Leg
Angelica

Album: **Wet Leg**

Zwei beste Freundinnen von der Isle of Wight schüttelten mit *„Angelica“* müde Post-Covid-Köpfe und -Beine wach und lieferten mit viel Humor und Charme die beste Postpunkplatte des Jahres.

Songs des Jahres S. 52, Platten des Jahres S. 61
Blind Date nachlesen im ME 5/22

## 03 Angel Olsen
All The Good Times

Album: **Big Time**

Olsen übersetzte existenzielle Umbrüche ihres Lebens – das Coming-out, der Tod der Eltern – in große moderne Country-Songs wie diesen, in dem Schicksalsschmerz und Pedal-Steel-Gitarren verschmelzen.

Songs des Jahres S. 52, Platten des Jahres S. 58
Story nachlesen im ME 7/22

## 04 Mitski
Love Me More

Album: **Laurel Hell**

Von keiner Indie-Musikerin lässt man sich lieber das Herz brechen. Bittersüße Synthie-Pophymnen wie diese machten Mitski mit Album Nummer sechs zum Indie-Superstar.

Songs des Jahres S. 52, Platten des Jahres S. 61
Story nachlesen im ME 3/22

## 05 Porridge Radio
The Rip

Album: **Waterslide, Diving Board, Ladder To The Sky**

Zeig mir all deine Wunden: Der Indie-Rock der Band aus Brighton ist weiterhin eine intensive Hörerfahrung. Und niemand singt mit so viel Angst und Trotz und Verletzlichkeit wie Dana Margolin.

Platte des Monats Juni
Songs des Jahres S. 52, Platten des Jahres S. 59
Story nachlesen im ME 6/22

## 06 King Hannah
All Being Fine

Album: **I‘m Not Sorry, I Was Just Being Me**

Das Duo aus Liverpool nimmt uns mit auf eine Reise down the Lost American Highway. PJ Harvey, Nick Cave und Portishead sitzen auf der Rückbank. Und Hannah Merricks rauchige Stimme weist den Weg.

Songs des Jahres S. 52, Platten des Jahres S. 58

## 07 Black Country, New Road
Chaos Space Marine

Album: **Ants From Up There**

Hype, wem Hype gebührt! Die Londoner Band verbschiedete sich von ihrem Sänger mit einem Big Bang. Postpunk als existenzialistisches Rock-Drama mit wild aufgetürmten Sounds und stürmischem Saxofon.

Songs des Jahres S. 52, Platten des Jahres S. 60
Ausführliche Story nachlesen im ME 2/22

## 08 The Düsseldorf Düsterboys
Füße

Album: **Duo Duo**

Die Düsterboys breiten Samt und Seide für die Ohren aus. Und sanft gebettet fliegt man mit Flöten, Harmoniegesang und psychedelischen Folkgitarren hinüber in ihre wundersame Traumwelt.

Platte des Monats Oktober
Songs des Jahres S. 52, Platten des Jahres S. 60
Ausführliche Story nachlesen im ME 10/22



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Permaglücksbärchis 2023

**Ob es denn etwas zu Permacrisis in der aktuellen Ausgabe geben werde? Der fragende Redakteur blickt erwartungsvoll ins Rund, die aktuelle Redaktionssitzung ist fast rum. Er möge nicht enttäuscht sein, wird ihm beschieden, aber gerade in der so wichtigen Jahresrückblickausgabe des Musikexpress sei nun wirklich keinen Platz für solch obskure Hardcore-Metalbands. Später auf dem Raucherbalkon dann aber der Twist: „Permacrisis“ ist – natürlich – keine Musikgruppe, sondern ein Zustand, der Zustand permanenter Krise.**

**Das renommierte Collins-Dictionary wählte den Begriff zum Wort des Jahres 2022. Warum das so ist, davon hat jeder von uns wohl mehr als eine ungefähre Ahnung. Und auch im Pop, speziell in der Veranstaltungsbranche, reihten sich die Krisengipfel in diesem Jahr aneinander. All das sparen wir in unserem großen Jahresrückblick nicht aus, haben aber dennoch keine Lust auf durchgängige Krisenkommunikation. So findet ihr in diesem Heft auch ganz tolle Platten, schöne Ereignisse und geile Sachen aus dem Jahr. Permacrisis kann uns mal, möge 2023 das Wort des Jahres gefälligst so was wie „Permaglücksbärchis“ werden. Verdient hätte es die Welt.**

## Meck-Pomm Runner

Einer der zentralen Texte dieser Ausgabe soll ein Zoom-Interview mit dem ukrainischen Kalush Orchestra, den Gewinnern des Eurovision Songcontest 2022, sein. Autor **Steffen Greiner**, der zum Termin eigentlich Urlaub macht, hängt noch bis kurz davor auf waldigen Straßen in Meck-Pomm fest, rennt die letzten Meter zum Ferienhaus – endlich WLAN! Gerade noch pünktlich trifft er im Call auf den Übersetzer Yuriy. Der erzählt in ausgewählt britischem Englisch, dass er sich von Kiew aus gern das Schaubühnen-Programm anschaut, weil er Berlin vermisst. Außerdem geht es um „Im Westen nichts Neues“, was Steffen ein wenig absurd scheint. Mit jemand, der in einer belagerten Stadt sitzt, darüber zu sinnieren, wie authentisch ein aktueller Kriegsfilm ist … Das Kalush Orchestra indes taucht an diesem Abend nicht auf. Warum, weiß bis heute niemand. Zum Glück konnte das Interview nachgeholt werden. Lest selbst (S. 24). Danke für den Einsatz, Steffen!

## California Girl

Eine neue Stadt, ein neues Land, neue Menschen, neue Impulse. Mit **Annett Scheffel** sitzt eine der prominentesten Musikexpress-Mitarbeiterinnen seit diesem Jahr in Los Angeles, the city of entertainment and pastel sunsets. Die perfekte Stadt, wenn man viel über Musik und Film schreibt, findet Annett, die sich schon im Jahr zuvor „hart in diesen Ort verknallt“ hat. Deutschen Winter, die generelle Grumpyness der Leute hier, ja, nicht mal den Geruch von Spekulatius würde sie bis dato in L. A. vermissen. Tja, früher wäre Scheffel mitunter auch als düsterer Gothic durchgegangen, aber nicht alles muss so bleiben, wie es ist. Oder um es in L.A.-Annetts eigenen Worten zu sagen: „Hat mich selbst überrascht, dass ich doch so ein California Girl bin tief im Herzen, hehe.“

FOTOS: PRIVAT (2)



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# INHALT

# 01/23

„Wir glauben, der Friede kehrt zurück.“

— Oleh Psiuk, Kalush Orchestra

4 Making-of

ME-EXPRESS

6 Selbstauslöser
**JULIA MATEUS**

8 **NOAH CYRUS**
Befreiungs-Pop

9 Jan Kedves
**FASHION KILLA**

10 Themeninterview
**JARVIS COCKER**

12 **POGENDROBLEM**
Kompetenz-Punk

13 10 Fakten über
**SPONGEBOB**

14 Julia Frieses
**SUPER KOLUMNE**

16 **HERMAN DUNE**
Katzenhaar-Swag

17 Josef Winklers
**HIRNFLIMMERN**

18 Radar
**BULGARIAN CARTRADER, CAVETOWN**

ME-TITEL

20 **DAS JAHR 2022**
...und ab dafür! Wir weisen einem eher schwierigen Jahr die Tür. Ton reindrehen.

22 **POP IM KRIEG**
Die Ukraine brennt - Interview mit dem Kalush Orchestra.

26 **BEYONCÉ LAMAR**
King and Queen - Zwei Superstars im Inszenierungsrausch.

28 **FÄLLT AUS**
Endlich wieder Konzerte! Doch allzu oft ging keiner hin.

30 **LAYLA**
Wie ein Song die Welt ein bisschen schlechter machte.

32 **BLIND DATE**
Grünen-Chefin Ricarda Lang hört die Songs des Jahres.

34 **MENTAL HEALTH**
Funktionieren, gefallen, posten müssen. Pop dreht am Rad.

35 **CD-COMEBACK**
Ein ungeliebtes Format feiert seine Wiederauferstehung.

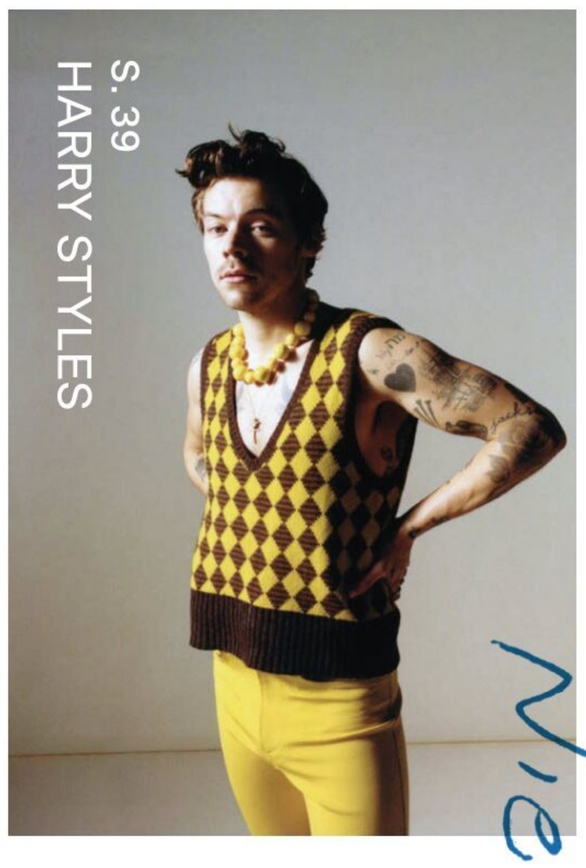
36 **TAYLOR SWIFT**
Wie kann das sein? Taylor räumte schon wieder alles ab.

39 **HARRY STYLES**
Das Konsens-Phänomen des Jahres in Zahlen.

40 **DIE BILDER 2022**
Von der Oscar-Ohrfeige über die Queen zur Loveparade.

POP-POLL

48 **DIE LISTEN 2022**
Die Bücher, die Filme, die Serien, die Songs - vor allem aber ... die Alben des Jahres.



ME-REVIEWS

68 Platte des Monats

70 Krieg der Sterne

86 Backkatalog

90 Filme & Serien

92 Bücher

93 Merkzettel

94 Konzert des Monats
**JAPANESE BREAKFAST**

96 Tourneen

97 Feedback /Impressum

98 Jan Müllers
**REFLEKTOR**

TITELBILD: SONY MUSIC, LA JACOBS, UNIVERSAL MUSIC, VIDAR LOGI, GETTY IMAGES, CHECK YOUR HEAD
INHALT: GETTY IMAGES, SONY MUSIC, MONA DIERKES

musikexpress



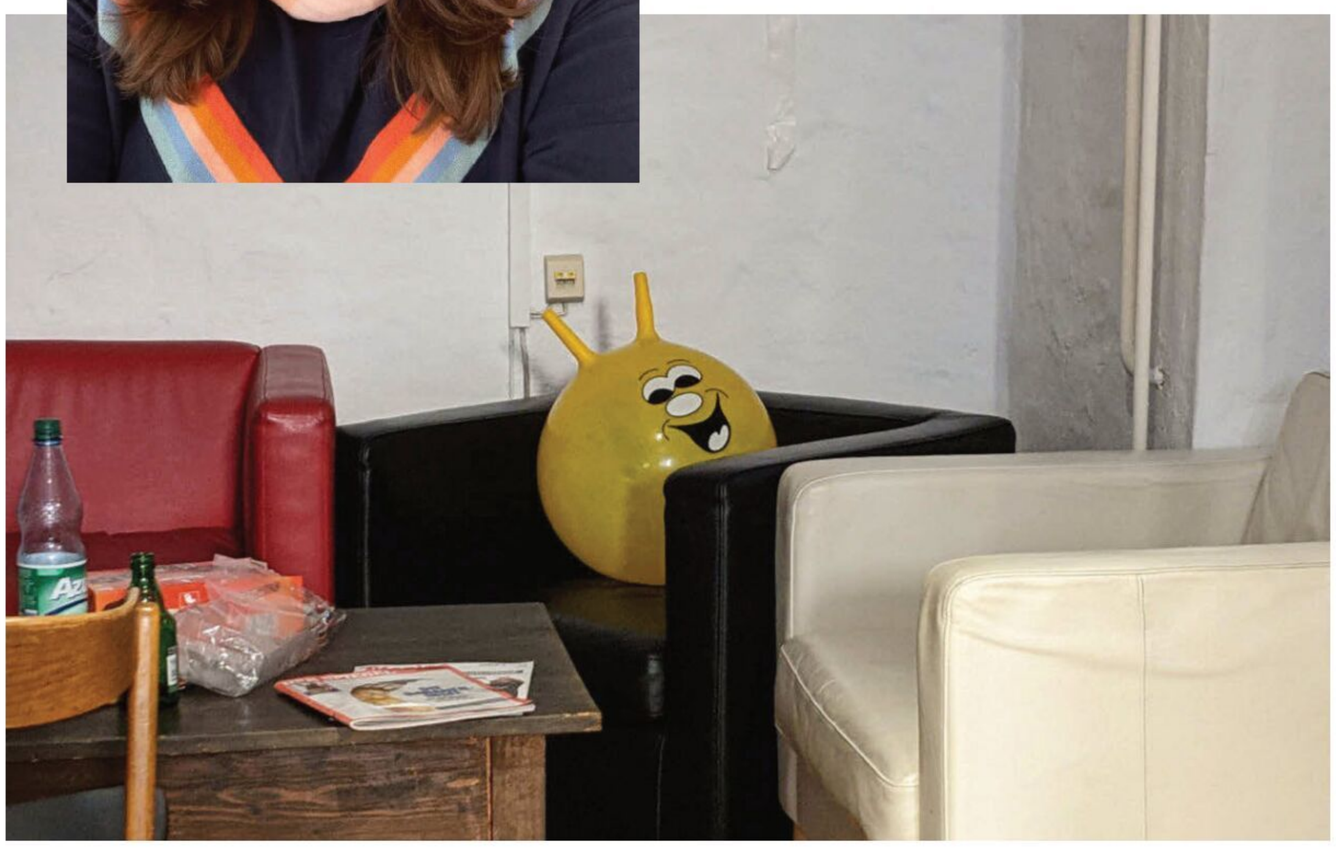
© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# JULIA MATEUS

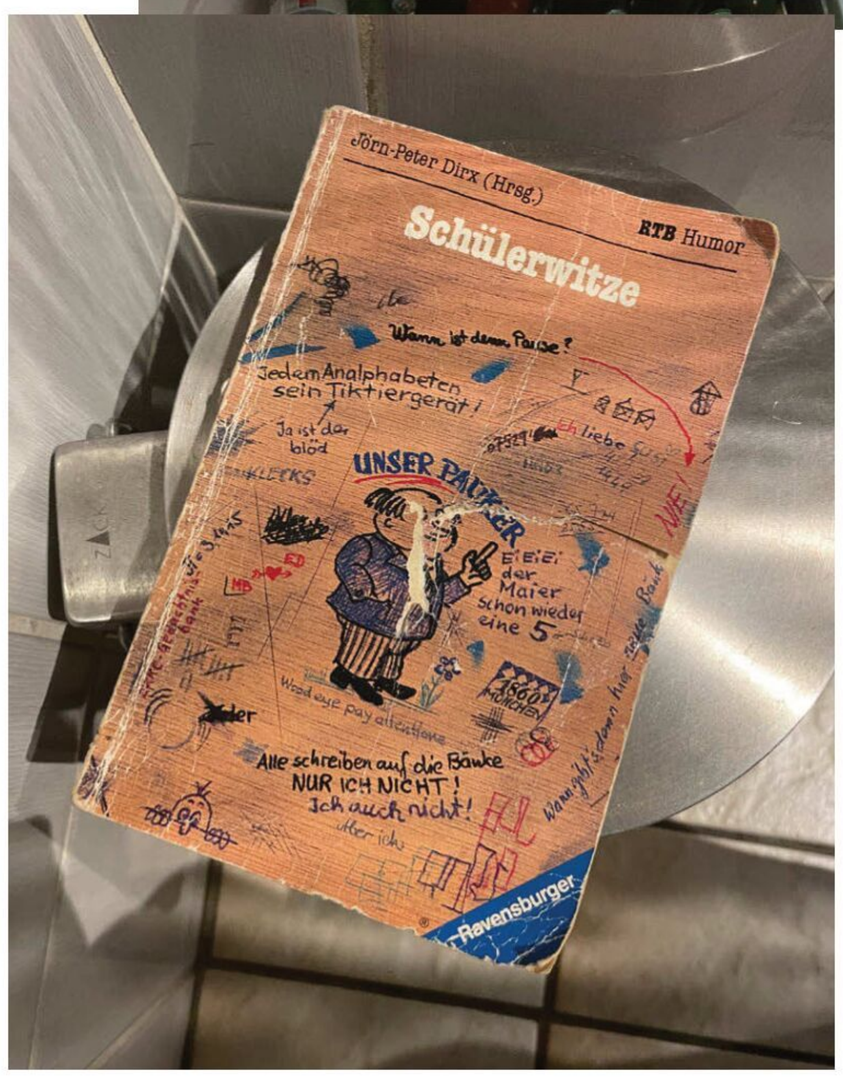
Über vierzig Jahre befand sich das „endgültige Satiremagazin“ „Titanic“ fest in Händen von Männern. Doch in der jüngsten Zeit erodierte der hessische Herrenwitz der neuen Frankfurter Schule zusehends. Immer mehr Frauen tauchten im Impressum auf, zuletzt wurde die Autorin Ella Carina Werner die erste Mitherausgeberin des Blatts. Diesen Dezember nun sieht sich auch die Chefredakteursstelle mit einer Frau besetzt. Die nachweislich sehr lustige Niedersächsin Julia Mateus verspricht unter anderem gleich mehr Parfumproben im Heft. Hier ein paar Sammelbilder aus der schönen neuen Satire-Welt.

Frühes Automaten-Selfie (oben)

Aktuelle Stimmung (oben).
Rechts daneben ein Blick in
den Redaktionskühlschrank
(Gefrierfach leider zugefroren)



Vorteilhaftes Selfie & darunter meine Vision als Chefredakteurin




Lektüre auf dem Titanic-Klo

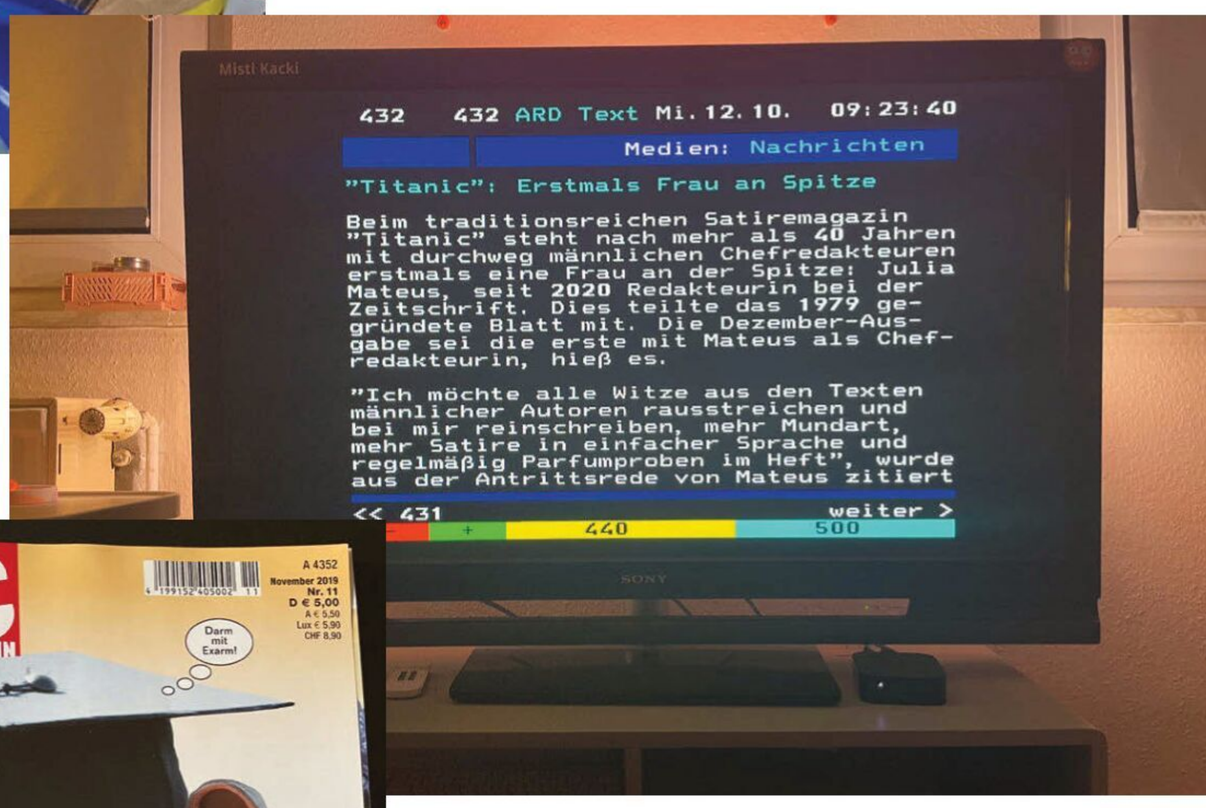
FOTOS: JULIA MATEUS



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Blick in den Redaktionsfundus der „Titanic“

Die „Titanic“-Weihnachtsdeko




Größte Ehre: Einmal im Teletext auftauchen

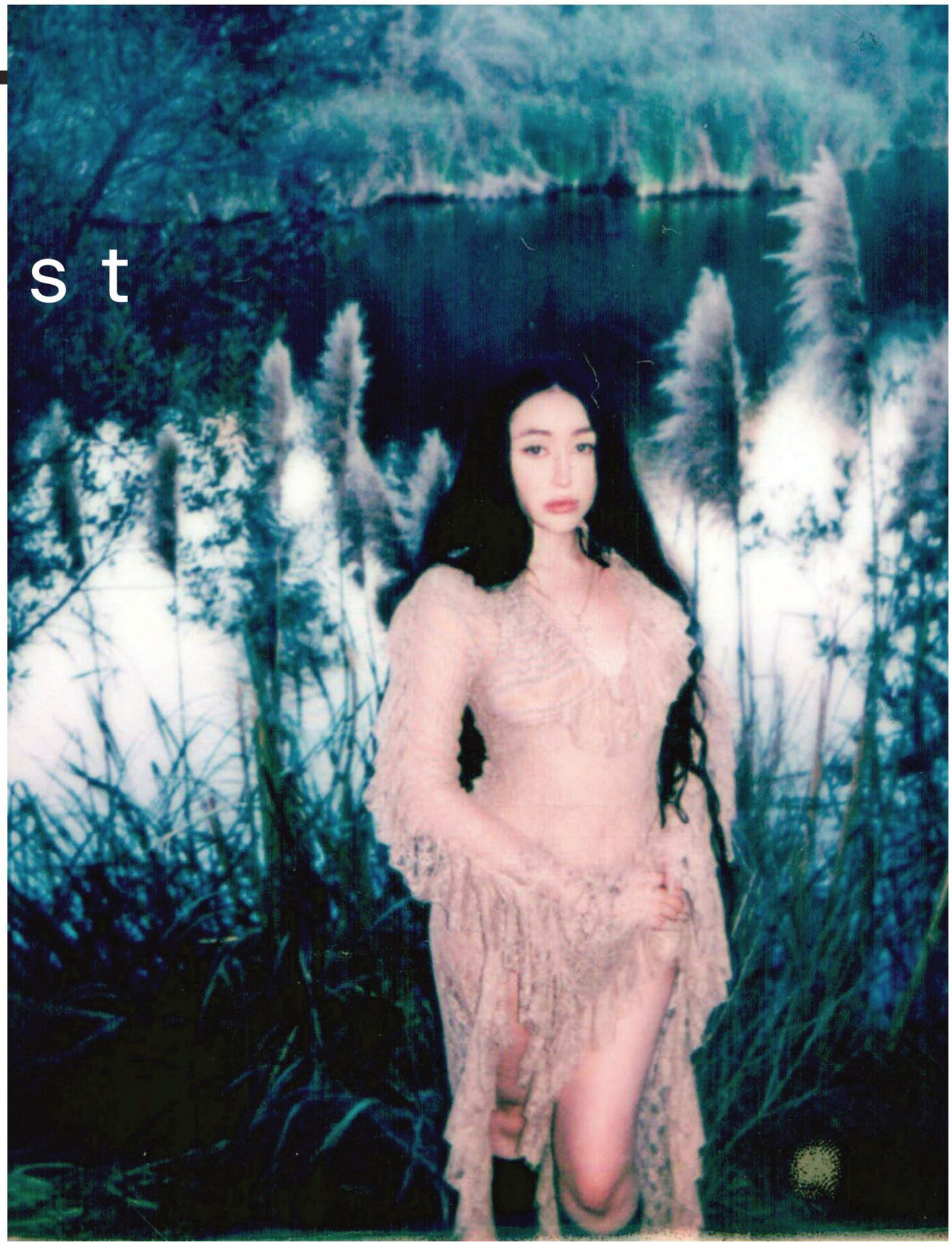
Ein Heftcover, das ich gepitcht habe, das aber nicht genommen wurde, daneben mein liebster „Titanic“-Titel

Mein Lieblingshobby: Schaufensterfotografie



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Mehr als ein Geist



**Noah Cyrus trägt einen großen Namen. Er ist gleichsam Booster wie Bürde. Mit ihrem Debütalbum THE HARDEST PART macht sie sich auf, sich von ihm zu emanzipieren.**

Eine Stunde vor dem Interview mit Noah Cyrus kommt es an: das Regelwerk des Managements. Die Anweisungen sind strikt: Keine Fragen zu der Trennung ihrer Eltern oder zu ihrer berühmten Schwester Miley. Und am Ende dieser eine Satz: „Der Schwerpunkt muss auf der Musik und ihrer Kunst liegen." Die Aussage belegt, dass Noah Cyrus von der Öffentlichkeit noch immer nicht als das wahrgenommen wird, was sie ist: Eine ernst zu nehmende Singer/Songwriterin. „Ich hatte mein ganzes Leben lang mit meiner Identität zu kämpfen", sagt Noah. Die 22-Jährige hat sich für das Interview in den Keller des Konzertsaals begeben, in dem sie am Abend auftreten wird. „Das begann schon, als ich gerade mal sieben Jahre alt war, einfach dadurch, dass mein Vorname nie eine Rolle spielte. Ich fühlte mich, als sei ich nur die Hülle eines Menschen, ein Geist." Noah ist das jüngste Mitglied des Cyrus-Clans, einer der berühmtesten Familien in den USA. Ihr Vater ist Country-Sänger Billy Ray Cyrus, ihre große Schwester Miley einer der größten Popstars der Welt. In diese Fußstapfen zu treten, ist nicht nur schwierig, es ist vor allem undankbar. Denn wie soll man es schaffen, beruflich auf eigenen Beinen zu stehen, ohne sich komplett von der Familie abzuwenden? Und wie rechtfertigt man den eigenen Erfolg bei all den Privilegien, die ein solches familiäres Erbe mit sich bringt? Im Juli 2020 veröffentlichte Cyrus ihre Debüt-EP *„The End Of Everything"*. Die acht Songs zeichneten ein intimes Bild einer fragilen jungen Persönlichkeit, voller Schmerz, Selbsthass und Einsamkeit. In der Gospel-Ballade *„Lonely"* singt sie: „I'm slowly killin' myself / I'm trying so hard at the back of the shelf". Ich gebe mir doch so viel Mühe, warum seht ihr mich nicht? Die EP brachte Cyrus eine Grammy-Nominierung als „Beste Newcomerin" ein. Doch mit dem Erfolg wuchs der Druck. Kurz vor der Veröffentlichung ihres Debütalbums THE HARDEST PART machte Cyrus ihren Kampf mit Medikamenten-Abhängigkeit öffentlich, sprach offen über ihre Depressionen und Angstzustände. Die erste Zeile auf dem Album lautet: „When I turned 20, I was overcome / With the thought that I might not turn 21." „Ich hatte das Gefühl, dieser Song bringt das Motiv des Albums auf den Punkt und bereitet dich auf den Rest des Albums vor", erklärt Cyrus. Der Song *„Noah (Stand Still)"* sei während ihres Entzugs entstanden, erzählt sie weiter, in einer Zeit, in der es ihr noch schlechter ging als während ihrer Suchtkrankheit. „Die ersten Monate waren hart, weil ich seit einer gefühlten Ewigkeit all diesen Schmerz gespürt hab, den ich so lange betäubt hatte. Als ich von den Pillen weg war und einen klaren Kopf hatte, musste ich das alles erst mal verarbeiten und mich damit konfrontieren. Das war manchmal ziemlich entmutigend." THE HARDEST PART ist eine Country-Folk-Platte durch und durch, häufig werden Noah Cyrus' Texte nur von einem klopfenden Schlagzeug und einer Akustikgitarre begleitet, unterlegt mit Streichern oder einer Mandoline als sanfte Accessoires. Die musikalische Untermalung des Albums ist bewusst gewählt, die Sängerin stammt aus Nashville, Tennessee. „Ich denke, dass ich unweigerlich nach Hause zurückkehren musste, sowohl lyrisch als auch klanglich", sagt Cyrus. „All diese Inspirationen – von klassischem Country über Singer/Songwriter und Folkmusik bis hin zu Bluegrass – sind auf dem Album zu hören." Die Platte ist ebenso zart komponiert wie brutal ehrlich. Doch in diesem Widerspruch, der eigentlich keiner ist, könne sie sich gut wiederfinden, sagt Noah. „Ich schreibe die meiste Zeit aus einer verletzten Position heraus, aber ich sehe auch eine Menge Schönheit in diesem Schmerz."

**Emma Wiepking**

FOTO: SONY MUSIC



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

**Luxus-Hoodie**

Eli Russell Linnetz aus Santa Monica hat auf Einladung von Dior deren neue, Skater-inspirierte Männerkollektion mit entworfen. Sein eigenes Label ERL steht auch für kalifornisches Lebensgefühl voller wavy Vibes – wie bei diesem Fleece-Hoodie.

**Original-Sneaker**

Wer nicht 800 Euro für den Luxus-Skate-Sneaker „Curb“ von Lanvin ausgeben möchte, könnte stattdessen einfach den Skate-Klassiker „D3 2001“ von Osiris tragen. Die Form ist sehr, sehr ähnlich, und die Farben sind sogar noch etwas knalliger.

**Sound-Auspuff**

Wer nicht gleich zum Porsche-Fahrer werden will, aber den Sound fetter Rohre liebt, kann sich die „Soundbar 2.0 Pro“ von Porsche Design an die Wand hängen. Die Anlage steckt im Auspuff eines 911 GT3. Der Hersteller verspricht: „Von 0 auf Gänsehaut in einer Klangkurve“.

FOTOS: ERL, LANVIN, PORSCHE DESIGN



# FASHION KILLA

Die Stil-Kolumne von **Jan Kedves**

## DIOR-BOYS AUF SKATEBOARDS

### Warum Modelabels plötzlich den Baggy-Vibe der 90er-Jahre feiern.

Die Mode ist sich einig: Der Skater-Boy gehört zu den Fashion-Trends des Frühjahrs 2023. Vielleicht ist es sogar ein echter „Sk8er Boi“, wie im Avril-Lavigne-Hit von 2002? Bei Skatern ging es doch, ähnlich wie bei Punks und im Rap, immer darum, die Echten von den Posern zu unterscheiden. Das kleine Einmaleins der Subkultur: Du kannst dir baggy clothes anziehen wie du willst, wir sehen dir trotzdem sofort an, dass du nichts drauf hast und gleich vom Brett fällst. Gilt das heute noch so streng? Vielleicht nicht, wenn Skater-Legende Tony Hawk persönlich eine Fashion-Kollektion durch seine Präsenz verifiziert. Der 54-Jährige saß in der ersten Reihe, als Dior in Venice Beach die Frühjahr-2023-Kollektion präsentierte, mit superweiten Hosen (so tief sitzend, dass oben die Boxershorts rausquellen), dick baumelnden Portemonnaie-Ketten und Low-Top-Skeakers, wie es sie schon lange von Skate-Marken wie DC Shoes und Osiris gibt (mit extrafetten Zungen und Senkeln). Nach der Schau erzählte Hawk in seinem Podcast, er sei überrascht gewesen, wie stark es in der Kollektion um den „90s skate vibe“ ging, dabei habe er erst gar nicht verstanden, warum die Dior-Leute ihn so dringend mit dabei haben wollten. Sie hätten ihn und seine Frau richtig gepampert, mit Goodie-Bags voller Taschen und Schmuck, und ihm erzählt, die Farbe der Hose, die man ihm zum Anziehen gab, sei vom Zement im Venice Skate Park inspiriert. Er schien das alles recht amüsant zu finden. Auch in den neuen Kollektionen von Fendi und Prada erkennen jetzt viele „skater boy fits“, Lanvin nennt sein aktuelles Sneaker-Modell „Curb“, wie den Skate-Trick, und JW Anderson designte gerade einen Grunge-Strickpulli, durch dessen Brustpartie ein zersplittertes Skateboard gesteckt ist, mitten übers Herz. Warum liebt die Mode den Skater so? Die langweilige Erklärung: Er gehört einfach zum Y2K-Retro-Trend mit dazu und ist jetzt mal wieder an der Reihe. Die interessantere Erklärung: Seit der Corona-Pandemie bewundert man den Skater wieder umso mehr, weil er so viel an der frischen Luft ist und – so schrieb die „Welt am Sonntag“ – weil er ein „Rebell (ist), der sich den öffentlichen Raum erobert“. Allerdings dürfte die neue Luxus-Skatewear für junge Skater zu teuer sein. Vielleicht gehören zu den Kunden ja die, die schon um 2000 herum Boys bzw. Bois waren und die jetzt Geld haben? Die Knie mögen längst quietschen, und vielleicht hat man von den vielen Ollies auch keine Außenbänder mehr im Sprunggelenk. Aber das heißt ja nicht, dass man keinen Stil mehr hat!

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# JARVIS COCKER über guten (und schlechten) Pop

**Jarvis Cocker ist Kopf der Band Pulp und so etwas wie britisches Nationalheiligtum. Anlässlich seiner Autobiografie „Good Pop, Bad Pop“, in welcher er auch seinen Dachboden entrümpelt, sprechen wir mit ihm über – Popsongs.**

**Was würdest du als guten Pop-Song bezeichnen? Und was als schlechten?**

Jarvis Cocker: Für mich macht das Kribbeln einen guten Pop-Song aus. Der erste Song, der diesen Effekt auf mich hatte, ist *„Where Do You Go To (My Lovely)“* von Peter Sarstedt. Es geht aber nicht nur um das Lied, sondern auch darum, was dich in der Zeit bewegt.

**Was ist der letzte Song, bei dem das so war?**

Ein Song, mit dem mir das jüngst passiert ist, ist *„The Day Before You Came“* von ABBA. Agnetha zählt darin alltägliche Dinge auf, die sie den Tag über macht, und dann kommt auf einmal: „Das war der Tag, bevor du kamst!“ Manche Leute haben es so interpretiert, dass sie umgebracht wird. Als meine Platte ROOM 29 mit Chilly Gonzales herauskam, wurde ich zu ABBA befragt und habe allein beim Gedanken an den Song beinahe angefangen zu weinen. Ich dachte: „Oh Gott, das ist jetzt ein bisschen seltsam.“ Als ich wieder nach Hause gekommen bin, habe ich ihn gehört und tatsächlich ziemlich lange sehr intensiv geweint.

**Erinnerst du dich, in welcher Situation du den Song das erste Mal gehört hast? Du meintest gerade, dass das ausschlaggebend ist.**

Das weiß ich tatsächlich nicht mehr. Ich stellte aber fest: Dieser Song bereitet mir besagtes Kribbeln auf eine intensive, gar nicht mal so angenehme Weise. Ich weine nicht gern, zum Glück war ich zu Hause, sodass es niemand sehen konnte. Danach bin ich ausgegangen und war DJ mit Alexis Taylor von Hot Chip, und dann hat er diese Platte aufgelegt, ich habe das Intro gehört und dachte: „Ich will doch nicht vor all diesen Menschen in der Disco heulen!“

**Also ist Pop viel subjektiver als eine Sache der Akkorde, Melodien, Themen …**

Es ist ein Zusammenschluss all dieser Dinge. Guter Pop kriegt dich einfach. Schlechter Pop ist alles andere! *(lacht)* Was ungefähr 98 Prozent ausmacht. Ich weiß echt nicht, wie moderne Popmusik klingt.

**Ich denke, viel wird an Spotify-Algorithmen angepasst: keine Intros, kurze Songlänge, formelhaft aufgebaut.**

Überhaupt nicht mein Ding. Wie der Name sagt, ist Streaming so gestaltet, dass es an einem vorbeizieht. Es ist wie Geruch in der Luft. Ich aber suche nach etwas, das mich aus dem Fluss meines Lebens herauszieht. Das mich davon abhält, vor mich hin zu treiben.

**Wann hat dich ein Song zuletzt aus diesem Stream gezogen?**

Ich saß bei meinem Friseur – ich muss echt bald wieder hin, meine Haare sind ein Chaos –, und da lief so generisches Zeug, bestimmt eine Beim-Friseur-sitzen-und-auf-die-Haarwäsche-warten-Playlist von Spotify. Aber dann kam auf einmal *„Heroes“* von David Bowie – wie ein Fehler im Algorithmus! Der Song stach heraus und hat mich weg vom Friseur und hin zur Berliner Mauer gebracht. Ich bin sicher, er wurde mittlerweile aus der Playlist entfernt …

**… weil er einfach zu anders war für den Algorithmus. Irritationen werden heute oft als negativ bewertet und gemieden.**

Kunst und Musik sollen einen aufwecken. Wenn Leute davon irritiert sind, frage ich mich: Warum macht man sich überhaupt die Mühe, am Leben zu sein? Man will doch aufgeweckt werden, oder nicht?

**Was denkst du über aktuelle Popmusik wie etwa von Billie Eilish?**

Sie hat das Kreischen zurück in den Pop gebracht. Wie auf alten Aufnahmen der Beatles. Ich habe mal eine ihrer Shows auf einem Festival in Irland gesehen, auf dem wir auch gespielt haben. Ich hörte schon von Weitem dieses ganz bestimmte Kreischen und dachte, sie spielt ein Intro ab, bis ich feststellte: Das hält den ganzen Song über an. Ich war beeindruckt. Vor allem, weil da ja kaum etwas dran ist an der Musik, sie enthält ungefähr vier Elemente und sie singt sehr flüsternd. Die Musik klingt, als hätte man sie in der Ecke seines Kinderzimmers aufgenommen und will nicht, dass es die Eltern mitbekommen. Und dazu dann dieses Kreischen der Menge. Diese Kombination!

**Apropos Kreischen: Was hältst du von K-Pop?**

Ich bin zu alt dafür. Das letzte Mal, dass ich auf so etwas aufmerksam gemacht wurde, war durch meinen Sohn bei *„Gangnam Style“*.

**Ah, das war vor zehn Jahren. Wie alt ist dein Sohn?**

Er ist jetzt 19.

**Und was hört er?**

Ich habe keine Ahnung!

**Interessiert dich nicht, was sein Geschmack ist?**

Ich will ihn nicht beeinflussen. Er hört einen ziemlichen Mix. Ich weiß, dass er ein Album von My Bloody Valentine hat. Dann wünschte er sich letztes Weihnachten eine Platte von Fred Neil. Ich habe das Gefühl, Musik ist heutzutage wie ein flacher See, und jede Musik, die es je gab, wird wie von einem Fluss angeschwemmt, und irgendwas von 1957 ist direkt neben etwas von 1997. Ich weiß nicht, wie man da eine Wahl trifft.

**Hört dein Sohn auch Britpop?**

Ich hoffe nicht!

**Hat er je deine Musik gehört?**

Er hat mir gesagt, dass er einen Song mochte, einen obskuren: *„Aborigine“*. Ich mag gar nicht so genau wissen, was er über meine Karriere denkt. Aber er macht auch Musik, ohne dass ich es ihm gesagt hätte, und das freut mich wirklich.

**Hast du deinen besten Popsong schon geschrieben?**

Man weiß es erst, wenn er draußen ist. Manchmal denke ich: „Das war’s, das ist furchtbar, ich sollte in Rente gehen.“ Aber ich habe keine Wahl. Ich habe schon mehrmals versucht, mich zur Ruhe zu setzen, aber dann kommen mir doch Ideen für Songs und ich muss nachgeben.

**Ein Freund aus London lässt übrigens fragen, ob du nicht Premierminister werden könntest.**

Ich hatte neulich ein Interview und habe aus Spaß gesagt, dass wir nach Ende des Gesprächs bestimmt schon wieder einen neuen Premierminister haben werden. Wenn ich irgendwann also an die Reihe kommen sollte …

**Du könntest den „Pop“ in „Premierminister“ zurückbringen.**

Ja. *(überlegt)* Ja!

**Interview: Ariana Zustra**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

FOTO: TOM JAMIESON

Wer sich im Britpop-Clash der Neunziger nicht zwischen Oasis oder Blur entscheiden wollte, wählte die Band Pulp rund um den Kreativkopf **Jarvis Cocker** aus Sheffield. Der gründete die Gruppe bereits als Jugendlicher in den Siebzigern (!) und blieb seitdem einziges festes Mitglied. In seiner jüngst erschienenen Autobiografie „Good Pop, Bad Pop“ (KiWi) erklärt Cocker sein Leben und die Welt anhand von Krimskrams auf seinem Dachboden.

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Keine Freiheit für neuen deutschen Männerschweiß

**Eine der aufwühlendsten Punkbands der Stunde heißt komisch und kommt aus Köln. Pogendroblem legen dabei ein Faible für Hits und Utopien an den Tag.**

Der Zeitgeist des kontemporären Punks ist gnädig mit Pogendroblem aus Köln. Gehört es heute doch zum guten Ton, seine Band mit möglichst unmöglichen Namen zu behängen. Team Scheisse – mit denen Pogendroblem schon mehrfach spielten – seien nur ein Beispiel. Diese aktuelle wie verhaltensauffällige Bandbenennungskulisse schmeichelt dem offensichtlichen „Kentucky Schreit Ficken“-Joke von Pogendroblem. Obwohl deren Bandgründung und damit auch Namensfindung schon acht Jahre zurück liegt und so eher der eigenen Jugend denn einem ironischen Zeitgeist anzukreiden sein dürfte. Aber schließlich gilt: Wenn ein Act richtig gut ist, wächst er am Ende in noch jede egal wie seltsame Betitelung hinein. Bei den vier Kölner*innen Georg, Lauritz, Benta und Frieder ist das spätestens mit dem neuen Album ALLES WAS ICH NOCH HABE, SIND MEINE KOMPETENZEN der Fall. Beziehungsweise muss man es präziser sagen: Dieser Reifeprozess wird mit jener Platte nun für alle sichtbar, aber letztlich ist es der Weg, den die Band seit Jahren durch AJZs, Soli-Veranstaltungen und Szene-Mitgestaltung genommen hat, der dafür Sorge trägt, dass Pogendroblem zu einer der relevantesten hiesigen Bands des Genres geworden sind.

Dieser Umstand besitzt ganz praktische Vorzüge, mit Audiolith ist ein namhaftes Label auf sie aufmerksam geworden, das gleichsam für widerständige wie coole Acts steht und so musste das neue Album nicht mehr irgendwie, irgendwo bei Leuten zusammengekloppt werden, die einem noch einen Gefallen schulden. „Wir konnten es uns jetzt das allererste Mal leisten, in ein richtiges Studio zu gehen, ins Studio Nord in Bremen“, erzählt Sänger Georg.

Doch es ist sicher kein technischer Aspekt, der die Platte zu einem der Alben des Jahres macht, vielmehr glänzen Pogendroblem als Korrektiv von deutschem Punk. Also von jener allzu oft bierseligen Männerblase, deren Jahreshighlight darin besteht, zu irgendeinem Anlass mit den alten Buddies mal wieder *„Das Schlimmste ist, wenn das Bier alle ist“* von Die Kassierer gegrölt zu haben – und immer weiter an der eigenen Kegelclub-Transformation zu schnitzen.

Pogendroblem haben vor zwei Jahren eine Doku gebastelt, sie trägt den Titel „Auf der Suche nach der Utopie“, dort befragen sie andere Acts nach ihrem Antrieb, was hält Menschen in alternativen Alltagsentwürfen? Das Ergebnis ist genauso konstruktiv wie berührend. Doch keine Angst, allzu sehr hippie sind Pogendroblem trotzdem nicht. Eines ihrer neuen Stücke postuliert „Lass dein Shirt an / auch wenn Du’s nicht besser weißt / Keine Freiheit für neuen deutschen Männerschweiß“ und paraphrasiert den für Pogendroblem zentralen Punkt der „kritischen Männlichkeit“. Privilegien hinterfragen, darauf reagieren, hermetische Jungsräume öffnen.

Wenn diese Band im Abstrakten von der „Disruption des Patriarchats“ spricht, hat sie als praxiserprobtes Gefüge dafür nämlich auch ganz konkrete Tipps. Georg empfiehlt „Awareness schaffen bei Live-Shows, generell aufeinander achten – vor allem beim Tanzen, seinen Alkoholkonsum checken, Kritik ernst nehmen. Wenn sich die Möglichkeit ergibt, Frauen beziehungsweise FLINTA*-Personen dazuholen in Bands, Booking, Crews, sich was Neues trauen, dann wird’s eh viel aufregender.“

Das ist nicht nur ein schönes Schlusswort, sondern viel mehr eine Haltung, mit der wieder etwas losgetreten werden kann im eben doch nicht überall verstaubt- und verschnarchten Punk.

**Linus Volkmann**

FOTO: MONA DIERKES



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# über SpongeBob

**Diesen Herbst ging auch in Deutschland die bekannte Comic-Figur erstmals als Musical (!) auf die Bühne. Ist SpongeBob vielleicht der popkulturelle Bundespräsident von der Welt? Klingt vielleicht hochgegriffen – ist aber gar nicht so abwegig.**

**1** SpongeBobs Erfinder Stephen Hillenburg war ursprünglich Meeresbiologe. Der Legende nach brachte er einst ein Aquarium mit zum Serien-Pitch bei **Nickelodeon**. Macht Mut, das eigene Berufswerkzeug auch mal dahin zu schleppen … Laptops kennen die bestimmt noch nicht.

**2** Seit dem Sendestart am 1. Mai 1999 gibt es **die blödesten Theorien** zu SpongeBob. Eine davon ist, dass die Charaktere die sieben Todsünden symbolisierten. So verkörpere SpongeBob Wollust, Mr. Krabs Gier, Plankton Neid, Patrick Trägheit, Sandy Hochmut, Thaddäus Zorn und Gary Völlerei. Entweder es ist genau so, oder es handelt sich hierbei einfach nur um die gängigsten Charaktereigenschaften von Serienfiguren, man weiß es nicht.

**3** SpongeBob Sexkopf! Bereits 2005 behaupteten konservative Medien, SpongeBob sei **homosexuell**. Der Grund: SpongeBob und Patrick adoptieren in Staffel 3 gemeinsam eine Jakobsmuschel. In diesem Jahr verschaffte dann ein Posting in den sozialen Medien den Fans „Gewissheit“, denn SpongeBob gratulierte mit Regenbogenfarben zum Pride Month. Der Schwamm gilt vielen schon seit Langem als queer, weil er so lieb, lustig und exzentrisch ist. Erfinder Hillenburg negierte das allerdings und erklärte, seine Figuren seien asexuell. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass Schwämme gar nicht … nun ja, ficken?

**4** Eine **Pilzart**, die in Malaysia vorkommt, wurde 2011 nach SpongeBob benannt, und zwar die „Spongiforma squarepantsii“. Ist das süß!

**5** Spongi hat die prominentesten Freunde. So gab es bereits **Cameo-Auftritte** von Victoria Beckham, David Hasselhoff, Pantera, Tina Fey, Pink, Betty White, Robin Williams und vielen mehr. Für das Musical schrieben unter anderem John Legend, David Bowie, Flaming Lips, Aerosmith und Cyndi Lauper Musik.

**6** **Memes, Memes, Memes**. Gäbe es sie ohne SpongeBob überhaupt? Das Reddit „r/BikiniBottomTwitter“ hat mittlerweile über vier Millionen Mitglieder und die Popularität lustiger Bilder aus dem Serienkosmos nehmen nicht ab. Am bekanntesten davon sind wohl „Mocking-Spongebob“, „Imagination SpongeBob“ und „Surprised Patrick“. Zum 20-jährigen Jubiläum gab Nickelodeon eine ganze Reihe von SpongeBob-Meme-Figuren heraus.

**7** 25 Prozent der Zuschauer*innen von SpongeBob sind **Erwachsene ohne Kinder**.

**8** 2021 wurden zwei Episoden zurückgezogen. Der Grund war die – erinnert euch – **Corona-Pandemie**. Gecancelt wurden „Die Schluckauf-Plage“ und „Krosse Quarantäne“, in denen es um das geht, was die Titel suggerieren. In manchen Ländern liefen sie aber „versehentlich“ (Merkel?) früher oder später doch.

**9** Eigentlich sollte SpongeBob SpongeBoy heißen. Da es auf den Namen jedoch ein Copyright gab, wurde er umbenannt. Auch der Titel der Serie war ursprünglich ein anderer, und zwar „SpongeBoy, Ahoy!“. Vielleicht ist es besser so: Der „Boy“ ist laut seinem Fahrausweis, den man in mehreren Folgen sehen kann, heute 36 Jahre alt. Mr. Krabs Ende 70.

**10** Der Mund des Piraten, der im Vorspann „Are you ready, kids?“ („Alles klar, Kinder?“) fragt, ist der Mund von Erfinder Stephen Hillenburg. Das verriet Synchronsprecher Rodger Bumpas. Da Zeit und Budget bei der Produktion Ende der Neunziger noch begrenzt waren, sprang Hillenburg ein. 2018 ist er im Alter von 57 Jahren verstorben.
**Paula Irmschler**

FOTO: DPA

MONAKO

**SCARED OF THE WAY I MOVE TOUR 2023**
**12 APR** Dresden Polimagie-Festival @ Beatpol
**13 APR** Osnabrück Popsalon
**14 APR** Erfurt Franz Mehlhose
**15 APR** Berlin Zenner
**16 APR** Hamburg Nochtspeicher
**19 APR** Mainz Schon Schön
**20 APR** Stuttgart Merlin
**21 APR** Reutlingen Franz K.
**22 APR** Nürnberg Club Stereo
**24 APR** München Milla
**25 APR** Münster Pension Schmidt
**26 APR** Haldern Popbar
**29 APR** Hannover Lux

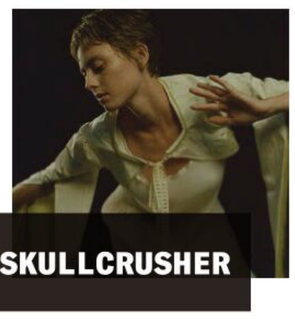
BON IVER

**TOUR 2023**
**19 JUN** Bonn Kunst!Rasen

BTA

LES BIG BYRD

**TOUR 2023**
**16 APR** Haldern Popbar
**17 APR** Hamburg Molotow
**18 APR** Berlin Privat Club
**19 APR** Wiesbaden Kesselhaus
**20 APR** Schorndorf Manufaktur
**21 APR** München Milla


SKULLCRUSHER

**QUIET THE ROOM TOUR 2023**
**10 FEB** Berlin Silent Green/Kuppelsaal
**11 FEB** Köln Die Wohngemeinschaft

YO LA TENGO

**TOUR 2023**
**20 APR** Hamburg Uebel & Gefährlich
**23 APR** Köln Gloria
**25 APR** Berlin Festsaal Kreuzberg

OLD SEA BRIGADE

**5 A.M. PARADISE TOUR 2023**
**07 FEB** Hamburg Nochtwache
**10 FEB** Köln Die Wohngemeinschaft
**11 FEB** Berlin Privat Club

DEKKER

**SOLO 2023**
**03 FEB** Bielefeld Bunker Ulmenwall
**04 FEB** Erfurt Franz Mehlhose
**05 FEB** Oberhausen Gdanska
**06 FEB** Krefeld Kulturrampe
**07 FEB** Saarbrücken Garage Club
**09 FEB** Tübingen Sudhaus
**10 FEB** Augsburg Lamm
**12 FEB** Wien (AT) Rhiz
**13 FEB** Graz (AT) Scherbe
**18 FEB** Aachen Überhaupt
**19 FEB** Aachen Raststätte

WELSHLY ARMS

**THE BAD DECISIONS TOUR 2023**
**13 APR** Hamburg Grünspan
**14 APR** Frankfurt Zoom
**19 APR** München Muffathalle
**23 APR** Berlin Gretchen
**25 APR** Köln Bürgerhaus Stollwerck

THE THURSTON MOORE GROUP

**BY THE FIRE TOUR 2023**
**16 MAR** Köln Kulturkirche
**18 MAR** Dresden Beatpol
**20 MAR** Berlin Festsaal Kreuzberg
**22 MAR** Bielefeld Forum
**23 MAR** Hamburg Kent Club
**25 MAR** München Strom
**26 MAR** Reutlingen Franz K.

**BTA.COM**

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# JULIA FRIESE

gedanken zum gegenwärtig*innen

Unsere Gegenwart scheint später nun tatsächlich Geschichte zu werden. Zeit also, sich in dieser Kolumne die popkulturelle Gegenwart genau anzugucken. Was passiert? Und wie und warum hängt das alles zusammen?

## FOLGE 23 ... DAS, WAS WAR, IST JETZT

**Drei Beobachtungen:**

1. **x-tina hat madonna auch geküsst**

Wir sind an einem Punkt in der Geschichtsschreibung, in der es für alles Präzedenzfälle zu geben scheint, ein neuer Atomschlag würde mit Hiroshima verglichen werden. Über Nagasaki, die Stadt auf die, die zweite Atombombe fiel, spricht und singt kaum jemand. Eine junge Wiener Postpunk-Band, die Leftovers, nennt einen ihrer Songs *„Hiroshima“*, und muss sich musikalisch mit Nirvana und Die Nerven vergleichen lassen. Ihre Lyrics erinnern an Isolation Berlin, und damit also auch an die Ton Steine Scherben. KRACH ist ein Album, auf dem die Leftovers „Ko-ka-in“ intonieren, und „Ich find dich scheiße“ brüllen, und damit Erinnerungen an Falco und Tic Tac Toe wachrufen, ohne sie zu benennen. Bob Dylan hat in seinem gerade auf Deutsch erschienenen drittem Buch „Die Philosophie des modernen Songs“ über das Lied als Kulturtechnik geschrieben, das sich schon immer Gewesenes angeeignet habe, um es dann fortzuschreiben. Es gibt nichts Einzigartiges. Alles ist nur ein Duplikat von einem Duplikat. Immer die gleiche Leier. Im Westen nichts Neues?

2. **copy past(e)**

Erstmals hat mit Kim de l’Horizon eine nichtbinäre Person den Deutschen Buchpreis gewonnen. Und erstmals stand mit Kim Petras eine Transfrau an der Spitze der amerikanischen Charts. Die in Köln geborene Petras singt in *„Unholy“*, das, was sie schon vor Jahren gesungen hat: Dass sie einen Sugardaddy möchte, der ihr Balenciaga kauft. Balenciaga ist die derzeit am meisten genannte Luxusmarke im Pop, ist das Wohlstands-Signifikat des Pop. Eine Firma, die Crocs und schmutzige Sneaker, sowie zuletzt Gummistiefel und Chipstüten rekontextualisiert: als Luxusgut. Als rosa berüschtes, aber gleichzeitig zeitgeistiges Luxusgut inszeniert sich auch die mit Hartz 4 aufgewachsene Schriftstellerin Jovana Reisinger. In ihrem Essay-Zyklus „Enjoy Schatz“, verhandelt sie autofiktional ihre Lust und ihre Scheidung, streift die Themen Schreiben und Gender und Klasse. Fragt sich, warum sie Liebe und Beziehungen überhaupt will, sich mitunter auf nichts anderes konzentrieren kann. Die Kopie welcher alten Behauptungen ist diese Sehnsucht nach Liebe eigentlich? Nur die Liebe zählt? Ist das ein Slogan, eine Show, oder die Wahrheit? „War das alles nicht echt?“, singflüstern die Leftovers in *„Schizo“*.

3. **iconic**

Auf den sozialen Netzwerken konsumieren wir täglich die PR anderer Leute. Wirksame PR setzt auf die Verwendung nostalgischer Elemente, um Konsument*innen emotional zu aktivieren. Kim Kardashian zwängte sich in Marilyn Monroes „Happy Birthday, Mr President“-Kleid, und hoffte, sich mit den Insignien der Ikone aufladen zu können, um selbst eines Tages wie diese unvergessen zu sein – ohne dafür aber natürlich zu früh sterben zu müssen. Langlebig und dauerhaft iconic! Wie der Samba-Turnschuh. Man trägt ihn wieder. Aber muss doch einen neuen kaufen, denn er heißt jetzt Velosamba, man kann ihn in eine Fahrradpedale einklinken, er sieht nicht exakt aus wie der alte. Nur fast. *„Unholy“*, Kim Petras und Sam Smiths Nr.-1-Hit, klinge erfrischend anders, heißt es. Der Song ist weder in Moll noch Dur geschrieben, sondern in Phrygian. Was im Westen selten ist, aber dennoch nicht neu. In Phrygian geschrieben sind z.B. auch Beyoncés *„Naughty Girl“* (2003) und *„Beautiful Liar“* (2006). Die Zweitausender waren so iconic.

FOTO: JULIA FRIESE



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Rolling Stone
Exclusive Vinyl

# FULL OF SOUL

## "DO I LOVE YOU (INDEED I DO)" & "NIGHTSHIFT"

NUR MIT DER NÄCHSTEN ROLLING STONE-AUSGABE ERHÄLTLICH:

## AB 22.12. IM HANDEL

ODER JETZT VORBESTELLEN:

## ROLLINGSTONE.DE/SPRINGSTEEN

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Katzencontent mal anders

**Die Begeisterung für Herman Dune scheint Zeit und Trends enthoben. Das verschmitzte Folk-Projekt bewahrte sich seine Fans, auch wenn der hinter all dem stehende Kauz sich lange Jahre rar gemacht hatte. Letzteres ändert sich nun.**

Ein bereits ziemlich winterlich anmutender Tag in Paris. David-Ivar Herman Dune, Mastermind des Folkprojekts Herman Dune, begeht in diesen Tagen die erste Europatour seit zehn Jahren. Austragungsort ist erst mal die alte Heimat, aber die Shows schwappen auch über Frankreich hinaus. Seinen Hauptwohnsitz hat David mittlerweile ohnehin in L.A., wo er mit Lebensgefährtin und drei schwarzen Katzen lebt. Die Rückkehr nach Paris fühlt sich für ihn mittlerweile touristisch an: „Kalifornien ist mein Zuhause, obwohl meine Partnerin Mayon und ich immerzu scherzen, dass der einzige echte L.A.-Boy im Haushalt unser Kater Inspector Morrison ist."

Die anstehenden Konzerte bestreitet er solo, nur mit seiner 1954er Gibson und einer Mandoline aus den 1930er-Jahren. „Meine Gitarre flog 1. Klasse, ich nur Economy", lacht David und dabei wackeln seine Locken, die Augen blitzen. Warum gerade jetzt eine Tour, nach all den Jahren? Schließlich hatte der passionierte Bob-Dylan-Fan vom Vagabundenleben mit bis zu 240 Shows jährlich die Nase voll und war glücklich, seit etlicher Zeit vorwiegend aus dem Homeoffice arbeiten zu können. Es ist – fast ein wenig trivial - ein Produkt, dem die Fans es zu verdanken haben, wieder in den Genuss von Davids Kultband zu kommen. Diesen Herbst erscheint die erste Platte einer dreiteiligen Anthologie mit dem bezeichnenden Namen THE PORTABLE HERMAN DUNE. 39 Stücke aus seinem tiefen Katalog hat David sich vorgenommen und ihnen komplett neues Leben eingehaucht. Auslöser waren die „Kitchen Sessions", die der Künstler während der Pandemie regelmäßig sonntags für seine Fans online abhielt und in deren Rahmen er eigene Songs neu interpretierte. „Das lief gut und ich fing an, über eine Tour nachzudenken. Ich wollte dann aber auch ein Album haben, das genauso klingen wird. Es fühlt sich einfach falsch an, eine Platte zu verkaufen, die nichts mit der Live-Darbietung gemein hat." Nicht zufällig handeln die einfühlsamen Songs oft von gescheiterten Beziehungen oder der Liebe: „Liebeslieder sind meine Lieblingslieder. Ein trauriges Stück kann dich auch heilen und ist auf jeden Fall billiger als eine Psychotherapie."

David hat sich am Mikro dazu Unterstützung von Künstlerinnen geholt, allen voran seine Lebenspartnerin Mayon. „Sie war am schwersten zu überzeugen, wie das sooft mit engsten Vertrauten ist." Die Kooperation mit gestandenen Songwriterinnen wurde nur zum Teil im hauseigenen Studio am Hafen von L.A. umgesetzt. Im Fall von Julie Doiron reiste David nach Kanada und Kimya Dawson (ehemals mit Adam Green bei den Moldy Peaches) sang ihre Parts mangels eigenen Mikrofons über das Telefon ein. Schlummert bei all dem auch ein Zurück-zu-den-Wurzeln der DIY-affinen Folkszene? „Tatsächlich fühlte sich dieses Album an wie die ersten Aufnahmen Anfang der Nullerjahre, als ich noch Tapes für Radiostationen und Labels gemacht habe. Es ist befreiend, sich nicht so sehr um die technischen Aspekte zu scheren."

Doch nicht nur Menschen haben Herman Dune bei der Entstehung der Platte unterstützt, sondern auch Inspector Morrison, der Kater. „Er ist wirklich inspirierend und meistens dabei, wenn ich in meinem Studio bin, beinahe wie eine mystische Präsenz. Songs aufzunehmen ist eine besondere Sache, normalerweise hat man da kein Publikum. Aber dieser Kater liebt es, wenn ich für ihn singe und ich schaue ihn währenddessen an." Obwohl David nie Haustiere wollte, konnte er sich dem Charme des zugelaufenen Katers nicht entziehen.

„Er hat uns adoptiert", lacht er.

**Désirée Pezzetta**

FOTO: MAYON HANANIA

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# HIRNFLIMMERN

Die Popismus-Kolumne von **Josef Winkler**

## CRINGE DER MACHT

**Die abstoßendsten Geräusche der Welt: Nach der Erde muss jetzt auch noch Mittelerde dran glauben.**

Nun stellen Sie sich das vor: Marschiert hier vorhin ein Klimaaktivist rein und kippt einen Teller Kürbissuppe über meine PET SOUNDS-LP, die ich gottlob hinter Glas aufbewahre. Nein, nur Spaß! Natürlich in einer normalen LP-Plastikhülle. Prust! Ja, sorry, ich darf wohl auch mal einen Opa-Joke machen über die „radikalen" Klimaproteste, die momentan für so viel – aber letztlich wohl doch wieder nicht genug – Aufregung sorgen und mit denen ich mich übrigens voll solidarisiere. Aber was haben Kunstwerke mit $CO_2$ zu tun?, fragt der besorgte Kulturbürger. Was kann der Van Gogh für unsere Erderhitzung? Tja – wenig. Aber er muss jetzt herhalten, vielleicht ist es für IRGENDwas gut. Ich kann ja z.B. auch nix dafür, dass mein Sohn Survivor hört, aber muss damit jetzt klarkommen. Ja, Survivor – it's a YouTube thing. Und meine Tochter liest Survival-Handbücher. Da kann man jetzt überlegen, wer von den beiden näher am Puls der Zeit ist, in the year 2022. Wussten Sie, dass alle Säugetiere außer Büffel genug Hirn haben, um ihre eigene Haut zu gerben? Also, nicht mittels einer speziellen Denkleistung – sondern man nimmt halt das Hirn, schmiert's auf die abgezogene Haut, und dann gerbt die. Nur bei Büffeln ist das Hirn zu klein resp. das Fell zu groß. Dafür sind wir Menschen so brainy, dass man mit einer Birnevoll von uns wohl zwei Büffel gerben könnte – aber nicht genug, um auf den Weltklimarat zu hören.

Ja, stimmt, das ist ein bissl grauslig jetzt. Gerben mit Hirnmasse – ist das noch Pop? Und so kurz vor Weihnachten! Aber wo wir schon beim Ekeln sind – wir sind ja hier beim ME alles sensitive Hörer*innen, und ich wollte Sie mal fragen, ob es Ihnen da ähnlich geht: Wenn ich Mark Zuckerberg sprechen höre, es reicht schon dieses oft gesendete Soundbite „Facebook is now Meta", dann dreht sich in mir alles um, dann möchte ich auseinanderflitschen wie das Monster in „The Thing", dann stülpt sich mir das Innerste nach außen. Also: gefühlt. Oder wenn ich das Lachen von Lord Of The Cringe Elon Musk höre. Oder das allerschlimmste Geräusch der Welt: die Lache von Jeff Bezos. That awful sound. Jetzt merken Feinfühlige, die ihren Fritz Rau noch by heart haben („it's the singer, not the song"), an, dass hier freilich wohl nicht die Lachen das Problem sind, sondern die Lacher. Die Lachenden. Weil die dabei sind, kraft ihres Reichtums unser Klima, unsere Kultur, Natur, Demokratien etc. zu zerstören und jetzt sogar noch Mittelerde versaubeuteln, kommt auch ihr Lachen nicht so ansteckend rüber.

Wie gesagt: Wir hören hier lieber Survivor, solange es noch Tigeraugen gibt. Und einen der schönsten Klänge, die die Welt kennenlernen durfte: den Zwiegesang von Mimi Parker und ihrem Mann Alan Sparhawk. Mimi Parker musste im November mit 55 Jahren sterben, man – ich jedenfalls – könnte rasen vor Schmerz und Wut über die Ungerechtigkeit der Welt. Oder man hört die *„Christmas EP"* von Low. Oder beides.

FOTO: PRIVAT

ADticket

www.ADticket.de

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Die besten neuen Bands und Künstler

## Bulgarian Cartrader

**Den Blick in der Zukunft: Unter neuem Namen erfindet sich der Wahlberliner mit eklektisch elektronischem R’n’B-Indie-Pop radikal neu.**

Im Grunde fängt es damit an, dass Daniel Stoyanov, geboren 1986 in Sofia, aufgewachsen auf dem Land in Baden-Württemberg, vor ein paar Jahren beschließt, seinem besten Freund aus Bulgarien zu helfen. Autohändler will der werden. Er selbst ist damals Sänger beim Pop-Duo Malky, braucht aber eh eine Auszeit von der Musik. Zusammen durchforsten sie das Internet nach Gebrauchtwagen, die sich eventuell weiterverkaufen lassen, und schmeißen sich an erfahrenere Händler ran, um zu sehen, wie es im Business so läuft. Waren ein paar „wilde Kerle“ dabei, erinnert sich Stoyanov heute. Und ausgerechnet unter den rauen, geschäftigen, zupackenden Händlern geht ihm auf – er muss zurück zur Musik, aber anders: „Komplett dickköpfig, mit genau der Musik, die ich machen will.“ Als Experiment, als Bruch mit dem, was war, radikal in Richtung Zukunft. „Wie ’n Motor, vom Nullpunkt startend, nach vorne.“ Angesprochen von der Mentalität der Autohändler, kommt er auf den Namen Bulgarian Cartrader.

Ein Schlüsselsong auf dem neuen Album MOTOR SONGS ist der acht Minuten lange, angenehm einlullende Folk-Indie-Pop von *„Embrace“*. In dem handelt Stoyanov Stationen seines Lebens ab. Die erste Erinnerung, wie er als kleiner Junge im Norden Bulgariens an einem Stiefmütterchen schnuppert. Mit vier nach Deutschland. MTV entdecken. Mit dem Vater an Autos rumschrauben. Roots hören, Chemical Brothers hören. Erste Auftritte in Coverbands. Und schließlich die ersten eigenen Lieder, mit knapp zwanzig. „Deutsche Popsongs, die in irgendwelchen TV-Stationen in Mannheim entstanden sind.“ Er erwähnt das in *„Embrace“* vor allem, um es hinter sich zu lassen.

Als Bulgarian Cartrader singt er jetzt nicht nur auf Englisch, er baut, er schraubt seine Songs auch selber zusammen. Fast alle Tracks auf MOTOR SONGS hat er allein aufgenommen, entweder in seinem Studio, in der Nähe des Berliner Funkhauses, oder gleich bei sich daheim, auch Berlin, wo er seit 2016 lebt. Sobald das Grundgerüst stand – Gitarre, flächige Keyboards, Halleffekte, stotternde Rhythmen –, ging das eigentliche Experimentieren mit zumeist elektronischen Sounds los. „Man drückt und wurschtelt dann so lang rum, bis man anfängt, was dabei zu fühlen“, erklärt er. „Natürlich tappt man dabei permanent im Dunkeln.“ Gerade dadurch aber haben seine Songs – grundsätzlich ein Mix aus Soul, R’n’B, Indie- und Dance-Pop – dieses Vielschichtige, Lebendige, manchmal Computerspielsoundmäßige. Dazu kommen Jazzrock-artige Passagen und Anklänge bulgarischer Musik: die sprunghafte Synthesizer-Melodie in *„Mavrut“*, die an Folklore-Lieder erinnert, oder auch die Background-Gesänge in *„Different Kind Of Jump“*. Dass die verletzlich-intimen Texte mit ihren romantischen Einsamkeitsbildern in Spannung stehen zum eher kantigen Namen und Image als Bulgarian Cartrader, ist freilich einkalkuliert.

Eine Art Leitmotiv auf MOTOR SONGS ist die „Slow Bullet“, die sowohl in *„Golden Rope“* als auch in *„Embrace“* vorkommt. Die Idee geht zurück auf eine Art Todestraum, den Stoyanov als junger Erwachsener hatte und den er heute als „Weckruf“ sieht. Ein neues Bewusstsein der Endlichkeit habe sich damals in seinem „Blut manifestiert“ – eine „überwältigende, aber sanfte Traurigkeit“. Wobei gar nicht unbedingt der körperliche Tod gemeint sei, sondern in seinem Fall vor allem ein kreativer Stillstand. Wenn einen die langsame Kugel einholt. Doch man kann ihr ja entkommen, zumindest auf Zeit. Für Stoyanov bedeutet das, sich nicht an der eigenen (musikalischen) Vergangenheit aufzuhängen. Dann lieber ein sauberer Schnitt. Trifft sich gut, dass der Bulgarian Cartrader eh nur eine Richtung kennt: nach vorn, Richtung Zukunft.

**David Numberger**

**Klingt wie:** LCD Soundsystem, Toro y Moi, (in der Phrasierung manchmal wie) Frank Ocean, traditionelle bulgarische Musik
Albumkritik: S. 80

FOTO: JAN KAPITÄN



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Cavetown

**Ein junger Brite macht Bedroom-Pop für die Introvertierten in der Internet-Community.**

Mit der Ukulele ist es so eine Sache: Vor zehn Jahren begann Cavetown seine ersten Song-Cover mit Ukulelebegleitung auf YouTube hochzuladen. Wie bei seiner Kollegin Chloe Moriondo, die im selben Alter begann – das heißt mit 14 –, in ihrem Kinderzimmer mit übergroßer Brille und regelmäßig neu gefärbten Haaren Coversongs mit ihrem Instrument der Wahl hochzuladen, entstand um Cavetown eine rasch wachsende junge Fanbase. Dabei mag es an der Simplizität und Purheit der Akustik-Songs liegen, dass jeder noch so coole oder ursprünglich rockige Song auf einmal eine sanfte Niedlichkeit bekommt. Oder schlicht an seiner Art als charismatischer, introvertierter, queerer Außenseiter junge Menschen in ihrer Findungsphase abzuholen. Mit seinem zurückgelehnten Bedroom-Pop reiht sich Cavetown in das junge Phänomen von Künstler*innen ein, deren Teenagerjahre ihnen online eine beachtliche Fanbase und Singles mit mehreren Hundertmillionen Streams beschert haben.

Cavetown heißt eigentlich Robin Daniel Skinner, geboren 1998 in Oxford, aufgewachsen in der zweiten Prestige-Uni-Stadt Englands, Cambridge. Nach ersten selbst geschriebenen Songs bekam er als Teenager ein karriereförderndes Weihnachtsgeschenk von seinem Vater überreicht — nicht ganz ohne Dad Joke: Nach Schicht um Schicht Pappkarton, den er im Matroschka-Prinzip abschälte, hielt er schlussendlich einen Backstein in der Hand. Unten angeklebt war der Registrierungs-Code für die Produktionssoftware Logic. Bereits 2015 war dann der erste Debüt-Longplayer fertig. Mittlerweile hat der 23-Jährige ganze fünf selbstproduzierte Alben auf seiner Kappe. Mit dem gerade erschienenen WORM FOOD will er nun richtig durchstarten. Cavetown schlängelt sich hier mal mit dem zynischen Humor der Gen Z durchs Erwachsenwerden („Joke's on you / I don't belong anywhere, I am worm food"), aber nimmt seine Hörer*innen – wohlwissend um die richtige Stimmungsbalance – genauso hoffnungsvoll an die Hand. So bei *„Fall In Love With A Girl"*, in dem er seiner Feature-Partnerin Beabadobee rät, in einer Frau vielleicht viel eher die liebevolle Partnerin zu finden, die ihr gut tut („That boy, let him go").

Selbst verortet sich Cavetown sowohl im asexuellen als auch aromantischen Spektrum: „Die Energie, die bei anderen in romantische Liebe gehen würde, fließt bei mir komplett in die platonische. Die Menschen sehen romantische Liebe oft als Stufe über der platonischen, aber sie sind auf demselben Level und gleich wichtig." WORM FOOD verhandelt auf dreizehn Songs die Irrungen des Erwachsenwerdens und die freundschaftliche Liebe, die viel zu oft viel zu kurz kommt.
**Sophie Boche**

**Klingt wie:** Alex G, Beabadobee, Girl in Red, Mxmtoon
Albumkritik: S. 76

FOTOS: APPETITE PUBLICITY, ÖZGE CÖNE, CLAUDIA SOBE, CHRIS FILIPPINI

## Strange Boy

**Was:** Das Experimental-Pop-Duo Strange Boy bringt auf seiner EP *„How Come That Blood"* sphärische elektronische Ebenen mit introspektivem Songwriting zusammen.
**Woher:** London
**Warum:** Sänger und Songtexter Kieran Brunt lässt sich von The Magnetic Fields, Rufus Wainwright und Anohni inspirieren. Und Matt Hoxley erschafft drumherum meisterhaft orchestrale und elektronische Gefilde. **ew**

## Malva

**Was:** Die 13 Stücke auf Malvas Debütalbum DAS GRELL IN MEINEM KOPF changieren irgendwo zwischen Kammerpop, Indie und Chanson.
**Woher:** München
**Warum:** Die 20-jährige Singer/Songwriterin schreibt privat Tagebucheinträge an ihr großes Vorbild Patti Smith und sinniert in ihrer Musik mit sanft-melancholischer Stimme über Hoffnung, Ängste und das Erwachsenwerden. **ew**

## Bad Hammer

**Was:** Lisa Klinkhammer und Johannes Badzura alias Bad Hammer verknüpfen auf ihrem Debütalbum END OF AN AGE düsteren Shadow-Pop mit 80s-angehauchten Synthie- und Gitarrenmelodien.
**Woher:** Berlin
**Warum:** Klinkhammers Stimme legt sich dunkel wie ein warmer Mantel über die New-Wave-getriebenen Gitarrenriffs. Klingt ein wenig, als würden Beach House und Elder Island ein gemeinsames Album herausbringen. **ew**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# 2022

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Was war das für ein Jahr!?

Nach der Krise ist vor der Krise: Kaum schien die **Corona**-Pandemie einigermaßen im Griff zu sein, drängte Wladimir Putin ins Rampenlicht und schockierte mit seinem absurden Überfall auf die **Ukraine** die Welt. Dabei lag diese ohnehin schon lange auf dem Therapiesofa. Gut, dass wir unsere Popstars haben, die sich offen um ihre **Mental Health** kümmern und uns dabei Hilfe anbieten. Gut auch, dass es in unseren zusehends zersplitterten Gesellschaften mit den Bestsellern **Taylor Swift** und **Harry Styles** endlich wieder Identifikationsfiguren gibt, auf die sich alle einigen können. Ebenfalls freuen wir uns über die Rückkehr von Queen **Beyoncé** und King **Kendrick**, die uns mit neuen Meisterwerken diese irre Zeit näher erklärten. Und endlich, endlich stand HipHop und kein Oldie-Rock im Zentrum der **SuperBowl**-Halbzeitshow. Aber noch leben wir in der Ära der Retromania und so regierten auch Klassiker von **Kate Bush** und Metallica die Charts, tanzten wieder zigtausende auf den Straßen Berlins bei einem Umzug, der allerdings nicht mehr **Loveparade** heißt. Die Top 3 unserer Vorsätze fürs neue Jahr: Wir gehen wieder mehr auf Konzerte, lassen den Ballermann am Ballermann und entstauben unsere CD-Sammlung. Und sowieso und immer gilt: **NIE WIEDER KRIEG!**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Putin stärkt, was er zerstören wollte

Ein Krieg im Herzen Europas. Waffen, die diesen Krieg beenden sollen. Pop, der hilft, nationalen Widerstand zu organisieren. Acts wie alyona alyona oder Kalush, die für ihr Land sprechen und spielen – die Folgen des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine haben einige Vorzeichen umgedreht. Die Sache ist komplex. Sie ist böse. Aber: Sie ist längst nicht mehr hoffnungslos.

Text: **Steffen GREINER**

ALYONA ALYONA

FOTO: SONY MUSIC



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Am Anfang war das Z. Als inoffizielles Symbol eines Landes, das einen Angriffskrieg führt, sich aber zugleich als Opfer diffuser mächtiger Mächte inszeniert. Das Z besitzt keine echte Bedeutung, schon gar nicht im kyrillischen Alphabet, ist aber einprägsam. Ein perfektes Symbol, um es irgendwo hinzuritzen.

Es sollte an dieser Meme-Front der vorerst letzte Coup für Russland bleiben. Während weder an der physischen noch an der medialen der Krieg entschieden ist: Die Meme-Welt gehört der Ukraine. Nicht nur mit den notorischen „war cats“, wie eine kleine Frontberichterstattung zeigt: Fast hat man vergessen, wie sehr "Pop" die ersten der längst täglich erscheinenden Videos des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj waren. Das „Wir sind alle hier“ am Abend des ersten Kriegstages. Das olivgrüne Shirt. Bereits im Februar verbreitete sich der Dialog einer strategisch unbedeutenden Militärstation im Schwarzen Meer mit der attackierenden russischen Marine: „Русский военный корабль, иди на хуй“ wurde global zum geflügelten Wort des Widerstands, die Soldat*innen auf der Schlangeninsel verstarben kurz darauf bei der Attacke, ihr „Russian warship, go fuck yourself“ wurde, ähnlich wie im Herbst die filmreife Sprengung der Krim-Brücke, zum zentralen Symbol der russischen Annexion der ukrainischen Halbinsel, auf Briefmarken der ukrainischen Post, der Ukrposhta, verewigt.

„Rusishe krigshif, shif zikh in dr'erd“ – auf Jiddisch – heißt auch eine Soli-Compilation der Kiewer Kunstinitiative ArtDopomoga. Die Sammlung verbindet jüdische Stimmen gegen den Krieg, von Geoff Berners Version des jiddischen Partisanenlieds *„Zog Nit Keyn Mol“* bis zum Klezmer-Punk der Anti-Dicktators, einem wegen des Krieges entstandenen Kollektivs um den Charkiwer Songwriter Yuriy Gurzhy, der seit Längerem in Berlin lebt. Bekannteste hier vertretene Band sind Gogol Bordello, die hier – wie schon vor fast zwei Jahrzehnten im Projekt Jewish Ukrainian Freundschaft (J.U.F.) – mit dem israelischen Produzenten Tamir Muskat zusammenarbeiten. Gogol Bordello waren in den Nullerjahren Vorreiter eines Hypes um exotistische Takes auf osteuropäische Musiktraditionen. Die Band spielt seit den späten 90er-Jahren Gypsy-Punk, eine Verbindung von räudigem Punk mit Geige, und sind das Brainchild des Musikers Eugene Hütz, der nach dem Atomunfall von Tschernobyl als Kind von der Gegend um Kiew in die USA emigrierte, später mit Madonna kooperierte und auch als Schauspieler einige Erfolge feierte. Im August 2022 kehrte er in seine Heimat zurück und spielte einen großen Auftritt in einer Militärstation an der Front, begleitet vom Orchester der ukrainischen Truppen. „Combat Rock“ nennt er seinen Stil heute, inspiriert von The Clash, das neue Album der Band trägt den Titel SOLIDARITINE. Es umfasst Lieder für die Geflüchteten genauso wie für die Soldat*innen. Auf dem Cover spannt ein Piratenschiff ein gelb-blaues Segel.

Noch intensiver veränderte der russische Angriff die jüngeren Generationen des ukrainischen Pop. Die aus der zentralen Ukraine stammende Aljona Olehiwna Sawranenko, die sich als Künstlerin alyona alyona nennt und in ihrer Heimat Superstarstatus genießt, ist längst auch global bekannteste Musikerin des Landes. War alyona alyona schon seit ihren ersten Auftritten in Deutschland 2019 mit Labels wie „Frau in Rap“ und „body positivity“ vielfach zur Repräsentantin erklärt worden, trägt sie nun auch noch die Last, Stimme einer angegriffenen Nation zu sein. Zumal einer, deren Gesellschaft sie schon in ihrem ersten Hit *„Рибки“* (dt: „Kleine Fische“) von 2018 als patriarchal kritisierte. Der Weg, den alyona alyona gegangen ist, teilen viele aus ihrer Generation: 1991 geboren, begann sie erst mit 20 zu rappen, selbstverständlich auf Russisch, einer Sprache, in der es bereits eine lange Tradition von HipHop gibt. Erst mit dem Euromaidan, den erfolgreichen Aufständen gegen die Korruption der Regierung in Kiew 2014, der zumindest mittelbar die russische Besetzung der Krim auslöste, begann sie sich für Ukrainisch als Sprache ihrer Kunst zu interessieren – und feierte mit ihrem Cloud-Rap internationale Erfolge. Nach Kriegsausbruch arbeitet sie als Freiwillige in der medizinischen Versorgung der Zivilbevölkerung und ließ ihre Social-Media-Kanäle zu Kommunikationsräumen für die Zivilgesellschaft werden. Auf ihren folgenden Konzerten in Europa forderte sie internationale Hilfe für die Ukraine ein. Im Sommer veröffentlichte sie mit der ukrainischen Rapperin Jerry Hail die EP *„Dai Bo“*, die ukrainische Traditionals und Rap vermischt.

Man erkennt, was Serhij Zhadan in einem seiner mittlerweile gesammelt als Buch „Himmel über Charkiw“ vorliegenden Social-Media-Posts beschreibt, ein Ukrainisch-Werden – ein neu erwachendes Bewusstsein darüber, was Ukrainisch-Sein bedeutet, ein Bewusstsein auch darüber, dass vieles, was global als russische Kultur verstanden wird, aus der Ukraine stammt. Putin stärkte in dieser Lesart mit seiner militärischen Aggression überhaupt erst das, was er zerstören wollte. Serhij Zhadan ist Punk-Musiker und Dichter, seine Bücher sind absurde anarchistische Panoramen der Absurditäten im Osten des Landes. Erst im Krieg wurde er mit seinen Texten und der unmittelbaren Berichterstattung aus der Frontstadt Charkiw zum Elder Statesman. Zuletzt gewann er den Friedenspreis des deutschen Buchhandels, spielte auf der Frankfurter Buchmesse in Lederjacke ein Konzert zu seinem Album FOKSTROTY, das 100 Jahre ukrainische Liedtradition neu betrachtet – auch hier wird ein neues Geschichtsbewusstsein deutlich.

**Alyona alyona trägt die Last, Stimme einer angegriffenen Nation zu sein. Früher sang sie auf Russisch. Erst nach der Besatzung der Krim ist Ukrainisch die Sprache ihrer Kunst.**

Die größte Geschichte und der größte Erfolg der Ukraine an der Pop-Front war der Sieg des Kalush Orchestra beim Eurovision Song Contest: Eine überwältigende Mehrheit der europäischen Zuschauer*innen kürte *„Stefania“*, einen ziemlich tollen Ohrwurm mit dem richtigen Maß Camp, zum besten Song. Kalush sind in ihrer Heimat bereits seit Jahren als HipHop-Act bekannt, zum Orchestra erweitert, ergänzt die Gruppe ihren Sound um Elemente der ukrainischen Volksmusik. Auf der Bühne rief die Band die globale Gemeinschaft – letztlich erfolglos – um Hilfe bei der Evakuierung der damals seit Wochen belagerten Stadt Mariupol. Später versteigerten sie die Glastrophäe des Wettbewerbs zugunsten der ukrainischen Armee, fast eine Million Dollar aus dem Sangesstreit flossen in Waffen, die den Frieden wieder herstellen sollen.

Dieser Krieg des Jahres 2022 zeigt auch, dass die Zeit, als die großen Acts der westlichen Pop-Hegemonie einmal gemeinsam *„We Are the World“* sangen, um global Spenden zu sammeln, vorbei ist. Die Aktionen für die Ukraine wurden im Pop wie auch in der Zivilgesellschaft dezentraler organisiert. Soziale Medien und Online-Bezahldienste sorgten dafür, dass unmittelbar gespendet werden konnte, dass die üblichen paternalistischen Spendengalas ausfielen, zugunsten direkter Sammelaktionen. Und das passierte von Beginn an seit den ersten Tagen, als Menschen in Eigenregie Güter an die Grenzen brachten und umgekehrt die Aufnahme von Geflüchteten organisierten. Die offiziellen Stellen diskutierten damals noch intensiv über die mittlerweile sprichwörtlichen 5000 Helme.

Der Krieg markiert damit eine Zeitenwende für die Selbstwahrnehmung von Pop. Der Weg führte von Nicole, die mit *„Ein bisschen Frieden“* in den 80er-Jahren den Grand Prix gewinnen konnte, zum fordernden Ruf nach Evakuierung für ein nationalistisches ukrainisches Bataillon durch Kalush, die als Menschen selbst teilweise Fronterfahrung haben. Wie aber kann eine politische Popmusik sich jenseits der aus den Zeiten von Vietnam und Kaltem Krieg stammenden Klischees an der komplexen Realität orientieren, in der Krieg zwar böse bleibt, aber ihn auszufechten manchmal der einzige Weg ist? Wie kann antinationalistischer Gypsy-Punk zu einem eine nationale Streitkraft unterstützenden Combat-Rock werden, ohne sich selbst zu verraten? Die Fragen bleiben, aber Pop hat einfach gemacht. Und diese Reaktion ist die richtige. Pop hat, auch in Deutschland, häufig souveräner reagiert als eine Riege deutscher Professor*innen, die bei Markus Lanz oder sonst wo redete.

2022 war ein böses Jahr. Innerhalb der Düsterkeit aber gibt es Hoffnung: Ein Land, das kaum in die internationale Sicherheitsstruktur eingebunden ist, hält dem Angriff einer vergangenen Weltmacht stand, die es kulturell und physisch vernichten wollte. Knapp 3000 Kilometer weiter, im Iran, steigert sich eine mutige, junge, feministische Bewegung langsam zu einer breiten demokratischen Revolution. Es gibt Hoffnung. Hoffnung, dass der russische Angriff enden wird, ohne dass seine Ziele erreicht werden. Hoffnung aber auch, dass es sich schon bald nicht mehr nach Verrat an demokratischen Idealen anfühlt, die Ukraine von innen heraus zu kritisieren – denn damit einen historisch nicht selten mit dem Faschismus liebäugelnden Nationalismus des Landes, die Korruption des staatlichen Systems, den Sexismus der Gesellschaft. Kurz: Das Ziel des Krieges muss auch sein, dass alyona alyona wieder hassen darf, wie ihr Umfeld mit Frauen umgeht. Und dass Serhij Zhadan weiter davon träumen darf, eine verdrogte post-staatliche Autonome Sektion in Donezk einzurichten, wie in seinem frühen Roman „Depeche Mode“. Für den realen Fortbestand dieses Gebietes auf ukrainischen Boden muss er nun, wie Zehntausende andere und hoffentlich nur noch für eine Weile, eine Fahne hochhalten. Und Tausende sogar eine Waffe. **me**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# „Wir helfen unserem Land an einer anderen Front“

Oleh Psiuk ist als Gründer von Kalush ein bekannter Rapper gewesen, mit dem **Kalush Orchestra**, das den HipHop um folkloristische Elemente und huzulische Kostüme erweiterte, gewann er den ESC. Ein Gespräch über Krieg und Frieden.

Interview: **Steffen GREINER**

**Oleh, eure Gruppe ist nach deiner Heimatstadt benannt, Kalush, in der westlichen Ukraine. Wie ist die Situation dort im Moment?**

Die Situation ist in der ganzen Ukraine gleichermaßen instabil, man weiß nie, wo die russischen Raketen als Nächstes einschlagen,

**Ihr lebt momentan in parallelen Welten. Ihr seid auf Tour, während in eurer Heimat Krieg herrscht. Wie geht ihr damit um?**

Auch wenn wir auf Tour sind, versuchen wir jeden Tag, unsere Familie und Freunde anzurufen. Wir machen uns jeden Tag Sorgen um unsere Verwandten, ob es ihnen gut geht. Je weiter du weg bist, desto größer wird die Angst um deine Angehörigen.

**Ihr seid alles junge Männer. Habt ihr darüber nachgedacht, zur Armee zu gehen? Belastet es euch, zu wissen, wie viele andere Männer eures Alters nun unter Beschuss stehen?**

Im Moment müssen alle Männer im wehrfähigen Alter in der Ukraine sein und bereit sein, zu den Waffen zu greifen, wenn es nötig ist. Wir haben eine besondere Erlaubnis, das Land zu verlassen, wenn wir zurückkehren, müssen wir uns immer wieder eine neue ausstellen lassen. Das autorisiert uns dazu, im Ausland aktiv zu sein, aber auch diese Aktivitäten helfen der Ukraine. Eines der Mitglieder des Kalush Orchestra ist vor dem Eurovision Song Contest Mitglied der Territorialverteidigung der Ukraine geworden. Ich als Anführer der Band und auch jedes Mitglied ist bereit, zu den Waffen zu greifen und unser Land zu verteidigen. Aber im Moment helfen wir unserem Land an einer anderen Front, der kulturellen. Wir versuchen, ukrainische Musik in der Welt bekannt zu machen und sammeln Geld für den Staatshaushalt.

**Nach eurem Sieg beim Eurovision Song Contest rieft ihr auf der Bühne zur Evakuierung des damals eingeschlossenen Mariupol auf. Hättet ihr euch gewünscht, dass das konkretere Folgen gehabt hätte?**

Die Sprache der Kunst ist ein kraftvolles Werkzeug, Meinungen und Erfahrungen rüberzubringen, und eine Chance, etwas Wichtiges zu sagen. Das sorgt bei mir für gemischte Gefühle, aber wenn die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf dir liegt, verstehst du, dass du sie benutzen kannst. Dass du in diesem Moment eine Menge tun kannst, deinen Leuten zu helfen. Darüber musste ich nicht nachdenken. In dem Moment war Mariupol das Problem Nummer eins, nie gab es eine solche Blockade wie die, die die Menschen im Asovstal-Werk erlebten.

**Für viele in Westeuropa ist der Eurovision Song Contest ein Klischee von Love & Peace. Wie erklärt ihr diesen Menschen, warum es gerade wichtig sein könnte, eine Armee zu unterstützen?**

Der Sieg war in diesem Jahr kein Sieg des Kalush Orchestra, sondern für alle Ukrainer*innen. Wir sind glücklich, in diesen schweren Zeiten für positive Emotionen gesorgt zu haben. Wir glauben, dass der Friede zurückkehrt. Und dass auch der Eurovision Song Contest in die Ukraine zurückkehrt. Auch im Krieg ist der ESC wichtig. Sie wollen die ukrainische Kultur zerstören, aber wir haben gewonnen und gezeigt, dass sie lebt. Unsere Musik lebt und ist wunderschön. me

KALUSH

FOTO: JENS SAGE

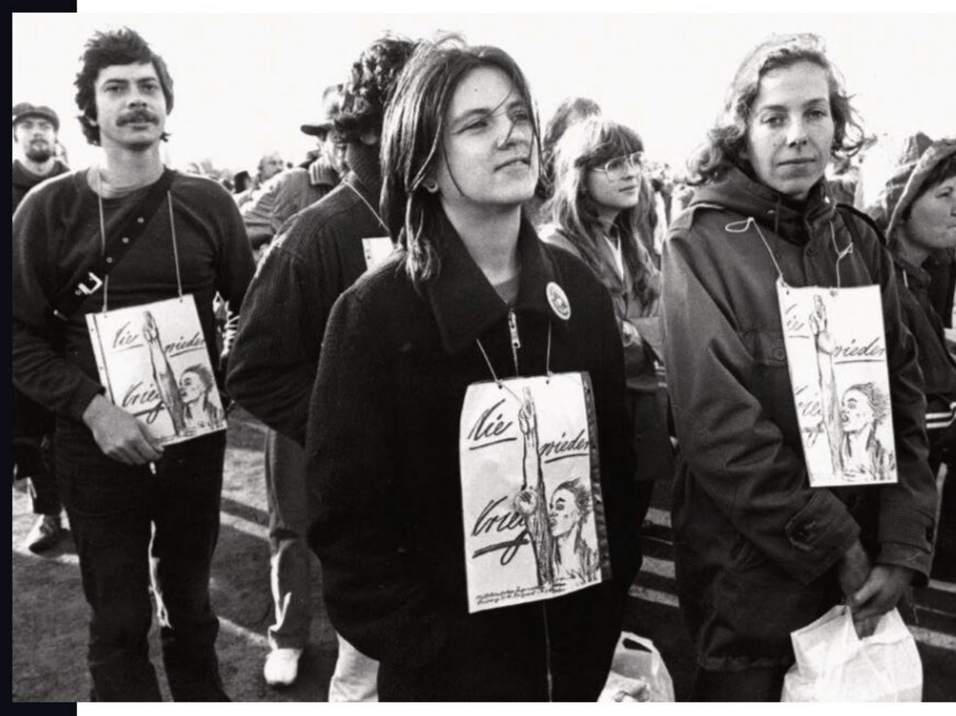
© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Nie wieder Krieg

Im Januar 2021 beginnen die Arbeiten am Cover für ein neues Tocotronic-Album. Freilich kann da niemand ahnen, dass ein gutes Jahr später ein Krieg auf europäischem Boden alte Gewissheiten auf den Kopf stellen wird. NIE WIEDER KRIEG erscheint am 28. Januar 2022. Als keine vier Wochen darauf der russische Überfall auf die Ukraine beginnt, kann man jenem Credo in deutschen Metropolen nicht entkommen. Die gelben Versalien leuchten auf Postern in Kiosken, auf Plakatwänden oder U-Bahnen – und werden zum Symbol gegen den Krieg. Wir haben den Gestalter des Covers André Hermann zum Interview getroffen.

Interview: **Martin SCHÜLER**

Käthe Kollwitz entwarf 1924 einen Holzschnitt mit der Gestalt einer Frau, dem hochgereckten Arm und den Worten „Nie wieder Krieg“. Das Motiv ist ein Klassiker auf Friedensdemos.



**Das Artwork zu NIE WIEDER KRIEG ist gleich in doppelter Hinsicht eine Referenz. Was den Slogan angeht, nimmt es Bezug auf ein knapp 100 Jahre altes Plakat von Käthe Kollwitz. Hattest du als Grafiker Respekt davor, mit einer solch legendären Parole zu arbeiten?**

Bei historischen Bezügen ist immer ein gewisser Respekt da. Aber den Titel habe ich in der Gestaltung losgelöst vom Original betrachtet, da ich das Plakat von Käthe Kollwitz weder in seiner Formalästhetik noch in seiner Aussage zitieren sollte. Hier ging es um die textliche Plakativität und Eindeutigkeit und den Transport in die visuelle Ebene.

**Bevor du dich an die Umsetzung gemacht hast, wurde dir das Cover des 1981 erschienenen Albums ILLEGAL der Band Grobschnitt als Referenz vorgelegt. Inwieweit waren Tocotronic in die Gestaltung involviert?**

Jan *(Müller, Bassist – Anm. d. Red.)* hat sich bereits bei den Artworks der vergangenen Alben als Art Director und initialer Ideengeber eingebracht. So war es auch dieses Mal: Er hat die Grundidee geliefert und die Richtung festgelegt. Ich habe ihm dabei geholfen, diese Idee umzusetzen und dabei beraten. Durch die Vorgabe gab es ein klares Briefing. Auf diese Weise war es für mich einfacher, einen Zugang zu finden – schließlich war es unsere erste Zusammenarbeit. Wir haben uns im Prozess kennengelernt. Arne *(Zank, Schlagzeuger – Anm. d. Red.)* hat noch die wunderbare Illustration für das Edging der 7 Inch *„Jugend ohne Gott gegen Faschismus“* beigesteuert.

**Der sowieso markige Leitspruch „Nie wieder Krieg“ wird durch das grelle Gelb auf schwarzem Grund beinahe überdeutlich zur Schau getragen. War das eine bewusste Entscheidung zum Zwecke der Überzeichnung?**

Die Farbkombination referenziert zum einen das Cover der Band Grobschnitt und trifft die Tonalität des Titels. Das war eine bewusste Entscheidung. Im Gesamt-Artwork tauchen noch andere Farben auf schwarzem Grund auf. Das energetische, warnende Gelb hat sich hierfür aber förmlich aufgedrängt.

**Ende Januar ist NIE WIEDER KRIEG schließlich erschienen. Als knapp einen Monat darauf der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine begann, entwickelte sich das Cover in Berlin zum Sinnbild gegen den Krieg. Wie hat sich das für dich angefühlt – eine Art Typographie zum Grundgefühl der Allgemeinheit entworfen zu haben?**

Ganz klar: Es hätte sich eindeutig besser angefühlt, wenn der Krieg gar nicht ausgebrochen wäre und es diese Überschneidung nicht gegeben hätte. Die Menschen sind vereint auf die Straße gegangen, um gegen den Krieg zu protestieren. Es hat sich gut angefühlt, dass ich zufällig dazu beitragen konnte, indem die Nachricht „Nie wieder Krieg“ über Poster und Tram auffällig und sichtbar über einen längeren Zeitraum präsent war und als Echo durch die Stadt getragen wurde. **me**

FOTO: TOCOTRONIC MIT HERR+MANN, DPA



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Rave & Kater

Mit **Beyoncé** und **Kendrick Lamar** haben zwei der wichtigsten US-Künstler*innen der letzten Jahre nach langer Stille neue Alben veröffentlicht. Was erzählen sie uns über die Welt nach Covid?

Text: **Aida BAGHERNEJAD**

BEYONCÉ

„Release ya job“, schreit uns Big Freedia auf einem Sample auf *„Break My Soul“* entgegen, Beyoncés Leadsingle für RENAISSANCE, ihr mittlerweile siebtes Album. „I just quit my job“, singt wenig später Beyoncé in einer Strophe, und fährt fort: „work by nine, then off past five / And they work my nerves.“

Im Jahr von „Quiet Quitting“ und „The Great Resignation“, der kompletten Desillusionierung von den Versprechungen der Arbeitswelt nach zwei Jahren Pandemie, allgemeiner Erschöpfung und Burnout, wirkte *„Break My Soul“* mit seinen Eurodance- und Bounce-Beats wie ein maximal hedonistischer Befreiungsschlag nach all dem Verzicht. Der ausgerechnet von dem sonst nicht gerade als antikapitalistisch eingestellten Popworkaholic Beyoncé kam.

Mit RENAISSANCE, ihrem ersten „richtigen“ Album seit 2016, zementierte Beyoncé ihren Status als Königin des Gegenwartspop eindrücklich – indem sie, statt sich auf ihren R’n’B-getränkten Pop allein zu verlassen, ihr musikalisches Spektrum um queere Schwarze Dance- und Disco-Geschichte erweiterte, voller Verweise und Samples aus den letzten fünf Jahrzehnten Clubmusik. Aber dieser Hedonismus ist kein apolitischer, so wie auch Clubräume keine apolitischen Räume sind. Wo Freiheit Schutzräume braucht, ist ihre Errichtung und ihre Zelebrierung immer eine Form des Widerstands. Selbst wenn der Freiraum nur ein ephemerer ist: Beyoncés selbstbestimmtes Feiern ihres Körpers und ihrer Sexualität mit Songs wie *„Thique“* oder *„America Has A Problem“* ist Rebellion. Erst recht in Zeiten, in denen sowohl Schwarze wie auch weibliche Körper und erst recht Schwarze weibliche Körper, nicht nur in den USA, systematischer Kontrolle und Unterdrückung unterworfen werden sollen.

Nach jedem Rave folgt aber auch ein Kater, wenn die Exzesse der Nacht zuvor im kalten Morgenlicht gar nicht mehr so strahlen wie noch im Strobo der Nacht – oder der Jahre, in denen man egoistisch alles mitgenommen hat, was sich ergab, wie Kendrick Lamar es auf MR. MORALE & THE BIG STEPPERS in 18 Songs therapeutisch verarbeitet. Auch er hatte, wie Beyoncé, seit Jahren kein Studioalbum veröffentlicht, nur um dann mit einem Doppelalbum zurückzukehren, das wie ein Gegenstück zu RENAISSANCE von den Erfahrungen der letzten zwei Jahre geprägt ist. Aber wo Beyoncé die Freiheit auf dem Dancefloor findet, richtet Kendrick introspektiv den Blick auf die Widersprüche des Lebens, auf seine persönlichen Selbstzweifel und Verfehlungen, wie auch auf transgenerationale Traumata, die weite Teile der afroamerikanischen Community verfolgen.

Statt eines DJ-Mixes ist MR. MORALE eher eine Mischung aus griechischer Tragödie – mit seiner Lebensgefährtin Whitney Alford als kommentierendem Chor – und Therapiestunden, in denen Kendrick einen brutal ehrlichen Blick auf sich selbst und sein Umfeld richtet. Befreiung findet auf dem Album nicht (mehr) in selbstzerstörerischem Hedonismus statt, sondern in Transformation und Erlösung von traumatischem Familienerbe und überhöhten Erwartungen an ihn als Heilsbringer des HipHop . „I choose me, I’m sorry“, singt er im Refrain des letzten Stücks auf dem Album, *„Mirror“*, und macht damit klar: Er kann, will und wird nicht mehr versuchen, den Erwartungen, Ansprüchen und Anschuldigungen anderer zu entsprechen.

So unterschiedlich die musikalischen Bezugspunkte von RENAISSANCE und MR. MORALE auch sind, so sehr symbolisieren beide Alben postpandemische Copingstrategien, um mit dem Lärm der Gegenwart umzugehen. Rave und Ruhe, Hedonismus und Introspektion: Kendrick Lamar und Beyoncé liefern den Sound zur Rückkehr ins Leben. So kompliziert, widersprüchlich und befreiend es sich auch anfühlt. **me**

FOTOS: CARLIJNJACOBS, RENELL MEDRANO

KENDRICK LAMAR



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

FOTO: MONTE CRUZ FOTO

# Schöne neue Welt

Der sechs Jahre alte Deutschpunk-Song *„Fahrradsattel“* der sächsischen Band **Pisse** hat es im Laufe dieses Sommers durch **TikTok** zu Weltruhm gebracht. Die Wege des Internets sind unergründlich, möchte man meinen. Von ungefähr kommt der Erfolg trotzdem nicht.

Text: **Martin SCHÜLER**

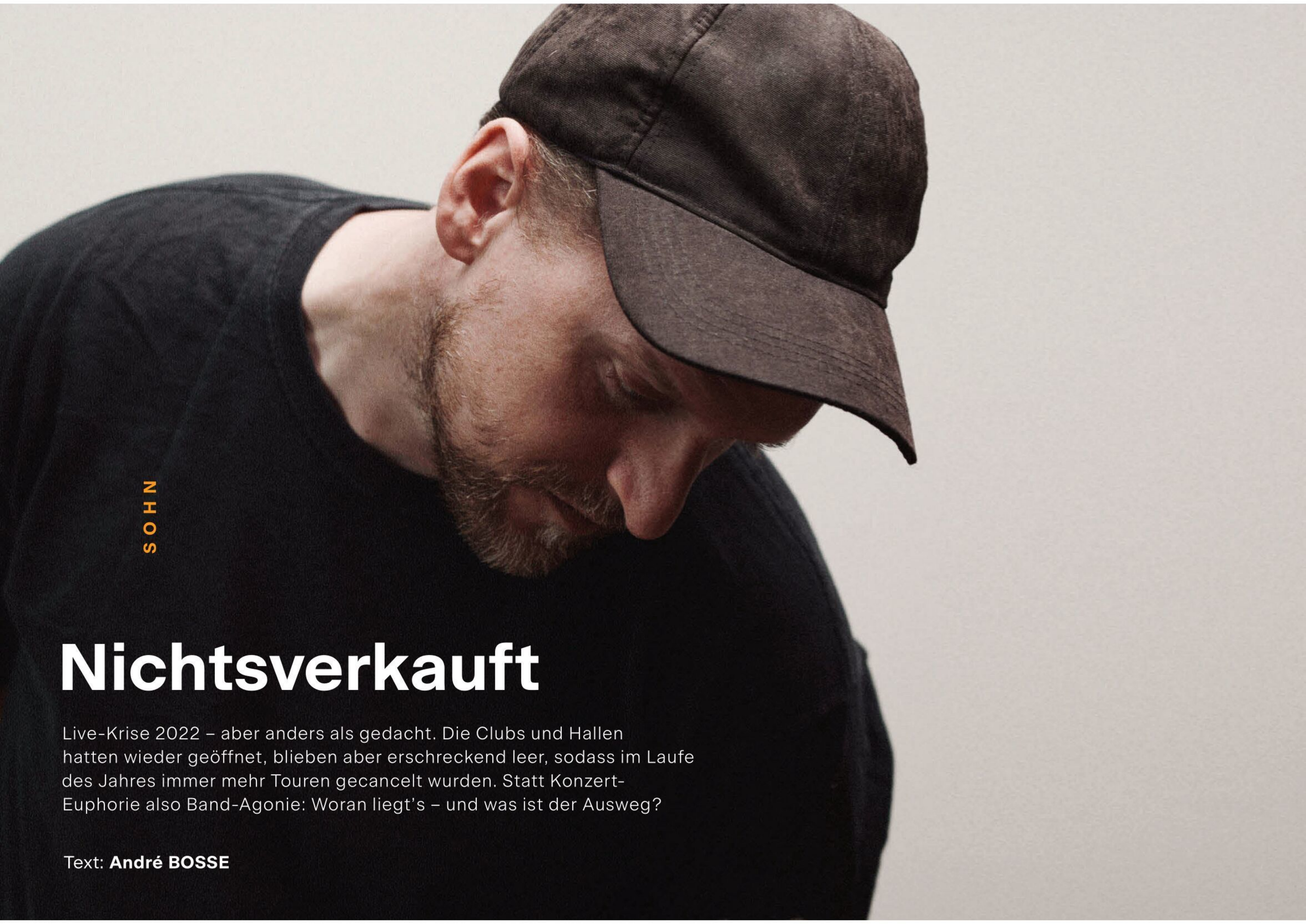
So viel vorweg: Mittlerweile ist das chinesische TikTok für Unterzwanzigjährige die wichtigste soziale Plattform – und Musik kommt dabei eine tragende Rolle zuteil. So tanzen Abermillionen von Jugendlichen auf dem gesamten Globus in Kurz-Videos zu ihren liebsten Liedern, sie bewegen die Lippen synchron zu den großen Hits verschiedener Dekaden und testen ihren Mut in sogenannten Challenges. Durch die App hat die Generation Z in der jüngeren Vergangenheit bereits einige Songs erneut zum Verkaufsschlager erhoben, teils Jahrzehnte nach ihrem Erscheinen. Als Fallbeispiel angeführt werden können etwa das Shanty *„Wellerman“*, Fleetwood Macs versonnene Softrock-Ballade *„Dreams“* und die herzzerreißende 50er-Liebesschnulze *„Put Your Head On My Shoulder“* von Paul Anka. In diesem Jahr traf es nun das Stück Musik einer Punkband aus Sachsen.

Bizarr ist das durchaus. Doch es ist auch erklärbar. Wie viele Pisse-Titel beträgt die Spieldauer von *„Fahrradsattel“* keine zwei Minuten, eingeläutet wird die Nummer mit dem Erklingen von Peitschenhieben. Ein Anime-Account namens Yukihixa stellt das Lied als Erstes auf TikTok – und betitelt es, angelehnt an die Schlaggeräusche, mit „This Song Slaps“. Dass eine Gruppe aus Hoyerswerda die eigentlichen Urheber sind, bleibt den meisten Nutzern zunächst verborgen. Weil vor allem in Amerika die Begeisterung nicht ablässt, kommt man schließlich nach einiger Zeit auf die wahren Schöpfer: Pisse hatten *„Fahrradsattel“* schon 2016 auf ihrer dritten Platte KOHLRÜBENWINTER veröffentlicht. Auch wenn die eigentlichen Interpreten nun bekannt sind, haben viele noch immer keinen blassen Schimmer, worum es in dem Song eigentlich geht. TikTok-Nutzer schreiben, die klaustrophobischen Synthesizer-Klänge könnten den Soundtrack zum Fund einer Leiche oder zur Flucht vor der Staatsgewalt liefern. Manche von ihnen wissen gar nicht, dass „Fahrradsattel“ in deutscher Sprache gesungen – oder eher gebrüllt – wird. Dann machen sie sich an die Übersetzung. Die offenbart das eigentliche Sujet: Hier beschreibt jemand die auseinanderklaffenden Vorstellungen zweier Liebenden. Möchte der oder die Besungene den Ehebund eingehen, ist dem Sänger einzig an einer sexuellen Praktik gelegen: „Du willst eine Jahreskarte / Du willst einen Ring am Finger / Eine Gummihand in deiner, festgekettet und für immer / Aber ich will dein Fahrradsattel sein“.

So kann es im Jahr 2022 sein, dass der Song einer Punkband, die sich immer gegen Vereinnahmung gewehrt und Interviews stets verweigert hat, den Erdball erobert. Ein Lied über Facesitting. Stand Redaktionsschluss wurde *„Fahrradsattel“* alleine auf Spotify unfassliche 54 Millionen Mal geklickt. Wie man der Statistik entnimmt, kommen die meisten monatlichen Hörer*innen nicht etwa aus den deutschen Metropolen. Sie leben in Santiago de Chile, Warschau und Istanbul. Willkommen in der schönen neuen Welt. **me**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung



SOHN

# Nichtsverkauft

Live-Krise 2022 – aber anders als gedacht. Die Clubs und Hallen hatten wieder geöffnet, blieben aber erschreckend leer, sodass im Laufe des Jahres immer mehr Touren gecancelt wurden. Statt Konzert-Euphorie also Band-Agonie: Woran liegt's – und was ist der Ausweg?

Text: **André BOSSE**

Was haben wir uns aus der COVID-Isolation heraus auf die Rückkehr der Konzerte gefreut! Und nun das: Das Virus ist zwar auf gutem Weg, endemisch zu werden, was bedeutet, dass wir nicht nur mit ihm leben müssen, sondern das auch können. Konzerte in engen Innenräumen können daher wieder stattfinden, selbstverständlich nicht ohne Gefahr einer Ansteckung, aber für sehr viele mit vertretbarem Risiko. Also los, Tickets her und nichts wie raus! Aber die Leute? Bleiben zu Haus.

Natürlich nicht immer und überall. 2022 öffnete sich eine Schere. Es existieren Bilder von Menschenmassen auf Festivals oder Open-Air-Konzerten großer Acts. Tausende dicht an dicht, Wogen der Live-Begeisterung, Wellen der Liebe – alles wie früher, alles ganz wunderbar, und als im Herbst Bon Iver, The Cure oder Kendrick Lamar in den großen Arenen des Landes unterwegs waren, fühlte es sich bei Social Media so an, als sei jede, sei jeder dort gewesen.

Aus vielen kleineren Clubs dagegen gab es Bilder, die wortwörtlich eine andere Perspektive boten. War es früher üblich, Gigs für Social Media aus dem hinteren Bereich der Bühne zu dokumentieren, um den Act im Verbund mit seinem Publikum zu zeigen, entstanden zuletzt viele Fotos aus dem Zuschauerraum heraus, der Blick auf die Bühne gerichtet, sodass niemand die lichten Reihen sehen konnte – und somit Eindruck aufrechtzuerhalten war, die Tour laufe natürlich prächtig. Lange aufrechterhalten ließ sich das Versteckspiel jedoch nicht: Auf schlecht besuchte Konzertreisen folgten ab Sommer 2022 verstärkt abgesagte Touren. Es traf viele kleine Acts, aber auch größere wie Tocotronic; The Notwist mussten ihr „Alien Disko"-Festival absagen, weil Förderungen fehlten und die Kosten stiegen. Cancel Culture mal anders.

„Cancelled" wurde zu einem alternativen Unwort des Jahres, Reisende trafen an Flughäfen auf den Begriff, wenn Flüge abgesagt werden mussten, weil das Sicherheitspersonal streikte oder die Airlines zu wenig Leute zur Verfügung hatten. Clubs, Promoter und Booking-Agenturen nutzten ihn, um durch Absagen dem Tour-System den finanziellen Druck zu nehmen. Ein Druck, der im Jahr 2022 aufgrund von Inflation und Energiekrise sowie des Personalmangels enorm gestiegen ist. Selbst kleine Gigs verursachen heute immense Produktionskosten. Geht ein Act dann gar nicht erst auf Tour, fallen diese (fast) nicht an. Das Kernproblem aber bleibt: Es wird eben auch kein Geld verdient.

Das ist übel. Wie übel, zeigt, wenn man ein paar Jahre zurückschaut: Als der CD-Markt rund um 2017 und 2018 endgültig einbrach und damit das Streaming übernahm, mit seinen Groschenerlösen für die meisten Acts, lautete das Mantra der Musikbranche, das Geld verdiene man ab jetzt mit den Erlösen aus dem Live-Geschäft – also geht raus und spielt euch den Arsch ab! Das funktionierte eine Zeitlang sogar: Christopher Taylor, Musiker hinter dem Pseudonym SOHN (auch er musste 2022 eine Tour canceln, siehe Interview im Anschluss an diesen Text), berichtet im Gespräch, dass man noch vor einigen Jahren davon ausgehen konnte, dass ein sehr guter Gig in einer bestimmten Stadt zur Folge hatte, dass beim nächsten Mal bis zu 50 Prozent mehr Leute kamen. Ein Gesetz der Straße, Mund-zu-Mund-Propaganda sei Dank.

Dann kam das Corona-Virus in die Welt – und die Welt wurde still, viel länger, als man sich das in den miesesten Szenarien ausgemalt hatte. Schnell entwickelte die Branche ein neues Mantra für den Erfolg: Live geht gerade nicht, aber Vinyl, das boomt – also geht ins Studio, spielt eine Platte ein, lasst sie pressen! Die stei-

FOTO: PAUL HYDE



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

genden Absatzzahlen von LPs sprachen durchaus für dieses Argument. Das Problem: Schon ohne Pandemie waren die Presswerke ausgelastet, und die Kapazitäten verringerten sich noch, weil in dieser Zeit alle Player auf die gleiche Idee kamen, darunter auch die Labels, die große Katalogthemen verwalten. Weshalb auch alle Solo-LPs von Mark Knopfler neu gepresst wurden, dazu Dutzende Reissues von David Bowie oder den Beatles. Die Folge: Wer heute ein Album auf Vinyl pressen lassen will, muss darauf unter Umständen bis zu neun bis zwölf Monate lang warten. So lange fließt also auch kaum Geld für die neuen Aufnahmen. Und ob die noch interessieren, wenn die Songs digital schon mehrere Monate verfügbar sind? Alternativ könnte der Act auch mit der Online-Veröffentlichung warten, aber ist das noch Pop, wenn Pop, diese Musik für den Moment, aus Presswerkkapazitätsgründen fast ein Jahr auf Eis liegt?

Live- und Vinylgeschäft: Beide Modelle sind also ins Wanken geraten. Und das Live-Geschäft deutlich länger als gedacht. Verantwortlich dafür ist eine Reihe von Gründen. In der frühen Phase der Pandemie wurden viele Touren von mittelgroßen und großen Acts nicht abgesagt, sondern verschoben, bis zu dreimal. Tickets behielten dabei ihre Gültigkeit und damit auch ihren Platz am Kühlschrank der Kartenkäufer*innen. Wer dort monatelang die Tickets von Nick Cave, Dinosaur Jr. oder Patti Smith hängen hatte und diese Konzerte dann im Sommer und Herbst 2022 tatsächlich über die Bühne gingen, der kaufte sich in diesem Zeitraum häufig keine oder wenige neue. Was logisch ist, denn das Zeit- und Finanz-Budget der Fans ist begrenzt. Hinzu kommt, dass vielen Konzertgänger*innen die Unbeschwertheit von früher (noch) fehlt: Viele Menschen meiden weiterhin enge Räume, die vielen Krisen sorgen für eine generelle Zurückhaltung, zumal uns die Pandemie Wege aufgezeigt hat, uns zu amüsieren, ohne das Haus zu verlassen. Nicht alle lassen sich davon beeinflussen. Aber doch so viele, dass man es spürt. **me**

# „Die Indie-Szene hat ein demografisches Problem.“

Ab November wollte Christopher „**SOHN**“ Taylor im UK auf Tour sein. Einen Monat vorm ersten Gig sagte er alle Shows ab – bis auf eine, die allerdings in kleinerem Rahmen stattfand. Dafür fand er in einem Posting klare Worte: „Not enough tickets have been sold in the towns outside of London.“

Interview: **André BOSSE**

**Christopher, warum diese Ehrlichkeit?**
Weil ein unehrlicher Umgang mit dem Problem nicht gut für meine geistige Gesundheit gewesen wäre. Wir leben in einer Welt, in der Erfolg der Normalfall ist. Das ist vor allem auf Social Media der Fall – dort hat man dem Anspruch nach Erfolg zu genügen. Es gibt vor allem auf Instagram keine Misserfolgsgeschichten mehr. Ich bin selbst in diese Falle getappt, bei meiner letzten Tour habe ich dem Fotografen den Auftrag gegeben, durch die Bilderperspektive dafür zu sorgen, dass die Clubs möglichst voll aussehen. Aber das war ein Fehler. Weil man damit niemandem hilft. Denn die Realität sieht ja anders aus – was bei mir zu Angst- und Stresszuständen führte.

**Inwiefern hat der ehrliche Umgang gegen diese Angst geholfen?**
Sieht es überall voll aus, nur bei dir nicht, denkst du: Du bist gescheitert. Sieht es bei allen schwierig aus, dann kommt man wieder zu klaren Gedanken und kann beginnen, darüber nachzudenken, wie es weitergehen könnte.

**Was uns zur Kernfrage führt: Und nun?**
Es ist ebenfalls unehrlich, zu denken, dass sich die Situation in ein, zwei Jahren automatisch erholen wird. Einige Grundprobleme werden bleiben, dazu zählen steigende Kosten für die Logistik und fürs Personal. Zudem leidet die Indie-Szene unter einem demografischen Problem. Die Leute werden älter, Fans wie Acts. Und der Nachwuchs rückt nicht so stark nach, dass man das kompensieren könnte. Einige schaffen das, Bon Iver zum Beispiel. Aber die allermeisten werden damit leben müssen, dass ihre Fan-Base schmilzt, weil viele Ältere zumindest weniger Zeit und Geld in Musik investieren. Wer 40 ist, Familie mit Kindern hat, in einer Vorstadt lebt, unter der Inflation leidet und viel arbeitet, der hat logischerweise ein limitiertes Ausgehverhalten. Eine Lösung wäre es, anzuerkennen, dass die Zahl der Fans geringer wird, und daraufhin Wege zu finden, die Treuen bestmöglich zu bedienen.

**Es gibt die These, dass rund 1000 treue Fans, die in einen Act investieren, ausreichen, um davon zu leben.**
Es kann gut sein, dass diese Rechnung aufgeht. Aber ich sehe viele Herausforderungen. Zum Beispiel, wie man das Touren bewerkstelligen könnte. Eine Idee wäre es, mit Non-Fungible Tokens zu arbeiten – also einem eindeutigen digitalen Token, der stellvertretend für ein personifiziertes Ticket steht und vor der Tour verkauft wird, mit groben regionalen und zeitlichen Vorgaben, wie zum Beispiel einem SOHN-Gig im zweiten Halbjahr 2023 im norddeutschen Raum. Technisch wäre das möglich, und ich denke, es ist sinnvoll, in dieser Richtung weiterzudenken – wobei ich von einer optimalen Lösung noch recht weit entfernt bin. **me**

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Kann denn Schwachsinn Sünde sein?

Völlig losgelöst nach den Zwängen der Pandemie? *„Layla“* macht den Balla-Balla-Ballermann-Sound salonfähig.

Text: **Stephan REHM ROZANES**

Es gibt eine sehenswerte ARD-Dokumentation über den durchschlagenden Erfolg des Lieds *„Humba Täterä“*, das der Künstler Ernst Neger (sic) am 5. Februar 1964 im Rahmen der Fernsehübertragung der Fastnachtsitzung „Mainz wie es singt und lacht“ uraufführte. Um mehr als eine Stunde musste die Sendung überzogen werden, da sich das kriegsgeschädigte Publikum nicht beruhigen konnte und immer noch einen Kehrvers und noch einen forderte. Es sind enthemmte Szenen einer Gesellschaft, die wieder aufatmen und einfach nur diesen Stuss mitsingen will. Selbstredend kann man die Jahrtausendkatastrophe des 2. Weltkriegs nicht mit den Lasten der Corona-Pandemie vergleichen. Aber in geringerem Ausmaß dürften ähnlich freigesetzte Energien den stumpfen Partyschlager *„Layla“* von DJ Robin und einem Sänger namens Schürze in diesem Sommer für neun Wochen auf Platz eins der deutschen Charts gehievt, somit den Hit der Saison kreiert und in der Folge eine Diskussion über Sexismus im Pop ausgelöst haben. Mega-Events wie das Würzburger Kiliani-Volksfest und die Münchner Wiesn untersagten den Einsatz des Songs. Wer dagegen rebellierte, konnte sich nach zweieinhalb Jahren zwischen Obrigkeitstreue und Covidiotie zumindest auch mal etwas aufmandeln – ohne sich dabei in reelle Ächtungsgefahr zu begeben. Dem Interpreten-Duo sei zugutezuhalten, dass sie die titelgebende Bordell-CEO im Video von einem Mann darstellen ließen, um den offensichtlichen Sexismus zumindest etwas zu brechen. Das war’s aber auch. Der Song machte aus den ohnehin schon besudelten deutschen Top Ten einen vollgekotzten Partystrand. Zu ihm gesellte sich Julian Sommers Bestandsaufnahme *„Dicht im Flieger“*, die sog. Zipfelbuben schafften es mit *„Olivia“* („Und jeder kann dich haben“/„Man muss dich einfach fragen“) auf Rang zwei. Verteidiger der Songs sprachen von Zensur und verwiesen auf Stücke wie *„Skandal im Sperrbezirk“* der Spider Murphy Gang, die *„Claudia“*-Trilogie der Ärzte und Falcos *„Jeanny“*. Abgesehen vom völlig unterschiedlichen musikalischen Niveau dieser Werke sitzen die Vergleiche nicht, da sich in den erwähnten Songs nie despektierlich und unreflektiert aus chauvinistischer Männersicht über Frauen geäußert wird, keine tatsächliche Objektivierung stattfindet – allenfalls mit offenkundiger Ironie –, ins Groteske gezogen oder, wie in vielen Fällen des Gangsta-Rap, als Art Theaterstück dargeboten, das im Idealfall zur Diskussion anregt. Bei *„Layla“* und *„Olivia“* gibt’s hingegen nichts zu diskutieren: Das ist Musik, die auch nüchternen Menschen umgehend ebensolche Kopfschmerzen verursacht wie den wogenden Massen, die sie kauften und streamten, am Tag nach dem Bierbeben. **me**

FOTO: DPA



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Eine kleine Liste nerviger Dinge 2022

Wer die Ballermann-Belastung *„Layla“* für die einzige Zumutung der Popkultur 2022 hält, hat vermutlich nur nicht richtig im Gedächtnis gekramt. Wir helfen gern auf die Sprünge. Nichts zu danken!

Zusammengestellt von **Linus VOLKMANN**

## 01

Der Musiker und Hipster-Klempner **Fynn Kliemann** und seine Erlöser-Aura haben dieses Jahr empfindlich gelitten. Eine Recherche von Böhmermanns „Magazin Royale“ (das „Team Wallraff“ für Leute mit Instagram-Account) brachte Unappetitliches ans Licht: Etikettenschwindel und Bereicherung bei Maskendeals, für die Kliemann sich einst noch als omnipotenter Wohltäter feiern ließ. Krise kann halt auch scheiße sein.

## 02

Der schon lange verhaltensauffällige **Kanye West** (mittlerweile: Ye) hat sich dieses Jahr endgültig demontiert. Antisemitische Tweets führten zum Zerwürfnis mit Partnern wie Adidas. Lediglich der Rapper proklamiert seine Marke weiterhin als „too big to fail“ und übersieht, dass er sich längst selbst gestürzt hat.

## 03

Wie korrumpiert und toxisch das Mega-Festival **Woodstock 1999** in den USA gewesen sein muss, wussten hierzulande die wenigsten. Die Netflix-Doku „Trainwreck“ ließ uns dieses Jahr ausführlich hinschauen. Na, danke. Geisterbahn mit Limp-Bizkit-Soundtrack.

## 04

Dieses Jahr wurden unzählige Konzerte wegen mangelnden Vorverkaufs abgesagt (siehe Seite 28). Dass das Publikum davon bis heute wenig mitbekommen hat, liegt auch an den Bands selbst. Aus Angst vor Imageverlust werden die Absagen gern verschwurbelt und Konzerte fallen **„aus produktionstechnischen Gründen“** oder Ähnlichem aus. Diese Camouflage-Taktik fördert nicht, dass das dringend notwendige Problembewusstsein gestärkt wird.

## 05

Mit „The Mandalorian“ erlebte das Star-Wars-Universum 2019 eine Wiedergeburt im populären Serienformat. Doch nach „The Book Of Boba Fett“ und dem diesjährigen Flop **„Andor“** ist vom Hype kaum noch etwas übrig. Zu viele wortkarge Outsider, die von A nach B und wieder zurück spaceshutteln und deren schablonenhafte Storys uns zusehends kalt lassen. Apropos populärer Franchise zum Gähnen: Es erschien auch noch diese unfassbar teure Serie **„Der Herr der Ringe – Die Ringe der Macht“**. Beglückwünscht seien alle, die um diese Schlafwagenfahrt durch Mittelerde herumgekommen sind.

## 06

Der **offizielle WM-Song** trägt den Titel *„Hayya Hayya (Better Together)“*. Wusstet ihr nicht? Das liegt vermutlich nicht mal an diesem Stück austauschbaren Gebrauchspop, sondern daran, dass einfach kaum jemand Bock auf diese unsägliche Katar-Winter-WM in ihren klimatisierten Stadien hatte.

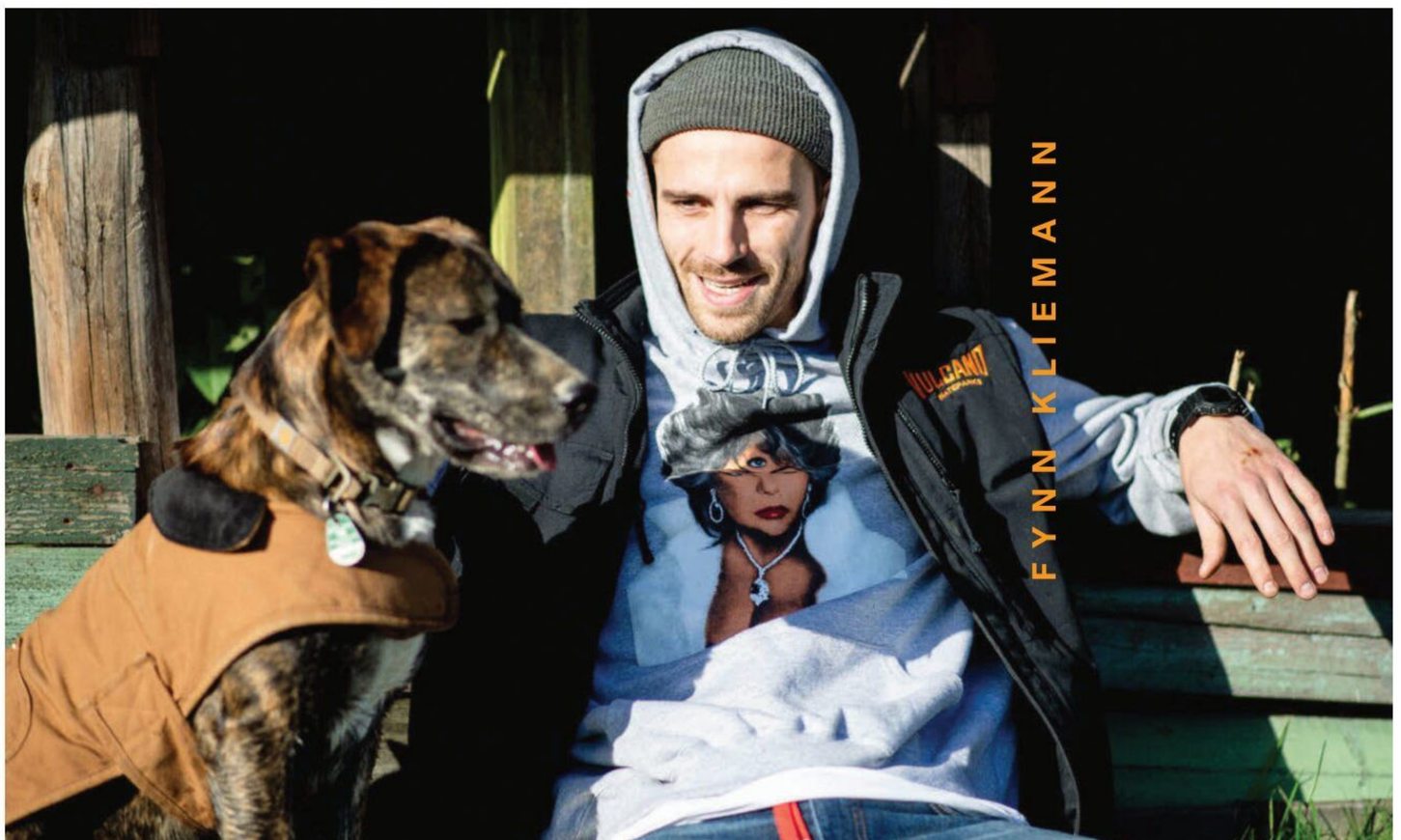
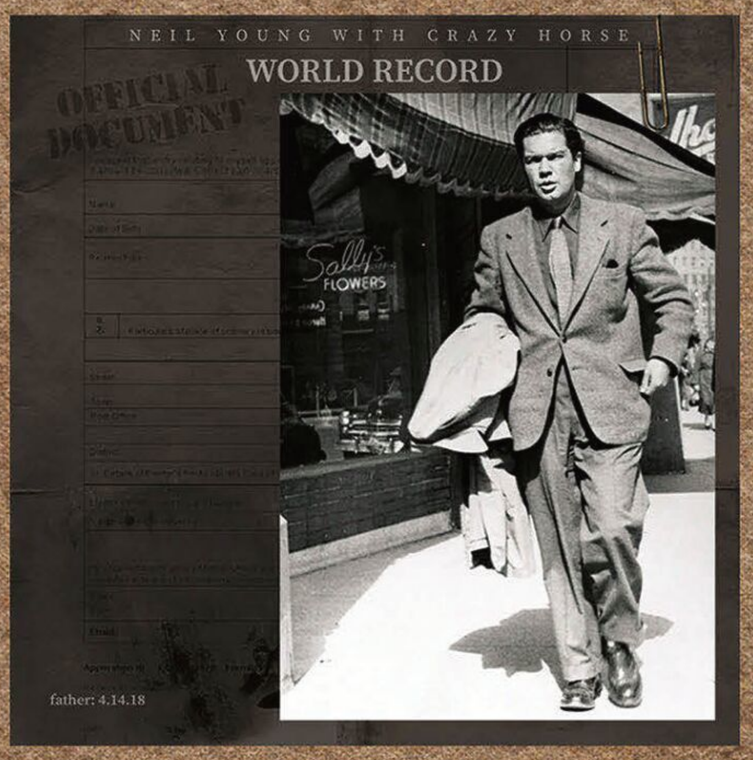


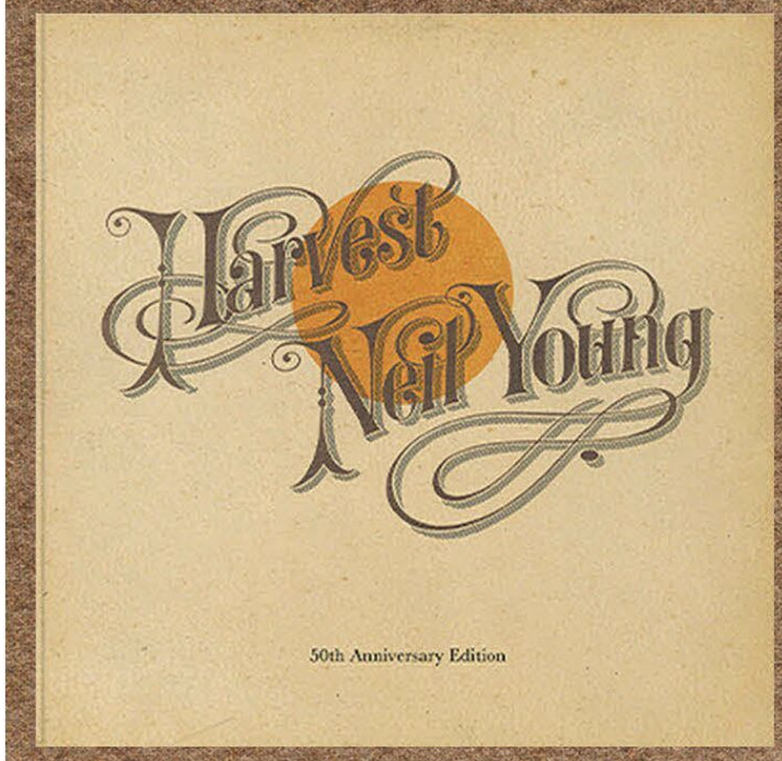

FOTO: PICTURE ALLIANCE/DPA

NEIL YOUNG
WITH CRAZY HORSE
NEW ALBUM




WORLD RECORD
18.11.2022
2CD / 2LP COLORED / 2LP BLACK
DIGITAL

50TH ANNIVERSARY
DELUXE EDITION




HARVEST
02.12.2022
3 LP + 2 DVDS / 3 CD + 2 DVDS
DIGITAL

WARNER MUSIC CENTRAL EUROPE
REPRISE RECORDS

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

FOTO: DPA



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# „In meiner Jugend musste man sich entscheiden, war man Tokio Hotel oder US5?“

Als die Bundesvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen vor ein paar Jahren in einer WG lebte, dachte ihr Mitbewohner, sie sei ständig auf Liebeskummer. Denn aus dem Zimmer von **Ricarda Lang** schallte ununterbrochen Heartbreak-Musik. Dann aber Entwarnung – sad songs sind einfach bloß ihr Ding. Doch auch darüber hinaus kennt sich die Berlinerin mit Ba-Wü-Hintergrund im Popgeschehen aus.

Interview: **Linus VOLKMANN**

## Tocotronic „Nie wieder Krieg“

Das ist Tocotronic, natürlich. An der Band bin ich altersmäßig gerade so vorbeigeschrammt. Dass sie zuletzt mal wieder auf Tour waren, weiß ich trotzdem. Weil ganz viele Menschen aus meinem Freundeskreis dem entgegengefiebert haben. Ich kenne einige, bei denen die Band die erste Liebe, den ersten Herzschmerz, aber auch erste politische Momente begleitet hat. Dieser Song kam im Januar raus, meine ich? Also kurz vor dem russischen Angriff auf die Ukraine. Dadurch hat er von einem zum anderen Moment auch noch mal eine andere Schwere erhalten.

## Warst du als Berufspolitikerin auf den Kriegsbeginn vorbereitet oder hat er auch dich überrascht?

Eigentlich begann der Konflikt schon 2014 mit der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch Putin. Es gab dann in den letzten Jahren immer wieder Warnungen, vor allem auch aus osteuropäischen Ländern und dass sich die Situation verschärft, wusste ich natürlich. Ich hatte im Vorfeld also große Sorge, aber dass es tatsächlich zu diesem Angriffskrieg auf europäischem Boden kommen könnte, habe ich mir – wie wohl kaum jemand – nicht vorstellen wollen.

## Wenn du kein Tocotronic-Ultra bist, gibt es einen anderen Antikriegssong, den du sehr schätzt?

Nicht direkt, aber es gab nach Kriegsbeginn große Demonstrationen und Solidaritätsaktionen für die Ukraine, hier am Brandenburger Tor fand etwa das „Sound Of Peace“-Solidaritätskonzert statt. Relativ am Ende kam Marius Müller-Westernhagen auf die Bühne und hat *„Freiheit“* angestimmt. Man hat ganz viele Ukrainer*innen, die hier in Deutschland leben, gesehen, die dieses Stück mitgesungen haben. Das war ein bewegender Moment.

## Gerade dieser Song wurde zuletzt von Querdenkern instrumentalisiert.

Deshalb empfand ich es auch als so ein starkes Zeichen, dass Westernhagen es an dieser Stelle gespielt hat und sich mit Menschen verbunden hat, die wirklich für Freiheit kämpfen. Die Vorstellung der Querdenker, frei von gesellschaftlichen Verhältnissen und Solidarität leben zu können, hat mit tatsächlicher Freiheit nichts zu tun. Von den zum Teil menschenfeindlichen Verschwörungserzählungen ganz zu schweigen.

## Lizzo „About Damn Time“

Das ist Lizzo, oder?

## Genau.

Ich weiß nur den Titel des Liedes nicht, aber ich höre sie gern und folge ihr auf Social Media. Gerade auf TikTok ist mir ihre Musik sehr oft begegnet dieses Jahr. Was mir besonders auffällt: dass Lizzo so viel Spaß verbreitet. Wenn ich ihre Lieder höre, ihre Videos sehe, dann habe ich das Gefühl, diese Person hat selbst unfassbar viel Vergnügen an dem, was sie tut. Das färbt ganz schnell ab.

## DJ Robin & Schürze „Layla“

Oh je! Ich habe versucht, mich so wenig wie möglich mit diesem Lied und der Debatte drumherum zu beschäftigen. Keine Ahnung, wie die Band dazu heißt. Mir war die Diskussion von fast allen Seiten zu undifferenziert und die Aufregung um das Lied zu überzogen. Interessanterweise ist es am Ende aber oft doch so: Diejenigen, die sich am meisten über Identitätspolitik beschweren, führen die meisten identitätspolitischen Debatten. Gern ohne mich.

## Grim104 „Bam Margera“

Das kann ich nicht zuordnen …

## Das ist Grim104 von Zugezogen Maskulin.

Ja, stimmt, bei Grim und Testo war ich sogar schon im Podcast zu Gast. Das redigieren wir später raus, dass ich ihn nicht gleich erkannt habe! *(lacht)* Das ist so ein cooler Podcast, den die beiden da betreiben. Er heißt „Zum Dorfkrug“ und sie laden Leute ein, die aus einem Dorf kommen. Ich bin zwar nicht total vom Lande, aber in einem Vorort einer Kleinstadt aufgewachsen, daher hat das gut gepasst. In so einem Kontext über die ländliche Jugend zu reden, auch über rechte Strukturen und Politisierung auf dem platten Land, ist ein echt spannendes Format.

## Taylor Swift „Anti-Hero“

Taylor Swift natürlich! Die höre ich sehr, sehr viel. Damit habe ich vermutlich meine ehemalige WG und jetzt meinen Partner an den Rand des Wahnsinns gebracht, weil ich jemand bin, die gern auf Repeat hört. Am meisten bin ich auf ihr Album FOLKLORE eingestiegen. *„Exile“* ist eines meiner All-time-Lieblingsstücke. Aber auch die neue Platte MIDNIGHTS, die im Oktober erschienen ist, lief bei mir schon hoch und runter.

## Kraftklub feat. Tokio Hotel „Fahr mit mir (4X4)“

Da komme ich jetzt nicht drauf …

## Das sind Kraftklub, es singt aber auch Bill Kaulitz von Tokio Hotel.

Die Stimme kam mir gleich bekannt vor. Von der Kollaboration hatte ich schon gehört – das Lied selbst aber noch nicht.

## Kraftklub und Tokio Hotel sind im weitesten Sinne auch Boygroups, hattest du hinsichtlich dieses Phänomens mal einen Crush?

Als ich Jugendliche war, tobte ein riesiger Streit – war man Tokio Hotel oder US5? Man musste sich entscheiden. Ich gestehe, ich war nichts von beidem so richtig, aber das hätte ich damals keinem sagen können. Also entschied ich mich für Tokio Hotel, die fand ich als Zwölf- oder Dreizehnjährige dann doch noch ein bisschen cooler.

## Kate Bush „Running Up That Hill“

Ich führe das Interview jetzt gerade aus meinem Bundestagsbüro heraus und meine Büroleiterin meinte im Vorfeld zu mir: Falls *„Running Up That Hill“* kommt, soll ich einmal sagen, dass Kate Bush die beste Sängerin der Welt ist! Somit erledigt. Ich war aber auch selbst mal bei einer spannenden und etwas kuriosen Kate-Bush-Veranstaltung, einer Art Tanz-Flashmob. Auf dem Tempelhofer Feld in Berlin treffen sich einmal im Jahr Hunderte von Leuten, die in roten Kleidern, wie im Musikvideo von *„Wuthering Heights“*, gemeinsam die Choreografie des Clips nachtanzen. Ich kann selbst nicht tanzen, hatte kein rotes Kleid, aber ich habe eine Freundin begleitet – und es war auch ohne mitzumachen ein besonderer Moment. **me**

Für die einstige CDU-Vorsitzende Angela Merkel wurde auf Parteitagen schon mal *„Angie“* von den Rolling Stones abgespielt. Dagegen wäre es für Ricarda Lang (geboren 1994 in Filderstadt), die aus der Grünen-Jugend stammt und heute zusammen mit Omid Nouripour Bundesvorsitzende der Partei ist, nichts, mit Musik auf die Bühne einlaufen zu müssen. Ließe es sich allerdings gar nicht vermeiden, entschiede sie sich für *„Run The World (Girls)“* von Beyoncé.



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Heavy Mental

Der Begriff „Mental Health“ ist uns 2022 häufiger begegnet als je zuvor. Musiker*innen scheuen sich nicht mehr, seelische Probleme offen anzusprechen – und bieten Auswege an.

Text: **Fabian PELTSCH**

Ihr Körper habe eines Tages einfach nein gesagt, gesteht Santi White alias Santigold. Geplagt von Angstzuständen, Schlaflosigkeit, Schwindel, chronischen Schmerzen und „fehlender Zeit für ihre Kinder“ sagte die für ihren eklektischen Neo Soul bekannte Produzentin ihre anstehende Nordamerika-Tour kurzerhand ab. Santigold ist kein Einzelfall. Stars wie Shawn Mendes, Arlo Parks, Selena Gomez und Justin Bieber verkündeten ebenfalls Tourabsagen und Social-Media-Pausen, weil psychische und psychosomatische Beschwerden sie an ihre Grenzen brachten. Mental Health statt Maximalgewinn scheint die neue Priorität im Pop zu sein.

Noch vor ein paar Jahren konnte man in der Industrie nur verklausuliert über die eigenen psychischen Probleme sprechen. Tat man es doch, wurde man gemieden und schlimmstenfalls stigmatisiert – man denke an Sinéad O’Connor, die nicht nur in Comedy-Shows wie „SNL“ zur „crazy bitch“ abgestempelt wurde. „Die Medien haben mich für verrückt erklärt, weil ich mich nicht so verhalten habe, wie es sich für einen Popstar gehört“, resümierte die 55-Jährige im vergangenen Jahr in der „New York Times“. Auch wenn es gebeutelten Seelen wie Kanye West und Britney Spears heute nicht besser geht, hat der Druck der Pandemie dazu beigetragen, dass es zumindest leichter ist, offen über Depressionen und Burnout zu sprechen – und sich Hilfe zu holen. Durch Organisationen wie das „Music Industry Therapist Collective“ können sich Musiker mittlerweile sogar eigens geschulte Tour-Therapeuten mit in den Bus holen.

Wer sich das nicht leisten kann, greift zum Beispiel auf Meditations-und Mindfulness-Apps zurück. Besonders die größten Anbieter, Calm und Headspace, sind innerhalb der letzten drei Jahre selbst zu einer Art alternativer Musikindustrie geworden. Beide haben stetig wachsende Streaming-Angebote mit beruhigenden Klängen aufgebaut. Bei Headspace fungiert John Legend als „Chief Music Officer“. A-List-Stars wie Sam Smith, Keith Urban und Ariana Grande oder Indie-Rocker wie Arcade Fire, St. Vincent und Sigur Ros stellen den Apps exklusive Ambient-Tracks und Playlisten zur Verfügung. Moby und Alanis Morissette veröffentlichten auf der Achtsamkeits-App Calm gleich ganze Alben. Mit Myndstream existiert mittlerweile sogar eine Agentur, die bekannte und weniger bekannte Ambient-Musiker und Labels mit der Wellness-Economy kurzschließt. Der Übergang zwischen Spiritualität, Spa und Selbstoptimierung ist dabei fließend: Neben der Entspannung steht vor allem „Fokus“ im Vordergrund, also Musik, mit der man sich besser auf Arbeit und Studium konzentrieren kann.

Ist alles also doch nur wieder ein Tool, um die angeschlagene Psyche zu besänftigen und gelassener im Hamsterrad rotieren zu können? Künstler wie der Elektronica-Produzent Jon Hopkins sehen angesichts eines gefährlich ausufernden Kapitalismus eine neue spirituelle Epoche heraufdämmern, in der Musik eine entscheidende Rolle spielt. Sein letztes Album MUSIC FOR PSYCHEDELIC THERAPY ist ebenfalls Balsam für die Seele: 64 Minuten ohne Beats, dafür Natur- und Klangschalensounds, die das Bewusstsein erweitern sollen. „Wir haben in vielerlei Hinsicht den Kontakt zu uns selbst und der Natur verloren“, erklärt Hopkins im Gespräch mit dem Musikexpress. „Musik ist eines der Werkzeuge, um diese tiefe Verbindung wiederzufinden. Das ist unsere einzige Chance, um auf diesem Planeten zu überleben.“ **me**

FOTO: FRANK OCKENFELS



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Compact Comeback

Ein Witz wird wahr: Die CD kommt zurück. Nicht in großem Stil, aber sie war ja immer die kleine Alternative zum Vinyl.

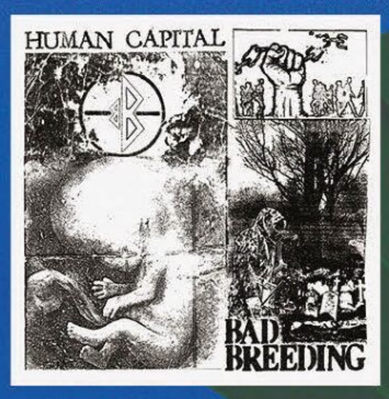
Text: **Stephan REHM ROZANES**

FOTO: GETTY IMAGES

Die geschundene Musikindustrie reibt sich die Hände: Nachdem die tonträgerkaufende Öffentlichkeit Ende der 80er-Jahre mühevoll ihre Vinylsammlung verscherbelt hat, nur um die gleichen Platten parallel auf CD nachzukaufen, um wiederum diese dann angesichts der Rückbesinnung auf das schwarze Gold in den Zehner-Jahren wieder abzustoßen, stehen die Zeichen nun glatt auf eine Rückkehr der Silberlinge – zufälligerweise genau 40 Jahre nach Beginn deren Serienproduktion im August 1982. Beginnen wir mit einem bezeichnenden Moment: Trendsetter Dev Hynes bot im unmittelbaren Anschluss seiner 15 Supportgigs für Megastar Harry Styles im New Yorker Madison Square Garden frisch gebrannte CDs seines Sets am Merchandise-Tisch an. „Gerade in unserer Zeit liebe ich die Vorstellung, mit dem, was man gerade gesehen hat, nach Hause zu gehen“, sagte er „Pitchfork“. „Jetzt habe ich eine richtiggehend körperliche Erinnerung an diese Nächte.“ Nicht wenige der Fans der Hauptattraktion dieser Abende, die mit MP3s und Streams deren alter Band One Direction groß geworden sind, dürften sich die Augen ob der antiken Objekte gerieben haben. Allerdings veröffentlichen auch Teenie-Acts wie Taylor Swift und BTS und ihre Musik noch auf CD. Der wesentliche Grund, weshalb J- und K-Pop-Bands so viele Mitglieder zählen, ist ja, dass man so Fan-Editionen von deren Alben mit den jeweiligen Konterfeis der einzelnen Stars verkaufen kann. Und außerdem wissen Gen-Z-Kids schließlich auch, was eine Kassette ist. Der Rückkehr des noch wesentlich unpraktischeren CD-Vorgängers haben wir bereits vor fast fünf Jahren eine viel beachtete Titelgeschichte gewidmet. Doch lassen wir nun die harten Fakten sprechen: Die Anzahl der beim Datenbank-Riesen Discogs angebotener CDs sind in den vergangenen fünf Jahren um 465 Prozent gestiegen – der höchste Anstieg war 2021 zu verzeichnen. Nun mag man vermuten, dass dies diversen Lockdowns entspringt, die Isolierte dazu nutzten, ihre Sammlung zu verticken. Aber irgendjemand, sogar Millionen Irgendjemande kaufen das auch! Wurden 2017 noch 1,9 Millionen CDs bei Discogs abgesetzt, waren es 2021 schon 3,9 Millionen. Bis zur Jahresmitte 2022 kamen weitere zwei Millionen dazu. Diese Bewegungen mögen ihre Ursachen aber auch in den explodierten Preisen für 33er und 45er haben: eine CD ist in der Regel für einen Bruchteil der Vinylausgabe zu haben. Abseits der Flohmarkt-Trends sind aber auch im Bereich neuer Produkte höhere Gewinne zu verzeichnen: Laut der Recording Industry Association of America sind die CD-Verkäufe in den USA seit fast 20 Jahren jüngst wieder nach oben gegangen. Wurden 2020 noch 31,6 Millionen Einheiten verkauft, waren es 2021 ganze 46,6 Millionen, ein Zuwachs von 47 Prozent. Der Vergleich zur Vergangenheit ernüchtert freilich: 2000 wurden in den USA noch eine Milliarde CDs ausgeliefert, 2010 immerhin noch 250 Millionen. Ebenso wenig wie Schallplatten werden CDs also imstande sein, das siechende Business wirklich zu retten. Was wir für den Moment aber sicherheitshalber festhalten wollen: unsere alten CDs, denn die könnten demnächst durchaus etwas an Wert zulegen. **me**


ONE LITTLE INDEPENDENT RECORDS

OLIRECORDS.COM




**Bad Breeding - ‘Human Capital’**

“The timing of Human Capital and its wider message is so deliciously perfect”
**Loud & Quiet**

**Lomond Campbell - ‘Under This Hunger Moon We Fell’**

“Juxtaposes a vibrant experimental beat with glacial waves of noise to gorgeous effect”
**The Quietus**

**Björk - ‘Fossora’**

“The sound of Björk building her home as the mother of it all”
**Pitchfork**

**Poppy Ackroyd - ‘Pause Reworked’**

“Deceptively simple, this classical composition builds percussion into intersecting melodies”
**The Times**

**Ghost Car - ‘Truly Trash’**

“There’s a powerhouse energy behind Truly Trash that begs to be heard”
**The Line Of Best Fit**

**Arny Margret - ‘they only talk about the weather’**

“Beautifully evocative songwriting, a whispered incantation”
**Clash Magazine**

**Polly Paulusma – ‘The Pivot On Which The World Turns’**

“This album is the work of a master songsmith”
**Folk Radio**

**Kathryn Williams - ‘Night Drives’**

“Sombre, majestic and extravagant”
**UNCUT**

**Ásgeir - ‘Time On My Hands’**

“Sweeping, emotive, with a more electronic sonic palate”
**NME**

Bertus

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

FOTO: UNIVERSAL MUSIC



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Drama um Mitternacht

Taylor Swifts Rekord-Album MIDNIGHTS zeigt: Die Welt hat weiterhin Lust auf einen Über-Popstar. Vorausgesetzt, es gelingt die Kombination aus Authentizität und Lust am Wandel.

Text: **Julia LORENZ**

Als Taylor Swift am 31. Oktober der historische Streich gelang, als erster Popstar überhaupt die ersten zehn Plätze der US-Billboard-Charts zu belegen, twitterte sie die Taylor-Swift-hafteste Reaktion überhaupt: „10 out of 10 of the Hot 100??? On my 10th album??? I AM IN SHAMBLES“, schrieb sie in demonstrativ girl-next-door-hafter Aufregung und Demut, ganz so, als habe die erfolgreichste Musikerin des Planeten keinen Grund gehabt, auf diesen Rekord zu hoffen. Bei dem ging es allerdings nicht mit Magie zu, sondern auch mit ganz irdischer Vermarktungskunst.

Die US-Sängerin hatte vor der Veröffentlichung die Vorfreudemaschine heißlaufen lassen, indem sie ihr zehntes Album zwar ankündigte, ihm aber keine Singles vorausschickte. Anders als beim Rush-Release, der Über-Nacht-Überraschungsveröffentlichung also, hielt sie ihren Fans das Album für Monate unter die Nase, inklusive verschiedener optionaler Cover-Entwürfe sowie der Ankündigung, es werde eine gemeinsame Single mit Lana Del Rey geben. Als MIDNIGHTS dann endlich erschien, war das Album längst „talk of the town“ – und wer mitreden wollte, musste reinhören. Dass wenige Stunden nach Veröffentlichung bereits eine Deluxe-Version von MIDNIGHTS auf den Markt geworfen wurde und die Albensingles sofort in vielen großen Spotify-Playlists zu finden waren, hat der Sache nicht geschadet. MIDNIGHTS ist ein Produkt, das zurechtoptimiert ist für die aufmerksamkeitsökonomischen Bedingungen der Gegenwart.

Doch es bietet eben auch viel mehr als das: großen Pop nämlich, der elektronischer klingt als etwa Swifts programmatisch FOLKLORE betiteltes Album von 2020, und deshalb sofort unter Modernitätsverdacht steht. Im Grunde aber verfolgt MIDNIGHTS einen wärmend altmodischen Ansatz: Es lässt die Zumutungen des Alltags und der Liebe „larger than life“ klingen, in Worten und Sound. Ihr Song *„Anti-Hero“* etwa, der von Swifts Unsicherheit mit dem eigenen Äußeren handelt, klingt, als habe Kate Bush einen Teenie-Popsong aufnehmen wollen. Ein Stück wie dieses ist der perfekte Soundtrack für dieses Jahr 2022 mit seinen vielen Unwägbarkeiten: Es bietet Drama zum Mitfiebern und -fühlen, das man wie eine Seifenoper verfolgen kann, ohne sich den vielen lästigen Problemen außerhalb des Swift-Kosmos stellen zu müssen. Gemeinsam mit seiner Heldin kreist man auf MIDNIGHTS zur blauen Stunde wohlig solipsistisch um sich selbst.

Langweilig wird es dabei nie, schließlich ist mit diesem mitternachtsdunklen Album eine neue Phase im Hause Swift angebrochen, eine neue „era“, wie es im Fan-Jargon heißt, die begleitet wird von neuen Looks und einer neuen Bildästhetik. Mit MIDNIGHTS wird Swift auf große „Eras“-Tour gehen. So offensiv, wie einst Madonna, auf die Wandelbarkeit und Konstruiertheit des eigenen Images zu verweisen, das ist heute eigentlich nicht mehr üblich. Es will ja jeder „authentisch“ sein heute. Und irgendwie schafft Taylor Swift den Spagat, der Welt zu vermitteln, dass sie genau das eben auch ist. Vor allen Dingen aber hat sie der postheroischen Gesellschaft der Gegenwart mit MIDNIGHTS einmal mehr bewiesen, dass man nicht zu cool dafür sein sollte, sein erkaltetes Herz von einem Über-Popstar der alten Schule wärmen zu lassen. **me**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# „Fast keinen Beweis, dass die Platte überhaupt existiert“

Mit GOODBYE hat der Berlin-Kanadier **Sam Vance-Law** eine der schönsten Platten des Jahres veröffentlicht. Zwei Jahre war sie wegen Corona aufgeschoben worden, erschien nun parallel zur Invasion der Ukraine … und ging völlig unter. Kein Einzelfall in diesen Zeiten.

Interview: **Linus VOLKMANN**

**Sam, gleich zu Anfang die zentrale Frage, wie sehr haben die Pandemiejahre das Musiker-Dasein erschüttert?**

SAM VANCE-LAW: Schon in den besten Zeiten ist das wirtschaftliche Überleben als Künstler eine ziemliche Herausforderung – und zuletzt herrschten nicht gerade die besten Zeiten. Es gibt verdammt viele smarte, recht gut ausgebildete Musiker da draußen und ihnen allen stellte sich die Frage, soll man an der Sache festhalten, quasi kein Geld verdienen und sich verschulden oder muss man sich eine Arbeit suchen, die man auch ausführen kann? Viele haben in den letzten Jahren dem Musikbusiness den Rücken gekehrt und werden nicht zurückkommen. Ich bin doch noch da, wir werden sehen, ob es so bleibt.

**2018 erschien dein Debüt HOMOTOPIA, das Feedback war sehr euphorisch, Sam Vance-Law wurde als next big thing gehandelt. Hat dich das bei der nachfolgenden Platte unter Druck gesetzt?**

Mein Job ist es, eine gute Platte zu machen und dann gute Shows zu spielen. Dass deine Musik möglichst viele Menschen erreicht, dafür gibt es Leute bei einer Plattenfirma. Ich möchte das nicht vermischen, sonst fängt man an, Songs zu schreiben, die gut zu vermarkten sind. Ich war einfach selbst sehr glücklich mit HOMOTOPIA, aber natürlich auch darüber, dass die Leute es mochten.

**Im Frühjahr 2020 sollte der Nachfolger erscheinen, eine Art Konzeptalbum zum Thema Trennung, GOODBYE. Dann kam Corona.**

Wir mussten die Veröffentlichung immer wieder verschieben, denn wir konnten ja keine Tour spielen. Und du brauchst eine Tour, um ein Album zu präsentieren. Irgendwann war klar, wir müssen aufs nächste Jahr gehen, denn es herrschten mittlerweile neunmonatige Wartezeiten für eine Vinylpressung, was auch mit der Pandemie zu tun hatte.

**Keine Platte, keine Tour, keine Einnahmen, wie hast du dich über Wasser gehalten?**

Ich habe Soforthilfe beanspruchen können, aber das hat natürlich nicht decken können, was alles weggefallen ist.

Im Sommer 2021 konnte ich bei Konzerten für die Mighty Oaks spielen, das hat mich finanziell gerettet und es war natürlich auch toll, überhaupt mal wieder live Musik machen zu können. Ich habe auch ein paar Shows für Faber gespielt und war im Studio mit Casper, Stella Sommer, mit Drangsal.

**2021 hast du dann erst mal eine EP mit NDW-Coverversionen veröffentlicht.**

Ja, es gab ein kleines Zeitfenster, in dem man wieder gemeinsam Musik machen konnte, das wollte ich unbedingt nutzen. Auf *„NDW“* konnte ich etwas von meiner liebsten deutschen Musik highlighten.

**Aber Anfang 2022, also nach fast zwei Jahren im Schrank, sollte dann die zweite Platte, sollte GOODBYE erscheinen.**

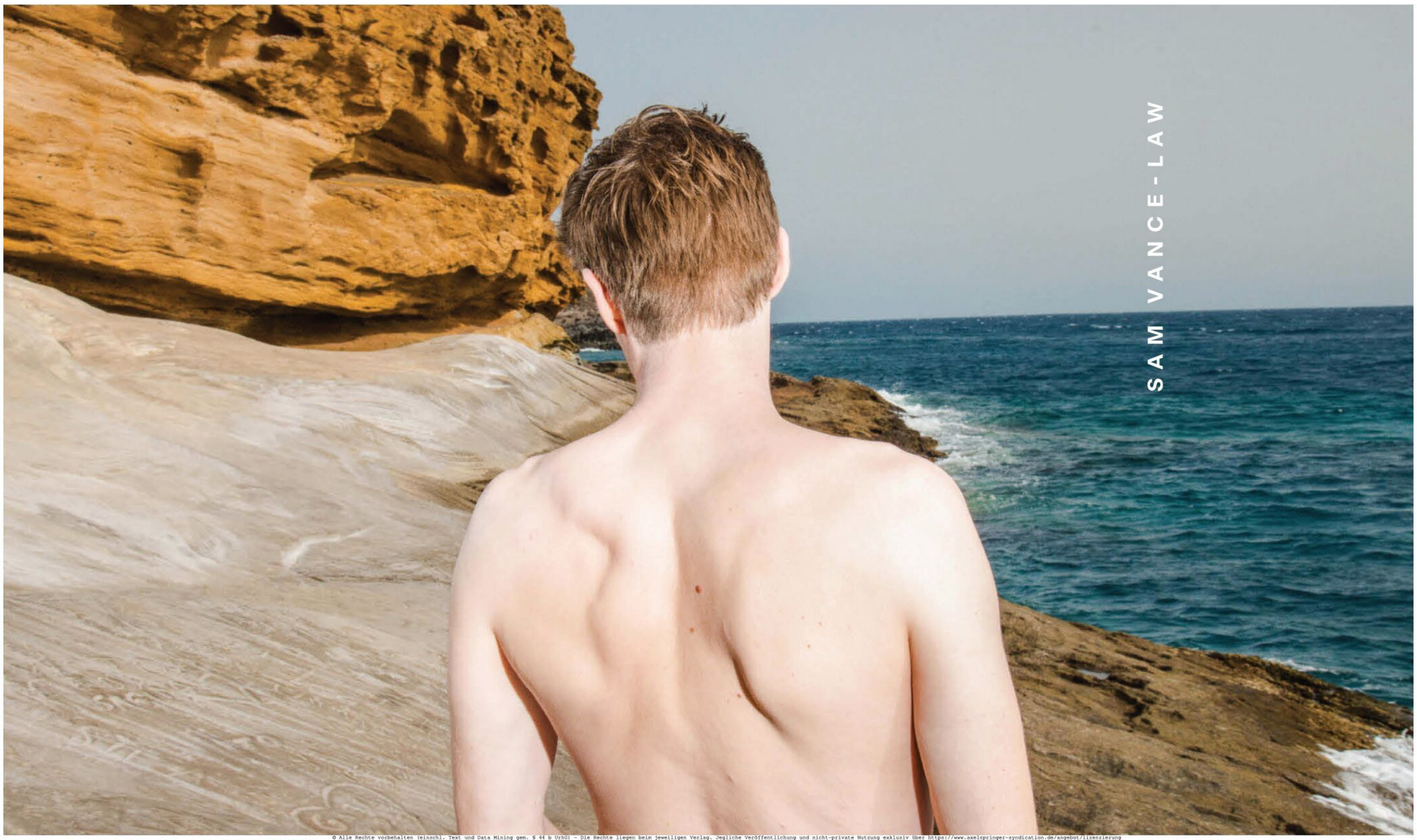
Ja, und an dem Freitag, an dem die Leadsingle *„Get Out / Been Drinking“* rauskam, griff Russland die Ukraine an. Es war uns schnell klar, mit dieser Veröffentlichung wird es auch weiterhin nicht wie geplant verlaufen. Die Platte bekam gute Kritiken, aber am Publikum ist sie komplett vorbeigegangen. Es findet sich fast kein Beweis, dass sie überhaupt existiert.

**Die Tour musste wie so viele in diesem Jahr ebenfalls gecancelt werden.**

Wenn sich allein die Preise für Benzin drastisch erhöhen, kannst du mit einer Tour keinen Gewinn mehr erzielen, im Gegenteil, mitunter verlierst du Geld, wenn eben auch die Zuschauerzahlen nicht stimmen. Ich sage das auf die freundlichste Weise, aber der Gedanke, heutzutage mit Streaming oder Plattenverkäufen Einnahmen zu generieren, ist ein großer Haufen Scheiße – einzig über Liveshows kam Geld rein, doch auch das ist jetzt für ganz viele Künstler ein Minusgeschäft geworden. Ich denke, es sind weniger als fünf Prozent, die aktuell nicht in Schwierigkeiten kamen.

**Planst du trotz allem ein neue Platte?**

Ich arbeite zumindest schon an neuen Stücken und finde gerade heraus, in welche Richtung es gehen soll. Also ja, es wird wohl eine weitere geben, vielleicht auch einfach weil ich ein Idiot bin. *(lacht)*



SAM VANCE-LAW

FOTO: ALEXANDER COGGIN

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Harry Styles in Zahlen

Während sein eigentlich als nächster Michael Jackson geplanter One-Direction-Kollege Zayn Malik nach einem unglaublichen Höhenflug bereits mit dem prophetisch betitelten zweiten Album ICARUS FALLS abstürzte, um 2021 seine Solokarriere mit der ebenfalls passend getauften Platte NOBODY IS LISTENING zu begraben, wurde Harry Styles 2022 zum rekordbrechenden Megastar.

Text: **Stephan REHM ROZANES**

HARRY STYLES

**15**

Mal spielte er vor ausverkauftem Haus im prestigeträchtigen New Yorker Madison Square Garden (Besucherkapazität: 20 000).

Ebenfalls

**15**

Mal versorgte er daraufhin die US-Westküste mit Gastspielen im Kia-Forum (Besucherkapazität: 17 500) im kalifornischen Inglewood.

**15**

Wochen wiederum kuckte sich seine Single *„As It Was“* die US-Charts von oben an. Er überholte damit sogar historische Spitzenreiter*innen wie Whitney Houston und *„I Will Always Love You“* (14 Wochen) und Elton John mit *„Candle In The Wind 1997“*, der erfolgreichsten Single der Geschichte. Jetzt stehen nur noch über ihm: Lil Nas Xs *„Old Town Road“* (19 Wochen), Mariah Careys und Boyz II Mens *„One Sweet Day“* und Luis Fonsis und Daddy Yankees *„Despacito“* mit je 16 Wochen.

**10**

weitere Wochen hielt sich *„As It Was“* auf Platz zwei der US-Charts.

**10**

Wochen regierte *„As It Was“* die UK-Charts – und erlebte so drei Premierminister*innen!

**521 500**

albumäquivalente Einheiten setzte sein drittes Album HARRY'S HOUSE in seiner Startwoche in den USA ab – die stärksten Erstwochenverkäufe des ganzen Jahres.

Mit

**113 000**

Einheiten wiederholte er diesen Rekord im UK.

**4**

Songs hatte er eine Woche nach Release seines Albums Ende Mai gleichzeitig in den Top Ten der USA: Neben Titelverteidiger *„As It Was“* (#1) debütierten die Tracks *„Late Night Talking“* (#4), *„Music For A Sushi Restaurant“* (#8) und *„Matilda“* (#9) in den oberen Zehn. Unter allen britischen Acts steht er nun nur noch hinter den Beatles, die 1964 fünf Singles in den US-Top-Ten hatten.

**38 %**

erreichte der Film „Don't Worry Darling“ auf dem Tomatometer des tonangebenden Filmkritik-Aggregators Rotten Tomatoes. Obwohl der Psychothriller mit einem Einspielergebnis von 79 Millionen US-Dollar ein Kino-Hit wurde, musste vor allem Hauptdarsteller Styles Schelte für seine Schauspielleistung einstecken.

**1/2**

Sekunde, über die sich das Internet die Mäuler zerriss: Während der Premiere von „Don't Worry Darling“ bei den 79. Internationalen Filmfestspielen von Venedig 2022 soll Styles Nebendarsteller Chris Pine bespuckt haben. Der angebliche Videobeweis wurde millionenfach abgerufen und kommentiert. Styles dementierte den Vorfall später auf der Bühne, indem er ihn ironisch belegte. Die Dreharbeiten waren generell von Konflikten überschattet: Styles war Ersatz für Shia LaBeouf, den Regisseurin Olivia Wilde mit dem Vorwurf schäbigen Verhaltens gefeuert hatte. Als Nächstes zerstritt sich Wilde mit Hauptdarstellerin Florence Pugh, während sie eine romantische Beziehung mit Styles einging.

**1**

unidentifiziertes Flugobjekt traf ihn genau auf seinen Weichteilen, während er am fünften von sechs Chicago-Terminen das „unzeitig kalte“ Wetter der Stadt besprach. „Nun, das ist unglücklich“, kommentierte er die schmerzhafte Situation.

**48 %**

erhielt sein zweiter Film 2022, die Romanze „My Policeman“ bei Rotten Tomatoes. Wieder wurde seine Darbietung stark kritisiert. Trotz schwungvoller Haartollen-Parallele daher unser Rat: Don't do another Elvis, Harry!

FOTO: SONY MUSIC



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Zunächst hielt man es für eine gestellte Szene: Am 28. März verpasste Will Smith Moderator Chris Rock auf der Bühne der Oscar-Verleihung eine saftige Schelle, nachdem



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# OSCAR-PATSCH!

Ein weiteres Jahr, das sich in vielerlei Hinsicht wie eine schallende Backpfeife anfühlte. Aber auch eins, das uns wieder zusammenführte, uns gemeinsam tanzen und feiern ließ. Man muss dem ganzen Wahnsinn ja etwas entgegensetzen. Zum Beispiel Heavy Metal geradewegs aus der Hölle oder Gangsta-Rapper als Familienunterhaltung. Das Jahr in Bildern.

Texte: **Stephan REHM ROZANES**

dieser einen Witz über den Haarausfall von Smiths Frau Jada Pinkett Smith gemacht hatte. Später am Abend gewann Smith seinen ersten Oscar als bester Hauptdarsteller.



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# UNTZ! UNTZ! UNTZ!

Zufällig fand im Jahr, in dem der Veranstalter der Loveparade-Katastrophe 2010, Rainer Schaller, bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam, auch eine Neuauflage der ikonischen Tanzveranstaltung statt – mit neuem Namen „Rave The Planet“. Unter dem diesjährigen Motto „Together Again“ lockte der von Loveparade-Mitgründer Dr. Motte initiierte Umzug teils unter strömendem Regen bis zu 300.000 Teilnehmer*innen auf die Straßen Berlins – zu viel, das Event musste abgebrochen werden.

FOTOS: GETTY IMAGES (2)



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Die Halbzeitshow des Sportgroßereignisses Superbowl wurde zwar erstmals rein von HipHop-Künstler*innen bestritten. Doch wo etwa im Rockbereich ein einzelner Act wie The Who genügt, bedurfte es hier der geballten Superstar-Power von Eminem, Dr. Dre, Mary J. Blige, Kendrick Lamar, Snoop Dogg, sowie 50 Cent und Anderson. Paak.

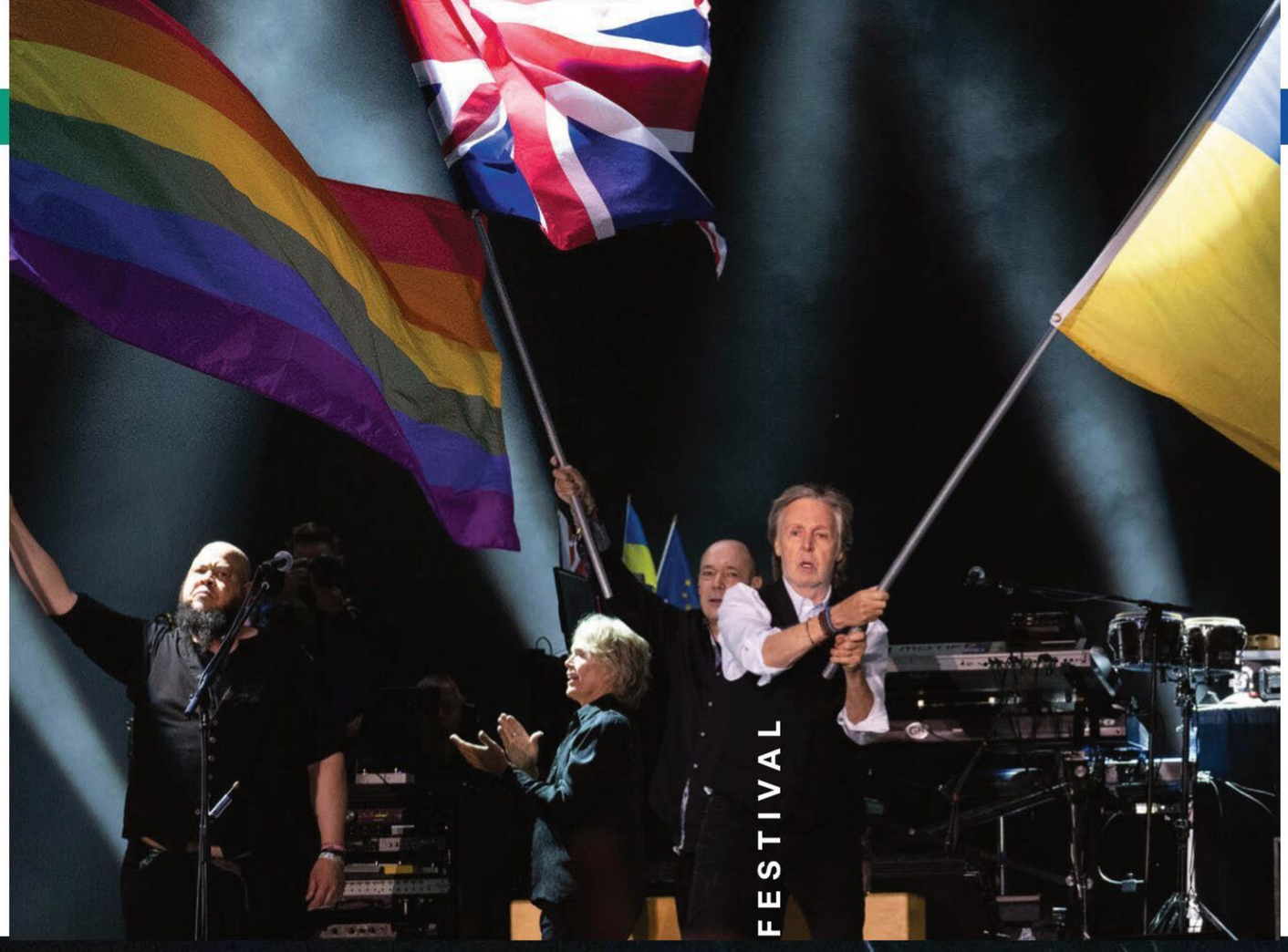
© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Nach Jahren erratischen Verhaltens hetzte der unter bipolarer Störung leidende Kanye West, der sich nur noch Ye nennt, ab Oktober wiederholt gegen Juden. Twitter und Instagram sperrten ihn daraufhin, Sponsorship-Deals mit Firmen wie Adidas, Gap und Balenciaga wurden aufgekündigt. Zur gleichen Zeit sorgten Wests T-Shirts mit dem Aufdruck „White Lives Matter“ für Furore.

Tut er’s oder tut er es nicht? Nach langem Hin und Her war am 27. Oktober Elon Musks Übernahme des Social-Media-Diensts Twitter vollendet. 44 Milliarden Dollar war dem reichsten Menschen der Welt der Spaß wert. Nach massiver Kritik der User und einer Welle von Entlassungen prophezeite Musik bereits die Insolvenz des Unternehmens im nächsten Jahr.

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# YEAH! YEAH! YEAH!



GLASTONBURY FESTIVAL

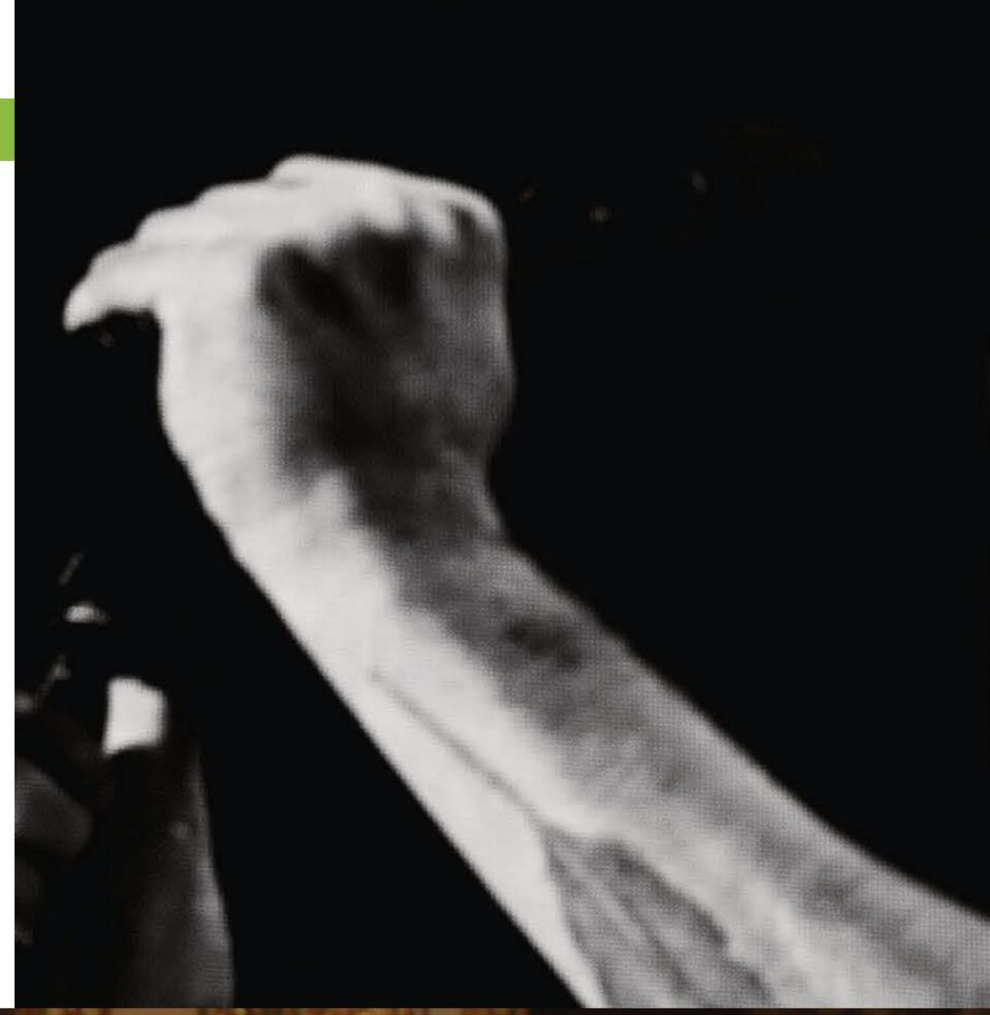
# BUH!

FOTOS (LINKS): GETTY IMAGES (2); FOTOS (RECHTS): GETTY IMAGES (2)

Nach zwei Jahren Pandemie-Pause kehrte das legendäre Mega-Event rekordbrechend zurück: Am Freitag stand mit der 20-jährigen Billie Eilish die jüngste Headlinerin in der Geschichte des Glastonbury auf der Bühne, am Tag darauf, und somit fünf Tage nach seinem 80. Geburtstag, Paul McCartney als ältester.



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung



Am 25. März 2022 wurde der beliebte Drummer der Foo Fighters, Taylor Hawkins, im Alter von 50 Jahren tot in seinem Hotelzimmer in Bogotá aufgefunden. In Anlehnung an das Tribute-Konzert seines Idols Freddie Mercury ehrten ihn Größen wie Paul McCartney, Liam Gallagher und Brian Johnson mit zwei gigantischen Shows in London und Los Angeles.

QUEEN ELIZABETH II

SCHNELL!

FOTO: DPA

Vom 2. bis 5. Juni feierte Queen Elizabeth II. nach 70-jähriger Regentschaft noch im Kreise von Queen, Rod Stewart und dem Paddington Bär ihr Platinjubiläum. Zwei Tage nachdem sie Zwischendurch-Premierministerin Liz Truss ernannt hatte, starb sie am 8. September im Alter von 96 Jahren.



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

TAYLOR HAWKINS TRIBUTE

KERRANG!

FOTOS: ANDREAS NEUMANN, NETFLIX

HUI BUH!

STRANGER THINGS

Die vierte Staffel der umjubelten US-Horrorserie brachte nicht nur Kate Bushs 80er-Klassiker *„Running Up That Hill“* zurück in die höchsten Höhen der Charts, sondern auch tief aus der Unterwelt des „Upside Down“ Metallicas *„Master Of Puppets“* ins Bewusstsein einer neuen Generation. Beim Lollapalooza-Festival in Chicago spielte die Band ihren Oldie vor der entsprechenden Szene auf einem Videoscreen.

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Rest in Pop - die Toten

## Januar

**5.1. Kim Mi-soo, 29**
Schauspielerin (u.a. in der Disney+-Serie „Snowdrop“)

**6.1. Sidney Poitier, 94**
Schauspieler (erster Afroamerikaner mit Oscar als bester Hauptdarsteller)

**10.1. Ali Mitgutsch, 86**
Illustrator von Kinderbüchern, Vater der Wimmelbilderbücher

**11.1. Rosa Lee Hawkins, 76**
Sängerin der 60er-Jahre-Girlgroup The Dixie Cups

**11.1. Earl Swavey, 26**
Rapper

**12.1. Ronnie Spector, 78**
Leadsängerin von The Ronettes

**15.1. Nino Cerruti, 91**
Modeschöpfer, entwarf u.a. die Kleidung für „Pretty Woman“

**17.1. André Leon Talley, 73**
Ehemaliger Kreativdirektor der „Vogue“

**19.1. Hardy Krüger, 93**
Schauspieler

**20.1. Meat Loaf, 74**
Rockmusiker

**24.1. Boris „Yellow“ Pfeiffer, 53**
Musiker, spielte einst die Marktsackpfeife bei In Extremo

## Februar

**3.2. Dieter Mann, 80**
Schauspieler („Der Untergang“)

**6.2. Lata Mangeshkar, 92**
Sängerin, bekannt als die „Nachtigall Indiens“

**9.2. Bob Saget, 65**
Schauspieler (u.a. in der Sitcom „Full House“)

**12.2. Ivan Reitman, 75**
Regisseur („Ghostbusters I und II“)

**14.2. Ralf „Bummi“ Bursy, 66**
DDR-Musiker und Produzent

**17.2. Dirk Siepe, 52**
Musikjournalist, ehemaliger VISIONS-Chefredakteur

**19.2. Gary Brooker, 76**
Sänger von Procol Harum (*„A Whiter Shade Of Pale“*)

**20.2. Jamal Edwards, 31**
YouTuber und Musikunternehmer

**21.2. Andreas Herbig, 55**
Musikproduzent (u.a. Udo Lindenbergs STARK WIE ZWEI)

**22.2. Mark Lanegan, 57**
Frontmann der Grungeband Screaming Trees

**24.2. Sally Kellerman, 84**
Schauspielerin (u.a. in „MASH“)

## März

**2.3. John Stahl, 68**
Schauspieler („Game of Thrones“)

**5.3. Lil Bo Weep, 22**
Rapperin & Sängerin

**13.3. William Hurt, 71**
Schauspieler (Oscar für „Kuss der Spinnenfrau“)

**21.3. Eva-Ingeborg Scholz, 93**
Schauspielerin („Tatort“) und Synchronsprecherin („Cinderella“)

**25.3. Mira Calix, 52**
Experimentelle Electronica-Musikerin

**25.3. Taylor Hawkins, 50**
Schlagzeuger der Foo Fighters

**29.3. Donald „Tabby“ Shaw, 67**
Reggae-Musiker, Leadsänger der Mighty Diamonds

**30.3. Tom Parker, 33**
Sänger der Pop-Gruppe The Wanted

## April

**1.4. C.W. McCall, 93**
Countrysänger (*„Convoy“*)

**5.4. Bobby Rydell, 79**
Rock-’n’-Roll-Sänger, Teenageridol der 60er-Jahre

**8.4. Uwe Bohm, 60**
Schauspieler (u.a. in „Tschick“ & „Yasemin“)

**9.4. Michael Degen, 90**
Schauspieler („Donna Leon“)

**13.4. Letizia Battaglia, 87**
Fotojournalistin & Anti-Mafia-Kämpferin

**14.4. Tim Feerick, 34**
Bassist der Post-Hardcore-Band Dance Gavin Dance

**17.4. DJ Kay Slay, 55**
DJ, Radiomoderator & HipHop-Pionier

**18.4. Hermann Nitsch, 83**
Maler & Künstler (Vertreter des Wiener Aktionismus)

**24.4. Andrew Woolfolk, 71**
Ehemaliger Saxofonist von Earth, Wind and Fire

**24.4. „Ostbahn-Kurti“ Willi Resetarits, 73**
Wiener Dialektmusiker & Menschenrechtsaktivist

**26.4. Klaus Schulze, 74**
Krautrock-Musiker, Elektro-Pionier (Vertreter der „Berliner Schule“)

**30.4. Ron Galella, 91**
Fotograf, Gründervater der Paparazzi-Zunft

## Mai

**1.5. Régine, 92**
Chansonsängerin und Erfinderin der Diskothek

**1.5. Ric Parnell „Mick Shrimpto“, 70**
Schlagzeuger der fiktiven Heavy-Metal-Band Spinal Tap

**7.5. Mickey Gilley, 86**
Countrysänger und Pianist

**7.5. Jack Kehler, 75**
Schauspieler („The Big Lebowski“)

**15.5. Rainer Basedow, 83**
Schauspieler & Synchronsprecher (Pumbaa in „Der König der Löwen“)

**17.5. „Vangelis“ Evangelos Odysseas Papathanassiou, 79**
Komponist („Blade Runner“) und Elektro-Pionier

**18.5. Bob Neuwirth, 82**
Folk-Musiker, Produzent und Songschreiber (*„Mercedes Benz“* für Janis Joplin)

**25.5. Andrew Fletcher, 60**
Keyboarder bei Depeche Mode

**26.5. Alan White, 72**
Schlagzeuger bei der Progressive-Rock-Band Yes

**26.5. Ray Liotta, 67**
Schauspieler (Hauptrolle in „GoodFellas“)

## Juni

**4.6. Alec John Such, 70**
Gründungsmitglied und langjähriger Bassist von Bon Jovi

**6.6. James Eugene „Jim“ Seals, 80**
Teil des Softrock-Duos Seals & Crofts (*„Summer Breeze“*)

**9.6. Julee Cruise, 65**
Sängerin in „Twin Peaks“

**10.6. Klaus Scharfschwerdt, 68**
Schlagzeuger der Puhdys

**17.6. Jean-Louis Trintignant, 91**
Schauspieler („Liebe“, „Ein Mann und eine Frau“)

**19.6. Brett Tuggle, 70**
Keyboarder der späten Fleetwood Mac

**23.6. Ernst Jacobi, 88**
Schauspieler („Die Blechtrommel“)

**28.6. Deborah James, 40**
BBC-Moderatorin

**30.6. William Cohn, 65**
Schauspieler und Entertainer (Sidekick im „Neo Magazin Royale“)

## Juli

**5.7. Manny Charlton, 80**
Hard-Rock-Gitarrist, Gründungsmitglied von Nazareth

**6.7. James Caan, 82**
Schauspieler („Der Pate“)

**7.7. Klaus Lemke, 81**
Filmemacher & Kino-Rebell („Rocker“, „Amore“)

**9.7. Barbara Thompson, 77**
Jazz-Saxofonistin und Komponistin („Cats“, „Starlight Express“)

**11.7. Monty Norman, 94**
Komponist, schuf die Titelmelodie von „James Bond“

**13.7. Dieter Wedel, 82**
Filmemacher (bekannt für seine TV-Mehrteiler)

**13.7. Mark Fleischman, 82**
Ehemaliger Besitzer des legendären New Yorker Clubs „Studio 54“

**14.7. William „Poogie“ Hart, 77**
Mitbegründer & Sänger der Soulband The Delfonics

**17.7. Herbert W. Franke, 95**
Künstler & Physiker (Pionier der Computerkunst und des Metaverse)

**18.7. Claes Oldenburg, 93**
Pop-Art-Künstler

**19.7. Q Lazzarus, 61**
Sängerin (*„Goodbye Horses“*)

**21.7. Shonka Dukureh, 44**
Schauspielerin („Elvis“)

**23.7. Bob Rafelson, 89**
Filmemacher (mit der Serie „The Monkees“ schuf er die gleichnamige Band)

**24.7. David Warner, 80**
Schauspieler („Star Trek V“, „Titanic“)

**30.7. Nichelle Nichols, 89**
Schauspielerin („Star Trek“)

## August

**5.8. Hans R. Beierlein, 93**
Musikmanager, Entdecker von Udo Jürgens

**5.8. Judith Durham, 79**
Leadsängerin der Folk-Gruppe The Seekers

**7.8. Roger E. Mosley, 83**
Schauspieler („Magnum“)

**8.8. Olivia Newton-John, 73**
Schauspielerin & Sängerin (Hauptrolle in Musicalverfilmung „Grease“)

**11.8. Anne Heche, 53**
Schauspielerin („Sechs Tage, sieben Nächte“, „Volcano“)

**12.8. Wolfgang Petersen, 81**
Filmemacher („Das Boot“)

**15.8. Steve Grimmett, 62**
Metal-Musiker, Sänger der Formation Grim Reaper

**18.8. Rolf Kühn, 92**
Jazzklarinettist, Komponist & Bandleader

**27.8. Manolo Sanlúcar, 78**
Flamencogitarrist & Komponist

**29.8. Charlbi Dean, 32**
Schauspielerin („Triangle Of Sadness“)

**30.8. Michail Gorbatschow, 91**
Russischer Politiker & Friedensnobelpreisträger

**31.8. David Young, 73**
Produzent & langjähriger Bassist von Element of Crime

## September

**6.9. Paul Dufour, 74**
Früher Schlagzeuger der Libertines

**8.9. Queen Elisabeth II., 96**
Mehr als 70 Jahre Königin von Großbritannien, Nordirland & zuletzt 14 weiteren Ländern des Commonwealth

**9.9. Jack Ging, 90**
Schauspieler („Das A-Team“)

**12.9. Ramsey Lewis, 87**
Jazzpianist

**13.9. Jean-Luc Godard, 91**
Filmemacher & Vertreter der Nouvelle Vague („Außer Atem“)

**14.9. Henry Silva, 95**
Schauspieler („Ocean’s 11“)

**16.9. Mahsa Amini, 22**
Kurdin, deren Ermordung durch die iranische Sittenpolizei landesweite Proteste auslöste

**22.9. Hilary Mantel, 70**
Schriftstellerin (schrieb historische Romane „Wölfe“, „Falken“)

**22.9. John Hartman, 72**
Schlagzeuger der Rock-Gruppe The Doobie Brothers

**23.9. Louise Fletcher, 88**
Schauspielerin („Einer flog über das Kuckucksnest“)

**24.9. Pharoah Sanders, 81**
Jazz-Musiker, Tenorsaxofonist & Multiinstrumentalist

**27.9. Christian Hummer, 32**
Wanda-Keyboarder & Bandleader von Loeweloewe

**28.9. Coolio, 59**
Schauspieler und Rapper (*„Gangsta's Paradise“*)

## Oktober

**4.10. Loretta Lynn, 90**
Sängerin, galt als „Große alte Dame der Countrymusik“

**4.10. Günter Lamprecht, 92**
Schauspieler (u.a. in Fassbinders „Berlin Alexanderplatz“)

**5.10. Wolfgang Kohlhaase, 91**
Drehbuchautor (schrieb DDR-Klassiker & später für Andreas Dresen)

**11.10. Angela Lansbury, 96**
Schauspielerin („Mord ist ihr Hobby“, Bühnenrollen am Broadway)

**14.10. Robbie Coltrane, 72**
Schauspieler (mimte in „Harry Potter“ den Wildhüter Rubeus Hagrid)

**15.10. Joyce Sims, 63**
R’n’B-Singer-Songwriterin (*„Come Into My Life“*)

**24.10. Leslie Jordan, 67**
Hollywood-Komiker

**28.10. Jerry Lee Lewis, 87**
Rock-’n’-Roll-Legende & Pianist (*„Great Balls Of Fire“*)

## November

**1.11. Takeoff, 28**
Rapper des HipHop-Trios Migos

**5.11. Aaron Carter, 34**
Teenager-Idol & Sänger (*„Aaron’s Party“*)

**5.11. Mimi Parker, 55**
(Low)



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# POP POLL

## 2022

MIT-MACHEN, ABSTIMMEN, GEWINNEN!
unter:
www.musikexpress.de/poll2022

2022 neigt sich dem Ende zu. Wie immer wollen wir in unserer Leser*innenumfrage eure Meinung hören: Was waren die Highlights des Jahres, was ging gar nicht? Unter allen Teilnehmer*innen verlosen wir die tollen, hier abgebildeten Gewinne.

Alle Fragen und Kategorien sowie noch einmal eine ausführliche Vorstellung der Preise finden sich auf: musikexpress.de/poll-2022

**Einsendeschluss ist der 6. Januar 2023**

**Braun Audio – LE03:**
Smart Speaker
Wert: 379€

**Master & Dynamic – MW75 ANC Wireless Headphones / Headphone Stand:**
kabellose, geräuschunterdrückende Kopfhörer mit Kopfhörer-Ständer
Gesamtwert: 660€

**Pure Evoke Home:**
Digitalradio / Musiksystem mit CD-Player und Spotify Connect
Wert: 449€

**Aura – Carver:**
Digitaler Bilderrahmen mit App und Sozial Features
Wert: 159€

**Sonos – Ray:**
All-in-One-Soundbar
Wert: 299€

**Audio Technica – ATH-M50x:**
Professioneller Monitorkopfhörer
Wert: 169€

**Sonoro – STREAM:**
Internetradio mit Fernbedienung
Wert: 269€

**Teufel - REAL BLUE NC:**
HD-Bluetooth-Kopfhörer – kabellose, geräuschunterdrückende Kopfhörer
Wert: 229€

**TEAC – TN-180BT-A3:**
Bluetooth-Plattenspieler,
Wert: 239 €

FOTOS: BRAUN, AURA, SONORO, MASTER&DYNAMIC, SONOS, TEUFEL, PURE, AUDIO TECHNICA, TEAC



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

ELVIS

# Die besten Filme

## 1 Elvis

A Wop Bop A Loo Bop A Lop Baz Boom: Wer 2022 etwas reißen wollte im Kino, der musste aufdrehen, alles in die Waagschale werfen, den Regler auf 11 stellen. Was man Baz Luhrmann nicht zweimal sagen muss, der mit „Elvis“ ein Sujet fand, das vom Bildersturm des Australiers nicht überrollt wird. Der King of Rock’n’Roll, so haben wir in diesem Jahr gelernt, ist nicht nur größer als das Leben, sondern auch größer als die Luhrmanns-Vision. Truth. Beauty. Freedom. Love.

## 2 Nope

Noch einer, der verstanden hat, dass man die Leinwand füllen muss bis zum Bersten. Was angekündigt war als Jordan Peeles „Unheimliche Begegnung der dritten Art“, war dann doch mehr eine Hommage des „Get Out“-Regisseurs an „Der weiße Hai“ – und ein Fresko zwischen Cowboys und Aliens, das alles über die schwarze Experience in den US of A erzählte, was man wissen muss. „This is the lost generation“ – Needledrop des Jahres.

## 3 Das Ereignis

Als Audrey Diwan mit ihrer Verfilmung des Romans von Annie Ernaux über eine Studentin im Frankreich der frühen Sechziger, die mit zunehmender Verzweiflung um eine Abtreibung kämpft, 2021 in Venedig den Goldenen Löwen gewann, konnte man nicht ahnen, dass Roe v. Wade abgeschossen werden und Ernaux den Literaturnobelpreis erhalten würde. Aktuellster Film des Jahres!

## 4 Licorice Pizza

Die großen Filmemacher richten den Blick nach innen. Keiner macht das so unterhaltsam wie P. T. Anderson, der nicht nur Südkalifornien im Jahr 1973 zum Leben erweckt, sondern wie kein anderer Action mit einem rückwärts fahrenden Laster erzeugt.

## 5 Triangle Of Sadness

Einmal so richtig auf die Kacke hauen. Macht das Kino nicht so oft. Schon gar nicht wortwörtlich. In Cannes bekam Ruben Östlund dafür die Goldene Palme. Und von uns den Mister-Creosote-Monty-Python-Sinn-des-Lebens-Gedächtnispreis.

## 6 She Said

Maria Schrader hat einen Film über Harvey Weinstein ohne Harvey Weinstein gemacht und einen Journalismusthriller, der immer dann ganz besonders gut ist, wenn er nicht so ist wie „Die Unbestechlichen“.

## 7 Der schlimmste Mensch der Welt

Renate Reinsve rennt durch Oslo. Und die Zeit bleibt stehen. Eine Selbstverständlichkeit in Joachim Triers trauriger Komödie über eine Selbstfindung, der nie die Ideen ausgehen, um zu erzählen, wie schön das Leben ist, gerade wenn der Tod naht.

## 8 Everything Everywhere All At Once

Und noch so ein Film, der nur Vollgas kennt, ein Bildersturm, so gnadenlos, dass sich sein purer Nihilismus wie bei einem Zaubertrick vor den Augen des Zuschauers ins Gegenteil verkehrt. Am Schluss ist man erstaunt, wie gerührt und bewegt man ist.

## 9 Rheingold

Fatih Akin hat seinen „GoodFellas“ gemacht: ein großer deutscher Gangsterfilm, der so viel epischen Atem und Lust am Fabulieren hat, dass er nicht nur Platz für die Lebensgeschichte von Rapper Xatar hat, sondern auch wie nebenher kurdische Geschichte erzählt.

## 10 Moonage Daydream

Wie sollte man dem Leben und Schaffen und der künstlerischen Bedeutung von David Bowie in einem Film gerecht werden, wenn nicht in einer experimentellen Kollage aus Bild und Ton – alyways to be played at maximum volume. And Ziggy played guitar. **CHRIS WEISS**

# Die besten Serien

## 1 The Bear

Sehr viel gutes Fernsehen gab es 2022. Aber nach Fernsehen, wie man es noch nicht gesehen hatte, suchte man lange vergebens. Bis „The Bear“ kam, eine Serie wie ein offener Nerv, getaktet nach dem nervösen Gitarrenintro von *„New Noise“* von Refused. Fernsehen wie ein Livestream in die hoffnungslos überforderte Küche einer Chicagoer Sandwich-Butze, die für den Sternekoch Vinnie zum Paradies und zur Hölle gleichzeitig wird, zum Beichtstuhl und zum neuen Zuhause. Yes Chef? YES CHEF!

## 2 Irma Vep

Mehr meta geht nicht. Olivier Assayas macht ein Miniserien-Remake seines Independentfilms von 1996 und erzählt darin von einem Regisseur, der ein Miniserien-Remake seines Independentfilms von 1996 dreht. Das wilde Konstrukt hält einen auf Trab, während man sich köstlich unterhalten fühlt von diesem ineinandergeschachtelten Blick auf die Fallstricke des Filmemachens und künstlerischer Ambition.

## 3 Better Call Saul 6

Die größte aller modernen Serien geht zu Ende, mit einem Abschluss, der nicht ganz so genial ist wie die letzte Sequenz von „Die Sopranos“ (immer noch der Goldstandard), aber zumindest fast, ein würdiges Finale für das Spinoff-Prequel (und Sequel) von „Breaking Bad“, das, wie wir jetzt sehen, vom ersten Moment wusste, wohin die Reise gehen wird.

## 4 Tokyo Vice

Hier kocht der Chef. Michael Mann hat nichts verlernt. Seine Bilder sind so muskulös und sehnig wie zu Zeiten von „Heat“, wenn er mit den Augen eines jungen amerikanischen Journalisten eintaucht in die Unterwelt Tokios.

FOTOS: WARNER BROS, DISNEY+

THE BEAR



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

**5** **The White Lotus 2**
Anderer Kontinent, dieselbe Hotelkette, der gleiche bittere Humor und unbestechliche Blick auf die Abgründe der Seele wohlhabender Amerikaner und ihrer Sex- und Lebensneurosen. „The White Lotus“ ist unverändert einzigartig in seiner Radikalität.

**6** **Severance**
Ein Albtraum namens Work-Life-Balance: Ben Stiller als Regisseur, ein wunderbar exzentrischer Cast (allein Christopher Walken!) und High-End-Bildsprache machen diese skurril-bösartige Bürojob-Sci-Fi zu einer der originellsten Serien des Jahres.

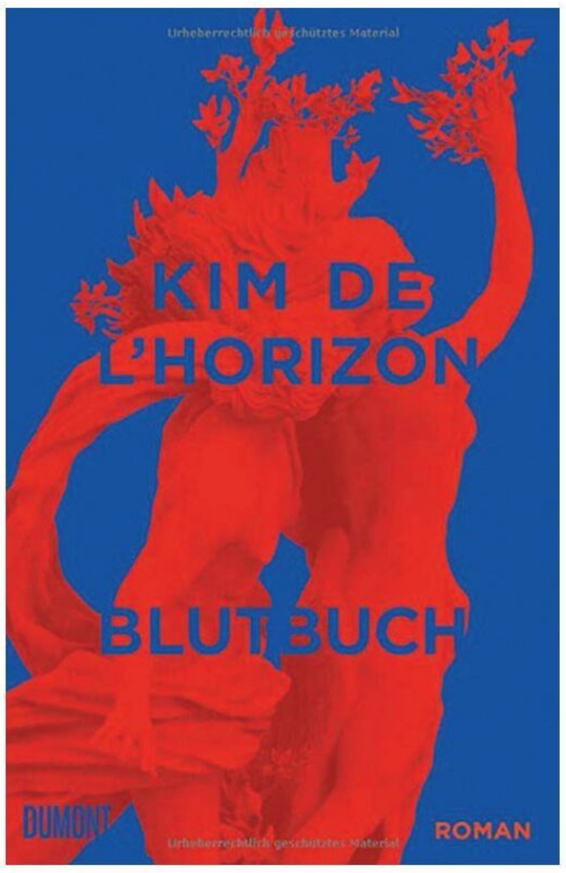
**7** **Bad Sisters**
Ein tödlicher Unfall, ein toter Kotzbrocken, fünf Schwestern mit Motiv für einen möglichen Mord und zwei Versicherungsvertreter, die dem Fall auf die Spur kommen wollen. Weibliche Solidarität hat selten so köstlich bittersüß geschmeckt.

**8** **Die Welt von morgen**
Die deutsche Serie „Almost Fly“ war, na ja, almost fly. Richtig fly dagegen war die französische Variante, „Die Welt von morgen“, die auf kluge und clevere Weise von den Ursprüngen des HipHop in der Grande Nation erzählt.

**9** **The Old Man**
Wie sehr man jemanden vermisst hat, merkt man oft erst, wenn man ihn nach mehreren Jahren wiedersieht. Jeff Bridges hat man sehr vermisst. Aber dafür hat er einen dann mit einer Agentenserie beschenkt wie keine andere in diesem Jahr.

**10** **Beth und das Leben**
Zwischen diese zehnteilige Serie und Amy Schumer passt kein Feigenblatt. Sehr viel persönlicher und intimer kann man fiktiv kaum erzählen. Hut ab vor der Komödiantin, die hier ihr Herz ausschüttet, als säße sie mit ihren besten Freund*innen zusammen.

**CHRIS WEISS**




# Die besten Bücher

**1** **Kim de l’Horizon**
**Blutbuch**
In dem mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichneten Debütroman gelingt es Kim de l’Horizon, die Universalität von Queerness und Genderdysphorie gewissermaßen postwoke spürbar zu machen: Denn in diesen Auseinandersetzungen geht es um nichts weniger als die überindividuelle Frage, in welcher Form – literally – man auf dieser Welt leben möchte. Die Erzählfigur versucht, sich von der bäuerlichen Herkunft, der dominanten Großmutter, dem Körper freizuschreiben. Ein ästhetisches Wunderwerk.

**2** **Senthuran Varatharajah**
**Rot (Hunger)**
Varatharajah ist aus einer Zukunft zu uns gekommen, lautet es auf dem Buchdeckel, und angesichts dieser eigentümlichen Lektüre ist der Eindruck verständlich: „Rot (Hunger)“ erzählt den Kannibalismus-Fall von Rotenburg als Liebesgeschichte – in einer drastischen, poetischen, beinahe blutenden Sprache und Form. So ein Buch haben Sie noch nicht gelesen.

**3** **Annie Ernaux**
**Das andere Mädchen**
Als Zehnjährige erfährt Ernaux beiläufig, dass sie eine Schwester hatte, die als Kind an Diphtherie gestorben ist. Würde sie noch leben, wäre die Autorin vielleicht nie in die Welt gesetzt worden. Das abwesende Mädchen bleibt anwesend. Wie findet man eine Sprache für das Schweigen? Die diesjährige Literaturnobelpreisträgerin vermag es.

**4** **Sven Pfizenmaier**
**Draußen feiern die Leute**
In diesem Erstlingswerk verschwinden Jugendliche aus einem Dorf – vielleicht in eine bessere Welt? Originell und surreal erzählt Pfizenmaier von der russisch-deutschen Community in der Provinz und einer Gruppe Außenseiter*innen. Ein fabelhaftes Figurenkabinett.

**5** **Serhij Zhadan**
**Himmel über Charkiw**
Tagebuch aus der Ukraine: Seit Beginn des russischen Angriffskriegs leistet der Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels humanitäre Hilfe und berichtet auf Facebook aus seiner umkämpften Heimat. Seine Posts, nun in Buchform, sind Zeugnis des Schreckens und des Versuchs zu überleben.

**6** **Yade Yasemin Önder**
**Wir wissen, wir könnten, und fallen synchron**
Eine bulimische Teenagerin, deren dominante deutsche Mutter und der 400 Kilo schwere kurdische Vater sind die Hauptfiguren in diesem beachtlichen Debüt. Auseinanderbrechen und Zusammenflicken der eigenen Welt als furioses Erzählexperiment.

**7** **Simoné Goldschmidt-Lechner**
**Messer, Zungen**
In ihrem ersten Roman seziert die Autorin, kurz „SGL“, die Konstrukte Familie, Heimat, Sprache in Inhalt und Form. Es geht um die Apartheid Südafrikas und das um seine Erinnerungskultur ringende Deutschland – in disparater, virtuoser, lyrischer Sprache.

**8** **Behzad Karim Khani**
**Hund, Wolf, Schakal**
Der Autor floh 1986 mit seinen Eltern aus Teheran nach Berlin. Sein Debüt erzählt mitreißend von zwei ungleichen Brüdern, die mit ihrem Vater aus dem Iran fliehen, nachdem die Mutter während der Revolution hingerichtet worden ist, und die in den Straßen Neuköllns aufwachsen.

**9** **Ana Marwan**
**Wechselkröte**
Für diese Geschichte erhielt die gebürtige Slowenin Ana Marwan dieses Jahr den Ingeborg-Bachmann-Preis. Eine Frau auf dem Land wartet auf den Briefträger und wird ungewollt schwanger. Märchenmotiv, einmal durch den Fleischwolf – oder die Kröte – gedreht.

**10** **Sibylle Berg**
**RCE**
Auch im zweiten Teil ihrer Trilogie nach „GRM. Brainfuck“ arbeitet sich die Bestseller-Autorin am Weltuntergang ab. Eine Gruppe jugendlicher Hacker versucht in naher Zukunft eine globale Rettungsaktion. Ein Buch wie eine Psychose – schmerzhaft nah an der Gegenwart.

**ARIANA ZUSTRA**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Die Songs des Jahres

**1 The 1975 – Part Of The Band**
Matt Healy ist ein grandioser Selbstbeobachter, dieses Stück ist sein Meisterwerk als Textdichter: „Enough about me now / You gotta talk about the people, baby / (But that's kind of the idea).“ Die Musik dazu: kammermusikalischer Midwest-Emo-Folk-Pop. Besser als alles, was zuletzt von Bon Iver kam.

**2 Rosalía – Saoko**
Rosalía dekonstruiert die Stile, als wäre Pop ein Spiel, dessen Regeln nur sie kennt. *„Saoko“* ist ein Hit zwischen den musikalischen und historischen Welten, gerade mal gut zwei Minuten lang, aber absolut komplett.

**3 Harry Styles – As It Was**
Harry Styles ist, wenn Großeltern, Eltern und Kids fordern, das Radio gefälligst lauter zu stellen. Schwer zu beschreiben, wie er das macht, aber dieser Hit seines Erfolgsalbums bringt den Glauben an den All-Generationen-Pop zurück.

**4 Wet Leg – Angelica**
Nach den ersten beiden Singles, *„Chaise Longue“* und *„Wet Dream“*, lobte „Variety“ die Seltenheit, dass eine „neue Band zwei Songs veröffentlicht und dass beide großartig sind“. 2022 setzte die Band von der Isle Of Wight noch einen drauf und hypnotisierte uns mit dem Indie-Mantra *„Angelica“*. Beim Berlinkonzert wollten sie es allen anwesenden Namenscousinen widmen – nachdem keine vor Ort waren, teilten sie es allen zu, die den zweiten Namensbestandteil als Selbstbezeichnung akzeptieren: „lica“, sprich: „licker“.

**5 Mitski – Love Me More**
Gute DJs legen das Stück „Beat auf Beat“ nach *„When The Rain Begins To Fall“* auf, was den 80er-Hit und dieses Mitski-Superstück darüber hinaus eint: Ein Refrain, zu dem man zu Boden sinken würde, so trifft er ins Herz.

**6 Voodoo Jürgens – Federkleid**
Ein Song über die Vergänglichkeit aller Dinge, begleitet von einer Bitter-sweet Symphony von einem Video, das einen durchrüttelt und dann wieder beruhigt. Ein weiteres zeitloses Meisterwerk dieses unheimlich guten Wiener Chansonniers. „Owa friha oder späda, ziagt da Herbst ins Laund / Es Obst wird immer siaßer, bis es owefoit vom Staumm“. Enjoy it while it lasts, dieses Leben.

**7 Porridge Radio – The Rip**
„And now my heart aches!“ Das immergleiche Mantra, die immergleiche Wirkung. Die Band aus Brighton führt das Beste, was Emo zu bieten hatte, ins Jahr 2022: ein Ausbruch aller miesen Gefühle.

**8 Yeah Yeah Yeahs – Spitting Off The Edge Of The World**
Nein, mit einem Prügler wie *„Pin“* mussten die New Yorker nicht zurückkommen, auch nicht mit etwas Frenetischem wie *„Gold Lion“* oder einem Discokracher wie *„Zero“*. Das haben sie ja schon alles gemacht. Nach zehn Jahren Abstinenz zeigt uns das Trio, wie man sich mit dramatischem Electro-Pop würdevoll – und vor allem – cool jenseits der 40 platzieren kann.

**9 Black Country, New Road – Chaos Space Marine**
Das Chaosorchester und der Nachlassverwalter schlechter Träume: Die Band und ihr Sänger spielen großen Revuepop zwischen Stil und Wahnsinn, ein letztes Zeugnis der kongenialen Brillanz, nun muss es ohne den Vokalisten Isaac Woods weitergehen.

**10 Stromae – L'enfer**
Ein unvergessener Moment des Jahres: Als der Belgier Stromae sein wunderschönes Lied über persönliche Höllenqualen im französischen Nachrichtenprogramm sang. Eine Inszenierung, klar. Aber eine ergreifende.

**11** The Düsseldorf Düsterboys – Füße
**12** Angel Olsen – All The Good Times
**13** Sudan Archives – Selfish Soul
**14** Jockstrap – Concrete Over Water
**15** Die Nerven – Ich sterbe jeden Tag in Deutschland
**16** Taylor Swift – Anti-Hero
**17** Björk – Atopos
**18** King Hannah – All Being Fine
**19** Acht Eimer Hühnerherzen – Gesellschaftstanz
**20** Charlotte Adigéry & Bolis Pupul – Blenda
**21** Beyoncé – Cuff It
**22** Nichtseattle – Die Idee
**23** Beth Orton – Weather Alive
**24** Fever Ray – What They Call Us
**25** Big Thief – Simulation Swarm
**26** FKA Twigs (feat. Shygirl) – Papi Bones
**27** The Smile – You Will Never Work In Television Again
**28** Tocotronic – Nie wieder Krieg
**29** Shygirl – Firefly
**30** Sampa The Great – Never Forget
**31** Soccer Mommy – Shot Gun
**32** Florence + The Machine – Free
**33** Sorry – Let The Lights On
**34** Loyle Carner – Nobody Knows (Ladas Road)
**35** Special Interest ft. Mykki Blanco – Midnight Legend
**36** Pharrell Williams – Cash In, Cash Out
**37** Nilüfer Yanya – Midnight Sun
**38** Ezra Furman – Throne
**39** Pauls Jets – Therapy
**40** Warpaint – Champion
**41** Sault – Angel
**42** Hot Chip – Down
**43** The Linda Lindas – Growing Up
**44** Weyes Blood – It's Not Just Me, It's Everybody
**45** Kendrick Lamar (feat. Beth Gibbons) – Mother I Sober
**46** Black Midi – Welcome To Hell
**47** Die Sterne – Spilker immer mittendrin
**48** Sam Vance-Law – Icarus
**49** Pale Waves – Clean
**50** Jens Friebe – First We Take Manhattan

FOTO: SAMUEL BRADLEY



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Die 50 besten Alben des Jahres



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## 50

**Kurt Vile**
Watch My Moves

Verve/Virgin (15.4.)

Um sich gleich mal mit einem blöden Wortspiel zu verheben: Kurt Vile gehört g'hört, weil: er genau weiß, dass er sich auf seinem neunten Album nicht mehr neu erfinden muss. Er hat seinen relaxten Americana-Folksound gefunden, arbeitet diesen aber bis an die Grenzen aus, sodass ihm das Kunststück gelingt, nie langweilig zu werden. Angesichts von 73 Minuten Spielzeit eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Entstanden sind die Stücke mehrheitlich in Viles Heimstudio OKV Central, das er sich in den diversen Lockdowns der letzten Jahre eingerichtet hatte.

**Stephan Rehm Rozanes**

## 49

**Denzel Curry**
Melt My Eyez See Your Future

PH Recordings (25.3.)

Mit 26 Jahren legt der Rapper aus Florida ein Alterswerk vor: Die Storys seiner zahlreichen Alter Egos wie Young Raven Miyagi und Aquarius' Killa scheinen auserzählt zu sein. Auf seinem fünften Album widmet sich Curry ganz sich selbst: „Got in touch with my soul / Tradin' softly on a path down the rockiest road". Damit das Ganze keine Nabelschau wird, hat er sich zahlreiche Gäste eingeladen – mit Slowthai lässt er auf *„Zatoichi"* tollwütige Amen-Breaks von der Leine, was sich anhört, als hätten sich Atari Teenage Riot auf ein Konzert von De La Soul verirrt.

**Stephan Rehm Rozanes**

## 48

**Yeah Yeah Yeahs**
Cool It Down

Secretly Canadian/Cargo (VÖ: 30.9.)

Mitte der Nullerjahre, als die Yeah Yeah Yeahs superheiß gehandelt wurden, machte die Band einen gefährlichen Eindruck: spannungsgeladen, kantig und verdrahtet. Nachdem ein Album 2013 floppte, pausierten Karen O und Nick Zinner neun Jahre lang, bis COOL IT DOWN erschien. Moment, runterkühlen – was ist aus dem heißen Scheiß geworden? Ganz einfach, er ist älter geworden. Dadurch weniger gefährlich, weil runter, tiefer, überlegter. Was das Album großartig macht, ist sein Sound: Allein die Synthies auf *„Wolf"* sind das Geld fürs Vinyl oder fürs Streaming-Monats-Abo wert. **André Boße**

## 47

**Charli XCX**
Crash

Warner (18.3.)

Das Interessante am florierenden Genre des Hyper-Pop ist, dass der schrill-individuelle Pop-Entwurf der Künstler*innen wie gemacht ist für den gigantischen Erfolg, die Acts mit ihren Tracks aber lieber ein paar Warteschleifen in Clubs einlegen, weil es dort einfacher ist, der Individualität freien Lauf zu lassen. CRASH hat Charli XCX erneut nicht den Durchbruch in die Arena-Klasse beschert, worüber sie sich nicht beschwert, denn sonst hätte sie dieses knallige Dance-Pop-Manifest zwischen 80er-Referenzen und Aussichten auf den Pop der Zukunft anders konzipiert. **André Boße**

## 46

**The 1975**
Being Funny In A Foreign Language

Dirty Hit/Virgin/Universal (VÖ: 14.10.)

Wie es sich gehört, beginnt auch das fünfte Album der Briten mit einem Song namens *„The 1975"*, diesmal hat man sich dafür bei *„All My Friends"* von LCD Soundsystem bedient, dem „*Mr. Brightside*' der Coolen", wie Frontmann Matty lobt. Ebenfalls in bewährter Bandtradition tänzelt Healy wieder auf dem schmalen Grat zwischen Arroganz und Ambition, zwischen Gelehrtheit und Klugscheißerei – und adressiert das sogar in der hinreißenden Vorabsingle *„Part Of The Band"*. Ein Novum allerdings: The 1975 reißen sich zusammen und liefern auf 43 Minuten ihr mit Abstand kürzestes Album ab. No Filler.

**Stephan Rehm Rozanes**

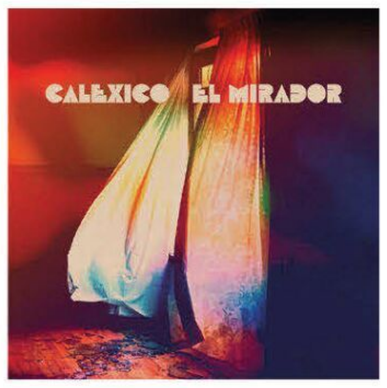
## 45

**Arcade Fire**
We

Columbia/Sony (6.5.)

Erst kam das Album, dann der Skandal. Wäre es andersherum gewesen, hätte man Arcade Fires sechstes Album WE höchstwahrscheinlich anders eingeordnet, vielleicht sogar gar nicht erst gehört. Doch so wurde WE erst einmal als das betrachtet, was es ist: ziemlich gute Musik. Die kanadische Band fährt auf, was sie kann: Opulenz, allumfassende Synthesizer-Melodien, hymnische Refrains und Gitarrenriffs. Selbst die Titel der Songs sind popkulturelle Mini-Epen, Arcade Fire können eben nicht kleiner, als das *„End Of The Empire"* zu besingen.

**Emma Wiepking**




## 44

**Calexico**
El Mirador

City Slang/Rough Trade (VÖ: 8.4.)

Ein Dutzend Alben stehen in der Calexico-Discografie, was sollte da 2022 noch Neues kommen? Nichts. Und doch war der Jubel der vielen Freunde dieser Band groß, als EL MIRADOR erschien: Die beiden zentralen Musiker Joey Burns und John Convertino haben eingesehen, dass es klug ist, ihr Alleinstellungsmerkmal nicht zu verstecken, sondern selbstbewusst zu schärfen. Calexico sind die Meister der Tex-Mex-Americana aus US-Perspektive. Und obwohl Joey Burns gar nicht mehr im Grenzgebiet lebt, schlägt sein Songwriter-Herz weiterhin halb nord-, halb lateinamerikanisch. **André Boße**

## 43

**Acht Eimer Hühnerherzen**
Musik

SKidnap/Cargo (VÖ: 18.3.)

Das dritte Album des aufgekratzten Berlin-Trios stellte dieses Jahr klar, dass es sich bei Acht Eimer Hühnerherzen keinesfalls um eine One-Trick-Gimmickband handelt. Das Dogma der unverzerrten Gitarre mit Nylon-Saiten gilt zwar weiterhin, dennoch sieht sich das Songwriting auf Weitwinkel geschaltet: Die griffigen Miniaturen erhalten mehr Tiefe, die Storys gehen deutlich übers Schmunzeln hinaus. Zu Songs wie *„Patientenverfügung"* oder *„Requiem"* kann man gleichzeitig lachen, heulen und tanzen. Mit MUSIK hat man also ganz schön was zu tun. **Linus Volkmann**

## 42

**Wanda**
Wanda

Vertigo/Universal (VÖ: 30.9.)

Seit jeher lässt sich die Musik der Österreicher auf einen Dreisatz herunterbrechen. Ihre Stücke erzählen von Leben, Liebe und Tod. Dreierlei brachte das Schicksal im September in der erbarmungslosen Wirklichkeit zusammen: Vier Tage vor dem Erscheinen ihrer fünften Platte verstarb Keyboarder Christian Hummer. Das Lied *„Va Bene"* verhandelt das Älterwerden mit all seinen Widrigkeiten. Im Refrain, der tiefmelancholisch und dennoch unerschütterlich ertönt, schreit Marco Wanda schließlich – als hätte er gewusst, dass es diesmal um alles geht: „Und es muss trotzdem alles weitergehen".

**Martin Schüler**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## 41

**Stella Sommer**
Silence Wore A Silver Coat

Buback/Indigo (25.11.)

Stella Sommer erzählt, sie würde keine Musik hören. Vielleicht stimmt das sogar. Vielleicht will sie aber auch bloß nicht ständig über den Laurel Canyon oder Joni Mitchell reden, denen sie mit SILENCE WORE A SILVER COAT ein Denkmal gesetzt hat. Sicherlich nicht das erste, das für diese goldene Ära errichtet wurde, aber dafür eines der schönsten – voller berauschender Folk-Harmonien und berückend melancholischer Melodien. Und wenn dabei so wundervolle Lieder wie *„In My Darkness“* entstehen, dann darf Stella Sommer gerne nie wieder fremde Musik hören. **Thomas Winkler**

## 40

**Lean Year**
Sides

Western Vinyl (2.9.)

Die Praxis der Askese soll schließlich zur Erleuchtung führen. SIDES aber ist so asketisch, so reduziert und spartanisch, so essenziell, dass man sich bisweilen wundert, ob das Ehepaar Emilie Rex und Rick Alverson beim Abmischen ihres zweiten Albums als Lean Year, auf dem sie Todesfälle lieber Menschen und andere Verluste verarbeiten, nicht aus Versehen ein paar Aufnahmespuren gelöscht haben. Aber manchmal liegt die Wahrheit eben nicht in den Tönen, sondern in der großen Leere zwischen ihnen – oder eben dort, wo die Katharsis zu finden ist. **Thomas Winkler**

## 39

**Red Hot Chili Peppers**
Unlimited Love

Warner (1.4.)

John Frusicantes erste Rückkehr spülte die Chili Peppers geradewegs in die Stadien Arcadien. Nach einem kaum erinnerungswürdigen Jahrzehnt mit Gitarrist Josh Klinghoffer befeuerte sein zweites Comeback die Funkrocker derart, dass sie 2022 gleich zwei Alben veröffentlichten. Auf dem ersten davon wollen sie's noch mal richtig wissen, das hört man zu jeder hot minute. Fleas Bass hüpft ebenso gewohnt wie Anthony Kiedis oberkörperfrei durchs Video zu *„Black Summer“*. Dass dennoch keine Klassiker von der Tracklist abfallen werden, liegt schlicht daran, dass die Band schon zu viele hat. **Stephan Rehm Rozanes**

## 38

**Oliver Sim**
Hideous Bastard

Young/XL/Beggars/Indigo (9.9.)

Mit zärtlicher Brummbassstimme legt Oliver Sim seine Traumata offen: Verglichen mit seiner Gruppe The xx, die den Sound vor die Texte stellt, verfolgt Sim mit HIDEOUS BASTARD einen wesentlich persönlicheren Ansatz. So verriet Sim vor dem Release, dass er seit seinem 17. Lebensjahr mit HIV lebt. Die Schwere der Themen spiegelt sich in der von Jamie xx produzierten Musik in dunkel schimmernden Balladen wie *„Confident Man“* und *„Saccharine“* wider. Doch es gibt auch Licht: zu *„Sensitive Child“* oder *„Run The Credits“* lässt sich melancholisch lächelnd tanzen. **Christina Mohr**

## 37

**Makaya McCraven**
In These Times

XL/Beggars (23.9.)

Das Schöne am Jazz – ob oldschool oder neo – ist die Tatsache, dass die Bandvorsteher*innen nicht unbedingt das Autoritätsinstrument Gitarre spielen müssen. Da gibt es den Saxofonisten Kamasi Washington, den Bassisten Thundercat und den Drummer Makaya McCraven, der eigentlich viel mehr als ein Drummer ist, nämlich auch: Bandleader, Komponist und Arrangeur einer Musik, die von Beats angetrieben wird, die nur einem Menschen in den Sinn kommen können, der nicht linear, sondern rhythmisch denkt. Schon super, welche Entwicklungsschritte Jazzmusik dank Leuten wie McCraven zuletzt gemacht hat. **André Boße**

## 36

**Ezra Furman**
All Of Us Flames

PIAS/Bella Union/
Rough Trade (VÖ: 26.8.)

Auf ALL OF US FLAMES hat Ezra Furman den Postpunk weitestgehend hinter sich gelassen und präsentiert sich als die großartige Geschichtenerzählerin. Das lyrische Ich auf dem in Americana und Rock verwebten Album ist auf der Flucht, will einen Neuanfang, will der Großstadt und all ihren Versuchungen entfliehen. Furman wirkte schon wie aus einer anderen Zeit, auf dieser Platte ganz besonders: vom Cover, das an einen Film Noir aus den 40er-Jahren erinnert, bis zu ihrer leicht verzerrten Stimme, die klingt, als spiele ein Grammofon sie ab. **Emma Wiepking**

## Die Top-5-Platten der Musikexpress-Mitarbeiter*innen

**Aida Baghernejad**
**1** Kendrick Lamar – Mr. Morale & The Big Steppers
**2** Moor Mother – Jazz Codes
**3** Rosalía – Motomami
**4** ÖPNV – Deutsch Funk Revolte
**5** Nalan – I'm Good. The Crying Tape (ERSCHIEN 2021, aber im Dezember!)

**André Boße**
**1** Beth Orton – Weather Alive
**2** Black Country, New Road – Ants From Up Here
**3** Alabaster DePlume – Gold
**4** Dawn Richard / Spencer Zahn – Pigments
**5** The 1975 – Being Funny In A Foreign Language

**Julia Friese**
**1** Lean Year – Sides
**2** Björk – Fossora
**3** Makaya McCraven – In These Times
**4** Kendrick Lamar – Mr. Morale & The Big Steppers
**5** The Smile – A Light For Attracting Attention

**Steffen Greiner**
**1** Acht Eimer Hühnerherzen – Musik
**2** Aldous Harding – Warm Chris
**3** Big Thief – Dragon New Warm Mountain I Believe in You
**4** Rosalía – Motomami
**5** Peter Doherty & Frédéric Lo – The Fantasy Life Of Poetry & Crime

**Torsten Groß**
**1** Kendrick Lamar – Mr. Morale & The Big Steppers
**2** Arctic Monkeys – The Car
**3** Die Nerven – Die Nerven
**4** Yeah Yeah Yeahs – Cool It Down
**5** Danger Mouse & Black Thought – Cheat Codes

**Stefan Hochgesand**
**1** Beach House – Once Twice Melody
**2** Ezra Furman – All Of Us Flames
**3** Mitski – Laurel Hell
**4** They Hate Change – Finally, New
**5** Oliver Sim – Hideous Bastard

**Christopher Hunold**
**1** Black Country, New Road – Ants From Up There
**2** Shoko Igarashi – Simple Sentences
**3** Salamanda – Ashbalkum
**4** Deathcrash – Return
**5** Whatever The Weather – Whatever The Weather

**Sven Kabelitz**
**1** Jamie T – The Theory Of Whatever
**2** Kae Tempest – The Line Is A Curve
**3** Porridge Radio – Waterslide, DivingBoard, Ladder To The Sky
**4** Fontaines D.C. – Skinty Fia
**5** Petrol Girls – Baby

**Jan Kedves**
**1** Domi & JD Beck – Not Tight
**2** Beyoncé – Renaissance
**3** Charlotte Adigéry & Bolis Pupul – Topical Dancer
**4** Vieux Farka Touré et Khruangbin - Ali
**5** Wet Leg – Wet Leg

**Albert Koch**
**1** Shabaka – Afrikan Culture
**2** Carla Dal Forno – Come Around
**3** Kali Malone – Living Torch
**4** Lucrecia Dalt – ¡Ay!
**5** Anadol – Felicita



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

**Michael Köhler**
**1** Die Nerven – Die Nerven
**2** Bilderbuch – Gelb ist das Feld
**3** Wanda – Wanda
**4** Hot Chip – Freakout/Release
**5** Placebo – Never Let Me Go

**Florian Kölsch**
**1** Black Country, New Road – Ants From Up There
**2** Fontaines D.C. – Skinty Fia
**3** Alvvays – Blue Rev
**4** Panda Bear / Sonic Boom – Reset
**5** Porridge Radio – Waterslide, DivingBoard, Ladder To The Sky

**Julia Lorenz**
**1** Rosalía – Motomami
**2** Shygirl – Nymph
**3** Lucrecia Dalt – ¡Ay!
**4** Angel Olsen – Big Time
**5** Düsseldorf Düsterboys – Duo Duo

**Jana-Maria Mayer**
**1** Rosa Anschütz – Goldener Strom
**2** Sophia Blenda – Die Neue Heiterkeit
**3** To Rococo Rot – John Peel BBC Sessions 97-99
**4** Painting – Painting Is Dead
**5** Mitski – Laurel Hell

**Christina Mohr**
**1** Wet Leg – Wet Leg
**2** Jens Friebe – Wir sind schön
**3** Sudan Archives – Natural Brown Prom Queen
**4** Chris Imler – Operation Schönheit
**5** Aldous Harding – Warm Chris

**David Numberger**
**1** Shabason & Krgovich – At Scaramouche
**2** Big Thief – Dragon New Warm Mountain I Believe In You
**3** Charli XCX – Crash
**4** Mitski – Laurel Hell
**5** Alex Cameron – Oxy Music

**Jochen Overbeck**
**1** Die Nerven - Die Nerven
**2** Düsseldorf Düsterboys - Duo Duo
**3** Angel Olsen - Big Time
**4** Nikki Lane - Denim & Diamonds
**5** Bilderbuch - Gelb ist das Feld

**Stephan Rehm Rozanes**
**1** Tocotronic - Nie wieder Krieg
**2** The 1975 – Being Funny In A Foreign Language
**3** Pauls Jets – Jazzfest
**4** Wet Leg – Wet Leg
**5** Kendrick Lamar – Mr. Morale & The Big Steppers

**Reiner Reitsamer**
**1** Ghost – Impera
**2** Oehl – Keine Blumen
**3** Düsseldorf Düsterboys – Duo Duo
**4** Jens Friebe – Wir sind schön
**5** Arctic Monkeys – The Car

**Frank Sawatzki**
**1** Alabaster DePlume – Gold
**2** Horse Lords – Comradely Objects
**3** Charlotte Adigery & Bolis Popul – Topical Dancer
**4** Marxist Love Disco Ensemble – Mlde
**5** Björk – Fossora

**Ingo Scheel**
**1** Urge Overkill – Oui
**2** Die Nerven – Die Nerven
**3** Mantar – Pain Is Forever And This Is The End
**4** ...And You Will Know Us By The Trail Of Dead – XI: Bleed Here Now
**5** Fireside – Bin Juice

**Annett Scheffel**
**1** Jockstrap – I Love You Jennifer B
**2** Rosalía – Motomami
**3** Kendrick Lamar – Mr. Morale & The Big Steppers
**4** Mitski – Laurel Hell
**5** Sault – Air

## 35

**Sault**
Air

Forever Living Originals (13.4.)

Knapp neun Monate nachdem das mysteriöse Kollektiv sein Album NINE nach 99 Tagen aus dem Netz entfernt hatte und bevor es am 1. November Guns-N'-Roses-beschämend fünf Alben gleichzeitig veröffentlichte, ließen Dean Josiah Cover alias Inflo und wer auch immer (wahrscheinlich die Ensembles Music Confectionery Choir und Wired Strings) ein Werk in den Himmel fahren, das radikal wie sanft mit dem bisherigen Sound brach. Weit über den Wurzeln aus Funk und Rap umkreisen wir hier auf Chorwolken einen Kirchturm, der lediglich aus einem Fenster Wörter wie Friedenstauben aufsteigen lässt.

**Stephan Rehm Rozanes**

## 34

**Perfume Genius**
Ugly Season

Matador/Beggars/Indigo (17.6.)

Alben als „Gesamtkunstwerke" zu bezeichnen, ist in etwa so originell wie vom „Popstar der Stunde" zu sprechen. Bei Perfume Genius' neuem Album UGLY SEASON ist der Begriff allerdings angebracht: Der Multiinstrumentalist Mike Hadreas spannt auf seinem sechsten Album einen eleganten Bogen zwischen der ihm eigenen Grandezza, die nie überschnappt, und Minimalismus, um die Höhen noch stärker wirken zu lassen. UGLY SEASON ist eine Art Pop-Oper zwischen Kammermusik und Experimentierraum, mit Hadreas als genialem Dirigenten im Zentrum des Geschehens. **Emma Wiepking**

## 33

**Ebow**
Canê

Alvozay/Virgin/Universal (18.3.)

„Was mein größter Flex ist? Dass ich ich selbst bin!" Eine Zeile aus dem Stück *„Dersim62"*. Aufgeschrieben klingt das kaum speziell, doch im Kontext der oft spröden, aber immer vielseitigen Soundkulisse des vierten Ebow-Albums springt sofort die Gänsehaut an. Die Münchner Rapperin mit kurdischen Wurzeln war noch nie näher bei sich als auf CANÊ. Lieblingstrack: *„Prada Bag"* über den Markenfetisch des HipHop-Biz. So differenziert wie dieser Vier-Minuten-Banger bringt manch marxistisch-soziologisches Blockseminar das Thema nicht rüber.

**Linus Volkmann**

## 32

**The Smile**
A Light For Attracting Attention

XL Recordings/Beggars/Indigo (13.5.)

Einer der Helden 2022 heißt Tom Skinner und ist Schlagzeuger. Was ihn zu einem stillen Helden macht. Skinner, Teil der Londoner Neo-Jazz-Szene, trommelt bei Shabaka Hutchings' Sons Of Kemet, zu hören ist er auch auf dem grandiosen neuen Album von Beth Orton, das in dieser Liste fehlt, weil es unterm Radar schwebte. Auch bei The Smile ist Skinner eine Hauptattraktion – und das, obwohl die anderen beiden Typen dieser Band die Namen Thom Yorke und Johnny Greenwood tragen. The Smile sind daher reduzierte Radiohead mit einem ganz neuen, ganz anderen Groove.

**André Boße**

## 31

**Pauls Jets**
Jazzfest

Staatsakt/Bertus (18.2.)

Sänger Paul Buschnegg hat das Glück des Suchenden, der immer dann fündig wird, wenn es ihm gelingt, aus der Welt der Erwachsenen zu entwischen. Hinein in Obstbaumwälder voller Zwetschgen, Nüsse und Gerüche, die im Drogenrausch geboren werden. Oder hoch über die Wolken. Mit dem Flieger besucht er seine Leute in Magdeburg und auch überall sonst. Es sind romantische Utopien, die in seinen Texten blühen. Orte des Glücks. Deshalb ist JAZZFEST eine durch und durch lebensbejahende Indie-Platte: Ode auf die Zweisamkeit und Revolte gegen die Welt der Erwachsenen. **Martin Schüler**

## 30

**Alabaster DePlume**
Gold

International Anthem (1.4.)

Der wortgewaltige und nach Liebe suchende Saxofonist, Sänger und Londoner Bühnen-Philosoph Alabaster DePlume hat aus 17 Stunden Tape-Material dieses 19-Track-Album zusammengeschnitten, das ihm eine Art Durchbruch bescherte: Jazz-Folk-Avantgarde, die wild flattert wie ein Schmetterling, Musikpoesie, die pausenlos umarmt und aus mirakulösen Melodien besteht, die in einem anderen Leben den Erzählern des Ethio-Funk oder Brasil-Pop gehört haben könnten. Ein Spielball, der sich mit seinem Status des Unvollendeten rühmt.

**Frank Sawatzki**

## 29

**Alvvays**
Blue Rev

Transgressive/Pias/Rough Trade (7.10.)

Nicht wenige hatten die träumerische Indie-Rockband Alvvays nach der bis heute unglaublichen frühen Single *„Archie, Marry Me"* als One-Hit-Wonder abgetan. Doch was machen diese Kanadier*innen? Steigern sich von Platte zu Platte. BLUE REV ist Perfektion im Jingle-Jangle-Land. Auf den Drums liegt Hall, die Gitarrenlinien laufen durcheinander, es gibt die klassische Laut-leise-Dynamik, die Stimmen doppeln sich, es entstehen Refrains, die man eben nicht mitsingen kann, weil sie trotz ihrer Eingängigkeit komplex sind. Was besser geht: tanzen. Ab in die gute alte Indie-Disco.

**André Boße**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

sind sie arrangiert. Schon vor 20 Jahren schrieb der Boulevard Peter Doherty verloren – später auch Musikzeitschriften. Totgeglaubte leben länger.

**Martin Schüler**

## 26

### Danger Mouse & Black Thought
Cheat Codes

BMG/Warner (12.8.)

Alte Schule, neuer Drive: 15 Jahre nach ihrem ersten Aufeinandertreffen spielen sich Superproduzent Danger Mouse und HipHop-Held Black Thought von den Roots in diesen CHEAT CODES die Bälle zu, als wäre keine Millisekunde seit ihren Frühwerken vergangen. Die schönsten fetten Beats, Funk-Samples und Psychrock-Sounds der 70er-Jahre fallen durch das Höllentor des Conscious Rap; die Roots-Stimme zieht die Worte an Fäden auf, die mit dem Trauma der Sklaverei beginnen. Man beachte die Beiträge von Michael Kiwanuka, Run The Jewels und A$AP Rock – Glückstropfen für die Old School! **André Boße**

## 25

### Lucrecia Dalt
¡Ay!

RVNG (21.10.)

Sage noch jemand, Musik habe ihre Wirkung verloren: Die Welt, die Lucrecia Dalt auf ¡AY! entwirft, besitzt die Dichte und Intensität eines abendfüllenden Science-Fiction-Films. Dieser würde in einer nahen Zukunft spielen und von hegemonialen Identitäten erzählen, die sich auflösen, um Platz zu machen für einen neuen Humanismus der Vielfalt. Die in Kolumbien geborene Künstlerin spielt hier eine digitalisierte Zeitlupenversion von rhythmischen Richtungen wie Salsa und Bolero, wer sich dazu bewegt, sieht ein bisschen wie eine Kreatur aus dem Buena Vista Alien Club aus.

**André Boße**

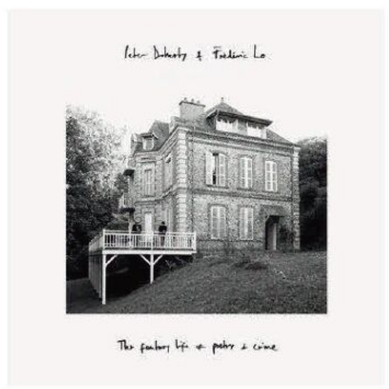
## 28

### Stromae
Multitude

Polydor/Universal (4.3.)

Für Menschen, die der französischen Sprache nicht mächtig sind: Es geht viel um Scheiße auf MULTITUDE. Um Kinderkacke, um genau zu sein, denn Stromae wurde Vater, verarbeitet auf diesem Comeback-Album aber auch ein Burnout nach schweren Zeiten voller Selbstzweifel. Man kann die Platte aber auch einfach als großes Manifest des Pop hören, weil es modernste Produktion mit einem Singer/Songwriter-Anspruch versöhnt, weil es üppigste Arrangements denkbar intim klingen lässt – und vor allem, weil man vieles versteht, ohne Französisch beherrschen zu müssen. **Thomas Winkler**

## 27




### Peter Doherty & Frédéric Lo
The Fantasy Life Of Poetry And Crime

Strap Originals (18.3.)

Peter Doherty & Frédéric Lo haben ein Songwriter-Duo gebildet: Der Brite ist der Textdichter, der Franzose der Arrangeur. Lo vermag es, Dohertys Stimme so zart und hell, klar und knabengleich klingen zu lassen, dass einem an einigen Stellen die Tränen über die Wangen laufen. Beide lieben sie The Smiths und Oscar Wilde, klassischen Indie-Pop und betörende Poesie. Manche Stücke besitzen etwas Orchestrales, so sauber und fein

# Debütantenball

Was wäre ein Jahresrückblick ohne Zahlen und Fakten?
Hier eine Übersicht aller Bands, Duos und Künstler*innen aus unserer Top 50, die 2022 Debütalben veröffentlicht haben.

**5 Wet Leg** Wet Leg
**19 King Hannah** I'm Not Sorry, I Was Just Being Me
**20 Jockstrap** I Love You Jennifer B
**24 Charlotte Adigéry & Bolis Pupul** Topical Dancer
**26 Danger Mouse & Black Thought** Cheat Codes
**27 Peter Doherty & Frédéric Lo** The Fantasy Life Of Poetry And Crime
**38 Oliver Sim** Hideous Bastard

# Alte Bekannte

Manche Künstler*innen bekommen wir einfach nicht mehr aus unseren Top 50 heraus. Hier eine Übersicht, wer es sich in den Platten des Jahres gemütlich gemacht hat.

**Kendrick Lamar**
8 Good Kid, M.a.a.d City — 2012
1 To Pimp A Butterfly — 2015
50 Untitled Unmastered — 2016
2 Damn. — 2017

**Die Nerven**
28 Out — 2015
12 Fake — 2018

**Mitski**
16 Be The Cowboy — 2018

**The Düsseldorf Düsterboys**
22 Nenn mich Musik — 2019

**Big Thief**
10 U.F.O.F. — 2019
17 Two Handy — 2019

**Björk**
43 Debut — 1993
1 Post — 1995
4 Homogenic — 1997
31 Vespertine — 2001
16 Medulla — 2004
22 Vulnicura — 2015
31 Utopia — 2017

**Tocotronic**
41 Wir kommen um uns zu beschweren — 1996
26 K.O.O.K. — 1999
10 Tocotronic — 2002
7 Pure Vernunft darf niemals siegen — 2005
2 Kapitulation — 2007
5 Schall & Wahn — 2010
22 Wie wir leben wollen — 2013
14 Tocotronic (Das rote Album) — 2015
2 Die Unendlichkeit — 2018

**Jens Friebe**
48 Das mit dem Auto ist egal, Hauptsache dir ist nichts passiert — 2007
18 Nackte Angst zieh dich an wir gehen aus — 2014

**Bilderbuch**
3 Schick Schock — 2015
2 Magic Life — 2017
33 Vernissage My Heart — 2019

**Sudan Archives**
7 Athena — 2019

**Beyoncé**
10 Lemonade — 2016

**Porridge Radio**
12 Every Bad — 2020

**Aldous Harding**
13 Party — 2017
5 Designer — 2019

**Arctic Monkeys**
2 Whatever People Say I Am, That's What I'm Not — 2006
7 Favourite Worst Nightmare — 2007
9 Humbug — 2009
16 AM — 2013
11 Tranquility Base Hotel + Casino — 2018

**Angel Olsen**
18 My Woman — 2016
11 All Mirrors — 2019

**Fontaines D.C.**
13 A Hero's Death — 2020

**Beach House**
38 Bloom — 2012
25 7 — 2018

**Danger Mouse**
40 The Grey Album — 2004

**Peter Doherty**
25 Grace/Wastelands — 2009

**Alvvays**
36 Alvvays — 2014
33 Antisocialites — 2017

**Perfume Genius**
8 Set My Heart On Fire Immediately — 2020

**Sault**
32 5 — 2019
1 Untitled (Black Is) — 2020
4 Untitled (Rise) — 2020
4 9 — 2021

**Ezra Furman**
20 Perpetual Motion People — 2015
24 Transangelic Exodus — 2018

**Red Hot Chili Peppers**
37 Mother's Milk — 1989
23 Blood Sugar Sex Magik — 1991
27 One Hot Minute — 1995
23 Californication — 1999
15 By The Way — 2002

**Stella Sommer**
36 Northern Dancer — 2020

**Wanda**
10 Amore — 2014
2 Bussi — 2015
3 Niente — 2017

**Calexico**
3 Hot Rail — 2000
5 Feast Of Wire — 2003

**Arcade Fire**
9 Funeral — 2005
5 Neon Bible — 2007
3 The Suburbs — 2010
3 Reflektor — 2013
19 Everything Now — 2017

**The 1975**
17 Notes On A Conditional Form — 2020

**Charli XCX**
38 How I'm Feeling Now — 2020

**Yeah Yeah Yeahs**
45 Fever To Tell — 2003
49 Show Your Bones — 2006
16 It's Blitz! — 2009

**Kurt Vile**
21 Bottle It In — 2018



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## 24

**Charlotte Adigéry & Bolis Pupul**
Topical Dancer

Because Music (4.3.)

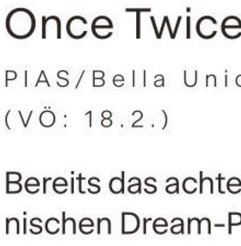
Wer häufiger Belgien besucht, weiß um den ambivalenten Umgang des Landes mit seiner Kolonialzeit. Die Plätze und Prachtstraßen zu Ehren der Kolonialisten gibt es noch weiterhin, im Underaber auch im Overground geben Musiker*innen den Ton an, die mit großem Selbstbewusstsein die Vergangenheit und ihre Folgen für die Gegenwart thematisieren. Charlotte Adigéry und Bolis Pupul gossen diese Debatte in eine coole, tanzbare, lustige, provozierende, lebensfrohe und brutale Platte, die 2022 den Postkolonialismuspop in Belgien prägte – aber auch weltweit zündete. **André Boße**

## 23

**Beach House**
Once Twice Melody

PIAS/Bella Union/Rough Trade (VÖ: 18.2.)

Bereits das achte Album des amerikanischen Dream-Pop-Duos – und doch noch einmal ein kreativer Sprung nach vorne. Ein Doppelalbum, eingeteilt in vier Kapitel mit je vier bis fünf Stücken, ursprünglich als EPs konzipiert, die dann jedoch zu einem Gesamtwerk ineinanderflossen. Was Sinn ergibt bei dieser Musik, die in ihren vielen besten Momenten (exemplarisch beim Titelsong und dem Lied *„Superstar“*) klingt, als müsse es sie zwar nicht unbedingt geben, als sei die Welt ohne sie jedoch ein Ort, an dem es sich nicht so gut und intensiv träumen lässt. **André Boße**



## 22

**Kae Tempest**
The Line Is A Curve

Virgin/Universal (8.4.)

Das nerdige Plattensammlerforum rateyourmusic.com ist eine gute Quelle, um Alben mit kurzen Sätzen zu packen zu kriegen. Über THE LINE IS A CURVE hat dort jemand geschrieben: „A middle aged, white, British person raps in a monotone voice.“ Es folgt ein Diss auf das fünfte Album von Kae Tempest, den lassen wir links liegen, denn: Ja, hier rappt eine solche Person, aber wie sie das Leben mit all seinem Leid und seiner Liebe behandelt, und wie sie es mit einer Musik zusammenbringt, die antreibt und gleichzeitig einen Trauerflor trägt: das ist gigantisch. **André Boße**

## 21

**Fontaines D.C.**
Skinty Fia

Partisan/PIAS (22.4.)

Das Besondere an den nun in London lebenden Iren Fontaines D.C. ist, dass diese Band nicht nur lange grübelt, sondern das Ergebnis dieser Grübeleien in ihre Musik einfließen lässt. SKINTY FIA erzählt Geschichten über irisches Leben in Großbritannien – wo irisches Leben nicht zwingend erwünscht ist. Die Band verfolgt damit die Spuren weiter, die die Pogues in den 80er-Jahren gelegt haben, als die Poesie dem Suff noch überlegen war. Eine Postpunk-Platte, klar, aber eine, über die sich Proseminare in Neuerer Geschichte veranstalten ließen. **André Boße**

## 20

**Jockstrap**
I Love You Jennifer B

Rough Trade/Beggars/Indigo (9.9.)

Die den Massen bisher weitgehend verborgene Sprengkraft der britischen Noise-Jazz-Explosion Black Country, New Road ist so gigantisch, dass selbst die Splitter des jungen Kollektivs geile Bands ergeben: Georgia Ellerys (dort Violinistin) Debüt mit ihrem Duo Jockstrap etwa. Das Album besteht aus Scherben von Twee, Elektro und Folk-Weirdness, fragmentarisch irgendwie zu Strukturen zusammengekleistert, im Kern Pop, an der Oberfläche ein großes „Hä?“, insgesamt attraktiv, vor allem, wenn es so gegenwärtig zeitlos leuchtet wie in der abseitigen Coming-of-Age-Ohrwurm-Single *„Glasgow“*. **Steffen Greiner**

## 19

**King Hannah**
I'm Not Sorry, I Was Just Being Me

City Slang/Rough Trade (25.2.)

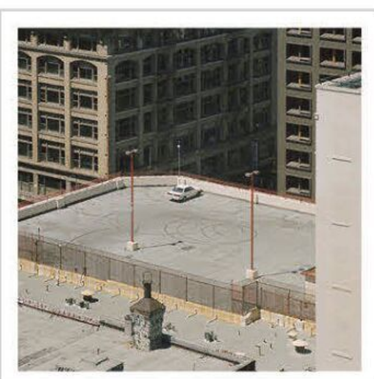
Bestimmt die Indie-Community im Netz die besten Songs und LPs der 90er-Jahre, taucht ein Band oben auf, die man gerne vergisst, wenn man an die Großen dieser Dekade denkt: Mazzy Star und ihre verspulte kalifornische Zeitlupen-Psychedelia. King Hannah stammen aus Liverpool, doch der gespenstische Geist von Mazzy Star findet sich auf ihrem Debüt genauso wieder wie der feministische Klapper-Lärm-Blues von PJ Harvey oder das epische Storytelling von Nick Cave & The Bad Seeds. Klassischer Stoff, neu erzählt.
**André Boße**

## 18

**Angel Olsen**
Big Time

Cargo (3.6.)

Das Coming-out, der Tod der Eltern: Es sind die großen Themen, die diese Platte prägen, und sie erfahren hier die entsprechende musikalische Umsetzung: Gemeinsam mit ihrem Produzenten Jonathan Wilson entwickelte die Singer/Songwriterin einen mal melancholischen, mal weltumarmenden Sound, der dem Albumtitel in jeder Sekunde gerecht wird. Wir hören die warmen Slide-Gitarren Nashvilles, feierliche Bläsersätze, die nach Memphis klingen, aber auch ein bisschen nach Kalifornien, circa 1973. Natur brauche sie jetzt, und einen Kaffee, singt Olsen einmal. Man möchte sich dazusetzen. **Jochen Overbeck**



## 17

**Arctic Monkeys**
The Car

Domino/GoodToGo (21.10.)

Schon mit der ersten Single *„There'd Better Be A Mirrorball“* machten die Arctic Monkeys klar, dass sie den Indie-Tanzboden unwiderruflich verlassen haben. Wie auf dem Vorgänger TRANQUILITY BASE HOTEL & CASINO arrangieren die Engländer erhabenen Lounge-Pop, der Streichern und Gitarren den gleichen Platz einräumt. Wer beim Hören die Lider schließt, dem erscheinen vor dem inneren Auge keine Lederjacken und Rockabilly-Tollen mehr, sondern Männer in ihren späten Dreißigern. Sie tragen weiße Leinenanzüge, trinken Vieux Carré und weinden sich am bittersüßen Leben.
**Martin Schüler**

## 16

**Aldous Harding**
Warm Chris

4AD/Beggars/Indigo (VÖ: 25.3.)

Was begeistert uns an Aldous Hardings Singer/Songwriterin-Platten eigentlich immer wieder so sehr? Diese coole, leicht schläfrige, manchmal aber grell zwitschernde Stimme? Die Songs, die halb Experiment, halb Super-Duper-Handwerk sein dürfen, die Fragezeichen hinter ihren Texten und Kostümierungen? WARM CHRIS, Album Nummer vier der Neuseeländerin, besitzt alles dieses im Überfluss. Vor allem aber sind diese zehn Songs so etwas wie eine klingende Heizdecke, die man sich überwerfen mag, wenn die Tage dunkler und die Fragen größer werden.
**Frank Sawatzki**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

15

## Porridge Radio
Waterslide, Diving Board, Ladder To The Sky

Secretly Canadian/Cargo (20.5.)

Die Band aus Brighton hatte schon einige wenig überzeugende Alben veröffentlicht, bevor ihr 2020 mit EVERY BAD der Durchbruch gelang. WATERSLIDE, DIVING BOARD, LADDER TO THE SKY war nun die Bewährungsprobe: zurück in die regionale Indie-Nische oder weiterhin Weltklasseaußenseiterpop? Zweiteres! Die Angst und der Trotz in den Vocals von Sängerin Dana Morgalin ist wieder eine intensive Hörerfahrung, wie die Stimme vibriert, die Band dazu eine Musik spielt, die sich nicht zwischen Bequemlichkeit und Lust am Aufbruch entscheiden kann, bevor sie zügellos loslärmt. **André Boße**

13

## Sudan Archives
Natural Brown Prom Queen

Stones Throw/PIAS/Rough Trade (9.9.)

Ein autobiografischer Trip in 18 Tracks – der aus mindestens ebenso vielen Quellen schöpft: R'n'B, HipHop, westafrikanische Musik, Dance-Beats, digitale Sounds, Referenzen an Vorbilder wie Salt'n'Pepa und tausenderlei Ingredienzien mehr fügen sich zu einem glitzernden Porträt der NATURAL BROWN PROM QUEEN, die mit ihrer geloopten Geige alles zusammenhält – und wieder auseinanderfallen lässt, um ein neues Kapitel aufzuschlagen. Es geht um Alltagsrassismus, Diskriminierung, den Wunsch dazuzugehören – und die trotzige Erkenntnis, „I'm not average, I'm not average, I'm not average". **Christina Mohr**

11

## Jens Friebe
Wir sind schön

Staatsakt/Bertus/Zebralution (30.9.)

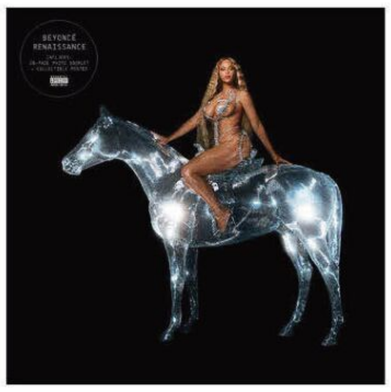
In einem Jahr, in dem alles immer schlimmer zu werden scheint, bringt Jens Friebe eine Platte heraus, die eine(n) doch noch an das Gute glauben lässt: Alle Friebe-typischen Zutaten sind vorhanden: mehrdeutige Texte, hymnische Melodien, Überschwang. Dazu eine geniale Coverversion von Leonard Cohens *„First We Take Manhattan"* sowie die Einführung des Begriffs „Microdoser" in den deutschen Pop. Friebes siebtes Album schillert in süßer Melancholie, trotzigem Optimismus und antikapitalistischem Glamour: Ja, wir sind schön, trotz aller Kratzer und Beulen. **Christina Mohr**

10

## Tocotronic
Nie wieder Krieg

Vertigo Berlin/Universal (28.1.)

Einen Monat vor dem Angriffskrieg auf die Ukraine veröffentlichten Tocotronic ihr neues Album. Dirk von Lowtzow wies bei Konzerten auf diesen Zufall hin und erläuterte, dass mit dem Titel eigentlich der innere Krieg, der in uns allen tobt – mal heiß, mal kalt – gemeint war. Selbstverständlich gelte aber den Aggressoren die Verachtung der Gruppe. Mit ebensolcher Selbstverständlichkeit gilt der Gruppe unsere Hochachtung. Denn wie bitte schön ist *„Jugend ohne Gott gegen Faschismus"* – ein Song wie eine brennende Zündschnur – keine Debütsingle einer blutjungen Band, sondern Vorbote des 13. Albums einer über alle Zweifel etablierten Institution? Wie hinreißend hopst Rick McPhails Gitarre über den Refrain von *„Ich hasse es hier"* und wie schlüssig findet von Lowtzow im Duett mit der himmlischen Soap&Skin zusammen? Sie sollen uns erzählen, bis in Die Unendlichkeit. **Stephan Rehm Rozanes**




14

## Beyoncé
Renaissance

Sony (29.7.)

Wenn Queen B ihr erstes Album seit 2016 veröffentlicht, ist das ein popkulturelles Großereignis. Statt aber dem unerreichbaren Popideal von LEMONADE hinterherzujagen, ging Beyoncé einen anderen Weg: RENAISSANCE wirkt wie ein DJ-Mix und eine hedonistische Ode an die Geschichte queerer Schwarzer Clubmusik, Gastbeitrag von Grace Jones inklusive. Zwei Wermutstropfen: erstens eine Auseinandersetzung mit Kelis bezüglich einer musikalischen Hommage an *„Milkshake"*, zweitens der Umstand, dass erst Fans auf ableistische Sprache hinweisen mussten, bevor sie diese entfernte. **Aida Baghernejad**

12

## Bilderbuch
Gelb ist das Feld

Maschin/Universal (VÖ: 8.4.)

Das Beglückende an diesem Album ist, dass man es auf vielerlei Arten lesen kann. Etwa der Opener *„Bergauf"*: Dieser erzählt von weißen Pferden im See, ist Psychedelic, ist Progressive Rock. Wenn man ihn später noch einmal hört, klingt er plötzlich nach Manchester Rave. Wie die österreichischen Pop-Chamäleons das machen? Keine Ahnung. Auf jeden Fall schrauben sie mit diesem Album allerhand Luftiges gleichzeitig an- und auseinander. Sie trinken, baden nackt in südamerikanischen Bergseen und suchen Geborgenheit. Und wer diese nicht sucht, der werfe den ersten Wattebausch! **Jochen Overbeck**

### Matthias Scherer
**1** Beach House – Once Twice Melody
**2** Alvvays – Blue Rev
**3** Candy – Heaven Is Here
**4** Dissy – Anger Baby
**5** Denzel Curry – Melt My Eyez See Your Future

### Martin Schüler
**1** Peter Doherty & Frédéric Lo – The Fantasy Life Of Poetry & Crime
**2** 1000 Robota – 3/3
**3** Tocotronic – Nie wieder Krieg
**4** Dagobert – Bonn Park
**5** Pauls Jets – Jazzfest

### Fabian Soethof
**1** Kendrick Lamar – Mr. Morale & The Big Steppers
**2** Muff Potter – Bei aller Liebe
**3** Arcade Fire – We
**4** Odeville – Jenseits der Stille
**5** Shamir – Heterosexuality

### Nina Töllner
**1** The Sadies – Colder Streams
**2** King Hannah – I'm Not Sorry, I Was Just Being Me
**3** Julia, Julia – Derealization
**4** Calexico – El Mirador
**5** Love A – Meisenstaat

### Frank Thießies
**1** The Hellacopters – Eyes Of Oblivion
**2** Lee Bains & The Glory Fires – Old-Time Folks
**3** Red Hot Chili Peppers – Return Of The Dream Canteen
**4** Red Hot Chili Peppers – Unlimited Love
**5** King's X – Three Sides Of One

### Linus Volkmann
**1** Jens Friebe – Wir sind schön
**2** Mitski – Laurel Hell
**3** Finna – Zartcore
**4** Acht Eimer Hühnerherzen – Musik
**5** Pogendroblem – Alles was mir noch bleibt sind meine Kompetenzen

### Emma Wiepking
**1** Kendrick Lamar – Mr. Morale & The Big Steppers
**2** Stromae – Multitude
**3** Arcade Fire – WE
**4** Perfume Genius – Ugly Season
**5** Stella – Up And Away

### Josef Winkler
**1** Calexico – El Mirador
**2** Aldous Harding – Warm Chris
**3** Die Nerven – Die Nerven
**4** Tocotronic – Nie wieder Krieg
**5** Stromae – Multitude

### Thomas Winkler
**1** Jens Friebe – Wir sind schön
**2** Lean Year – Sides
**3** Nichtseattle – Kommunistenlibido
**4** Tocotronic – Nie wieder Krieg
**5** Stromae – Multitude

### Hella Wittenberg
**1** Just Mustard – Heart Under
**2** Porridge Radio – Waterslide, DivingBoard, Ladder To The Sky
**3** Rosalía – Motomami
**4** Mitski – Laurel Hell
**5** Ebow – Canê

### Sebastian Zabel
**1** Kurt Vile – Watch My Moves
**2** Kendrick Lamar – Mr. Morale & The Big Steppers
**3** Makaya McCraven – In These Times
**4** Die Nerven – Die Nerven
**5** Rosalía – Motomami

### Ariana Zustra
**1** Emily Wells – Regards To The End
**2** Simon Goff, Katie Melua – Aerial Objects
**3** Kathryn Joseph – For You Who Are The Wronged
**4** Tara Nome Doyle – Vaermin
**5** Andrew Bird – Inside Problems



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## 9

**Björk**
Fossora

One Little Independent (30.9.)

Popmusik ist dann perfekt, wenn sie beide Fraktionen bedient: die, die sich Abenteuer und mediale Grenzerfahrungen wünscht und jene, die eine Bestätigung bestehender Sentimente erwartet, weil sie sich in einem Ton, einem Song, auf einem Album zu Hause fühlen möchte. Björk gelingt die Perfektion auf diesem Album so gut wie zuletzt auf BIOPHILIA (2011): Der musikalische Blick geht bis zum Horizont, verbindet Avantgarde mit Jazz mit Beinahe-Tanzmusik, lässt Gabber-Beats auf Klarinettenpassagen auf ätherisches Vokalgemurmel treffen. Manchmal klingt das herrlich weit draußen, vielleicht nach den Pilzen, die als übergeordnetes Thema dienen. Eigentlich aber ist die Musik ein sauber abgesteppter Quilt, auf dem diese Stimme liegt, deren Zeilen sich in den Kopf eindrehen wie gute Werbeclaims: „Into the atmosphere, there's spores everywhere", singt Björk im Titeltrack. Dazu blasen die Klarinetten den Marsch, um sich irgendwann in Sounds straight outta Maschinenraum einzudrehen. **Jochen Overbeck**

## 8

**Black Country, New Road**
Ants From Up There

Ninja Tune/GoodToGo (4.2.)

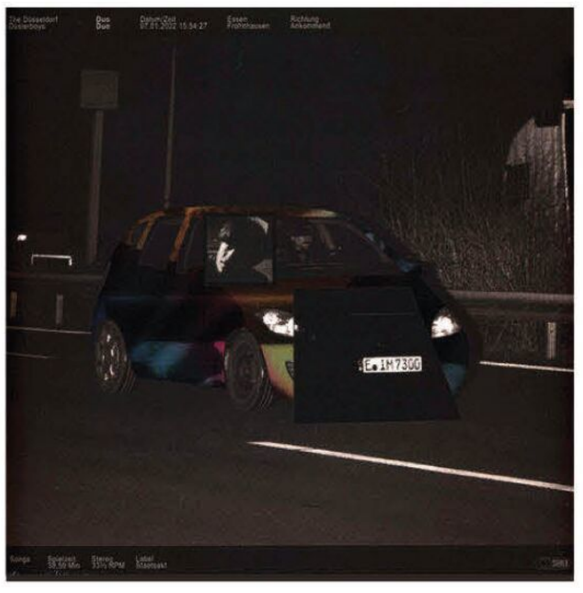
Weil Sänger Isaac Wood zwischenzeitlich die Reißleine zog, wird ANTS FROM UP THERE wohl mindestens bis zum nächsten Regierungswechsel im UK die letzte Platte dieser Band mit diesem gewissen Pathos-Wumms bleiben. Woods Vokal-Parts sind nicht zu ersetzen. Ihre Instrumente bespielen die Musiker*innen mit großer Lust am Aufeinandertürmen, aber auch am Schärfen und Sezieren. Herausgekommen ist dabei ein bis in die Details abgestimmtes, existenzialistisches Rock-Drama mit stürmenden Saxofonen und punktueller Stille. Geboren aus der Isolation einer zum Studio umfunktionierten Abtei, was, so werden die Band-Mitglieder zitiert, eine intensivierende Wirkung gehabt habe: Black Country, New Road wippen 2022 beinahe im Sekundentakt von einer verkrachten Idee zur nächsten: so wirr, so schön.
**Frank Sawatzki**

## 7

**Big Thief**
Dragon New Warm Mountain I Believe in You

4AD/Beggars/Indigo (11.2.)

Ein Doppelalbum mit vier Seelen: In so vielen Studios und mit so vielen Produzenten hat die beste Indie-Folk'n'Country-Band der Welt ihr fünftes Album eingespielt. Es lag die Gefahr in der Luft, dass sich Big Thief auf dieser Reise verzetteln, dass sie vor lauter Möglichkeiten und Tapetenwechseln die Orientierung verlieren. DRAGON NEW WARM MOUNTAIN I BELIEVE IN YOU (ein Titel wie ein Tattoo) beweist, dass sich niemand um Big Thief sorgen muss. Nie zuvor klang die Band so in sich ruhend, so fokussiert. Dass ein Album mit diesem Konzept vielschichtig klingen würde, war klar. Dass es aber wirkt, wie ein ausufernder Roman, der zwar Orte und Nebenfiguren wechselt, aber dabei die Story zu jeder Zeit im Blick behält – das ist das Besondere an diesem Album. Und natürlich ist Sängerin Adrienne Lenker in allem, was sie tut, eine Erscheinung. Aber auch das war vorher schon klar. **André Boße**




## 6

**The Düsseldorf Düsterboys**
Duo Duo

Staatsakt/Bertus (7.10.)

Einer der schönsten Zustände auf Erden ist der Halbschlaf, und wohl niemand dürfte das besser wissen als die Düsseldorf Düsterboys. Das zweite Album von Peter Rubel und Pedro Gonçalves Crecenti, das ganz programmatisch DUO DUO heißt, klingt ein wenig, als penne man in einem stillen Raum friedlich hinfort, während sich die Freunde im Nebenzimmer durch die Musikgeschichte spielen: Mittelalterliche Flöten und barockes Tönen, feierliches Folkgitarrenspiel und Tropicalismo-Percussions hört man da wie durch Nebel, während Crescenti und Rubel gewohnt mehrstimmig und verhallt ihre gewohnt absurden Lieder über Lavendeltreppen und andere Alltäglich- wie auch Abseitigkeiten singen. Auf sanften, trägen Schwingen scheint dieses Album hinauszugleiten aus der Gegenwart, hinein in einen utopischen Raum, in dem es ein Gestern gibt, ein Morgen irgendwie auch, aber eben wundersamerweise kein Heute. **Julia Lorenz**

FOTO: VIDAR LOGI



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# 4

**Mitski**
Laurel Hell

Dead Oceans/Cargo (4.2.)

Ihre erste Veröffentlichung LUSH datiert bereits zehn Jahre zurück, mit LAUREL HELL erschien dieses Frühjahr nun das fünfte Mitski-Album. File under: Alter Hase? Von den Zahlen her vielleicht, doch sonderlich Nachhall hatte die Musikerin mit japanischen und nordamerikanischen Wurzeln bislang nicht erzeugt. Kein Wunder also, dass sich gerade alles rund um dieses Ausnahme-Album hier so auffallend frisch anfühlt. Das ist melancholischer Synthie-Pop, der genauso auf Future Islands wie auf Kate Bush verweisen kann – und wer noch *„She's A Maniac"* von dem Soundtrack des 80er-Jahre Tanzfilms „Flashdance" im Kopf haben sollte, liegt ebenso nicht weit daneben. Sicherlich profitiert Mitski von dem „Stranger Things"-Zeitgeist, der düstere Analog-Keyboard-Passagen und Kate-Bush-Referenzen sehr zu schätzen weiß. Dennoch ist es am Ende die genialische Eigenständigkeit, die LAUREL HELL 2022 so herausragend klingen lässt. **Linus Volkmann**

# 5

**Wet Leg**
Wet Leg

Domino/GoodToGo (11.4.)

Das Patriarchat mit seinen eigenen Mitteln schlagen – und die Klischees des Postpunk-Revivals gleich mit: Wet Leg erledigen gleich beides, mit einem selbstbetitelten Debütalbum voller cheeky Songs über Datingfails, Sex, Erwachsenwerden und allem, was dazugehört. Rhian Teasdale und Hester Chambers, beste Freundinnen von der Isle of Wight, machen beide schon ihr Leben lang Musik, was auf dem Album auf charmanteste Art rauszuhören ist: Es gibt Verweise an Nirvana und Angel Olsen, Pulp und The Strokes, MGMT und Courtney Barnett, vor allem aber klingen britischer Indie anno 2004 sowie das Postpunk-Revival der vergangenen Jahre an. Wobei Wet Leg nicht den Fehler begehen, an der eigenen Ernsthaftigkeit zu ersticken. Teasdale und Chambers wissen genau, dass sie das Rad nicht neu erfinden, sie umarmen die Klischees der Gitarrenmusik, untergraben sie mit viel Humor und liefern damit das perfekt Bubblegum-bunte Album für dieses graue Jahr. **Aida Baghernejad**

FOTO: HOLLIE FERNANDO



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Rosalía
## Motomami

Sony (18.3.)

„Wie man ein Album mit einem Knall eröffnet“, Grundkurs erste Stunde, Privatdozentin Rosalía Vila Tobella, Anschauungsobjekt: *„Saoko“*. Der erste Song ihrer Platte MOTOMAMI beginnt mit einer kurzen A-cappella-Hommage an *„Saoco“*, einen Clubhit der Rapper Wisin und Daddy Yankee aus Puerto Rico, bevor es zu einem ureigenen Ding morpht, zu einer Art dekonstruiertem Reggaetonsong, der einen bösen Sog entfaltet, an mindestens drei Punkten unerwartete Abfahrten nimmt, zum Beispiel gen Freejaz, und schließlich – angetrieben von unerbittlichen Marschtrommeln – nach nicht mal gut zwei irren Minuten in die Luft fliegt. Was für ein Auftakt für Rosalías drittes Album, was für dunkler, zugleich verführerisch eingängiger und untanzbar komplizierter Banger, aber vor allem: Was für eine gewagte Abkehr von allem, wofür die spanische Sängerin gefühlt erst vorgestern berühmt geworden ist!

Gerade mal vier Jahre ist es her, dass Rosalía der Welt ein Genre schenkte, von der diese bis dato nicht gedacht hatte, dass sie es brauchen würde: urbanen, elektronischen Flamencopop. Ihr Album EL MAL QUERER von 2018 vereinte „Palmas“, das typisch rhythmische Klatschen, das man aus der iberischen Folklore kennt, mit schwebend leichtem R’n’B. Rosalía hätte es sich gemütlich machen können als moderne Markenbotschafterin des Flamenco, als Ein-Frau-Cervantes-Institut, denn ihr Ansatz kam bestens an bei Publikum und Kritiker*innen. Doch Rosalía wollte nicht.

Lieber schielte sie über den Atlantik, rüber in die Diskotheken Mittelamerikas, wo zu hartem Reggaeton getanzt wird. Auf ihrem MOTOMAMI regieren nun futuristischer Latinpop und auch sonst Einflüsse aus Jugendkulturen aller Erdteile. Im Song *„La Fama“* tanzt sie einen elektrifizierten Stotter-Bachata mit Superstar The Weeknd, in *„Chicken Teriyaki“* verweist sie zu knochentrockenen Beats auf die japanische Kawaii-Kultur, *„Hentai“* wiederum beginnt als Ballade, bevor der Song von gewehrsalvenartigen Beats so fies zerschossen wird, dass man an die sperrigeren Momente von Billie Eilish denkt.

Rosalía ist, das hat sie 2022 endgültig bewiesen, eine der klügsten und spannendsten Popstilistinnen der Gegenwart, eine unersättliche Soundforscherin, die sich vom Ideenbaum der Musikgeschichte allerdings auch zielsicher die größten Zankäpfel pflückt. Musiker*innen aus Lateinamerika stieß es nämlich mitunter sauer auf, wie beherzt die weiße, spanische Sängerin auf MOTOMAMI im Fundus afrokaribischer Jugendkulturen wildert. Rosalía dürfte der Welt, gerade jetzt und bis auf Weiteres, also nicht nur zeigen, wie der Pop der Zukunft klingen könnte – sondern auch, welche Fragen er aufwirft. **Julia Lorenz**

FOTO: SONY MUSIC

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# **Die Nerven**
# Die Nerven

Glitterhouse/Indigo (7.10.)

Die Nerven sind wir alle. Oder zumindest: Die Nerven sind die anderen drei, mit denen man sein Ich komplettieren könnte – der Normale, der Philosoph, der milde Spinner. Ist ja unfassbar, dass so was noch immer funktioniert, aber dass diese Platte in dieser Liste auf Platz zwei liegt, spricht eine deutliche Sprache: es funktioniert. Zumindest, so lange Indie-Musikjournalismus und Indie-Musikpublikum aufgebaut sind, wie sie eben aufgebaut sind. Sicher, nicht (mehr) alle von uns sind weiß, nicht (mehr) alle von uns sind Typen. Aber, Betriebsgeheimnis: Wir sind uns alle relativ ähnlich. Und darin eben auch dieser Band ähnlich. Die Nerven sind der Sound der hegemonialen Mittelschicht.

Die ist ja bekanntermaßen beides, irgendwie sehr privilegiert, irgendwie aber auch unsicher und prekär. Es ist hart, so identitätsarm mittig zu sein und von Minderheiten oben wie unten ständig ermahnt zu werden, auch noch ganz anders zu werden, immer mit dem kleinen Brett vor dem Kopf, das der patriarchal-rassistische Kapitalismus eben weißen Mittelschichts-Männern vorspannt. Davon erzählen Die Nerven auf DIE NERVEN deutlicher denn je. Vom Einschlagen der Ahnung. Lalaland brennt.

Dabei entstanden die Songs schon 2019, als die Krisen noch überschaubar schienen. Der Opener *„Europa“* beschäftigt sich mehr oder weniger verschlüsselt mit den auf der Flucht Ertrunkenen im Mittelmeer. „Ich dachte irgendwie, in Europa stirbt man nie“ trifft als Hookline perfekt ein Weltbild, das ein paar Jahre nach Genoziden und Weltkriegen in Mitteleuropa wieder bei Goethes bürgerlichem „Osterspaziergang“, bei dem Gräuelberichte exotisches Kaffeekränzchenthema waren, angekommen zu sein schien – und nun zwischen Pandemie, Angriffskrieg und Reichsflaggenmeer feststellt, dass weder dieses Leben noch dieses Europa in dieser Form existieren. *„Ich sterbe jeden Tag in Deutschland“* ist demgegenüber fast unpolitisch, ein melodisch rumpelnder Beitrag zur Punkslogan-Geschichte nach Slime. *„Ein Influencer weint sich in den Schlaf“* und *„Alles reguliert sich selbst“* sind Gegenwartsanalysen zwischen Humor und Hoffnungslosigkeit. Alles ist laut, aber auch episch, es sind schließlich Die Nerven, die sich schon mit ihrem letzten Album wegbewegt hatten von simplen Einordnungen zwischen Indie, Postpunk und Noise.

Aus sich heraus legendär und für die Ewigkeit gemacht ist ihr selbstbetiteltes Album nicht, wie auch. Es ist vielleicht nicht einmal ihr bestes. Aber für zukünftige Ethnograf*innen eines Deutschlands des Jahres 2022 wird dieses laut schleichende, aber doch after all und kalt umarmende Album hochinteressant bleiben. **Steffen Greiner**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Kendrick Lamar
# Mr. Morale & The Big Steppers

Aftermath/Interscope Records (13.5.)

Als Kendrick Lamar überraschend sein erstes Album nach DAMN aus dem Jahr 2017 ankündigte, eskalierte das Internet. Wie auch nicht? In einem Brief ließ er die Fangemeinde wissen, dass es seine letzte Einspielung für „Top Dawg Entertainment“ sein sollte, dem Label, das für Jahre sein musikalisches Zuhause darstellte und auf dem er alle seine größten Erfolge feierte. Seit der Veröffentlichung seines zweiten Albums GOOD KID, M.A.A.D. CITY (2012) gilt der heute 35-Jährige aus Compton als die Stimme seiner Generation und als Retter des HipHop, mit DAMN gewann er als erster Rapper überhaupt einen Pulitzer-Preis, neben Dutzenden weiteren Auszeichnungen. Wie hätten da die Erwartungen an ein neues Album im Jahr 2022 nicht alle irdischen Grenzen sprengen können?

Aber Kendrick Lamar will nicht unser Heiland sein. Er will es nicht, er kann es nicht, und doch – er kann nicht aufhören, damit zu spielen. Mit MR. MORALE & THE BIG STEPPERS, seiner mittlerweile fünften Platte, verarbeitet er diese Diskrepanz auf Doppelalbumlänge. Auf dem Albumcover stilisiert er sich mit einer Dornenkrone auf dem Kopf, bei Auftritten wie bei dem beim Glastonbury Festival als gefallener Jesus, doch gleichzeitig sagt er es uns wie ein Mantra wieder und wieder und wieder: er sei „not your savior“ (*„Savior“*), er „can’t please everybody“ (*„Crown“*), er sei ein Sünder (*„Worldwide Steppers“*), ein gebrochener Mensch (*„Mother I Sober“*). Keine Hitmaschine, kein Erlöser, kein Retter des Gegenwartsrap. Wie um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, besitzt MR. MORALE amüsant grenzwertige wie auch zutiefst problematische Seiten: von einem Faible für Eckhart Tolle, dem angeschwurbelten deutsch-amerikanischen Autor von spirituellen Büchern, über uneindeutigen Positionen zu Pandemiemanagement oder Deadnaming von trans Personen in einem Song, der eigentlich vom Gegenteil handelt (*„Auntie Diaries“*), bis hin zur Kooperation mit dem verurteilten Sexualstraftäter Kodak Black (*„Silent Hill“*).

Über 18 Songs hinweg hören wir Kendrick Lamar beim Durcharbeiten seiner persönlichen Verfehlungen, seiner persönlichen und transgenerationalen Traumata. Es geht um Narzissmus und Kapitalismus, um Sexsucht und sexualisierte Gewalt, hinein ins tiefste Schwarz und dann, endlich, hin zu einer Art Erlösung, zur Vergebung, zum Bruch mit den über Generationen weitergegebenen Schmerz und Gewalt (*„Mirror“*).

Wer ein kohärentes Meisterwerk erwartet, wie es vor allem sein drittes Album TO PIMP A BUTTERFLY (2015) war, wird enttäuscht: MR. MORALE & THE BIG STEPPERS ist musikalisch so vielfältig und zerrissen wie der Künstler, der dahintersteckt. Was musikalisch auch mit der Menge an verschiedenen Produzent*innen zu tun hat, die an den einzelnen Songs beteiligt waren. Aber so inkohärent das Album musikalisch wirken mag, so fest hat es Kendrick dafür in Sachen Narrativ zusammengeschnürt: verbunden durch wiederkehrende Elemente wie etwa Gesprächsfetzen von Eckhart Tolle oder seiner Lebensgefährtin Whitney Alford, die wie ein griechischer Chor seine Entwicklung über das Album hinweg kommentiert, bis hin zum Moment der Befreiung von seinen eigenen Dämonen. Es ist klar: Wir hören dem „Oklama“, wie er sich seit diesem Album auch nennt, bei der Therapie zu – dieses Album ist eine Art psychische Teufelsaustreibung.

Nein, Kendrick Lamar möchte nicht unser Heiland sein. Vielleicht will er nicht einmal mehr Kendrick Lamar sein. Und genau aus dieser Zerrissenheit heraus hat er uns das Album geliefert, das wir in diesem Jahr gebraucht haben. **Aida Baghernejad**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

FOTO: RENELL MEDRANO/UNIVERSAL



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# EIN ABO - VIELE VORTEILE

## DEINE VORTEILE

- **12 AUSGABEN** – NUR 11 BEZAHLEN
- **EXKLUSIVE HEFT-CD**
  NUR FÜR ABONNENT*INNEN
- **MONATLICHE PLAYLIST**
  FÜR ALLE
- **EIN GESCHENK DEINER WAHL**
  (NUR SOLANGE DER VORRAT REICHT)
- KEINE ZUSTELLGEBÜHR, JEDERZEIT KÜNDBAR

## EXKLUSIV FÜR ABONNENT*INNEN

- **8% RABATT** BEI JEDEM EINKAUF AUF JPC.DE/MUSIKEXPRESS

jpc
Leidenschaft für Musik

- VIELE WEITERE VORZUGS-ANGEBOTE UND RABATTE AUF MUSIKEXPRESS-PRODUKTE UNTER MUSIKEXPRESS.DE/SHOP

## FÜR NUR 88€

Preise für Österreich & Schweiz abweichend
Mindestlaufzeit 12 Monate, danach läuft Dein Abo auf unbestimmte Zeit weiter.
Kündigungsfrist: Erstmalig zum Ende der Mindestlaufzeit, danach jederzeit.

## Jetzt bestellen: musikexpress.de/abo

oder telefonisch unter 040 – 468605163

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## NINA HAGEN – UNITY

**Nina Hagen ist zurück mit ihrem neuen Werk »Unity«. Vielförmig ist das Spiel mit Texturen, Sample und Alltagsgeräuschen auf dem ersten neuen Album seit 2011, erschienen bei Grönland Records. Rock-Pop auf Dub und Slow Funk - ein grelles, warmherziges und vielfältiges Nina-Hagen-Spektakel.**

**Nina Hagen – Unity (180 g)**

## JBL GO 2

**Die JBL-Go-2-Box: Via Bluetooth oder Audiokabel Lieblingsmusik streamen und dank wasserdichtem Design mit auf Reisen nehmen. Telefonieren via Freisprechfunktion der JBL-Bluetooth-Box.**

**Wiedergabezeit: 5 Stunden**
**Größe: 7,12 x 8,6 x 3,16 cm**
**Gewicht: 180 g**

**TOP PRÄMIE**

## JBL BLUETOOTH ON-EAR KOPFHÖRER TUNE 510BT

**Der kabellose Kopfhörer bietet Musik-Streaming in höchster Soundqualität vom Smartphone oder Tablet mit integriertem Pure Bass Sound. Telefonieren per Freisprechfunktion. Kompakt und faltbar ist er der perfekte Begleiter für Musik- und Filmliebhaber!**

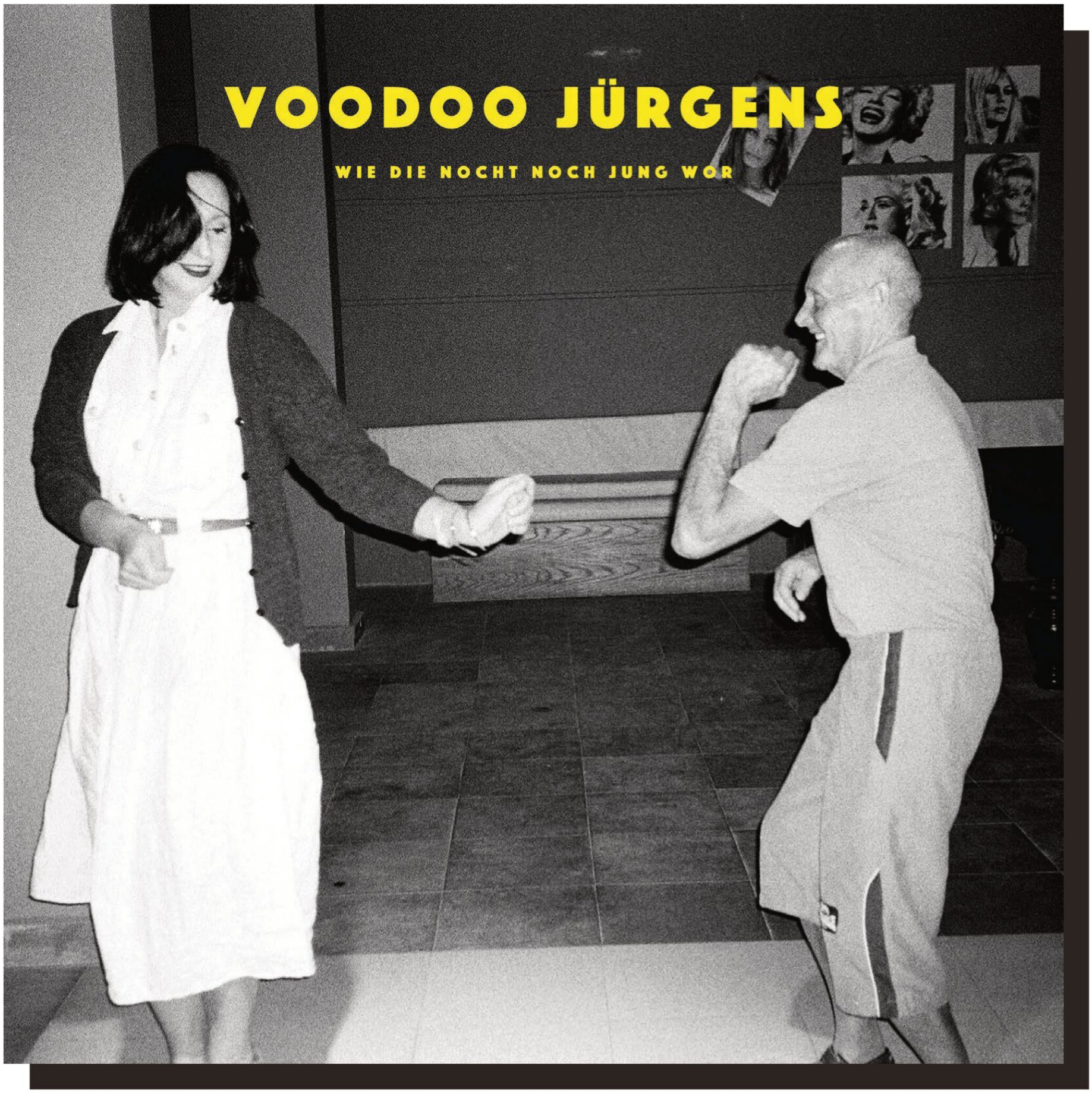
## 25€-Gutschein Deiner Wahl

**Ob Musik, Film oder Shopping – wähle einen der Gutscheine als Prämie und löse ihn ganz bequem bei unseren Partnern ein.**

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# PLATTE DES MONATS

★★★★★★ *der Wahnsinn* ★★★★★ *sehr gut* ★★★★ *gut* ★★★ *ganz okay* ★★ *uninteressant* ★ *schlecht*




**Voodoo Jürgens**
Wie die Nocht noch jung wor

Lotterlabel/Sony

68

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

**Der Wiener Liedermacher findet den Glamour sogar noch im eigenen Ableben.**
Früher, da waren die Lippen noch blutrot, das Gras stand hoch, der Sommer dauerte ewig, die Liebe war frisch und die Nacht, die war noch jung. Der Titel des neuen Album von Voodoo Jürgens, WIE DIE NOCHT NOCH JUNG WOR, ist eine Zeile aus *„Federkleid“*, dem traurigsten und doch denkbar frohgemuten, auf jeden Fall wundervollsten Lied über das Altwerden und das Sterben, das man da draußen seit langer Zeit gehört hat. Zu einem angedeuteten Tango erzählt

## Keine Angst, Erlösung finden alle – spätestens dann halt im Tod.

der Wiener Liedermacher, der als David Öllerer geboren wurde, die Geschichte einer Liebe, die gerade weil sie ewig ist, im Lebensende ihren Schluss finden muss.
Ja, es geht um die ganz großen Gefühle, die auch Niederschlag im Klangbild finden, das von Jahrmarkt bis Jazzclub reicht, aber sehr gut weiß, wie man Soul buchstabiert. So wird Voodoo Jürgens mit seinem dritten Album nun auch durchaus seinem Landsmann und Namensgeber Udo J. gerecht, wenn er in Songs wie *„Weida is gscheida“* den Sound hochzieht, die Arrangements ein gutes Stück dicker werden lässt, ja sogar ein bisserl den Glamour entdeckt. Aber dann gibt es wieder einen Talking Blues wie *„Lassalle Strossn“*, in dem Geschichten aus der Wohnungsnot erzählt werden, während eine gestopfte Trompete melancholisch klagt.
Da hat sich dann doch nicht viel verändert, die Schwermut ist immer noch das alles beherrschende Gefühl, die Verlierer und Ausgestoßenen, die auf der dunklen Seite, sind die Protagonisten. Bei dem einen reicht das Arbeitslosengeld gerade so, und die anderen wissen nicht mehr, warum sie überhaupt noch zusammen sind. Einer klagt, „bitte verlass mich nicht“, jemand weiß nicht wohin. Aber keine Angst: Erlösung finden alle, spätestens dann halt im Tod.
★★★★★⋆ **Thomas Winkler**

**Die fünf besten Songs:** **1.** Federkleid **2.** Weida is gscheida **3.** Es geht ma ned ei **4.** Fost wie ans **5.** Beses End
**Klingt wie:** Ludwig Hirsch: KOMM, GROSSER SCHWARZER VOGEL (1979) / Wolfgang Ambros: ES LEBE DER ZENTRALFRIEDHOF (1975) / Wanda: AMORE (2014)

## 4 FRAGEN AN *VOODOO JÜRGENS*

**Würdest du sagen, dies ist dein bislang persönlichstes Album?**
Ich habe eigentlich bis jetzt in jedes Voodoo-Album viel Persönliches gepackt. Diesmal war der Unterschied, dass man durch die Pandemie echt komplett auf sich selbst zurückgeworfen wurde. Das wirkt natürlich aufs Schreiben ein, und macht sich bemerkbar. Das war mir im Prozess aber gar nicht so klar.

**Du bist jetzt 39 Jahre alt, aber immer wiederkehrende Themen auf dem Album sind das Älterwerden und der Tod. Weiß du schon, was auf deinem Grabstein stehen soll?**
Was auf meinen Grabstein stehen wird, ist mir nicht so wichtig, aber über einen schönen Strauß Blumen würd ich mich freuen. Welches Sprüchlein werden sich meine Hinterbliebenen wohl ausdenken? Ich werd's nie erfahren. Vielleicht ist das auch gut so.

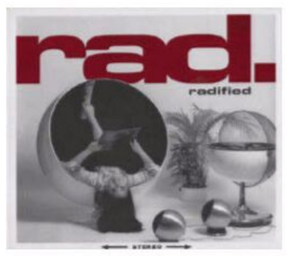
**Täuscht das oder stimmt der Eindruck aus der Ferne, dass der Wiener sich generell sehr gern und auch frühzeitig mit seinem Ableben beschäftigt?**
Einerseits gibt's die Mär, dass der Tod ein Wiener sein muss. Ich glaube aber, dass dieses Thema zwingend jeden beschäftigen muss. Du kannst es noch so sehr von dir wegschieben, aber früher oder später wirst du Bekanntschaft mit dem Tod machen.

**Was ist leichter zu schreiben: ein trauriges oder ein fröhliches Lied?**
Fröhliche Lieder sind schwerer zu schreiben. Allzu leicht driftet man ins Seichte ab. Schön finde ich aber, wenn man es schafft, ins Traurige etwas Komisches zu mischen.

FOTO: FLORIAN LEHNER

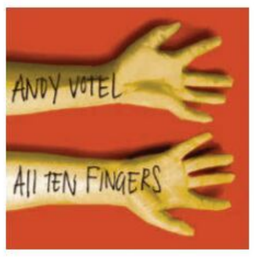
## Platten des Monats JANUAR

**1993**




**Rad.**
**RADIFIED**
Rad. geht nicht auf Nummer sicher. Sie fertigt keine Blaupausen bereits etablierter Trends an, sondern extrahiert aus den verschiedensten Einflüssen einen Sud, der sich in zehn eigenwilligen, durchweg fesselnden Songs zwischen liebestaumeligen Balladen und pulsierenden Uptempo-Nummern niederschlägt.

**2003**




**Andy Votel**
**ALL TEN FINGERS**
Dass man die Namen von Mitgliedern der Beta Band und von Stereolab, Aphex Twin oder Yoko Ono im Booklet letztlich umsonst sucht, obwohl man sich eigentlich sicher war, dass … Eben dieser Reichtum der angeblichen Unvereinbarkeiten zeichnet diese LP aus, ohne dass ALL TEN FINGERS ein Durcheinander wäre.

**2013**

**Kendrick Lamar**
**GOOD CITY, M.A.A.D. CITY**
Die Ambivalenzen und die inhaltliche und formale Stärke des Textkörpers sind dann auch viel wichtigere Nachrichten als die vorab reichlich durchspekulierte Gästeliste: Neben Dre holte Lamar Pharrell Williams, Drake, Jay Rock und Mary J. Blige auf das Album. Er hätte die großen Namen nicht gebraucht.



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Nie wieder

# KRIEG ~~DER STERNE~~

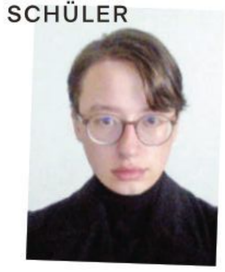
Die Redaktion bewertet Neuerscheinungen

**STEPHAN REHM ROZANES**

WENN einer **Benjamin Clementine** überholen darf, dann der **Voodoo**, aber nur der!

**ANNETT SCHEFFEL**

**Clementine**, **Cartrader**, **MorMor**: alles ganz sweet aber nichts richtig geil. **Voodoo** nur so mittel. Als hätte sich das Jahr leergetröpfelt.



**MARTIN SCHÜLER**

Seit jeher ist **Voodoo Jürgens** die Stimme der Entrückten. Statt sie abzuurteilen, besingt er ihre Hundeleben mit Zartgefühl.

**FABIAN SOETHOF**

Ur: Dieser Wiener Schmäh grenzt für mich leider zu oft an Schmu. Aber mei, gibt ja noch genug andere urstarke Stimmen in diesem Monat.

**LINUS VOLKMANN**

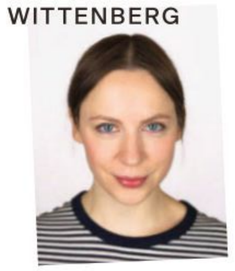
Bin kein Excelgenie, aber ich glaube, ich habe **Benjamin Clementines** Sieg vereitelt. Sorry, Bro. Aber nix geht über **Voodoo**.

**EMMA WIEPKING**

Bin ich noch Teil der Gen Z, wenn mich **Taylor Swift** so gar nicht abholt? **Voodoo Jürgens** und **MorMor** dafür aber umso mehr?

**THOMAS WINKLER**

Als alter weißer Mann muss ich protestieren: Nur, weil **Nina Hagen** eine alte weiße Frau ist, hat ihr Album das nicht verdient.



**HELLA WITTENBERG**

Im neuen Jahr nimmt man sich ja Sachen vor. Ich probier das mit den Piano Lessons à la **Benjamin Clementine**. Dream big und so!

| | | | | | | | | | ∅ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | **Voodoo Jürgens**<br>Wie die Nocht noch jung wor | ★★★★★ | ★★★½ | ★★★★★½ | ★★★ | ★★★★★ | ★★★★ | ★★★★★½ | ★★★½ | **4,38** |
| 2. | **Benjamin Clementine**<br>And I Have Been | ★★★★★ | ★★★★½ | ★★★½ | ★★★★½ | ★★★½ | ★★★★★ | ★★★★ | ★★★★½ | **4,31** |
| 3. | **MorMor**<br>Semblance | ★★★★½ | ★★★★ | ★★★ | ★★★★ | ★★★★ | ★★★★★ | ★★★ | ★★★★★ | **4,06** |
| 4. | **Gaye Su Akyol**<br>Anadolu Ejderi | ★★★½ | ★★★ | ★★★★½ | ★★★½ | ★★★★★ | ★★★★ | ★★★★½ | ★★★ | **3,88** |
| 5. | **Bulgarian Cartrader**<br>Motor Songs | ★★★★ | ★★★★½ | ★★ | ★★★½ | ★★★★ | ★★★½ | ★★★★★ | ★★★★ | **3,81** |
| 6. | **Taylor Swift**<br>Midnights | ★★★★ | ★★★½ | ★★★½ | ★★★★ | ★★★★½ | ★★★★ | ★★★½ | ★★★½ | **3,81** |
| 7. | **Honey Dijon**<br>Black Girl Magic | ★★½ | ★★★½ | ★★½ | ★★★½ | ★★★★★ | ★★★ | ★★★★½ | ★★★★★ | **3,69** |
| 8. | **Special Interest**<br>Endure | ★★★ | ★★★★½ | ★★★★½ | ★★½ | ★★★★½ | ★★★½ | ★★★★ | ★★★ | **3,69** |
| 9. | **Gold Panda**<br>The Work | ★★½ | ★★★½ | ★★★★ | ★★★½ | ★★★★½ | ★★★ | ★★★★ | ★★★★ | **3,63** |
| 10. | **Nina Hagen**<br>Unity | ★★★★ | ★★★ | ★★★★½ | ★★ | ★½ | ★★½ | ★★★★ | ★★★ | **3,06** |

Bei Gleichstand der Durchschnittswertungen entscheidet die höchste Einzelwertung.

## WAS KOMMT RAUS, WAS KOMMT REIN

# „Und du ballst deine Fäuste / Wenn du ein Unrecht siehst“

„Eine Hand ist keine Faust“, Udo Jürgens, 1975

Wenn dieser ME erscheint, ist das Achtelfinale der Fußball-WM gerade rum. Vor dem Beginn der Viertelfinalspiele gibt es ein paar Tage Verschnaufpause, in denen womöglich rekapituliert wird, dass Katar nicht das erste Land ist, in dem eine WM vielleicht besser erst gar nicht hätte stattfinden sollen. So wie 1978, als man im militärdiktatorisch regierten Argentinien mit seinen Todesschwadronen spielte, der DFB einen Alt-Nazi ins Trainingslager einlud, und Manni „Bananenflanke“ Kaltz zu Protokoll gab: „Belasten tut mich das nicht, dass dort gefoltert wird. Ich habe andere Probleme.“ Es wurde also damals wie heute diskutiert, aber dann trotzdem rausgegangen und Fußball gespielt . Ein Fortschritt immerhin die – zugegebenermaßen weltpolitisch weit weniger bedeutende – Entwicklung, dass der DFB mittlerweile darauf verzichtet, seine Kicker singen zu lassen. Nach Südamerika brachen Kaltz und Co. noch auf im Duett mit Udo Jürgens. *„Buenos Dias Argentina“* war nicht das größte Glanzstück in einer ansonsten aber gern unterschätzten Karriere des österreichischen Musikers, der so geschickt den provinziellen Schlager mit Soul und coolem Glamour infizierte, ja internationalisierte, dass es damals kaum jemand bewusst wurde. Posthum wird Jürgens langsam in seiner österreichischen Heimat größere popkukturelle Anerkennung zuteil, und wenn es nur halbironische, aber doch auch würdigend gemeinte Pseudonyme sind wie Voodoo Jürgens (Platte des Monats) oder Jugo Ürdens, wie sich der Rapper Yugo (S. 80) früher nannte. Warum nur in Wien, fragt sich **Der Plattenmeister**

## Jupiter Jones
Die Sonne ist ein Zwergstern

Mathildas und Titus Tonträger /Rough Trade (VÖ: 30.12.)

**Ikea-Rock aus den Schottergärten der Nation. Mit Satzkübeln.**
Seit 20 Jahren besteht die Band Jupiter Jones nun schon. Gut, eine Unterbrechung gab es zwischen 2015 und 2019, als Sänger Nicholas Müller aus gesundheitlichen Gründen die Gruppe verließ und sie sich in der Folge auflöste, was aber wieder rückgängig gemacht wurde, sodass uns nun eine neue Platte vorliegt, bestehend aus altem Sänger und einem weiteren Originalmitglied. Ächz. DIE SONNE IST EIN ZWERGSTERN lautet ihr Titel – und in der Tat, das Zwergige scheint auf diesem Album Programm zu sein. Wir haben es hier mit einer Musik zu tun, die von und für die deutsche Mittelschicht und Studiums-Durchzieher*innen geschrieben wurde. Hymnisch aufbereitete Allgemeinplätze ziehen sich musikalisch und textlich durch das Album und schreien, mal rockig, mal elektro-poppig, ununterbrochen in Ikea-Einrichtungen hinein: Radiotauglich! Emotional! Fußgängerzone! Gesanglich orientiert sich der Sänger, zugegebenermaßen virtuos, an einer Mischung aus Casper, Johannes Oerding und Klaus Lage, während die Arrangements partout alles richtig machen wollen, jedenfalls im Schema zurückgenommene Strophe/große Entladung im Refrain. Nicht der kleinste Fehler, keine Irritation bleibt stehen, in diesem gepflegten Schottergarten, in dem Satzkübel aufgestellt werden, in die jeder einfüllen kann, was ihm behagt: „Ich glaub’, wir bräuchten Herzen aus Asbest, still und beständig und feuerfest“ (*„Mein Viel und dein Vielleicht“*). In *„Vielleicht“* heißt es: „Die Zeiten ändern sich, die Richtung schnall‘ ich nicht.“ Und hier zeigt sich das Problem dieses Albums: Es ist das große „Vielleicht“ in der first world, das ewige Klein-Klein, das Positionslose hinter Pseudothemen wie „Wir“ und „Zusammen“ und „Trotzdem“. Und dass die Musik so wenig stört, stört fast am meisten.

**Dass die Musik so wenig stört, das stört fast am meisten.**

★★ **Rebecca Spilker**

## Ben LaMar Gay
Certain Reveries Of Ben LaMar

International Anthem/Indigo

**Eine impressionistische Sonderausstellung des Jazz-Überfliegers aus Chicago.**
Wenn bisher von Ben LaMar Gay die Rede war, trat oft die Zusammenarbeit mit Künstlern aus dem belebenden Umfeld des Chicagoer Labels International Anthem in den Vordergrund, die Aufnahmen mit Makaya McCraven, Damon Locks, Angel Bat Dawid und der verstorbenen Trompeterin Jaimie Branch. Der Kornettist und Sänger katapultierte das, was einmal Jazz hieß, aber vor allem in den Veröffentlichungen unter seinem Namen in einen visionären Raum, in dem Hüllen und Grenzen fielen. Auf CERTAIN REVERIES OF BEN LAMAR schlägt der Musiker nun eine andere Richtung ein. Im Zusammenspiel mit Drummer Tommaso Moretti sucht LaMar Gay so etwas wie die Innenräume der Musik nach Strukturen und Sounds ab, nach Bildern und Impressionen von Licht und Landschaft. Die elfteilige Gesamtkomposition entstand bereits 2020 für das Londoner EFG Jazz Festival, wo er sie mit Moretti aufführte. CERTAIN REVERIES ist LaMar Gays akustische Sonderausstellung, eine Wiedergabe dieser speziellen Performance, erstmals in unbearbeiteter Form hörbar gemacht, was nicht heißt, dass die beiden Musiker auf der Bühne auf das Mittel der Verfremdung verzichteten. Das Album beginnt mit zerstückelten Gesangsaufnahmen, Synthesizer und Schlagzeug geben mächtige Impulse, es entsteht ein Krautrock-ähnlicher Groove. In den letzten zwei Minuten hören wir Reste von Trommelarbeit, die Drums werden zu einem Dröhnen aus dem Flugzeug-Hangar. Bald ist die Musik weit entfernt, gefolgt vom Quietschen eines Schemels vielleicht, kurz schreckt LaMar Gay mit seinem Kornett auf.

★★★★⋆ **Frank Sawatzki**

# Index


Ali Saffudin — 78
Batida — 80
Ben Frost — 81
Ben LaMar Gay — 71
Benjamin Clementine — 80
Black Ox Orkestar — 83
Brendan Benson — 79
Bruce Springsteen — 72
Bulgarian Cartrader — 80
Cavetown — 76
Cloud Management — 84
Diverse: A Tribute
To Ryuichi Sakamoto — 76
Drake & 21 Savage — 78
Gaye Su Akyol — 78
Elder — 80
Gold Panda — 76
Haleiwa — 80
Honey Dijon — 73
Isafjørd — 79
Jupiter Jones — 71
Kim Petras — 77
L.S. Dunes — 83
Leftfield — 83
Lous and The Yakuza — 84
Marxist Love Disco
Ensemble — 84
Mauskovic Dance Band — 84
MorMor — 79
Nas — 73
Nina Hagen — 81
NOFX — 85
Nyx Nott — 79
Rabit — 72
Ramzi — 83
Richard Dawson — 74
Savvy — 76
Sido — 72
The Smashing Pumpkins — 73
Special Interest — 74
Stargaze — 84
Taylor Swift — 74
Terence Fixmer — 72
This Immortal Coil — 83
Velvet Negroni — 73
Vizediktator — 72
Voodoo Jürgens — 68
Waajeed — 76
White Lung — 79
Yugo — 80




© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## Terence Fixmer
Shifting Signals

Mute/Rough Trade

**Der französische Techno-EBM-Produzent liefert einen liebenswerten Anachronismus.**
Seit seinem Debütalbum MUSCLE MACHINE, das im Jahr 2001 auf DJ Hells Gigolo-Label erschien, gilt Terence Fixmer als Techno-Legende. Der Franzose fusionierte Electronic Body Music mit Techno, zwei Musikrichtungen, die ohnehin miteinander verwandt sind, wenn man nicht sogar eine direkte Entwicklungslinie von EBM zu Techno ziehen will. Das siebte Album des 50-Jährigen, sein erstes für das Mute-Label, ist ein liebenswerter Anachronismus. Terence Fixmer gefällt sich auf SHIFTING SIGNALS im Verwalten des Status quo einer Musikrichtung, in deren DNA einmal Zukunftsorientierung und permanente Weiterentwicklung eingeschrieben waren. Nicht, dass Fixmer es nicht verstehen würde, klaustrophobische bis dystopische Atmosphären zu kreieren – nach eigenen Angaben hier beeinflusst von Ridley Scotts Science-Fiction-Filmklassiker „Alien“. Seine Gratwanderung zwischen aggressivem Geballere und subtileren Zwischentönen hat durchaus etwas Kunstvolles an sich, erfüllt aber nicht die Erwartungen der Post-Genre-Ära.
★★★ **Albert Koch**

## Bruce Springsteen
Only The Strong Survive

Sony

**Soul- und R’n’B-Klassiker, einmal durch den Boss-Wolf gedreht.**
In seiner Keynote-Speech beim SXSW Festival 2012 sprach Bruce Springsteen über seine Liebe zur Soul-Musik: Sie sei „adult music, sung by men and women, not teen idols“. Mit ONLY THE STRONG SURVIVE veröffentlicht er nun ein Cover-Album, das diese Liebe glaubwürdig bekräftigt. 15 Songs, im Original zwischen 1962 und 1981 von Legenden wie Frankie Wilson und den Four Tops bei u.a. Motown und Stax veröffentlicht. Toller und wichtiger Nebeneffekt dieses Albums: Der Soul-Einfluss auf Springsteens eigene Musik wird sehr deutlich. So steht die Zeile „You’re gonna make it / You’re gonna take that stand“ aus dem Titeltrack und Opener (im Original ein Hit für den Chicagoer Sänger Jerry Butler) programmatisch für Boss-Meilensteine von *„Born To Run“* über *„Darkness On The Edge Of Town“* bis zu *„The Rising“*, und vor dem Hintergrund von wunderschönen Schunklern wie *„Someday We’ll Be Together“* (Original: Diana Ross & The Supremes) und *„I Wish It Would Rain“* (The Temptations) macht auf einmal auch der bisher belanglos und cheesy wirkende Springsteen-Track *„Waitin‘ On A Sunny Day“* (von THE RISING, 2002) Sinn und Laune. Mankos: die Überlänge (vier oder fünf Songs hätte man ruhig weglassen können) und die wenig soulige, dafür bleierne Radiorock-Produktion von Ron Aniello.

**Deutlich wird der Einfluss des Soul auf Springsteens eigene Songs.**

★★★⋆ **Matthias Scherer**

## Sido
Paul

Urban/Universal

**Der Ex-Aggro-Berliner macht nun Therapiegruppen-Rap.**
Klassischer Künstlertrick, wenn es ganz besonders authentisch werden soll auf einem Album: Zu Beginn wird ein Tape eingelegt, eine Nadel auf den Plattenspieler gesetzt, eine Autotür zugehauen. Dann ist die Hörerin allein mit ihrem Helden. Ganz privat, ganz nah. Sido hat sich was anderes ausgedacht: Den gebürtigen Ostberliner, der erst maskierter Bürgerschreck, dann freundlicher Heilsbringer mit Fielmannbrille sein wollte, begleitet man im Intro seines neuen Albums PAUL in die Gruppentherapie. Jetzt wird es also ehrlich, will er sagen, vielleicht auch traurig und hässlich, jetzt gibt’s den echten Paul Würdig. So heißt er nämlich wirklich. Also geht es um Versagensängste, um dysfunktionale Eltern-Kind-Beziehungen und sehr oft um Probleme mit Drogen, für deren Konsum Sido selbstredend tausendundein Bild parat hat. Musikalisch ist das alles solider Deutschrapgegenwartsdurchschnitt: Sido erzählt seine Storys zu mal gedämpften, mal geknickten, mal schlicht zurückgelehnten Beats und zischelnden Hi-Hats, und das so sidohaft wie lange nicht mehr. Doch, manchmal ist er zurück, der alte Aggro-Berliner, der zugleich ernsthaft wütend und grimmig lustig wie kein zweiter sein konnte. Wenn er seinem Vater ein politisch sicher nicht korrektes „Fuck you“ hinterherbellt („Ich wollte doch so gerne noch mal mit dir angeln, du Spast“) hat das durchaus Wucht. Andere Versuche, Verletzungen als Provokationen zu tarnen – oder umgedreht? – verunglücken hingegen (siehe: *„Gefühle unterdrückt wie Afrika“*). Das üben wir noch mal!
★★★⋆ **Julia Lorenz**

## Vizediktator
Was kostet die Welt

Rausch/Cargo

**Die Vorzeigeberliner lassen ihrem Pop-Punk ein paar verdiente graue Haare wachsen.**
Die Spree fließt durch die Songs, *„Kreuzberg wird jetzt wach“*, und ein U-Bahnschacht in Schöneberg ist Schauplatz einer Party. Vizediktator sind immer noch aus Berlin, und ihre Songs handeln immer noch von Berlin. Aber die Party fand eben schon *„2001“* statt, und Berlin ist bekanntlich generell nicht mehr das, was es mal war. Und das kann man dann überdeutlich hören auf WAS KOSTET DIE WELT, dem zweiten Album des Trios um Bassist und Sänger Benjamin Heps. Auf dem Debüt KINDER DER REVOLUTION waren Vizediktator noch räudig, ein Straßenköter, der kläffend übers hauptstädtische Kopfsteinpflaster hetzte. Nun fahren sie das Tempo und die Intensität zurück, aber arbeiten dafür umso deutlicher ihre Wurzeln zwischen Ton Steine Scherben und The Clash heraus, spielen auch mal Reggae, nicht mehr nur Punk, stellen fest, „wir sind alle voller Zorn“, aber eben auch, dass nebenan das Kind friedlich schläft und einem selbst *„Graues Haar“* wächst. Vizediktator beschreiben in Musik und Text jene Übergangsphase vom Sturm und Drang zur Erkenntnis, dass man Verantwortung für sich und andere trägt, von Wut und Dauerrausch zu Melancholie und dem nur noch gelegentlichen Wochenendabsturz. Ein durchaus schmerzhafter Prozess, den man als Individuum, aber auch als Stadt durchlaufen kann, und beiden gilt sein Mitleid, wenn Heps singt: „Ich zwänge meinen Arsch in eine viel zu kleine Jeans.“
★★★★⋆ **Thomas Winkler**

## Rabit
What Dreams May Come

Halcyon Veil

**Der Bass-Musik-Hoffnungsträger hängt mit Hilfe von Chören sein Ego an den Nagel.**
Weightless Grime, Industrial und der Chopped-and-Screwed-Sound eines DJ Screw lieferten Rabit alias Eric Burton die Blaupause für einen scharfkantigen und doch grobkörnigen Entwurf von Clubmusik, mit dem er Anfang der Zehnerjahre eine konzeptuell-ästhetische Verbundenheit zur Janus-Crew oder Arca aufbaute. WHAT DREAMS MAY COME entstand im Austausch mit Feature-Gästen, von denen wie Techno-Ikone John Beltran oder Foetus-Mastermind J.G. Thirlwell nicht alle zu erwarten waren. Künstler*innen wie Embaci, Eartheater, Colin Self, Salem und :3LON bringen ihre jeweiligen ästhetischen Vorstellungen in die Musik ein, was in einem heterogenen Gesamtbild resultiert. Düstere Trip-Hop-Grooves treffen auf spooky Spoken-Word-Stücke und smoothen R’n’B. Dazwischen werden dramatische Solo-Passagen oder sogar Chorstücke gesungen, oder erheben sich die wuchtigen Beats, mit denen der Texaner Burton einst bekannt wurde. Nicht immer überzeugen die Resultate, der Ansatz jedoch leuchtet ein: Hier hängt ein vormaliger Hoffnungsträger das Ego an den Nagel.
★★★ **Kristoffer Cornils**

**Klingt wie:** Arca: ARCA (2017) / Lotic: POWER (2018) / Coby Sey: CONDUIT (2022)



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## Velvet Negroni
Bulli

4AD (VÖ: 13.1.)

**Verspielter Art-R'n'B, der sich anhört, wie sich James Joyce liest.**
Jeremy Nutzman wuchs bei evangelikalen Adoptiveltern ohne Popkultur auf und entdeckte diese erst als Teenager in Form einiger CDs auf dem Grundstück des Nachbarn. Möglich, dass der Mann aus Minneapolis, der sich Velvet Negroni nennt, die verlorene Zeit mittels eigenwilliger Musikentwürfe nachholen will. Bewegte sich sein Debütalbum NEON BROWN noch eindeutig innerhalb des Neo-R'n'B-Aktionsradius, tritt dieses Genre auf dem Zweitling BULLI ein paar Schritte zurück. Unter Vermeidung jeglicher Funkiness vereint Nutzman rhythmische Splitter zu nervösen Konstrukten. Die skizzenhaften Gebilde wollen sich nicht aufdrängen, sie wirken wie unter der Bettdecke entstanden, über die Herkunft ihrer Klänge geben sie nicht viel preis. In *„Georgia"*, *„Shiny"* oder *„The Foreigner"*, so scheint es, haben Devonté Hynes und Yves Tumor eine The-xx-Memorial-Band gegründet, andere Songs offenbaren eine Perfume-Genius-artige Verletzlichkeit. Jeder Song sucht einen Weg abseits konventioneller Klangmuster, aber findet er ihn? Man muss wohl lernen, wie man sich das anhört. Ähnlich, wie man lernen muss, James Joyce zu lesen.
★★★★ **Michael Prenner**

## The Smashing Pumpkins
ATUM - Act 1

Martha's Music/Membran

**Billy Corgan lebt seine Rock-Oper-Obsession diesmal gleich in drei Akten aus.**
William Corgan, Sänger, Gitarrist und Kopf der Smashing Pumpkins, kann von seiner Obsession mit Konzeptalben einfach nicht lassen. ATUM ist das jüngste Rock-Oper-Opus seiner Smashing Pumpkins in drei Akten, von denen jeder aus elf Tracks besteht und als digitales Album jeweils im Abstand von elf Wochen erscheinen wird. Begleitend stellt Corgan in seiner neuen Podcast-Reihe sukzessive sämtliche Songs einzeln vor; ein physisches Box-Set (mit Bonus-Tracks!) soll als Deluxe-Abschluss folgen. Zumindest vermarktungstechnisch geht man also neue Wege und sogar mit der Zeit. Als intendierte Fortsetzung des losen Tag-/Nacht-Handlungsbogens des Meisterwerks MELLON COLLIE AND THE INFINITE SADNESS (1995) sowie der überzeichneten Charakter-Studie von MACHINA/MACHINE OF GOD (2000) bleibt die Narration im Auftakt noch nebulös. Musikalisch dominiert Tasteninstrumentarium über Gitarre, ist ACT 1 mehr Spandau Ballet und Scissor Sisters als Uli Jon Roth – und auch die Melodien sind weitgehend minimalistisch bis wenig memorabel. Lediglich zum Ende des ersten Zyklus, wenn die Kinderfernsehserien-Erkennungsmelodie mit Kirmes-Orgel von *„Hooray!"* und Corgan als Billy Wonka daherstolziert kommt, oder *„The Gold Mask"* einen präziseren Pop-Entwurf evoziert, lassen sich Schatten der alten Songwriting-Form erkennen.
★★⋆ **Frank Thiessies**

## Honey Dijon
Black Girl Magic

Classic Music Company

**Vocal House, der die politische Dimension des Genres erinnert.**
Endlich mal: Keine Reggaeton-Hüpfburgen, keine Post-irgendwas-Stolperbeats, sondern die reine Lust am 4/4-Beat-Stampfen, ganze 79 Minuten lang und über 15 Tracks. Kein Wunder, die transidente, inzwischen in Berlin lebende Produzentin Honey Dijon hat in ihrer Heimat Chicago House Music mit der Muttermilch aufgesogen. „This record is my life", beteuert Dijon, die in ihrer Freizeit Beyoncé produziert und ein Modelabel betreibt, und man glaubt ihr aufs Wort, denn diese Platte schüttelt den Hörer mittels euphorisierender Dancefloor-Hämmer durch. Sie befüllt ihre Songs mit aufgekratzten Gesangslines zahlreicher Gastsänger*innen und Rapper*innen mit queerem PoC-Hintergrund. Klar, Dijon hat das Glück, dass der Release mit einem House-Music-Revival zusammenfällt, ihren Album-Erstling THE BEST OF BOTH WORLDS gestaltete sie 2017 deutlich eklektischer. Das Bild, das man sich von den Geburtsstätten der House-Kultur macht, es wird einem in sämtlichen Facetten vor Augen geführt. Hier ein paar jazzige Akkorde, da etwas Garage, mal packt Dijon die Cowbells aus oder schiebt alles durch den Warp-Filter und ergötzt sich an den rauen Bleeps der frühen LFO. Natürlich ist in ihren Entwürfen mehr los als in den simplen House-Tracks der Achtzigerjahre, doch eines hat sich das Genre seit den Tagen der Ballroom-Culture bewahrt: den politischen Background.
★★★★⋆ **Michael Prenner**

## Nas
King's Disease III

Mass Appeal/The Orchard

**90ies und dennoch modern: Die Rap-Legende untermauert seinen Anspruch auf den HipHop-Thron.**
Nas sieht sich als King of Rap, möchte aber auf keinen Fall der Königskrankheit anheimfallen. Auch auf dem Finale seiner grammyprämierten Album-Trilogie KING'S DESEASE kämpft er gegen Selbstgefälligkeit und fehlenden Ehrgeiz an und versucht seinen Sitz auf dem HipHop-Thron zu festigen. Mit großem Erfolg. Der liegt maßgeblich in der fruchtvollen Zusammenarbeit mit seinem Produzenten Hit-Boy begründet, die man getrost mit der von Michael Jackson und seinem legendären Klangmeister Quincy Jones vergleichen kann. Hit-Boy schafft das verblüffende Kunststück, Nas einerseits wie zu ILLMATIC-Zeiten, anderseits aber auch modern klingen zu lassen. Das gibt dem Rap-Urgestein die Möglichkeit, die nachwachsenden Generationen an seiner Erfahrung und seinen Altersweisheiten teilhaben lassen, ohne dabei antiquiert zu wirken. So rappt Nas auf großartigen, gelegentlich mit Soul-Samples unterlegten Beats über sein Aufwachsen auf den Straßen New Yorks (*„Thun"*), zollt anderen Größen des US-Rap Respekt (*„First Time"*) und ruft zu Einheit und Versöhnung auf (*„Don't Shoot"*). Ein wahrhaft majestätisches Album.
★★★★★ **Benedikt Kendler**



U P D A T E

Mi. 14.12.2022 | Palladium, Köln
AIRBOURNE

Do. 15.12.2022 |
Westfalenhalle 1, Dortmund
MILKY CHANCE
special guest: Charlotte Cardin

Do. 15.12.2022 | Palladium, Köln
PAROV STELAR

Do. 26.01.2023 | Live Music Hall, Köln
KARNIVOOL
special guest: The Ocean

Fr. 27.01.2023 | Carlswerk Victoria, Köln
KANE BROWN

Mo. 30.01.2023 | Live Music Hall, Köln
WALLOWS

Di. 07.02.2023 | Palladium, Köln
THE KOOKS

Fr. 10.02.2023 | Die Kantine, Köln
THE PAPER KITES

Sa. 11.02.2023 | Die Kantine, Köln
FIRST AID KIT

Mo. 13.02.2023 | Die Kantine, Köln
THE BLACK ANGELS

Di. 21.02.2023 | Die Kantine, Köln
SCOTT STAPP

Do. 02.03.2023 | Lanxess Arena, Köln
GEORGE EZRA
special guest: Passenger

Do. 02.03.2023 | Live Music Hall, Köln
EDEN

So. 05.03.2023 | Carlswerk Victoria, Köln
THE VAMPS

Fr. 10.03.2023 | E-Werk, Köln
LUKAS GRAHAM

So. 12.03.2023 | E-Werk, Köln
DEATH CAB FOR CUTIE

Do. 16.03.2023 | Carlswerk Victoria, Köln
MARCUS KING

Sa. 18.03.2023 |
Rudolf Weber-Arena, Oberhausen
THE AUSTRALIAN PINK FLOYD SHOW

Mi. 22.03.2023 | Palladium, Köln
DERMOT KENNEDY

So. 26.03.2023 | E-Werk, Köln
THE CAT EMPIRE

Sa. 06.05.2023 | E-Werk, Köln
SPORTFREUNDE STILLER

Mi. 10.05.2023 | Lanxess Arena, Köln
STROMAE

Mo. 22.05.2023 |
Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf
THE OFFSPRING

Sa. 09.09.2023 |
RheinEnergieSTADION, Köln
ANNENMAYKANTEREIT

kölnticket westticket bonnticket Hotline 0221 2801

prime entertainment
www.prime-entertainment.de

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## Richard Dawson
The Ruby Cord

Domino/Goodtogo

**Der Fantasy-Folkrock des englischen Outsiders sucht die Zukunft ausgerechnet im Mittelalter der Popgeschichte.**
Satte 41 Minuten lang ist *„The Hermit“*, das erste und zentrale Stück von THE RUBY CORD, dem neuen Album von Richard Dawson. Nach einem länglich tröpfelnden Ambient-Intro entwickelt der englische Musiker darin die Geschichte eines vereinsamten Menschen, der nicht mehr unterscheiden kann, ob er in seiner eigenen Traumwelt oder in einem Videospiel lebt. THE RUBY CORD ist nach PEASANT (2017) und 2020 (2019) der Abschluss einer Trilogie, die sich nach dem Vormittelalter und der Gegenwart nun der Zukunft widmet. Dawson arbeitet als Musiker wie ein Fantasy-Autor, der erst eine Welt entwirft und dann darin seine Geschichten spielen lässt. Lustig ist, dass in Dawsons Zukunft gesungen wird wie im Barock und Musik gemacht wie in den 60er- und 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Beständig wechselt Dawson zwischen Prog-Rock- und Outsider-Folk, und *„The Fool“* lässt er durch atonales Geklimper waten. Wie ein Fantasy-Autor landet eben auch Dawson nicht in wirklich neuen Welten, sondern meist auch nur in einer alternativen Version des Mittelalters der Popmusik.
★★★★ **Thomas Winkler**

## Taylor Swift
Midnights

Republic/Universal

**Der Superstar spielt Pop, den Androiden hören würden, wenn sie nicht von elektrischen Schafen träumten, sondern nachts rachsüchtig am Fenster ständen.**
Das Wundervolle an Taylor Swift ist, dass man sie guten Gewissens als simpelsten Popstar der Gegenwart bezeichnen könnte, zugleich aber auch als kompliziertesten. Simpel, weil man sich ihrer Musik – wie sich das für großen Pop gehört – kaum entziehen kann, so großartig eingängig und rundum optimiert für die Hörgewohnheiten der Gegenwart ist sie. Der jüngste Beweis: ihr neues, alle Rekorde brechendes Album MIDNIGHTS, eine Platte der tatsächlich mitternachtsblauen, elektronischen Hits, in denen die Synthesizer blinken wie Nachthimmelsternchen in Kinofilmen. Songs wie *„Vigilante Shit“* klingen wie das, was Androiden hören, wenn sie nicht von elektrischen Schafen träumen, sondern des Abends nachdenklich und rachsüchtig am Fenster stehen. Und wie charmant es doch ist, dass Swift nicht mal einen Hehl draus macht, ihr Potenzial aus den uralten, magischen Tropen der Pop-Erzählkunst zu schöpfen. „Good girl, sad boy / Big city, wrong choices / We had one thing going on“, mit diesem Schlagwortbingo aus *„Question...?“* ist ja nun eigentlich alles gesagt. Kompliziert hingegen wird es mit MIDNIGHTS, wenn man den Anspruch hat, alle Seitenhiebe, alle Andeutungen, alle Verweise auf das bewegte Leben der 32-Jährigen zu verstehen. Ihre treuen Anhänger, die Swifties, kriegen noch die letzte Spitze gegen die Feinde ihrer Heldin dechiffriert. Der Rest der Welt hingegen zuckt eher hilflos mit den Schultern: Welcher Typ verdient denn nun schon wieder einen Hieb mit dem Swift'schen Flammenschwert? Hier wird nicht mal besonders engagiert das Politische im Privaten verhandelt, hier ist einfach eine Frau ihr eigenes Marvel-Universum, mit eigenen Spielregeln und Endgegnern, zugleich wahnsinnig kompliziert – und simpel unterhaltsam.
★★★★ **Julia Lorenz**

**Swifts Songs sind so simpel wie sie kompliziert sind.**

Story S. 46

## Special Interest
Endure

Rough Trade/Beggars/Indigo

**Dancefloor und Weltuntergang: Das Quartett aus New Orleans lädt zur Disco-Punk-Party.**
Punk lebt ja eigentlich erst so richtig im Live-Setting auf, wenn verschwitzte Fremde für einen Abend zu Freund*innen werden. Genau das war Special Interest aus New Orleans bei ihrem dritten Album verwehrt: Für ENDURE nahm die Band sich pandemiebedingt das erste Mal viel Zeit im Studio. Herausgekommen ist ein Biest von Album, das wild zwischen House, Disco und Punk wechselt. Und einen Spannungsbogen bietet, der wie für wilde Konzertnächte gemacht ist: Special Interest locken einen zu Beginn mit Hits wie *„Midnight Club“* – inklusive glitzernden House-Synths und souligem Refrain – auf den Dancefloor, um im nächsten Moment einen brutalen Moshpit zu starten. Electro-Punk-Banger wie *„Concerning Peace“* lassen keinen Zweifel daran, dass Frieden keine Option für die Band ist. Zum Schluss lässt *„LA Blues“* den Rest des Albums wie eine Fingerübung aussehen, der nur der Vorbereitung auf diesen Song zu dienen scheint: Ein Acht-Minuten-Epos über die alltäglichen Erfahrungen von Gewalt und Ungerechtigkeit in New Orleans, das mit dunkel dräuendem Bass und majestätischen Synth-Melodien mit Postrock flirtet. Frontperson Alli Logouts Gesang schwankt zwischen eindringlichem Falsett und leidenschaftlichen Spoken-Word-Passagen. Zum Schluss singt Logout, verzweifelt, aber auch hoffnungsvoll: „The end of the world is just a destination I've grown to love“.
★★★★★ **Elias Pietsch**

**Klingt wie:** Working Men's Club: FEAR FEAR (2022) / Soul Glow: DIASPORA PROBLEMS (2022) / Boy Harsher: CAREFUL (2019)

FOTO: LUKE PIOTROWSKI

## BARTEES STRANGE hört gerade:



**Kanye West** — *Ye* (2018)

**Gang of Youths** — *Angel In Realtime* (2022)

**Kendrick Lamar** — *Mr. Morale And The Big Steppers* (2022)

**Kate Bollinger** — *Look At It In The Light* (2022)

**Dijon** — *Absolutely* (2021)

**Donna Missal** — *In The Mirror, In The Night* (2022)

**Sylvan Esso** — *Didn't Care* (2022)

**Elizabeth Moen** — *A Million Miles Away* (2018)

**L'Rain** — *Fatigue* (2021)

**JWords** — *Self-Connection* (2022)



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# MONOPOL IM ABO

## 3 AUSGABEN FÜR NUR 25,80 € + PRÄMIE!

**3x MONOPOL**
testen und
**32 % sparen!**

**LOQI ZIP POCKETS "MUSEUM KLIMT", 3-TLG.**

Stylishe und umweltfreundliche Reißverschlusstaschen!

- Aus wasserabweisendem Material
- Maße: größte Tasche ca. 25 x 32 cm
- Zuzahlung 1,– €

JETZT BESTELLEN UNTER:

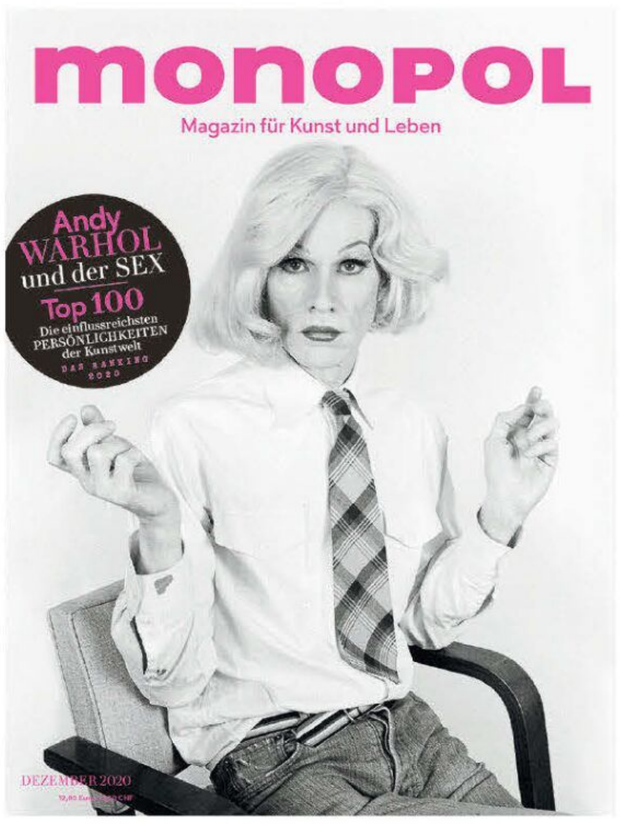
**MONOPOL-MAGAZIN.DE/TESTEN**

TELEFON **030 3 46 46 56 46**

**3 Ausgaben für zurzeit 25,80 € zzgl. 1,– € Zuzahlung (inkl. MwSt. und Versand).**
Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt.
**Bei telefonischer Bestellung bitte die Bestell-Nr. angeben: 207 9286.**
Anbieter des Abonnements ist die Res Publica Verlags GmbH. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.

MONOPOL
Magazin für Kunst und Leben

**Das Magazin für zeitgenössische Kunst**
Herausragende Porträts und Ausstellungsrezensionen, viele spannende Debatten und Neuigkeiten aus der Kunstwelt – alles in einer unverwechselbaren Optik.




© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## V.A.
A Tribute To Ryuichi Sakamoto – To The Moon And Back

Milan/Sony

**Eine eher uninspirierte Cover-Compilation lässt die Ambient-Chill-Alarmglocken schrillen.**
Der Einfluss von Ryuichi Sakamoto ist schwer zu bemessen. Durch die verschiedensten Genres hinweg berufen sich grundunterschiedliche Künstler*innen auf seine Arbeiten als Musikproduzent, Musiker oder Komponist. Verwunderlich, wenn einer dermaßen inspirierenden Figur so uninspirierte Coverversionen gewidmet werden wie auf dieser Compilation. Gut die Hälfte der 13 Stücke von renommierten Artists wie Devonté Hynes, The Cinematic Orchestra oder Cornelius und Wegbegleitern wie Fennesz oder Alva Noto spielt auf der von Sakamoto selbst etablierten Klaviatur: sanfte Pianotupfer, knisternde Klangtexturen, seltener zitieren slicke Synths seine Techno-Pop-Vergangenheit an. Wagemutig sind am ehesten Thundercat mit saftig-sexy Funk, Otomo Yoshihide mit einer elektroakustischen Collage oder David Sylvian und Hildur Guðnadóttir, die auf sehr verschiedene Arten zwischen Pop und Avantgarde balancieren. Vielleicht lässt sich das auch als Kompliment verstehen: So einfach kann sich niemand Sakamotos Musik aneignen.
★★⋆ **Kristoffer Cornils**

## Waajeed
Memoirs Of Hi-Tech Jazz

Tresor/BMG

**Eine Hommage an die reiche Musikgeschichte Detroits zwischen Jazz und Techno.**
Wenn man über die elektronische Musikszene Detroits spricht, muss man auch über ihn sprechen: Waajeed, bürgerlich Robert O'Bryant, war im Umfeld von J Dilla unterwegs, gründete das Label Bling47 und ist einer der bekanntesten Produzenten der Motor City. MEMOIRS OF HI-TECH JAZZ heißt sein neues Album, es klingt wie eine Würdigung der Musikstadt Detroit in all ihren Facetten: Soul, HipHop und Dub klingen an, aber natürlich vor allem – der Titel deutet darauf hin – Jazz und Techno. Mit den vielen verspielten Bläsern, den Keyboardklängen und den eher sanften

**Mal Chillout im Club, mal eine tiefe Verbeugung vor John Coltrane.**

technoiden Klängen klingt dieses Album an vielen Stellen housig, wie gemacht für den Chillout-Room eines Clubs. Die Ausreißer wie das orchestrale *„Rouge“*, die soulig-perkussive *„Ballad Of Robert O'Bryant“* oder das quirlig-wendungsreiche *„Let's Give It Up“* sind aber die vielleicht spannenderen und überraschenderen Tracks. MEMOIRS OF HI-TECH JAZZ ist daneben eine indirekte Verneigung vor John Coltrane: Waajeed sampelt Wanika K. Stephen, ihres Zeichens Pastorin der Coltrane Church in San Francisco. Ein Album, nahezu unverzichtbar als Grundkurs in Detroit-Musik und Schwarzer Musikgeschichte.
★★★★⋆ **Jens Uthoff**

## Savvy
Keine Angst

245 Hoodlove/Groove Attack

**Untergrund-Rap aus Berlin: Savvy stellt sich seinen Ängsten.**
Savvy wuchs in einem Friedrichshain auf, das es so nicht mehr gibt. Vor der großen Gentrifizierungswelle verbrachte er seine Jugend in den Straßen des Berliner Bezirks in einem Milieu, in dem die *„Weitsicht“* oft fehlte, wo Gras ticken zum guten Ton gehörte und die Freitagabende mit Bier und Schnaps auf der *„Parkbank“* zelebriert wurden. Auf seinem neuen Album spielen diese Erfahrungen erneut eine Rolle, den Fokus legt Savvy aber auf etwas anderes: seine Ängste, die ihn schon damals begleiteten. Ob Panikattacken in der S-Bahn, soziale Unsicherheiten oder das Leben am Rande zum Burnout: Auf KEINE ANGST reflektiert Savvy selbstkritisch sein Verhalten, arbeitet seine Vergangenheit auf, klagt aber auch an: Diese Gesellschaft, in der Karriere- und Bildungschancen mehr von der Geburt als vom Handeln abhängen, ist nicht gerecht. Gekonnt setzt Savvy dabei seine Ängste, genauso wie die (klein-)kriminellen Karrieren seiner Freunde und Bekannten in den gesellschaftlichen Kontext, in dem sie sich ereignen, ohne dabei Gefahr zu laufen, individuelles Fehlverhalten leichtfertig zu entschuldigen. Musikalisch untermalt wird die halbstündige Therapiesitzung, an deren Ende Savvy seinen Ängsten *„Goodbye“* sagt, durch das stimmige Arrangement von Untergrundrap und modernen Pop-Einflüssen, das KEINE ANGST zu einem inhaltlich wie musikalisch zeitgeistigen Album macht.
★★★★⋆ **Benedikt Kendler**

**Klingt wie:** RAPK: ODYSEE (2022) / BHZ: KIEZROMANTIK (2019) / Dissy: ANGER BABY (2022)

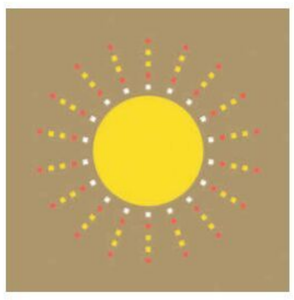
## Cavetown
Worm Food

Sire

**Traurig, aber wahr: Das Bedroom-Pop-Phänomen ist immer noch schlecht drauf.**
Eins ist schon mal klar: So richtig gut geht es Robbie Skinner nicht. Er würde gern im eigenen Bett ertrinken, singt er auf WORM FOOD, seinem neuen Album als Cavetown. „I don't belong anywhere“, heißt es an anderer Stelle. Oder: Ich habe alles, was ich mir zu erhoffen wagte, aber ich bin immer noch traurig. Ja, das Wort „sad“ kommt öfter vor. Wenn es nicht, ähem, so traurig wäre, könnte man jetzt sagen, das Streaming-Phänomen Cavetown wurde zum millionenfach geklickten Streaming-Phänomen, weil es die Luxusproblemmelancholie der Ersten-Welt-Jugend in möglichst lakonischen Bedroom-Pop aus unsicher tapsenden Synthies und wie nebenbei angeschlagenen Akustikgitarren fasst, der nicht weiter auffällt beim Chillen mit den anderen, die auch irgendwie schlecht drauf sind. Muss man aber nicht. Stattdessen könnte man auch sagen, dass der 23-jährige Skinner intimstes Storytelling mit einer grandiosen Popsensibilität verbindet – und hoffentlich bald nicht mehr ganz so traurig ist. Wie das gehen kann, zeigt *„Fall In Love With A Girl“*, das Duett mit Beabadoobee – ein im Vergleich fast fröhlicher Hit.
★★★★ **Thomas Winkler**

**Im eigenen Bett ertrinken? Gute Idee!**

Radar S. 19



## Gold Panda
The Work

City Slang/Rough Trade

**Elektronische Kompositionen, die den Dancefloor nur mehr aus dem Weltall erblicken.**
Es ist eine Schande, dass Derwin Dicker alias Gold Panda häufig durchs Raster fällt, wenn es um vorwärtsdenkende zeitgenössische Elektronik-Produzenten geht. Seine Alben – zuletzt GOOD LUCK AND DO YOUR BEST aus dem Jahr 2016 – werden zwar wohlwollend zur Kenntnis genommen, aber nicht als die Meisterwerke erkannt, die sie sind. Wahrscheinlich liegt das daran, dass Gold Panda kein reichweitenstärkendes Doppelleben als Club-Beschaller mehr führt, wie das musikalisch ähnlich gestrickte Kolleg*innen gerne tun. Jetzt hat der Claude Debussy der elektronischen Musik sein viertes Album veröffentlicht. Auf THE WORK macht der Produzent aus London das, was er am besten kann: Samples von Vinyl-Platten zu einer fantasievollen, farbigen, warmen elektronischen Musik collagieren. Darin sind Spurenelemente von House, Bassmusik und Ambient zu erkennen und folkige Untertöne. Glöckchen bimmeln, Harfen erklingen, ein Piano tupft leise vor sich hin, weiche Soundflächen kontrastieren mit leiernden Sounds und zerhackten Gesangssamples. Die komplexeren Beatkonstruktionen auf THE WORK sind von der Peak-Time auf dem Dancefloor so weit entfernt wie die Erde von Alpha Centauri.
★★★★★ **Albert Koch**

**Klingt wie:** Four Tet PAUSE (2001) / Mount Kimbie CROOKS & LOVERS (2010) / Marie Davidson ADIEUX AU DANCEFLOOR (2016)



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# DIE DA OBEN

Die Hitparaden-Kolumne von **Julia Lorenz**

## KARIESBOMBE DES POP

**Im Land des Graubrots gilt die Pop-Prophetin nichts – anderswo ist Kim Petras umso beliebter.**

Wenn ein deutscher Popact im Ausland erfolgreicher ist als in Deutschland, spricht das nicht selten sehr für den Popact. Als etwa Tokio Hotel von brünftigen Rocktraditionalisten aus den Mittelstufen des Landes noch böse als Weicheiband verarscht wurden, brachte ihre androgyne Extravaganz die Massen in den USA oder Japan zum Ausflippen. Auch Kim Petras wurde zu Beginn ihrer Karriere etwas attestiert, das wohl nur Produzenten in Deutschland als ernsthaften Makel empfinden: Ihre Musik sei „zu sehr Pop“, um erfolgreich zu sein. Also ging Petras an den Ort, an dem man gar nicht Pop genug sein kann – nach Los Angeles nämlich. Mit dem Selbstbewusstsein einer Frau, die schon als Teenager nicht verstehen konnte, warum sie kein Star ist, schlug sie sich durch diese Stadt, die normalerweise nicht unbedingt auf junge Bonnerinnen ohne Geld und Kontakte wartet, und veröffentlichte 2019 ihr Debütalbum CLARITY. Es war, wenn man so will, die Geburt eines Teenidols ganz neuer Art.
Denn zum ersten Mal im Fernsehen zu sehen war Petras schon im Alter von 13 Jahren, als sie bei „Stern TV“ über ihre geschlechtsangleichende Hormonbehandlung erzählte.
Rund zwei Jahrzehnte später hat sie etwas geschafft, das niemandem vor ihr gelungen ist: Als erste transgeschlechtliche Sängerin stand sie mit Sam Smith und dem Song *„Unholy“* an der Spitze der US-Charts, in Deutschland reichte es immerhin für die Top 5 und einen MTV European Music Award.
Anders als Künstler*innen wie Arca oder SOPHIE inszeniert sich Petras nicht als dezidiert queerer Popstar, sondern als mehr oder minder klassische Teenpop-Kariesbombe. Sound und Stimme der „Princess of Gloss“, wie die „New York Times“ sie einmal nannte, sind eisteesüß und kühl; selbst im unheilvoll dunklen, sexy verschleppten *„Unholy“* strahlt Petras eine Zuckrigkeit aus, in die immer ein wenig Gift eingebacken ist. In Deutschland mag man seine Popstars lieber graubrotig. Aber das kümmert Petras, die Überfliegerin, die nun so sehr Pop sein darf, wie sie immer sein wollte, schon lange nicht mehr.

FOTO: LENA MEYER


KONZERTBÜRO
SCHONEBERG

**Milky Chance**
16.12. Offenbach, Stadthalle

**Erdmöbel**
21.12. Köln, Gloria

**Casey Lowry**
21.01. Köln, Gebäude 9

**Isaac Anderson**
31.01. München, Strom

**Pippo Pollina**
31.01. B, Heimathafen Neukölln

**nand**
10.02. Nürnberg, Club Stereo
11.02. München, Strom
01.03. FFM, Milchsackfabrik
02.03. Stuttgart, clubCANN
15.03. Leipzig, Naumanns
16.03. Magdeburg, Moritzhof
17.03. Berlin, Badehaus
21.03. Dortmund, FZW
22.03. Köln, Yuca
23.03. Münster, Gleis 22
24.03. Hamburg, Molotow
01.04. Würzburg, Café Cairo

**Amanda Tenfjord**
13.02. Berlin, Privatclub

**Infected Mushroom**
04.03. Köln, E-Werk

**Black Belt Eagle Scout**
05.03. Berlin, Badehaus

**Helge Schneider**
10./11.03. Do, Konzerthaus
17.03. Münster, Halle Münsterl.
25.08. Köln, Tanzbrunnen

**Yukno**
14.03. Frankfurt, Milchsackfabrik

**Courtney Marie Andrews**
15.03. Berlin, Privatclub
16.03. Hamburg, Nochtspeicher

**The Thurston Moore Group**
16.03. Köln, Kulturkirche
25.03. München, Strom

**AnnenMayKantereit**
24.03. Frankfurt, Festhalle

**Oska**
26.03. Köln, Blue Shell

**Jahneration**
29.03. Köln, Yuca

**Schorl3**
05.04. Berlin, Badehaus

**Tom Allan & The Strangest**
19.04. Berlin, Badehaus
21.04. Köln, Artheater

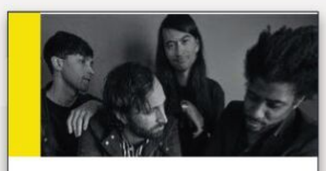
**Monako**
24.04. München, Milla

**Forward**
24.04. Berlin, Badehaus

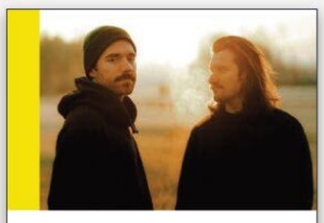
**Namika**
12.06. Frankfurt, Batschkapp

**Bon Iver**
19.06. Bonn, Kunst!Rasen

**Son Lux**
23.02.23 Köln
24.02.23 Berlin
25.02.23 Hamburg
27.02.23 München

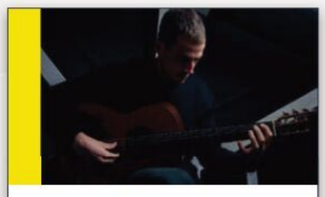


**Algiers**
01.03.23 Dresden
02.03.23 Berlin
03.03.23 Bielefeld
04.03.23 Schorndorf
05.03.23 Köln

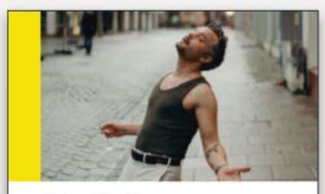


**Amistat**
15.04.23 Berlin
19.04.23 Frankfurt
20.04.23 Köln

**Ziggy Alberts**
28.04.23 Frankfurt
29.04.23 München
05.05.23 Berlin
06.05.23 Hamburg
16.05.23 Münster
20.05.23 Köln



**Charlie Cunningham**
28.04. - 06.05.23
München / Leipzig
Hamburg / Köln / Berlin
Frankfurt / Dortmund



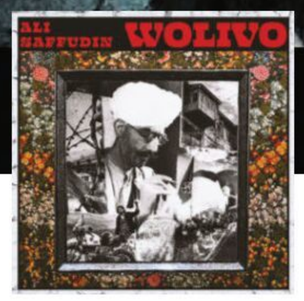
**The Tallest Man On Earth**
30.04.23 München
01.05.23 Berlin
02.05.23 Hamburg

**Jack Botts**
23.05.23 Hamburg
24.05.23 Berlin
25.05.23 Köln
26.05.23 München

**The War On Drugs**
14.06.23 Berlin

TICKETS & INFOS:
WWW.SCHONEBERG.DE


© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung




## Ali Saffudin
Wolivo

Azadi Records

**Krachende Gitarren aus Kaschmir geben dem guten alten Protest-Rock neues Leben.**
Die politische Situation in Kaschmir ist – gelinde gesagt – kompliziert. Immerhin klar: Die Leidtragenden sind vor allem die Menschen, die in diesem von politischen Interessen und religiösen Sentiments geprägten Konflikt leben müssen. Unterdrückung, Gewalt, Leid – und vor allem die Wut darüber, das alles ist laut und klar zu hören auf WOLIVO, dem Debütalbum von Ali Saffudin – auch wenn man kein Wort versteht von den Texten in Kashmiri. Saffudin, der sich zuvor als Folksänger an der Akustikgitarre Kultstatus in seiner Heimat Kaschmir erspielt hatte, nutzte die Möglichkeiten, die ihm Azadi Records, das einzige wirkliche Indie-Label Indiens, bot, seine Vision einer Rock-Platte zu verwirklichen. Wie einst Bob Dylan stöpselte er seine Gitarre in einen Verstärker, aber er steigt noch sehr viel entschiedener aufs Distortion-Pedal. So klingt *„Vadiyon“* nun, als wäre Jimmy Page in einen Jungbrunnen gefallen, das Riff von *„Zehn E Ghulami“* könnte auch von Rage Against The Machine stammen, der hymnische *„Sleep Song“* ist eine Powerballade. Saffudin verschmilzt klassischen Hard- und Bluesrock mit Harmonien und Melodielinien aus Kaschmir, aber vor allem glaubt er fest an die Kraft des Rock als Form des politischen Protests. So fest, dass man auf der anderen, sehr viel bequemeren Seite des Planeten ins Zweifeln geraten könnte, ob man die alte Tante Rock zu früh abgeschrieben hat.
★★★★★ **Thomas Winkler**

## 6 FRAGEN AN *ALI SAFFUDIN*

**Wie lebt es sich gerade in Kaschmir?**
Wir leben wie in einem Aquarium, in dem es auch einen Hai gibt. Man hat Angst, der Hals ist einem abgeschnürt, man neigt dazu, sich selbst zu zensieren. Jeder Widerspruch, jeder Protest kann als Umsturzversuch oder Angriff auf den indischen Staat interpretiert werden. Deshalb findet man aktuell kaum jemanden, der sich offen gegen den Zentralstaat ausspricht – aber dafür gibt es viel Schweigen. Schweigen ist der deutlichste Ausdruck der Resilienz der Kashmiris.

**Deine Songs, die man im Internet findet, sind Akustik-Folk, du warst bislang ein Singer/Songwriter. WOLIVO aber ist harte Rockmusik.**
Ich wollte schon immer genauso so klingen. Ich bin mit Grunge aufgewachsen, ich war ein riesiger Fan von Pearl Jam, Soundgarden, Nirvana, Alice in Chains. In dieser Musik war Schwermut, aber auch Wut. Grunge war für mich immer Musik, die in Seattle, aber für Kaschmir gemacht wurde. Das war meine Blaupause, später kamen Punk-Einflüsse und DIY-Ideen dazu. Aber als Bedroom-Musiker konnte ich diesen Sound nicht umsetzen, also nahm ich meine Songs akustisch auf. Aber dann gaben mir Azadi Records die Möglichkeit, in einem richtigen Studio mit einer Band aufzunehmen. Wir haben uns zehn Tage eingeschlossen und jeden Tag acht Stunden gejammt.

**Im Westen hat Rock als Protestform ausgedient. Für dich nicht?**
Rage Against The Machine oder System Of A Down, die Musiker und Künstler, zu denen ich aufschaue, haben immer Kunst und Politik miteinander verbunden. Aber eigentlich geht es mir nicht um Politik: Mir geht es darum zu sagen, dass ich nicht einverstanden bin mit der Ungerechtigkeit. Die macht einen wütend, und in den 90er-Jahren hätte ich wohl eine Waffe in die Hand genommen. Aber ich habe die Gitarre genommen, ich kann Songs schreiben und sie singen – die Musik ist eine Katharsis.

**Was hältst du von Led Zeppelin?**
Jimmy Page ist einer der Gründe, warum ich eine Gitarre in die Hand genommen habe. Seit ich die Dokumentation „Let's Get Loud“ gesehen habe, ist er kein Gott für mich, weil wir Muslime Monotheisten sind, aber Jimmy Page ist zumindest ein Heiliger.

**Und wie findest du den Song *„Kashmir“*?**
Er gehört nicht zu meinen zehn Lieblingssongs von Led Zeppelin, aber ich mag ihn. Vor allem gefällt mir, dass sie zugegeben haben, dass sie damals nicht mal wussten, dass es Kashmir wirklich gibt. Für sie war Kashmir ein mystischer Ort.

**Kennen die Menschen in Kaschmir den Song?**
Nein, niemand kennt Led Zeppelin hier. Hier in der Gegend gibt es ein Haus, in dem George Harrison mal zwei, drei Tage gelebt hat. Das steht jedenfalls an einem Schild neben der Tür. Aber es kümmert keinen, denn niemand weiß, wer das war.

## Gaye Su Akyol
Anadolu Ejderi

Glitterbeat/Indigo

**Flieg, anatolischer Drache: Der Psychedelic Folk der Istanbuler Musikerin ist gewaltig wie nie.**
Ein wenig klingt es, als seien die Psychedelika mit Gaye Su Akyol durchgegangen. Es ist nämlich so: Die Musikerin aus Istanbul, die den psychedelischen Anadolu Rock von Genre-Ikonen wie Selda Bağcan fit fürs Clubpublikum der Gegenwart machte, beschwört auf ANADOLU EJDERI einen anatolischen Drachen. Hört sich esoterisch an, ist aber logisch, wenn man diesem gleißenden, reißenden Mahlstrom von einem Album lauscht, auf dem Instrumente wie die elektrische Bağlama, Oud und retrofuturistische Synthesizer eine unheilige Allianz eingehen. Wie ein Urviech aus der Steinzeit trampelt etwa *„Sen Benim Mağaramsın“* über die landläufige Vorstellung hinweg, welches Geschlecht bratziger, breitbeiniger Seventies-Rock haben sollte, im unerbittlich wabernden *„Martılar Öpüşür, Kediler Sevişir“* wiederum fliegt der Wüstendrache high und hoch im siebten Prog-Rock-Himmel. „I'm Syd Barrett of Pink Floyd, Brian Jones of Rolling Stones“, singt sie auf Türkisch im finalen Stück des Albums, *„Içinde Uyanıyoruz Hakikatin“*, und man mag nicht widersprechen.
★★★★★ **Julia Lorenz**

## Drake & 21 Savage
Her Loss

Universal

**Auch mit Verstärkung kommt vom Superstar nur Playboy-Rap.**
Drakes größter Hit: *„Jimmy Cooks“* zusammen mit 21 Savage. Dass die beiden nun mit HER LOSS noch ein ganzes Album hinterhergeschoben haben, war so erwartbar wie die gigantischen Streamingzahlen, die es erreichen würde. Zumal sich Drake nach dem House-Abenteuer auf seinem letzten Album HONESTLY,

FOTO: AZADI RECORDS



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

NEVERMIND nun wieder auf seine Fertigkeiten als Rapper spezialisiert, wie es die Fans gefordert hatten. So gleiten Drake und 21 Savage geschmeidig über die zwar wieder als solche zu identifizierenden, aber trotz ihrer hochwertigen Produktion häufig merkwürdig verwaschen klingenden HipHop-Beats und feilen dabei an ihrem vor toxischer Maskulinität strotzendem Playboy-Image. Es geht um das anscheinend maßlose Vergnügen, in einer Bank Sex zu haben (oder sich dort mit einem BH selbst zu befriedigen), oder darum, eine halbe Million US-Dollar auf Prostituierte zu werfen, um die eigene feministische Grundhaltung zu unterstreichen. Das alles könnte als satirisch überspitzter Kommentar zum aktuellen Rap durchgehen. Aber: Drake und 21 Savage meinen das ernst .
★★ **Benedikt Kendler**

## Brendan Benson
Low Key

Schnitzel/Indigo

**Auch in der Isolation verzichtet der Singer/Songwriter lieber auf Lo-Fi-Kasteiung.**
Wie so viele Musikerkollegen sah sich auch US-Singer/Songwriter und Raconteur-Kooperateur Brendan Benson gezwungen, in isolierter Heimarbeit neues Material zu komponieren. Das Ergebnis dieser Ein-Mann-acht-Spur-Session sind acht Songs, die aber keiner klanglichen Lo-Fi-Kasteiung folgen, sondern Bensons klassischen Songwriter-Stilwillen wieder fokussierter und weniger HipHop-hibbelig als zuletzt erscheinen lassen. Selbstreflexiv widmet sich der 52-Jährige Zwischenmenschlichem wie abgebrochenen Brücken oder – ironischerweise – der Einsamkeit und Leere, die das gerade brachliegende Leben als fahrender Musiker mit sich bringt. Doch er verpackt tiefschürfende Themen nicht in tonale Trübsal, sondern kombiniert Sixties-Sensibilität mit Power-Pop-Perfektionismus und Indie-Insignien aus der Rock-Garage. Selbst ein Ausflug in entspannte Reggea-Rock-Gefilde in Form des Gerry-Rafferty-Covers *„Right Down The Line“* aus dem wohl quintessenziellen Benson-Prägungs-Jahr 1978 gesellt sich hinzu.
★★★★ **Frank Thiessies**

## MorMor
Semblance

Don't Guess/Membran

**Verdacht bestätigt: Der Soul-Sänger zähmt den stillen Sturm.**
Gegen Mitte der 70er-Jahre kam in den USA das Genre Quiet Storm auf, benannt nach dem gleichnamigen Song von Smokey Robinson. Smoother Soul, unter dessen ruhiger Oberfläche sich ein Sturm tiefster Leidenschaften verbirgt. Das Debütalbum von Seth Nyquist, geboren 1992 in Toronto, bekannt unter seinem Künstlernamen MorMor, ist über weite Strecken eine modernisierte Version davon, erweitert um federnden Synth-Pop und Lo-Fi-Gitarren. Mit einer verletzlichen Stimme, die in den höheren Tonlagen an Frank Ocean erinnert, berichtet Nyquist vom Alleinsein und von Leblosigkeit, von unechter Liebe und der Sehnsucht nach der echten. „There's nothing left to say, I'm buried in my doubt, I'll call out your name until the love runs out“, heißt es in *„Far Apart“*. Das zu den verborgenen tiefen Leidenschaften. Mit *„Here It Goes“* gelingt Nyquist wie nebenhin die große, schwelgerische R'n'B-Ballade Marke The Weeknd, *„Don't Cry“* biegt kurz in Richtung noisigen Indie-Pop ab, am Ende geht's mit *„Better At Letting Go“* und *„Quiet Heart“* zurück zur stillen Emphase des Anfangs. Kein Zweifel: Nyquist ist eines der größten Soul-Talente.
★★★★ **David Numberger**

## White Lung
Premonition

Domino/Goodtogo

**Mit ihrem letzten Album legen die Nursery-Punks die Rebellion ihren Kindern in die Wiege.**
Alt werden und Punk bleiben, geht das? Die Frage haben sich White Lung gestellt. Die Antwort der Band aus Vancouver: ihr fünftes Album PREMONITION. Entstanden während der Coronapandemie, in der viel passiert ist. Sängerin Mish Barber-Way ist zwei Mal Mutter geworden, und so sind Mutterschaft und Erwachsenwerden sehr präsent. Der Song *„Girl“* ist an die Tochter gerichtet: „Just wait 'til you're grown, girl / Just wait for the fight.“ PREMONITION klingt sich sehr ähnlich geprägt von rastlosen Drumbeats, schmerzerfüllten Vocals, dramatischen Riffs und rauen, aber ausgetüftelten Melodien. Punk's not dead, nein, aber Punk liegt noch mit Long Covid auf dem Sofa, und so hat PREMONITION mehr von Thirty Seconds To Mars als von den Sex Pistols. Das Erwachsenwerden merkt man gerade auch den schnelleren, wütenderen Tracks an, ruhiger wird es sowieso: *„Under Glass“* plätschert vor sich hin, vor dem inneren Auge verbrennt man sich die Finger am im Balladenrhythmus geschwenkten Feuerzeug. Aber es funktioniert. Irgendwie. „And I'll stay in my head / 'Til I find a way out“: Du kriegst mich vielleicht aus der Revolte raus, aber du kriegst die Revolte nicht aus mir raus. Erwachsenwerden ist womöglich doch nicht so schlimm, hoffen White Lung. Das Ende haben sie trotzdem verkündet, PREMONITION ist das letzte Album der Band.
★★★★★ **Anastasia Rutkowski**

## Isafjørd
Hjartastjak

Svart/Membran

**Gemeinsam einsam: Zum Post-Rock knistert der Kamin.**
Das pittoresk-schwarz-weiße Postkartenmotiv, welches das Album-Artwork ziert, fängt die Stimmung dieses neuen Post-Rock-Projekts perfekt ein. Benannt nach der Heimatstadt ihrer beiden Väter, führt der Zusammenschluss von Sólstafir-Sänger/-Gitarrist Aðalbjörn Addi Tryggvason und Multiinstrumentalist/Sänger Ragnar Zolberg (Sign, ehemals Pain Of Salvation) seinen Sound noch ein Stück weiter vom herkömmlichen Rock und Metal weg, als es schon die stiloffenen Stammbands tun. Auf HJARTASTJAK bilden die acht epischen, atmosphärischen Stücke eine arktische Festung der verbundenen Einsamkeit, in der der Kamin zur eklektischen Vinyl-Sammlung knistert, während der Beamer Robert Eggers' Horrorfilm „Der Leuchtturm“ auf den bröckelnd-weißen, historischen Wandputz projiziert. Und auch wenn Tryggvasons und Zolbergs gemeinsamer Gesang – abgesehen vom englischen *„Fjord Of Hope“* – im isländischen Idiom gehalten ist, kann man auch als jemand, der dieser Sprache nicht mächtig ist, die emotional tiefschürfenden Erzählungen, die ähnlich wie knarzende Risse auf dem Eis stets die sich darunter auftuenden Abgründe preisgeben, ziemlich gut nachempfinden.
★★★★ **Frank Thiessies**

**Klingt wie:** Portishead: DUMMY (1994) / Neil Young: DEAD MAN (1996) / Sigur Rós: ÁGÆTIS BYRJUN (1999)

## Nyx Nótt
Themes From

Melodic/Indigo

**Fröhliches Herumassoziieren mit Aidan: Erkennungsmelodien für TV-Serien, die es gar nicht gibt.**
Trommeln sie doch ein paar Freunde zusammen und lassen sie erraten, zu welchen legendären Fernsehserien die Tracks von THEMES FROM gehören. Und enthüllen dann am Ende des lustigen Abends: Jedes einzelne der acht Stücke ist brandneu und von Aidan Moffat komponiert. Der Arab-Strab-Frontmann wollte für das zweite Album unter dem Alias Nyx Nótt eigentlich zwanzig jeweils nur 90 Sekunden lange TV-Themen aufnehmen, fand das dann aber „zu dämlich“. Die übriggebliebenen acht Motive sind jetzt mit viel Ruhe ausformuliert, sehr viel länger als ein Serienvorspann und verraten sich schon im Titel: Moffat hat aufgenommen, wie er sich *„Thriller“*, *„Porno“*, *„Tearjerker“* oder *„Docudrama“* vorstellt. Alle Instrumentals zitieren sich durch die Soundtrack-Geschichte, aber Moffat ist 49 Jahre alt, seine Serien-Prägung stammt nicht von Netflix, sondern aus den Siebziger- und Achtzigerjahren, als sich schaukelnde Straßenkreuzer zu hektischem Jazz in den Straßen von San Francisco Verfolgungsjagden lieferten (*„Caper“*). Ansonsten lässt sich fröhlich herumassoziieren, aber ob Schottenröcke durch Highlands marschieren (*„Swashbuckler“*) oder ein Mörder durch den Film-noir-Regen schleicht (*„Hardboiled“*), erzählt wohl mehr über den Hörer als über die Musik.
★★★★★ **Thomas Winkler**

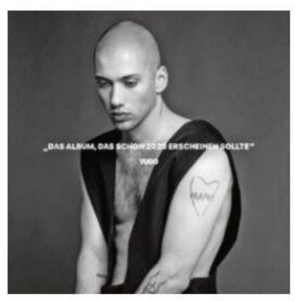


© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## Batida
Neon Colonialismo

Crammed Discs/Indigo

**Beats gehen auf eine Reise durch den lusophonen Klangkosmos.**
Die Lusophonie beschreibt als Begriff die amtliche Gemeinschaft der portugiesischsprachigen Länder in Europa, Südamerika, Afrika und Asien. Der in Angola geborene und in Lissabon lebende Produzent und DJ Pedro Coqueñao alias Batida folgt den kolonialen Spuren, die sich durch diesen Raum ziehen, seit Jahren in seinen Kooperationen und einer monatlichen Radioshow. Die heißt wie sein neues Album NEON COLONIALISMO. Auf dem versammelt Coqueñao mehr als ein Dutzend Musiker*innen (u.a. DJ Dolores, Branko von Buraka Som Sistema und den legendären Sänger Bonga). Über zehn Tracks entsteht ein Vielklang aus Beats und Erzählungen, aus Elektro-Dub, Afro-Dance, Reggaeton, Semba House, Angola-Pop und Vocal Loops. *„Bem Vindo“* (mit DJ Satelite) formuliert eine Einladung: Taucht ein in diese Geschichte, die in der kolonialen Dunkelheit beginnt, aber auch ins Licht des Come Together führt. Polyrhythmen, Call-And-Response-Gesänge, später die Synthesizer aus dem globalen EDM-Pool – bei Batida kommen die Sounds, die verbinden, gewinnend auf dem Dancefloor zusammen.
★★★★⋆ **Frank Sawatzki**

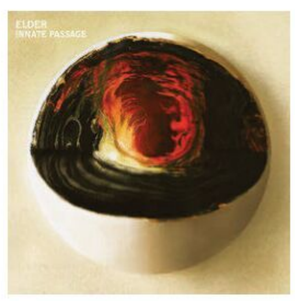



## Yugo
Das Album, das schon 2020 erscheinen sollte

Label 4/Groove Attack

**Der Wiener will nicht entscheiden, wo sein Disco-Rap hinwill.**
Momentan holen wir alle vieles von dem nach, woran uns die Pandemie gehindert hat. Der Wiener Rapper Yugo kann nun endlich sein zweites Album herausbringen, dem er den passenden Titel DAS ALBUM, DAS SCHON 2020 ERSCHEINEN SOLLTE gegeben hat. Auf diesem präsentiert sich der autotuneaffine Rapper, der früher noch unter dem Namen Jugo Ürdens auftrat, von zwei recht verschiedenen Seiten. So gibt es Songs wie *„Pretty MF“*, *„Kid Cudi“* oder *„Standby“*, auf deren teilweise in Disco abgleitenden Beats sich Yugo als arroganter Playboy inszeniert und dabei nicht mehr ist als ein österreichisches Drake-Imitat. Ganz anders wirken dagegen Tracks wie *„Raus“*, *„Das Ende“* oder *„Nicht von Hier“*, die von Yugos Erfahrungen als Kind mazedonisch-serbischer Eltern mit begrenztem Einkommen an einer Wiener Bonzenschule erzählen oder einen Blick hinter die Playboy-Kulisse gewähren. Wenn sich Yugo so als nachdenklicher, reflektierender Charakter zeigt und noch dazu sein unbestrittenes Gespür für (Sound-)Ästhetik unter Beweis stellt, bekommt man eine Idee davon, was möglich gewesen wäre, wenn das Album ein klareres Konzept verfolgt hätte.
★★⋆ **Benedikt Kendler**

**Klingt wie:** Shindy: DRAMA (2019) / Jamule: SOLD (2021) / Montez: HERZINFUCKED (2022)




## Elder
Innate Passage

Stickman/Soulfood

**Flirrend, meditativ und Trip-erprobt: Die Berliner Psych-Stoner-Rocker weiter im Prog-Sog.**
Nachdem Elder im letzten Jahr mit den Berliner Retro-Rock-Rettern Kadavar für ein Album zur Hybrid-Prog-Band Eldovar fusioniert waren, präsentiert sich die US-Band mit Hauptstadtwurzeln zurück im gewohnten Quartett-Modus. Sind die fünf neuen Stücke, deren jeweilige Spielzeit zwischen knapp neun und 15 Minuten changiert, wie gewohnt großflächig instrumental gehalten, scheint Kadavars Stärke hinsichtlich gewinnender Gesangsarrangements abgefärbt zu haben. So findet man Gitarrist/Sänger Nick DiSalvo auf dem eröffnenden *„Catastasis“* – unterstützt von Behrang Alavi (Samavayo) – im ersten zweistimmigen Song der Bandgeschichte ein neues vokales Selbstverständnis an den Tag legen. Elders erklärtes Metier aber bleiben die vielen flirrenden melodischen Meditations-Motive, die vom Gitarren-Synthesizer-Wechselspiel angetrieben, einen Mantra-haften, schwere- wie zeitlosen Prog-Sog im Spannungsfeld von Pink Floyd, King Crimson und, ja, manchmal sogar Porcupine Tree entfachen.
★★★★ **Frank Thiessies**

**Klingt wie:** Porcupine Tree: THE INCIDENT (2009) / Mastodon: HUSHED AND GRIM (2021) / Long Distance Calling: ERASER (2022)

## Bulgarian Cartrader
Motor Songs

Bulgarian Cartrader

**Ist das noch Pop? Aber klar. Fragt sich nur noch: welche Sorte?**
Ne, politisch korrekt ist das alles nicht. Im Projektnamen werden Autohändler-Klischees reproduziert, im Albumtitel der Klimawandel ignoriert. Man darf das programmatisch verstehen: Denn Bulgarian Cartrader scheren sich auf MOTOR SONGS wenig um aktuelle Realitäten, sondern sehr um die eigenen Vorlieben. Daniel Stoyanov hat früher mal bei Malky gesungen, die musikalisch schwer einzuordnen, aber dafür sehr eingängig waren. Das neue Projekt des Wahlberliners führt das weiter, ist mal Akus-

**Ja, seltsam. Aber auch: sehr schön.**

tikfolk (*„No Other Drug“*), der sich in die eigene Karikatur verwandelt, mal Rap, der dann doch lieber wie Eagle-Eye Cherry tut. Ja, seltsam, aber sehr schön, fast so wie die Harmoniegesänge von *„Stabat Mater“*, der geisterhafte Klapperrhythmus von *„Embrace“* oder die Schüttelreime in *„Remedy“*. Es gibt lustige Sprechgesänge und ernste Meta-Pop-Versuche, große Gesten und kleine Jazzausflüge, viel zu viel verkopften Quatsch und noch mehr Melodien, die sich ins Hirn bohren. Wer jetzt denkt, das ist ganz schön eklektisch, der hat recht, und zusätzlich tauchen auch immer wieder osteuropäische Soundschlieren und Melodien auf, als brächen die Wurzeln von Stoyanov wie von selbst durch den üppig gewässerten Boden. Also nennen wir es, mangels besserer Schubladen, einfach mal: Pop. Sehr, sehr schlauen Pop.
★★★★★ **Thomas Winkler**

Radar S. 18

## Haleiwa
Hallway Waverider

Morr/Indigo

**Lo-Fi-Dream-Pop auf Vintage-Synthesizern, der sanft an die Beach Boys erinnert.**
Als Teenager hatte Mikko Singh eine durchaus ehrfürchtige Auffassung von der Produktion von Popsongs. Sie sollten, so seine Vorstellung, in Studios mit teurer Ausrüstung aufgenommen werden, um das beste Ergebnis zu erzielen. Er selbst konnte damals seine ersten Stücke nur auf Kassettenrekorder aufzeichnen. Ein paar Jahrzehnte später weiß er, dass der Lo-Fi-Ansatz doch gar nicht so übel war, für sein zweites Album unter dem Namen Haleiwa auf Morr Music spielte der Schwede jetzt seine Instrumente auf 4-Track- und Reel-to-reel-Recorder ein. Es handelte sich dabei u.a. um Vintage-Synthesizer, die wohl auch vorher nie ein High-Tech-Studio von innen gesehen hatten. Hier legt Singh die schwebenden, wabernden Sounds über Dream-Pop-Songs, Minimal-Music-ähnliche Arbeiten oder einen ordentlichen Punk-Rock-Hustle. Man könnte sagen, dass die Gerätschaften dieses Songprogramm ästhetisch und analog zusammenhalten, denn genau genommen ist HALLWAY WAVERIDER ein Parcours für einen Springinsfeld – quer durch die Jahrzehnte. Am besten gefällt diese helle Musik, wenn Singh auf den Wellen surft, die nicht nur entfernt an die Beach Boys erinnern.
★★★★ **Frank Sawatzki**

## Benjamin Clementine
And I Have Been

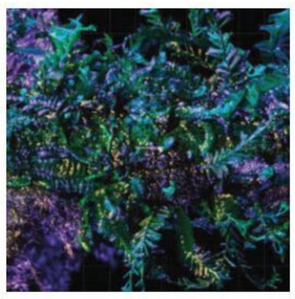
Preserve Artists

**Der Art-Pop-Songwriter hat die wahre Liebe entdeckt.**
Da war jemand fleißig: Drei Alben hat Benjamin Clementine in der kalifornischen Pandemie-Isolation geschrieben. AND I HAVE BEEN bezeichnet der Brite als das „Leichte“ der Reihe. Nach dem sperrigen, gesellschaftspolitisch aufgeladenen



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

I TELL A FLY (2017) singt Clementine diesmal über Liebe, konkret der zu Flo Morrissey – Singer/Songwriterin, Duo-Partnerin (The Clementines) und Mutter seiner Kinder. „I keep rollin' in the path of a woman", schmettert Clementine im Opener *„Residue"*, der faszinierend minimalistische Strenge und orchestrale Leichtfüßigkeit kombiniert. Zum Schluss rollt der einstige Straßenmusiker nicht mehr: „I can't run away from my lover", bekennt er in der Klavierballade *„Recommence"*. Dazwischen reflektiert Clementine seine Herkunft (*„Genesis"*) und die conditio humana (*„Delighted"*). Er kreiert aus Piano, Streichern, zarter Elektronik und Handclaps elegante, aber nicht prätentiöse Stücke zwischen Kammerpop, Walzer-Takt und Soul-Vibe. Seine Stimme bleibt dabei der unbestrittene Star der Show, kongenial ergänzt von seiner im Hintergrund geisternden Ehefrau. Dabei hat Clementine bereits angekündigt, mit der Musik aufhören und sich anderen Interessen widmen zu wollen. Nach seinem kleinen, aber stimmgewaltigen Part im Blockbuster „Dune" ist damit vermutlich die Schauspielerei gemeint. Doch selbst wenn Benjamin Clementine damit Ernst machen sollte: Zwei Alben stehen noch an. Gott sein Dank.
★★★★⋆ **Nina Töllner**



## Ben Frost
Broken Spectre

The Vinyl Factory

**Wie klingt die Klimakrise? So naheliegend wie Ambient aus Field Recordings aus dem Amazonas.**
Wie klingt die Klimakrise? Glaubt man Ben Frost, nach: Vögeln. Der *„Report From An Obscure Planet"*, mit dem BROKEN SPECTRE beginnt, besteht vor allem aus Getriller, Geflöte, Gepiepse und anderen Vogelrufen. Im Track *„The Burning World"* hört man ein Feuer knistern, dann ein dumpfes Wummern, aus dem ein klagendes Uuuh dringt wie aus den Eingeweiden des Leids. Der in Reykjavík lebende australische Produzent und Sounddesigner hat seit 2018 zusammen mit dem Fotografen Richard Mosse das Amazonasgebiet, die grüne Lunge des Planeten, bereist, um die dortige Zerstörung zu dokumentieren. Im Oktober 2022 präsentierten sie in einer Londoner Galerie die Installation „Broken Spectre". Frosts Ambient aus Field Recordings, in den nur selten Rhythmen oder Keyboardschlieren eingelassen werden, verhindert zwar mit knapper Not als Waldbaden-Soundtrack zu enden, aber funktioniert ohne die beeindruckenden Bilder nur bedingt.
★★★ **Thomas Winkler**

## Nina Hagen
Unity

Grönland/Rough Trade

**Im besten Moment des grellen Revue-Pop-Rock wird die Hagen wieder zum Teenager.**
Alles, was Nina Hagen seit Mitte der 80er-Jahre an Musik veröffentlicht, wird zwangsläufig zum Bestandteil eines Medien-Spektakels, interessante Musik findet man nur noch dann und wann. Was schade ist, denn in dieser Künstlerin steckt das Potenzial für das eine oder andere große Alterswerk. Erfüllt UNITY das Versprechen? Die Voraussetzungen sind gut, denn die erste neue Platte nach elf Jahren erscheint bei Herbert Grönemeyers Grönland-Label, das sich liebevoll der Verwaltung des deutschen Pop-Erbes widmet. Ein perfektes Zuhause für Nina Hagen – und die schöpft aus den Vollen. Feminismus und Konsumkritik, Bibelgeschichten und ein Cover von *„Die Antwort weiß ganz allein der Wind"* – eine Platte wie eine Revue. Nina Hagen singt brillant, die Musik ist gut, wenn sie Abstand nimmt vom Electro-Rock, der manche Momente verhunzt, weil er nach dem klingt, was man sich bei RTL unter Rockmusik vorstellt. Abenteuerlich ist das Stück *„Atomwaffensperrvertrag"*, ein Mash-up aus World-Pop, Country und politischen Reden, eine stammt von Hagen selbst: Hier spricht die empörte Aktivistin – der Kernsatz: „Wozu habe ich denn eine Regierung?" Da UNITY ein Album sein soll, das alle Phasen der Künstlerin abbildet, klingt das beste Stück wie ein Update aus der guten, alten Zeit der Nina Hagen Band: *„Gib mir deine Liebe"* ist ein Abgesang auf „Beziehungskisten", wobei sie den Refrain atemberaubend gut singt, wie eine Teenagerin, die jetzt endlich auch mal Liebe will.
★★★⋆ **André Boße**

11FREUNDESHOP

ab 15,90 €

Statt 47,90 € - Beide Kalender bestellen für 42 €

Das Kaufhaus für Fußballkultur

shop.11freunde.de

Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen, zu finden unter shop.11freunde.de/agb. Alle Preise für Lieferungen innerhalb Deutschlands inkl. MwSt. Preise für andere Lieferländer können abweichen und werden im Warenkorb bei Auswahl des Lieferlandes angezeigt. Für Lieferungen innerhalb Österreich gilt eine Versandkostenpauschale von 4,95 € und Versandkostenfreiheit ab 80 € bzw. generelle Versandkostenfreiheit für Abonnenten von 11 FREUNDE.

Die 11 FREUNDE-Kalender für 2023: „Die ganze Welt ist ein Spielfeld" ist unser XL-Wandkalender in 60 x 42 cm mit 12 + 1 wundervollen Fußballplätzen aus aller Welt. (32 €) „Der große 11 FREUNDE Quiz-Kalender" kommt als Tagesabreißkalender mit 365 Fußball-Knobeleien für jeden Tag des neuen Jahres. (15,90 €)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# LEONARD COHEN

## „HALLELUJAH“ – EIN SONG FÜR DIE EWIGKEIT

## NINA HAGEN

„ICH BIN KEIN PUNK“

## AUSSERDEM:

**NOAH BAUMBACH, ELEMENT OF CRIME, SLOAN, RICHARD DAWSON, SANTIGOLD, BONO, ROGER DALTREY, RICK RUBIN**

**Jetzt flexible Abo-Modelle ab 9,95 € testen und ROLLING STONE direkt nach Hause geliefert bekommen.**

rollingstone.de/abo

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## Leftfield
This Is What We Do

Virgin

**Was dem einen Raver seine Katharsis ist, das ist dem anderen der große Kater.**
Mit Alben wie LEFTISM von 1995 schrieb sich das etwas unpassend benannte, weil durchaus nicht am Rande des tanzmusikalischen Spektrums agierende Duo Leftfield in die Geschichte der elektronischen Musik ein. 2002 folgte eine lange Pause, ab 2011 zwei weitere Alben und nun das stoisch, fast schon bockig betitelte THIS IS WHAT WE DO. Die Briten tüfteln darauf vor allem am Low-End rum und klingen auf Tracks wie *„Full Way Round“* wie eine Mischung aus Paul Oakenfold, The Prodigy und The Chemical Brothers. Große Referenzen, unter denen sich Neil Barnes und Paul Daley aber ob ihrer Meriten durchaus wohlfühlen dürfen. Verschiedene Gastvokalisten tauchen das Album in unverkennbar britische Grautöne, und obwohl die beiden Produzenten ihr Werk mit Schlagwörtern wie „Liebe”, „Akzeptanz” oder „Heilung” in Verbindung bringen, stellt sich zumindest auf melodischer Ebene eher eine Rastlosigkeit ein, die sich nach einigen Tagen Ausgehen im ganz großen Kater entlädt. Heißt aber auch: THIS IS WHAT WE DO hält bei der Stange, ob man will oder nicht.
★★★⋆ **Maximilian Fritz**




## Black Ox Orkestar
Everything Returns

Constellation/Cargo

**Das kanadische Quartett mit einer politisch-ästhetischen Standortbestimmung der Klezmer-Musik in der Diaspora.**
Black Ox Orkestar veröffentlichten ihre ersten und bislang einzigen beiden Alben 2004 und 2006 auf dem Montrealer Label Constellation – und wenn der Albumtitel EVERYTHING RETURNS verschiedene Lesarten anbieten sollte, dann auch den Hinweis auf die aktuelle Wiedervereinigung des Quartetts. Black Ox Orkestar sind wieder am Start, um der diasporischen Klezmer-Gemeinschaft ihre Stimme zu verleihen. Auf ihren Platten treffen damals wie heute jüdische und osteuropäische Lieder auf homöopathisch dosierte angloamerikanische Rock- und Jazz-Texturen. In einer Zeit wachsenden

**Eine Feier von Melancholie, Schönheit und Idealismus.**

Nationalismus und Autoritarismus erforscht das vierköpfige Ensemble zusammen mit Gastmusiker*innen politische und ästhetische Standpunkte der Klezmer-Musik. EVERYTHING RETURNS: Thierry Amar (Kontrabass), Gabriel Levine (Klarinette), Scott Gilmore (Gesang, Piano, Hackbrett) und Jessica Moss (Violine, Gesang) bebildern ihr musikalisch-lyrisches Mosaik mit historischen Parallelbeobachtungen zu den Themen Deportation, Flucht und Krieg – von Nazi-Deutschland bis Syrien. Das Album ist im selben Moment eine Feier der Schönheit, der Melancholie und des Idealismus – unter den zehn Songs finden sich ein Tango und neu bearbeitete Lieder aus jüdischen Schtetls des 19. Jahrhunderts.
★★★★⋆ **Frank Sawatzki**

## Ramzi
Hyphea

Music From Memory

**Vierte-Welt-Grooves, die zehnte: Die Kanadierin erfindet sich nicht neu, korrigiert aber den Kurs.**
Seit gut einem Jahrzehnt nun folgt Phoebé Guillemot auf ihren Veröffentlichungen unter dem Pseudonym Ramzi weitgehend derselben Formel, und es ließe sich meinen, dass diese über ein gutes Dutzend Veröffentlichungen hinweg endgültig ausgerechnet wären. Und doch fügt sie dem Bekannten immer wieder neue Nuancen zu, kleidet ihre eigene Klangwelt noch einmal etwas weiter aus. Die Kanadierin bedient sich gleichermaßen aus Fourth-World-Methoden – verfremdete Field Recordings, satte Flächen und bisweilen der beinahe exotistische Einsatz von akustischen Instrumenten – wie sie Bezüge zu Clubmusik, zu HipHop und Dub erlaubt. All das ist klanglich wie rhythmisch ständig im Torkeln begriffen, umtänzelt musikalische Eindeutigkeiten. Ist das noch Vogelzwitschern oder doch schon ein Synth? Ein Reggaeton-Groove oder ganz etwas Neues? HYPHEA ergänzt diese Poetologie des Unkonkreten um ein paar TripHop- und sogar House-Elemente, die mit unwuchtigem Midtempo-Swagger den Dancefloor anpeilen.
★★★⋆ **Kristoffer Cornils**

**Klingt wie:** Jon Hassell: FOURTH WORLD VOL. 1 – POSSIBLE MUSICS (1980) / Boards of Canada: MUSIC HAS THE RIGHT TO CHILDREN (1998) / Wolf Müller & Cass.: THE SOUND OF GLADES (2016)

## This Immortal Coil
The World Ended A Long Time Ago

Ici d'Ailleurs/Cargo

**Die zweite Auflage des Coil-Tributs steigt hinab in dunkelabgründige Balladen-Welten.**
Um Namensverwirrungen vorzubeugen, dies ist kein Ableger der Kollektivarbeiten des 4AD-Labels, die unter dem Namen This Mortal Coil erschienen, sondern ein Tribut-Projekt für die englischen Electronica-Avantgardisten Coil, die zwischen Mitte der 80er- und Mitte der Nullerjahre einflussreiche Aufnahmen veröffentlichten, bevor die beiden prägenden Mitglieder John Balance und Peter Christopherson verstarben. Letzterer lebte noch, als Coil-Superfan Stéphane Gregoire vom französischen Label Ici d'Ailleurs als This Immortal Coil eine Hommage mit dem Titel THE DARK AGE OF LOVE veröffentlichte, mit dabei waren Bonnie „Prince“ Billy, Yael Naim oder Yann Tiersen. This Immortal Coil wurden von der strengen Coil-Fan-Community begeistert aufgenommen, ein zweites Werk war zwangsläufig. Für dieses hat Gregoire das Personal gewechselt. Nun singen der Brite Matt Eliott (dessen Stimme der von John Balance ähnelt), US-Singer/Songwriterin Shannon Wright oder Schauspieler Márton Czokás, der beim „Herrn der Ringe“ den Mann der Elbin Galadriel spielte. In solch sinistren Fantasywelten sind Coil gut aufgehoben: Wenn Musik Weltflucht ist, dann steigt man zu diesen Klängen ins Zwielicht hinab, wo jegliche Lüste und Abgründe benannt werden, in aller Sanftheit, aller Brutalität. Coil verstanden sich auch auf abartigen Lärm, THE WORLD ENDED LONG AGO widmet sich dagegen den Balladen – und findet Licht im Dunkel der menschlichen Seele. Herausragend.
★★★★★⋆ **André Boße**

## L.S. Dunes
Past Lives

Fantasy/Concord/Universal

**Die neueste Supergroup vereint Postcore-Kraft, Emo-Melancholie und Alternative-Attitüde.**
Mit ihrem ersten öffentlichen Auftritt beim Chicagoer „Riot Fest“ Mitte September war die Katze endgültig aus dem Sack: Im Zwangspausenmodus der Pandemie hatten sich die Gitarristen Frank Iero (My Chemical Romance) und Travis Stever (Coheed And Cambria) mit der Rhythmussektion von Thursday, Bassist Tim Payne und Schlagzeuger Tucker Rule sowie dem Sänger Anthony Green (Circa Survive) zur neuen Band L.S. Dunes zusammengeschlossen. Dass das musikalische Ergebnis nicht allein wie die Summe seiner Bestandteile klingt, ist dem Quintett ziemlich hoch anzurechnen. Den schon der Opener *„2022“* lässt – vor allem aufgrund Greens Gesang – an einen überraschend unvermittelt in einen US-Emo-Kontext transplantierten Oasis-Song denken. An anderen Stellen gesellen sich Alternative-Rock-Elemente wie das schon bei den Smashing Pumpkins erprobte Verständnis für melancholische Melodieführung im Strecksprung zur flehend-desparaten Hymne (*„Blender“*), gelegentliche Metal-Gitarrenläufe oder wie im Schlusslicht *„Sleep Cult“* gar Fifties-Twang mitsamt schmonzettigen Schubidus dazu. Kein Zweifel: L.S. Dunes sind die etwas verspätete stilistische Schnittstelle der Neunziger- und Nullerjahre.
★★★★⋆ **Frank Thiessies**

**Klingt wie:** Placebo: PLACEBO (1996) / My Chemical Romance: THREE CHEERS FOR SWEET REVENGE (2004) / Saosin: ALONG THE SHADOW (2016



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## Cloud Management
Cloud Management

Altin Village & Mine

**Mitglieder von Love-Songs und Datashock machen (Post-)Krautrock, der die Zeit Takt für Takt aus den Fugen hebelt.**

Einen passenderen Namen hätten Sebastian Kokus und Thomas Korf von der Band Love-Songs und Ulf Schütte von unter anderem Datashock ihrem gemeinsamen Projekt nicht geben können. Denn auf diesen sieben Stücken wird Ungreifbares in kontrollierte Bahnen gelenkt. Zusammen fanden die drei nach der Produktion einer Kooperation zwischen Love-Songs und Schütte mit dem ebenfalls schönen Albumtitel [SPANNENDE MUSIK] und präsentieren auf CLOUD MANAGEMENT nun einen von Industrial, Dub und Synth-Pop informierten (Post-)Krautrock-Ansatz, der dankenswerterweise nostalgiebefreit ist. Alles zirkuliert, verzahnt sich, bleibt in Bewegung und tritt doch scheinbar beständig auf der Stelle. Die Musik bewegt sich nicht von einem Peak zum nächsten, sondern widmet sich statt den großen Gesten kleinen Verschiebungen der klanglichen und rhythmischen Details. Der Moment wird gestreckt, die Zeit wird Takt für Takt aus den Fugen gehebelt – ein bemerkenswert uneitles, höhepunktloses und doch animierendes Debüt.

★★★★ **Kristoffer Cornils**

## Marxist Love Disco Ensemble
MLDE

Mr Bongo/Bertus

**Remember subversion, Baby! Discopop-Funk mit historisch-materialistischen Grundtönen.**

Wer erinnert sich noch an Haircut 100? Auch das ein schöner Bandname. Die Gruppe um Sänger Nick Heyward produzierte Anfang der 1980er eine Art Discofunk fürs frisch im Pop angekommene Wave-Publikum und Poser mit einer Vorliebe für weiße Wollpullis und Hemden. Wer sich jetzt noch Karl Marx' „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" hinzudenkt, auf den hier in einem Track angespielt wird, ist ungefähr auf dem so stylishen wie subversiven Spielfeld angelangt, das das Marxist Love Disco Ensemble gerade mal aus dem weiten Nichts zu erobern scheint. Und was für eine aufregend komplexe und dann wieder ganz unaufgeregt auf den Dancefloor zielende Platte das Ensemble um den Perkussionisten Paolo Volkov aus Bologna (mit Musiker*innen aus Italien, Kroatien und Slowenien) hier zusammengebracht hat. Historisch: ausschließlich auf analogem Equipment eingespielt, wir hören eine Sax-Trompete-Cembalo-Gitarrenband mit Bongos. Materialistisch: Klassenkampf steht bei MLDE knietief im Groove. Marxistische Theorie und Praxis erobern Softpopgrandezza (*„Brumaire", „1905"*) und den Drive, der auf die Tanzfläche gehört. *„Engineers"* geht da am weitesten als schlussendliche Amalgamierung von Bronski Beat und Funkjazzdaddel. Vielleicht muss noch eine Dialektik des Dancefloors formuliert werden – unter besonderer Berücksichtigung der 1970er- und 1980er-Jahre und dieses Ensembles, in das wir uns ratzfatz verliebt haben.

**Klassenkampf, aber knietief im Groove.**

★★★★★ **Frank Sawatzki**

## Lous and The Yakuza
Iota

Epic International/Sony

**Die kongolesisch-belgische Rap-Chanteuse etabliert ein neues Frauenbild im HipHop.**

Preise, Streaming-Erfolge, Modelverträge: Marie-Pierra Kakoma hat seit der Veröffentlichung ihrer Debütsingle *„Dilemme"* 2019 und dem zugehörigen Album GORE ziemlich abgeräumt. Vermutlich deshalb, weil sie auch ein ziemlich neues Frauenbild im massentauglichen HipHop verkörpert: als Lous and The Yakuza singt sie mit elegant-samtiger Distanz davon, sich alleine durch die Welt zu kämpfen, dabei geriert sie sich nicht als rotzige Rebellin. Ihre Texte enthalten auch Slang, begnügen sich aber nicht mit Ghetto-Klischees. Jetzt hat die in der DR Kongo geborene, in Brüssel und Ruanda aufgewachsene Künstlerin nachgelegt: für IOTA wurden die Trap-Beats zurückgefahren, sanfte Bass- und Gitarrenriffs schaffen eine intimere Atmosphäre. Anlass ist ein universelles Thema: die Liebe. Die heimliche (*„Lubie"*), die aufgeladene (*„Hiroshima"*), die hoffnungslos kitschige (*„Trésor"*), die ausgenutzte (*„La Money"*) und auch die zu Gott (*„Ciel"*). Dabei gehen die Gefühlszustände schwebend ineinander über, sodass Kakoma auch mal im letzten Song ganz nebenbei mit „jouissance" eine Lacansche Vokabel droppen kann, ohne als Künstlerin ihre Nahbarkeit zu verlieren.

★★★★★ **Jana-Maria Mayer**

## Mauskovic Dance Band
Bukaroo Bank

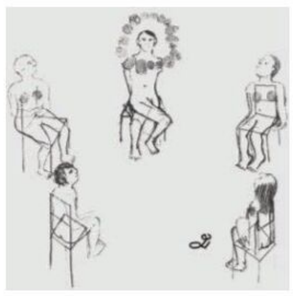
Les Disques Bongo Joe/Indigo

**Eine Familienband aus Amsterdam entdeckt den Dancefloor als Nerd-Kommunikationsfläche.**

Was hat diese Band mit den Bee Gees, den Jackson Five und, sagen wir, Ace Of Base gemein? Nicola Mauskovic, Donnie Mauskovic, Marnix Mauskovic und Mano Mauskovic sind Geschwister, haben den Kern ihrer Band aus der eigenen Familie rekrutiert und zitieren obendrein Disco, Reggae und Pop in ihre Mixcloud. Mal ganz grob gesprochen, denn was die Amsterdamer Band hier produziert, ist im Vergleich zu den weltberühmten Familienbands eine abenteuerliche Lo-Fi-Produktion, die den psychedelischen Cumbia- und Afrobeatmischmasch von Album Numero eins (2019) in Richtung Postpunk und Dub verlängert. Wenn Familie Mauskovic die Disco-Toms mit den spacigen Gesängen der Synthesizer in Verbindung bringt, hören wir, wie Nerds und Musikliebhaber auf dem Dancefloor kommunizieren, über Lieblingssounds und Insider-Jokes – und die Cowbells setzen die Ausrufezeichen mittendrin. Nach hinten raus wird BUKAROO BANK mehr und mehr zu einer Kollektion von Dub-Tracks, die klingen, als hätte jemand sie aus einem Secondhand-Record-Shop mitgebracht, mit altertümlichen Gerätschaften verfremdet und für die Party nebenan wachgeküsst. Diese Musik erzählt aber vor allem von den Räumen, in denen der Rhythmus wächst. Das darf an Aufnahmen aus Lee Perrys Black Ark erinnern, an die weiterführenden Arbeiten von Ari Ups Slits in den 1980ern oder die Grundlagenforschung an einem Beats- und Bass-Sound, wie ESG ihn etwa zur selben Zeit vorgelegt haben. Und das ist in dieser frischen Kombination sehr, sehr unterhaltsam.

★★★★★ **Frank Sawatzki**

**Klingt wie:** Slits: RETURN OF THE GIANT SLITS (1981) / ESG: COME AWAY WITH ESG (1983) / King Gizzard & The Lizard Wizard. ICE, DEATH, PLANETS, LUNGS, MUSHROOMS AND LAVA (2022)



## Stargaze
One

Transgressive/PIAS

**Ein verspielter Weckruf aus dem Orchestergeisterhaus.**

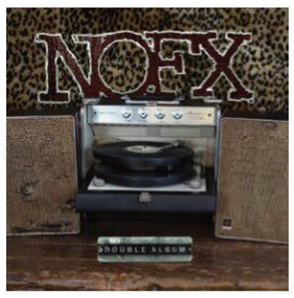
Wer sein Hab und Gut in einer Cloud aufbewahrt und hin und wieder Teile davon an Freunde schickt, kann ungefähr nachvollziehen, wie das neue Album des Berlin-Amsterdamer Avantklassik-Projekt Stargaze zustande gekommen ist. Die bis zu 12 Musiker*innen arbeiteten schon mit Terry Riley, Mouse On Mars, Matthew Herbert, Lee Ranaldo, Julia Holter und zahlreichen anderen Pop- und Elektrokolleg*innen, übersetzten deren Musik in eine freie Klassik-Sprache. Für ONE wurden ihre Instrumentalparts, dem Lockdown geschuldet, einzeln aufgenommen, in der Cloud gesammelt und von fünf verschiedenen Komponisten-Produzenten Album-fein gemacht. Deerhoof-Drummer Greg Saunier, der seit den DEERHOOF CHAMBER VERSIONS (2015) mit Stargaze kooperiert, beschickte die Instrumentalist*innen (von Flöte und Bassklarinette über Vibraphon bis zu Cello, Violine, Posaune und Bass) mit individuellen Vorgaben, die eine wusste nicht, was der andere einspielte, André De Ridder dirigierte dazu vor einer Kamera – lautlos. Daraus entstand die

**Musik, die sich über Pausen definiert.**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

*„Metaphor“* zu Beginn des Albums, ein Weckruf aus dem Orchestergeisterhaus, das Ensemble unternimmt eine siebenminütige Wanderung vom Hollywood-Filmscore zur Kammermusik, behände und verspielt, voller melancholischer Ecken, in die die Töne sich verdrücken dürfen. Bei *„Vacancy“* von Tyondai Braxton (Battles) tritt der serielle, fragmentarische Charakter der Musik in den Vordergrund, sie definiert sich nicht zuletzt über Pausen. Zum Finale lässt Stargazer Aart Strootmann ein Trio im Soundraum tief ausatmen. Dazu darf in Talk-Talk-Wolken schwelgen, wer sich ein bisschen treiben lässt.
★★★★★ **Frank Sawatzki**




## NOFX
Double Album

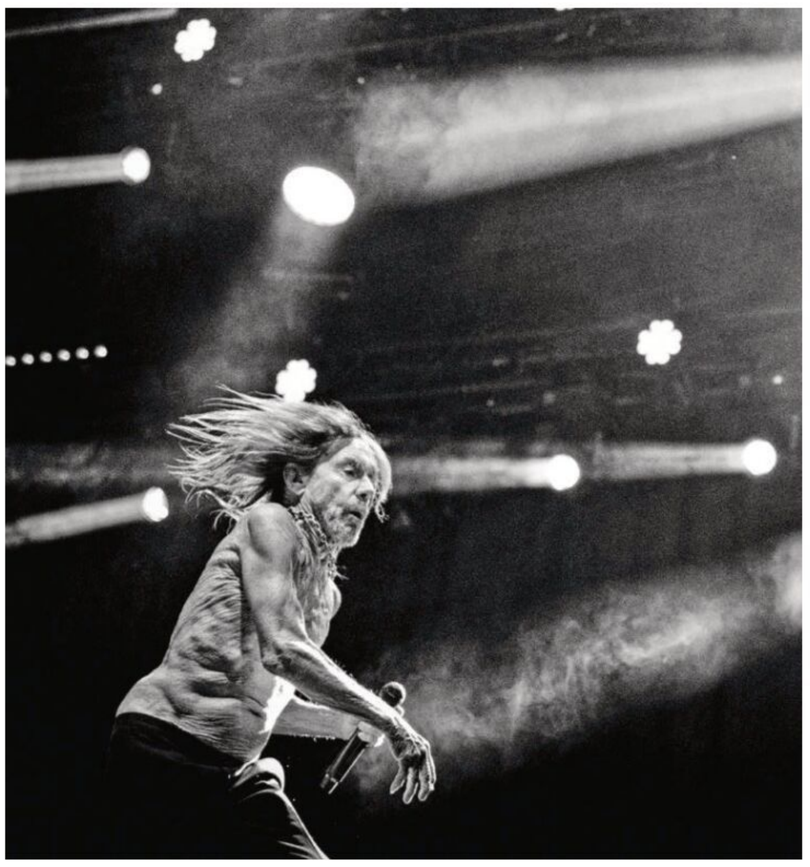
Fat Wreck/Edel

**Von wegen Altersmilde: Auch nach fast vier Dekaden zeigt die Punk-Band noch Biss.**
2021 reüssierten NOFX mit einem verkappten Doppelalbum namens SINGLE ALBUM. Dann kündigt Sänger/Bassist/Bandchef Fat Mike das bald bevorstehende (Bühnen-)Ende der Band rechtzeitig zum 40-jährigen Jubiläum im Jahr 2023 an, jedoch nicht ohne vorher das komplementäre DOUBLE ALBUM zu veröffentlichen. Verwirrt? Zu Recht. Aber gemischte Signale im Verbund mit Wahnsinn hatten bei die Cali-Punk-Institution schon immer Methode – und Letzterer bleibt der perfekte Sparrings-Partner für ihren irrwitzigen Punkrock. Musikalisch ausformulierter und abwechslungsreicher lebt auch der fünfzehnte Langspieler, dessen Material zu größeren Teilen aus Neuaufnahmen von Songs aus der „7“ Of The Month Club 2019“-Fan-Abo-Single-Reihe stammt, von flotten Harmonien und humorig-bissigen Texten. Seien es Entzugsgrotesken, absurde personelle „Raumschiff Enterprise“-Analogien, eine bitterböse Stephen-Hawking-Verballhornung oder die Ode an die kompromisslose Punk-Konzertveranstalter-Legende David Pollack: So gut wie jeder bekommt von Mike – er selbst natürlich auch – sein Fett ab. Punkrock in Perfektion. Was schon wieder so ein gemischtes Signal ist.
★★★★ **Frank Thiessies**

FOTO: VINCENT GUIGNET, EBRU YILDIZ

# VORAUSGEHÖRT

Erster Eindruck kommender Platten



**Iggy Pop**
Every Loser
(6.1.)
Nicht all die titelgebenden Verlierer, sondern eine 90ies-Allstar-Combo aus Musikern von Red Hot Chili Peppers, Guns N' Roses, Pearl Jam oder Foo Fighters spielt ein paar kein bisschen moderne, aber mal knorke knallende, mal an die Bowie-Kooperationen erinnernde Klang-Pastiches hin, auf denen der ewige Iggy noch einmal als Punk-Opa herumturnen darf.

**Algiers**
Shook
(24.2.)
Der Beginn ist relativ verhalten, aber das fingerschnippende Call and Response von *„Everybody Shatter“* leitet keine vollkommene Neuorientierung ein: Algiers bleiben die Band, die knallt und gleichzeitig groovt, die vehement aufs Tanzbein zielt, aber doch den Kopf in die Argumentationszange nimmt. Auf dem vierten Album rattern die Sequencer gegen Rassismus, während Gäste wie Zack de la Rocha und The-Make-Up-Drummer Mark Cisneros systematisch die Einflüsse abstecken.

# PLATTEN DER ZUKUNFT

**Algiers** Shook (24.2.)
**Anna B Savage** in|FLUX (17.2.)
**AnnenMayKantereit**
Es ist Abend und wir sitzen bei mir (3.3.)
**Big|Brave** Nature Morte (24.2.)
**Billy Nomates** Cacti (13.1.)
**Blush Always** You Deserve Romance (3.2.)
**Circa Waves** Never Going Under (13.1.)
**Civic** Taken By Force (10.2.)
**Dave Rowntree** Radio Songs (20.1.)
**Deichkind** Neues vom Dauerzustand (17.2.)
**Deus** How To Replace It (17.2.)
**Donots** Heut ist ein guter Tag (3.2.)
**Elderbrook** Little Love (24.2.)
**Fluppe** Boutique (27.1.)
**Gaz Coombes** Turn The Car Around (13.1.)
**Ghost Woman** Anne, If (20.1.)
**Gorillaz** Cracker Island (24.2.)
**Guided By Voices** La La Land (20.1.)
**Inhaler** Cuts & Bruises (17.2.)
**John Cale** Mercy (10.1.)
**Kali Malone** Does Spring Hide Its Joy (20.1.)
**Kate NV** Wow (3.3.)
**Lowly** Keep Up The Good Work (17.2.)
**Martina Bertoni**
Hypnagogia Karlrecords (20.1.)
**Meg Baird** Furling (27.1.)
**Paramore** This Is Why (10.2.)
**Philip Selway** Strange Dance (24.2.)
**Pigs Pigs Pigs Pigs Pigs Pigs Pigs**
Land Of Sleeper (17.2.)
**Poolblood** Mole (13.1.)
**Rasha Nahas** Amrat (20.1.)
**Rhonda** Forever Yours (17.2.)
**Rival Sons** Darkfighter (10.3.)
**Robert Forster** The Candle & The Flame (3.2.)
**Samia** Honey (27.1.)
**Schrottgrenze**
Das Universum ist nicht binär (10.2.)
**SG Lewis** AudioLust & HigherLove (27.1.)
**Shania Twain** Queen Of Me (3.2.)
**The Arcs** Electrophonic Chronic (27.1.)
**The Go! Team**
Get Up Sequences Part Two (3.2.)
**The Golden Dregs** On Grace And Dignity (10.2.)
**The Murder Capital** Gigi's Recovery (20.1.)
**The Waeve** The Waeve (3.2.)
**Tuvaband** New Orders (20.2.)
**We Are Scientists** Lobes (20.1.)
**Yo La Tengo** This Stupid World (10.2.)
**Young Fathers** Heavy Heavy (3.2.)
**Yung Kafa & Kücük Efendi** Chef (13.1.)
**ZSK** Hassliebe (10.2.)

SCHLACHTHOF
14.12. MI BLACK SEA DAHU
15.12. DO LIEDFETT
20.01. FR GRINGO MAYER
19.02. SO PABLO BROOKS
21.02. DI VOODOO JÜRGENS
03.03. FR TÜSN (KREATIVFABRIK)
05.03. SO PISTE-PIRKKO
07.03. DI LUIS NEUBAUER
10.03. FR HENRY ROLLINS
13.03. MO BLACKBERRY SMOKE
16.03. DO WANDA
17.03. FR BADMÓMZ JAY
18.03. SA KING GIZZARD &THE LIZARD WIZARD
23.03. DO THE CAT EMPIRE
26.03. SO BUKAHARA
30.03. DO BIRDY
11.04. DI TOM ALLAN & THE STRANGEST
12.04. MI WE ARE SCIENTISTS
13.04. DO SHARKTANK
16.04. SO KLAN
19.04. MI LES BIG BYRD
21.04. FR THE BABOON SHOW
22.04. SA DONOTS
23.04. SO DIKKA
02.05. DI MAYBERG
21.07. FR CRO (OPEN AIR)
17.10. DI EL HOTZO
schlachthof-wiesbaden.de



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# BACKKATALOG

Alte Musik auf neuen Platten

FOTO: QUEEN PRODUCTIONS LTD.



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# Wundervoll

**Queen**
The Miracle
(Collector's Edition)

Universal

**Geschichtsumschreibung mit schwerem Geschütz: Das gerne ignorierte 80er-Album der Artrock-Königinnen verdient unser Gehör!**
Abgesehen vom zentral in den Setlists der Konzerte mit Adam Lambert gelegenen *„I Want It All“* ist THE MIRACLE das gemeinhin übersehene Achtziger-Album Queens, zwischen der Radiopop-Schleuder A KIND OF MAGIC und der Drama-Queen INNUENDO. Besser gesagt ist es eher das überhörte Album, was man dank schwachen Yuppie-Sounds à la *„Rain Must Fall“* oder *„My Baby Does Me“* auch niemandem verdenken kann. Gesehen wird es durchaus häufig in Online-Galerien mit misslungenen Album-Covers. Tatsächlich wirkt das Artwork für heutige Augen (für Fans dieses Organs wartet das Backcover mit einem regelrechten Augenschmaus auf) etwas creepy – 1989 ließ es die Augenbrauen hochschnellen.
Symbolisieren sollte das Gesichtsamalgam die neue Policy, bei allen Songwriting-Credits fortan die ganze Band auszuweisen, was zuvor ausnahmsweise nur bei *„One Vision“* der Fall gewesen war. Viel zu oft hatte es in der Vergangenheit der Bombastrocker Zasterzoff gegeben. Nun hatte Mercury seine Kollegen während eines Restaurantbesuchs kurz und knapp in seine HIV-Infektion eingeweiht und wollte in Frieden seine letzten Jahre verbringen – vor allem mit Arbeit. Davon zeugt die Wiederveröffentlichung von THE MIRACLE, während dessen Aufnahmen nicht nur viele Songs des keine zwei Jahre darauf erschienenen INNUENDO entstanden sind, sondern noch derart viel Material, dass man es als Zwischenalbum „Another Miracle“ auf den Markt bringen wollte. Damals fehlte die Zeit, heute steht sie dem übriggebliebenen Rest der Band, Gitarrist Brian May und Drummer Roger Taylor, ausreichend zur Verfügung. Gründlich haben sie ihre Archive durchforscht und alte Demos aufpoliert oder ergänzt, sodass man wie schon bei MADE IN HEAVEN (1995) und zuletzt bei der Compilation FOREVER (2014) „neue“ Queen-Songs anbieten kann. Sie stehen selbstredend im Fokus des Interesses dieses gewaltigen, acht Discs umfassenden Sets.
Zusätzlich zum Originalalbum auf LP, das wie ursprünglich vorgesehen sowohl das spätere May-Solostück als auch danach für MADE IN HEAVEN aufgemotzte *„Too Much Love Will Kill You“* in die reguläre Tracklist aufgenommen hat, sowie als 2011er-Remaster auf CD, hören wir erstmals Mercurys *„When Love Breaks Up“* – eine Skizze, die man in verkürzter Form namens *„A New Life Is Born“* als Intro zu Taylors *„Breakthru“* kennt. Dazu kommt das schleppende Mercury-Taylor-Duett *„Dog With A Bone“*, das bisher nur ein einziges Mal öffentlich aufgeführt wurde, beim Fanclub-Treffen 1988. Die damals eingearbeiteten individuellen Grußbotschaften der Band, ähnlich denen der Beatles-Weihnachtssingles, ließ man aber aus. Möglicherweise, um einem Aufreger zu entgehen. Denn ausgerechnet der sonst so blasse Bassist John Deacon schäkerte hier sexistisch in Richtung der Fanclub-Leiterin Jacky Smith: „And Jacky, in return for us doing this musical offering for you, is, after we've finished, she's going to come on and do a strip for you.“ Dessen *„I Guess We're Falling Out“* ist ein radiofreundlicher Popsong mit 70er-Harmoniegesang im Refrain. Seit Jahrzehnten kursiert er auf Bootlegs. Mays Synthie-Experiment *„Water“* und die Akustiknummer *„You Belong To Me“* dürften dagegen selbst Hardcore-Fans überraschen. *„Face It Alone“* wurde wohl deshalb als Vorab-Single ausgewählt, da man es als düstere Konfrontation Mercurys mit seinem unausweichlichen Tod vermarkten kann, ebenso wie das arg auf diesen Zweck hinkonstruierte MADE IN HEAVEN.

**Mays Experiment *„Water“* und *„You Belong To Me“* dürften selbst Hardcore-Fans überraschen.**

Im Gegensatz zu einer holprig *„Miracu-Mentals“* benannten CD mit Instrumentals (für die Karaoke-Party?), sind die zahlreichen Demos hochinteressant. Neben teilweise völlig anderen Lyrics – *„Kashoggi's Ship“* etwa weicht dramatisch von der geläufigen Fassung ab, *„Breakthru“* wartet gar mit einer alternativen Strophe auf – ist es vor allem verblüffend, mit welcher Entschlossenheit Mercury den Ton angibt und seine Band mit detaillierten Ratschlägen leitet. Des Weiteren versammelt die Box durchweg kurzweilige Promo-Interviews aus der Zeit mit einem bestens gelaunten Mercury, sämtliche B-Seiten und extended 12''-Versionen, sowie eine DVD und Blu-ray mit den Videos der Phase und Making-ofs. Diese Box lässt wahrlich keine Wünsche offen und wird dem Namen des Albums gerecht. Stundenlang erleben wir hier kleine Wunder.
Hoffen wir also auf ähnlich erkenntnisreiche Re-Releases von Alben wie THE WORKS und INNUENDO, von denen ebenfalls noch einige halbfertige Songs wie das Hi-Speed-Instrumental *„Back To Storm“*, das Aerosmith-artige *„Self Made Man“* und das Kinks-y *„Robbery“* herumliegen müssten. Das nächste Weihnachten kommt bestimmt … also, davon gehen wir jetzt einfach mal aus.
★★★★★ **Stephan Rehm Rozanes**

**Mona Mur**
The Original Band
(1984-86)

Play Loud!/Alive

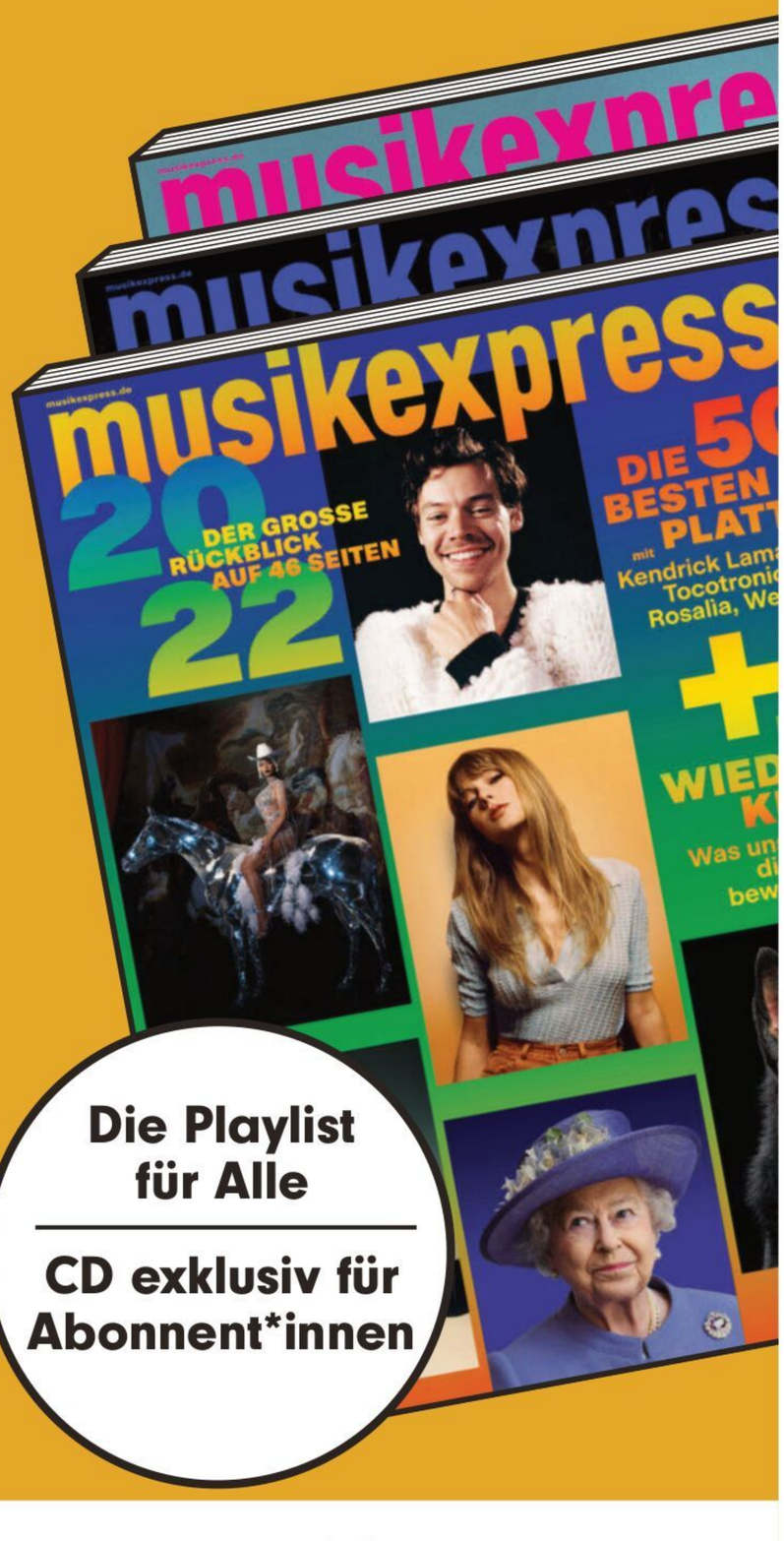
**Intensiver Westberlin-Punk/Wave.**
Bisweilen, in der Rückschau, bin ich sehr dankbar für die weiblichen Role Models, die in der Punk- und Wave-Szene ab Anfang der Achtziger den Laden aufmischten. Starke, kühle Frauen wie Bettina Köster und Gudrun Gut (Malaria), Anja Huwe (X mal Deutschland) oder eben Sabine Bredy alias Mona Mur prägten durch androgyne Looks, dunkle Stimmen und eine Aura der Unnahbarkeit ein neues Bild von Weiblichkeit. Umso überraschender, in welchem Ausmaß das Piepsige, Augenklimpernde und Softe heute wieder social media und Charts dominiert. Eindeutig ein Rückschritt. Die Musik dieser Künstlerinnen ist jedenfalls noch immer relevant, weil sie sich jeder Marktanpassung widersetzte und durch ihre Einzigartigkeit sogar international Beachtung fand. Jemand wie Nena griff lediglich ab, was damals an Mut und Frechheit vom Tisch krümelte und dampfte es auf duften Abgeh-Pop ein. Nun wird eine frühe Studioaufnahme der Künstlerin Mona Mur mit Produzentenlegende Raymond „Nainz“ Watts erstmals veröffentlicht. Begleitet wurde sie dabei bis 1986 von ihrer Band Die Mieter, in der unter anderem Alex Hacke und FM Einheit von den Einstürzenden Neubauten spielten. Intensiv, mit düsterem Timbre, interpretiert sie, neben eigenen Stücken, einige Brecht/Weill-Klassiker (u.a. *„Surabaya Johnny“*). Musikalisch orientiert sich das Ganze am Sound der „Berliner Krankheit“, Nick Cave lässt grüßen. Bredy arbeitet seit 1986 als Solokünstlerin, hat einige Alben veröffentlicht und nebenbei Karriere als Taekwondo-Sportlerin gemacht. Das passt, denn auch ihre Art, zwischen Punk und Chansonhaftigkeit zu changieren, hat etwas Kämpferisches und Konzentriertes an sich. Es lohnt sich, diese Musik neu zu entdecken.
★★★★ **Rebecca Spilker**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

BEQUEM NACH HAUSE!

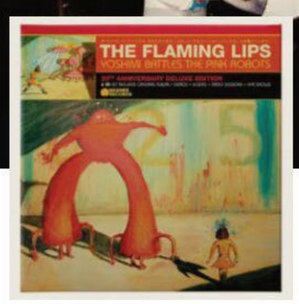
Einmalig
3 Ausgaben
zum Sonderpreis.




3 AUSGABEN
~~23,70 €~~
9,95 €

Mindestlaufzeit 3 Monate, danach läuft Dein Abo auf unbestimmte Zeit weiter. Kündigungsfrist: Erstmalig zum Ende der Mindestlaufzeit, danach jederzeit.

MUSIKEXPRESS.DE/SPEZIAL-ABO




**The Flaming Lips**
Yoshimi Battles The Pink Robots (20th Anniversary Deluxe Edition)

WB/Warner

**Im Luxus-Paket: Melodisches, Elektronisches, Verqueres bis Vertracktes aus Wayne Coynes Indie-Labor.**

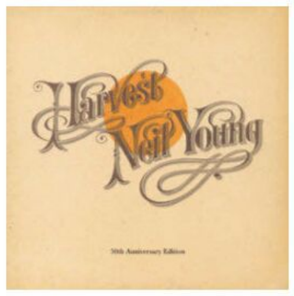
Gut Ding will Weile haben: Auf bislang immerhin 16 Studioalben seit 1986 haben es die drei Jahre zuvor von Sänger, Gitarrist, Keyboarder und Komponist Wayne Coyne im amerikanischen Oklahoma City gegründeten Flaming Lips gebracht. Es ist eine bis heute jenseits des Mainstreams operierende Band, entstanden ursprünglich im Gespann mit Coynes Bruder Mark als Leadsänger, der jedoch schon 1985 wieder ausschied. Im Universum von The Flaming Lips überblenden – ähnlich wie bei den britischen Radiohead – seit Anbeginn kongenial experimentelle Psychedelic, Singer-Songwriting, Alternative Rock, Indie-Pop, Space-Age-Sounds, Dream Pop, Noise, Electro sowie allerlei weitere exzellente Zutaten. Einem derart abenteuerlichen Stilmix blieb in den tendenziell auf musikalische Massenkompatibilität geeichten USA meist nur ein Nischenplatz am Rande des Big Business vorbehalten. Doch Wunder geschehen! Nicht nur, dass die Truppe seit Album Nummer fünf, HIT TO DEATH IN THE FUTURE HEAD (1992), bei einem Major-Label unter Vertrag steht, nachdem einer der Verantwortlichen von Warner Brothers Augen- und Ohrenzeuge eines spektakulären Auftritts in der American Legion Hall in Norman, Oklahoma, geworden war. Mit ihrem neunten Werk THE SOFT BULLETIN (1999) gelang ihnen sogar so etwas wie ein verhaltener internationaler Durchbruch, befeuert durch publizistische Lobeshymnen und Goldprämierung im Pop-Mekka England, wo es der einst einflussreiche New Musical Express zum „Album des Jahres“ kürte. Dort traf dann drei Jahre später auch das ambitionierte zehnte Studiowerk, das orchestrierte Sci-Fi-Konzeptalbum YOSHIMI BATTLES THE PINK ROBOTS, nahezu ins Schwarze: Gold in USA und Australien, gar Platin in Großbritannien – wenn auch erst im Nachhinein, also just ab jenem Moment, als der mit Coyne sowie den Multiinstrumentalisten Steven Drozd und Michael Ivins zum Trio geschrumpfte Bandkern mehr Elektronik integrierte. Zumindest in Großbritannien rangierten die Auskopplungen *„Fight Test“*, *„Do You Realize??“* und *„Yoshimi Battles The Pink Robots, Pt. 1“* auf moderat hohen Chartsplätzen. Zum 20. Jubiläum fahren Coyne und Co. ein echtes Luxuspaket samt Booklet aus satten sechs CDs und 100 Tracks auf, davon über 50 bislang unveröffentlicht. CD 1 glänzt mit dem optimal aufbereiteten Originalalbum sowie Demos. Auf der zweiten Scheibe befinden sich die EPs FIGHT TEST und EGO TRIPPING AT THE GATES OF HELL (beide 2003). Jede Menge Non-LP-Stoff (u.a. Demos, Alternativ-Versionen, B-Seiten, Radio-Mitschnitte) hält Disc 3 bereit. Weitere On-Air-Aufzeichnungen mit und ohne Publikum füllen die vierte, fünfte und sechste Scheibe. Vinyl-Aficionados müssen sich aber leider noch bis April 2023 gedulden, denn erst dann folgt eine 5-LP-Box mit allerdings lediglich 56 Songs.

★★★★⋆ **Michael Köhler**

FOTO: WARNER MUSIC



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung




## Neil Young
Harvest (50th Anniversary Edition)

Reprise/Warner

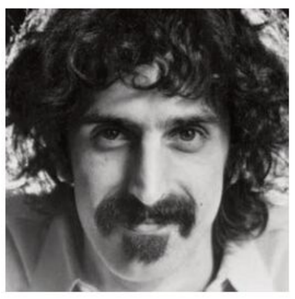
**Das vierte Soloalbum brachte ihm 1972 unerwarteten Mainstream-Erfolg. 50 Jahre später erscheint der Folk'n'Country-Klassiker in einer üppig ausgestatteten Jubiläumsausgabe.**
Auch Musiker*innen ohne große Charts-Ambitionen können ihre kommerziellen Leichen im Keller haben. Die von Neil Young heißt *„Heart Of Gold"*. Der Folkrock-Song, der im Januar 1972 als Single veröffentlicht wurde, war nicht nur Youngs einzige Nummer 1 in den amerikanischen Billboard-Charts, sondern auch ein weltweiter Hit, der heute noch von den Algorithmen der Oldie-Radiosender ausgespielt wird. *„Heart Of Gold"* war der stilistische Wegweiser für Neil Youngs viertes Soloalbum HARVEST, das dann einen Monat nach der Single veröffentlicht wurde. Mit der Begleitband The Stray Gators (u.a. mit Pedal-Steel-Gitarrist Ben Keith) und einer Reihe von Gastsänger*innen wie Linda Ronstadt, David Crosby und James Taylor entstand ein Album, das sich stilistisch zwischen Folk(-Rock) und Country(-Rock) bewegt. Neben *„Heart Of Gold"* sind mit *„Old Man"* und der Anti-Drogen-Moritat *„The Needle And The Damage Done"* weitere zukünftige Konzert-Klassiker enthalten. Zwei Songs entstanden mit dem London Symphony Orchestra, *„There's A World"* und das als sexistisch missverstandene *„A Man Needs A Maid"*. HARVEST wurde vor 50 Jahren von der Kritik als angeblich lauwarmer Aufguss früherer Young-Werke zwiespältig aufgenommen. Die Kritiker überhörten allerdings, dass das Album in seinen Gegensätzen zwischen akustisch und elektrisch, zwischen folkig und countryesk eine durchgängige Stimmung erzeugte, die es vorher bei Neil Young nicht gegeben hatte. Heute gilt HARVEST als Klassiker, der einen charakteristischen Stil eingeführt hat, auf den der Musiker in den fünf Jahrzehnten danach immer wieder zurückgekommen ist. Die „50th Anniversary Edition" des Albums erscheint in zwei Formaten. Die Vinyl-Box kommt mit zwei LPs, einer 7-Inch-Single plus zwei DVDs, während die CD-Box drei CDs und zwei DVDs enthält. Enthalten sind das Originalalbum, das 1971er Live-Album BBC IN CONCERT (auch als DVD), drei Outtakes aus den Harvest-Sessions sowie die DVD-Doku „Harvest Time" mit Filmmaterial von den Aufnahmesessions.
★★★★★★ **Albert Koch**

**Heute gilt HARVEST als Klassiker.**

## That Petrol Emotion
Every Beginning Has A Future

Edsel/Demon Music Group

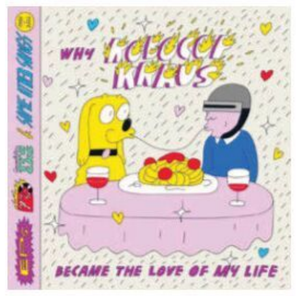
**Das gesamte Postpunk-Werk der Undertones-Nachfolger auf 7 CDs.**
Als Damian und John O'Neill das Ende der Undertones verkündeten, hätte niemand eine Prognose abgeben mögen, wohin die beiden Nordiren sich musikalisch orientieren würden. Dass sie mit zwei Homeboys aus Derry und einem Sänger aus Seattle eine Band starteten, war die gute Nachricht 1984, die mit dem Album MANIC POP THRILL in Sound gesetzt wurde. Musikalisch dunkler als die Zwei-Minuten-Hymnen der Teenage-Kicks-Punks der ersten Stunde, mit politischen Statements, die wie um die Ecke geschossen kamen. Die Mittachtziger waren eine schwierige Zeit für Bandgründungen, die Punk-Geschichte weitgehend auserzählt, eine neue Rockmusik noch nicht in Hörweite. Sprach da etwa schon jemand von Postpunk? Der Begriff passt auf das, was That Petrol Emotion fortan produzierten, auf fünf Studioalben, die nun das Kernstück dieser Box ausmachen. Dazu kommen Live-Aufnahmen von 1994, Remixe, Demos. Unter den insgesamt 121 Tracks sind Cover-Versionen von Captain Beefheart, Pere Ubu, Membranes, War, Can, Neil Young, Leonard Cohen, Iggy Pop und den Beatles, und wenn man eine Band danach bewerten mag, wen und was sie covert, verrät diese Liste schon etwas von der musikalischen Spannweite und Intensität, die die Petrols in ihren besten Momenten aufbringen konnten. Eine beseelte, manchmal eckige Rockmusik, die über die Alben BABBLE und END OF THE MILLENNIUM PSYCHOSIS BLUES in kurzer Funkyness aufflackerte, aber vor allem die Transformation des Blues in aktuelle Spielformen offenlegte (so, wie die Stones das in ihrer Frühzeit gemacht hatten). Bei That Petrol Emotion grätschte der Punk noch von hinten dazwischen.
★★★★ **Frank Sawatzki**



## Frank Zappa
Waka/Wazoo

Zappa Records/Universal

**Jazz + Rock + elektrisches Orchester: was Frank Zappa vor 50 Jahren so alles trieb.**
Ganz wertfrei ausgedrückt: Zappas Werk ist bekanntlich nicht jedermanns Sache, was die einen als mutig, witzig, innovativ und brillant beurteilen, empfinden andere vor allem als anstrengend. Nun kommt es zweifelsfrei auf die jeweilige Schaffensphase an, und jener, der die Aufnahmen der 5-CD-Box WAKA/WAZOO entspringen, darf man – zumindest größtenteils – jene freundliche Zugänglichkeit attestieren, die seine betont avantgardistischen Kreationen mitunter vermissen ließen. Also zumindest dann, wenn die eigenen Hörgewohnheiten nicht von vornherein in Richtung Igor Strawinsky oder Edgar Varèse tendierten. Ermutigt vom relativen Erfolg seines Jazzrock-Albums HOT RATS, stellte Zappa 1972 für WAKA/JAWAKA eine neunköpfige Band zusammen, für das kurz darauf folgende THE GRAND WAZOO waren sogar bis zu 20 Musiker am Start, um des Maestros kühne Kompositionen auch auf die Bühne zu bringen. Die Tournee des „Electric Orchestra" umfasste acht Shows, danach ging es mit verkleinerter Besetzung weiter. WAKA/WAZOO enthält neben Studio-Outtakes und Alternativ-Versionen auch Live-Aufnahmen der abgespeckten Besetzung, den einzigen erhaltenen Konzertmitschnitt der Big Band sowie ein 44-seitiges Booklet – womit Zappas 72er-Projekt nun wirklich umfassend gewürdigt wird. Wer etwas weniger tief einsteigen möchte, ist mit den dazugehörigen Studiowerken WAKA/JAWAKA und THE GRAND WAZOO gut bedient, die jetzt erstmals seit den Siebzigerjahren wieder auf Vinyl erhältlich sind.
★★★★ **Uwe Schleifenbaum**




## Robocop Kraus
Why Robocop Kraus Became The Love Of My Life

Tapete Records

**28-Song-Sammlung einer Postpunk-Band von Welt.**
Dass die Band mit dem seltsamen Namen gerade jetzt das Sammelalbum WHY ROBOCOP KRAUS BECAME THE LOVE OF MY LIFE herausbringt, konnte niemand erwarten. Ein spätes Geschenk: Hiermit liegt die komplette Kollektion von Songs vor, die nicht auf den fünf regulären Alben der 1998 in Hersbruck bei Nürnberg gegründeten, zwischenzeitlich aufgelösten und wieder reformierten Band zu finden sind, also Singles, EP- und Compilation-Beiträge. Konnte die Zukunft des Rock'n'Roll aus dem Fränkischen kommen? Der Underground-Party-Hit *„Fake Boys"* setzte ein Ausrufezeichen hinter diese Frage und war doch nicht der typische RK-Song, aber wie wollte man diese Band, diesen Sound beschreiben? Die 28 versammelten Tracks erinnern an die Adrenalin-induzierte Wucht des Punk, sie treiben den Soul aus der Provinz in die Welt und flirten mit Popmelodien. Einen Schritt auf den (Indie-) Dancefloor machten sie mit ihren Grooves hin und wieder auch, hier gehen die Kraus-Five in die Vollen, als hätten sie sich verabredet, die Beatmusik der Sixties mit dem frisch geschärften Messer zu filetieren (der Crowd-Favorit *„Poor Soul Relax"*). Riesen-Tourneen, internationales Feedback, Vertrag bei einem US-Label, eine schöne, wilde Geschichte. Die Anekdoten dazu stehen im Booklet. Alles in allem ein kleines Gesamtkunstwerk.
★★★★⋆ **Frank Sawatzki**

### WAS KOMMT

**Echo & The Bunnymen**
Evergreen (09.12.)
**The Residents**
Meet The Residents (Preserved Edition) (13.01.)
**Angelic Upstarts**
The Singles 1978 — 85 (20.01.)
**Marc Almond** Open All Night (Expanded Edition) (20.01.)
**Dinosaur Jr.** Puke + Cry (The Sire Years 1990-1997) (27.01.)
**Elvis Presley** Elvis On Tour (27.01.)
**Kastrierte Philosophen**
Jahre // 1981 – 2021 (27.01.)



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# NO MEANS NO

Kino

## She Said

von Maria Schrader, USA 2022, mit Carey Mulligan, Zoe Kazan, Patricia Clarkson

**ab 8. Dezember**

**Die Frauen, die Harvey Weinstein zu Fall gebracht haben, erhalten den Film, den sie verdienen. Ein Meisterwerk.**

Man weiß sofort, dass man sich bei dem Film über die Enthüllungen um den einstigen Hollywood-Mogul Harvey Weinstein in den richtigen Händen befindet, weil es keine Sekunde um Harvey Weinstein geht. Er spielt eine wichtige Rolle, aber ihm wird keine Bühne gegeben. Einmal sieht man ihn, und auch dann nur von hinten. Hier gibt es kein „He said". Maria Schraders erste amerikanische Regiearbeit ist ein Film über Frauen. Über die Frauen, die so mutig waren, endlich ihre Stimme zu erheben. Über die Frauen, die diesen Frauen das Vertrauen gaben, ihr Schweigen zu brechen, die beiden „New York Times"-Journalistinnen Jodi Kantor und Megan Twohey, gespielt mit nüchterner Leidenschaft von Zoe Kazan und Carey Mulligan. Ihre Geschichten werden erzählt, ihre Geschichten werden gezeigt. Während sie reden und handeln, wird man sich der Enormität der Geschichte bewusst, kann man nachvollziehen, warum es so wichtig war, den Artikel zu veröffentlichen, und warum er effektiv die Welt verändert hat, in der wir leben. Natürlich erkennt man Parallelen zu Pakulas monolithischem Klassiker „Die Unbestechlichen" von 1976, der Mutter aller Journalismusthriller – oder besser: der Vater? Weil das Entscheidende an „She Said" das ist, was Maria Schrader mit einem Drehbuch von Rebecca Lenkiewicz anders macht. Hier gibt es keine coolen Typen in rauchigen Zimmern, keinen jazzigen Score von David Shire, keine Verklärung und Mythenbildung. Keinen männlichen Blick. Wir sehen zwei Frauen bei ihrer mühseligen und kleinteiligen Arbeit zu, während sie nebenher noch ihr Familienleben und den Schulbesuch der Kids wuppen müssen. Das macht die Bedeutung ihrer Arbeit ganz anders: Man weiß, für wen sie die Wahrheit ans Tageslicht bringen, sie existieren nicht in einem Vakuum, in dem Wahrheit ein bloßes Ideal ist. Und dann ist da noch die Szene mit Samantha Morton, die einem nicht mehr aus dem Kopf geht: Was sie als ehemalige Angestellte Weinsteins in ihrem fünfminütigen Auftritt auf die Leinwand bringt, ist an Intensität, an echter Wut und feuriger Empörung nicht zu überbieten. Zu ahnen, dass sie für die meisten Frauen spricht, ganz klar und direkt, muss allen Zuschauer*innen, ob Mann oder Frau, durch Mark und Bein gehen. Es ist der Brecht-Moment von „She Said": Man will sich erheben, weil man weiß, dass sich diese Welt ändern muss.

★★★★★ **Chris Weiß**

Serie

## The White Lotus, Staffel 2

von Mike White, USA 2022, mit Jennifer Coolidge, Aubrey Plaza, Theo James, Will Sharpe

**ab sofort bei Sky**

**Neues Hotel, alter Modus operandi: Schlimme Menschen, und am Ende ist jemand tot.**

Leider gibt es beim zweiten Mal kein erstes Mal mehr: Wäre es nicht großartig, wenn eine zweite Staffel einen noch einmal so auf dem falschen Fuß erwischen und überraschen und staunen und verblüffen könnte wie eine Serie, wenn sie gerade frisch vom Stapel läuft und man sich erst einmal in ihrer Welt, ihrem Rhythmus, ihrem Ton zurechtfinden muss? Gerade bei „The White Lotus" fühlte man sich regelrecht überrollt von den unerhörten Grenzüberschreitungen und Tabubrüchen, mit denen Mike White die ersten Folgen seiner Erzählung über eine Gruppe von wohlhabenden Heuchlern und Neurotikern während einer Woche Urlaub in einem exotischen Nobelhotel – dem titelgebenden White Lotus – zu einem Fegefeuer der Eitelkeiten machte. Ein Blick in den Abgrund, der einem zurücklächelt und überzieht mit Exzessen und Perversionen. Eine Komödie des Fremdschämens ist auch die zweite Staffel wieder, die nur deshalb nicht denselben Eindruck hinterlässt, weil man den niederträchtigen Entlarvungen jetzt bereits entgegenfiebert wie ein Junkie, der seinen nächsten Fix braucht. Variation gibt es allemal: neues Hotel, diesmal in Sizilien, neue Gruppe von Gästen, unerwartete Figuren am Rande, verstärktes Sägen am Selbstverständnis der Herren der Schöpfung, zusammengehalten von der wieder famos schräg-schrillen Begleitmusik und der ungekrönten Queen of Too-Muchness, Jennifer Coolidge als Multimillionärin Tanya, die einzige wiederkehrende Figur aus Staffel eins, die alle anderen mitzieht in den Schlund ihres Mahlstroms an Unsicherheiten. Zu viel ist nicht genug.

★★★★★ **Chris Weiß**

Ein Mahlstrom aus niederträchtigen Entlarvungen und Exzessen, der süchtig macht.

FOTOS: UNIVERSAL PICTURES, HBO



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Kino/Streaming

## Glass Onion: A Knives Out Mystery

von Rian Johnson, USA 2022,
mit Daniel Craig, Janelle Monáe,
Edward Norton, Kate Hudson
**ab sofort im Kino,**
**ab 23. Dezember bei Netflix**

**Die Messer werden wieder gewetzt, Daniel Craig darf wieder ermitteln.**
Von „Knives Out" vor drei Jahren blendend unterhalten gefühlt? Anschnallen. Das von Rian Johnson geschaffene Franchise rund um den Superdetektiv Benoit Blanc, gespielt von Daniel Craig, legt in der zweiten Runde den Turbo ein. Folgte der erste Film bei seiner modernen Dekonstruktion eines klassischen Whodunnits noch dem Rahmen eines Agatha-Christie-Plots, wirft das neue Mordrätsel nun alle Fesseln über Bord, explodiert förmlich in alle Richtungen. Lose orientiert an dem Kultkrimi „The Last Of Sheila", reizt „Glass Onion" aus, wie und wie schnell man einen solchen Film erzählen kann. Und erlaubt sich nach ungefähr der Hälfte der Laufzeit eine narrative Volte, die einen nach dem letzten bisschen Luft schnappen lässt, das man noch übrig hat. Die strahlende Mittelmeersonne ist Zeuge, wie sich die Verdächtigen gegenseitig zerfleischen und Benoit Blanc sich genussvoll seinen schicken Leinenanzug geradestreicht, wenn die Glaszwiebel geschält wird.
★★★★★ **Chris Weiß**

Serie

## The Patient

von Joel Fields und Joseph Weisberg,
USA 2022, mit Steve Carell,
Domhnall Gleeson, Laura Niemi
**ab sofort bei Disney+**

**Serienkiller und kein Ende: Jetzt wird's grotesk.**
Neue Serie mit Steve Carell und Domhnall Gleeson – natürlich ist man da gebannt voller Vorfreude dabei. Es wäre falsch zu sagen, dass „The Patient" nicht sehenswert wäre. Es ist nur eben nicht besonders gut, was Joel Fields und Joseph Weisberg sich da ausgedacht haben, mit ihrer an den Haaren herbeigezogenen Konstruktion, die man der Geschichte keine Sekunde abnimmt: Ein Psychiater wird von einem Serienmörder gekidnappt und soll ihn in Gefangenschaft therapieren, damit er nicht länger den Drang zu morden verspürt. Wer lässt sich so einen Quatsch einfallen? Interessenten werden sich indes in dem Jahr, in dem „Dahmer" die Menschen in Horden vor dem Bildschirm gebannt hat, gewiss finden.
★★★ **Chris Weiß**

Kino

## Eo

von Jerzy Skolimowski,
Polen 2022
**ab 22. Dezember**

**Vom Ende der Unschuld: Jerzy Skolimowski stellt Europa ein Armutszeugnis aus.**
Als Robert Bresson 1966 seinen „Zum Beispiel Balthasar" veröffentlichte, die Geschichte über einen geprügelten Esel und die Grausamkeit der Menschen, hatte Jerzy Skolimowski bereits vier Filme gedreht. 56 Jahre später ist der polnische Filmemacher 85 Jahre alt und hat seinen eigenen „Zum Beispiel Balthasar" gedreht, die Odyssee eines Esels durch das Europa, in der ihm Gnade und Zärtlichkeit widerfährt, aber eben auch Gewalt und Indifferenz, bis zum bitteren Ende. „Eo" sieht aus wie kein anderer Film in diesem Jahr. Wie kein anderer Film, Punkt. Alleine die visuelle Gestaltung macht die schonungslose und traurige Parabel auf eine Gesellschaft am Ende der Zivilisiertheit unbedingt sehenswert.
★★★★ **Chris Weiß**

Kino/Streaming

## Weißes Rauschen

von Noah Baumbach, USA 2022,
mit Adam Driver, Greta Gerwig
**ab 8. Dezember im Kino,**
**ab 30. Dezember bei Netflix**

**Noah Baumbach verhebt sich: Warum DeLillo so schwer zu verfilmen ist.**
Nur weil Noah Baumbach den Kultroman von Don DeLillo aus dem Jahr 1985 jetzt verfilmt hat, sind die, die diese apokalyptische Konsumsatire für unverfilmbar hielten, längst nicht widerlegt. Baumbachs Film unterstreicht vielmehr ihren Punkt: So sehr er sich auch mühen will, der postmodernen Erzählung einer Akademikerfamilie nach einem katastrophalen Chemieunfall eine filmische Form zu verleihen, so sehr muss man zugestehen: Das will nicht so recht funktionieren, da hat Baumbach sich trotz seiner guten Schauspieler – Adam Driver, Greta Gerwig – verhoben. Es lohnt sich aber, bis zum Schluss zu bleiben: Da wartet eine unglaubliche Tanzchoreografie im Supermarkt, während zum Abspann der neue Song von LCD Soundsystem läuft, *„New Body Rhumba".*
★★★ **Chris Weiß**

FOTOS: FX NETWORKS, NETFLIX (2), FILIP GEBSKI



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

## Blutbuch

von Kim de l'Horizon

DuMont

**Das mit dem Deutschen Buchpreis 2022 ausgezeichnete Debüt der Saison.**

In der Furore um den medienwirksamen Auftritt von Kim de l'Horizon bei der Buchpreisverleihung im Oktober mitsamt dem Scheren der Haare aus Solidarität mit den Frauen im Iran und den Kontroversen um die nicht-binäre Person sollte nicht untergehen, dass „Blutbuch" ein herausragendes literarisches Werk ist.

De l'Horizon entschreibt sich darin der transgenerationalen Traumata der Bauernfamilie rund um die dominante Großmutter und erschreibt sich ein Dasein mit dem Wunsch, genderlos, ja, körperlos zu werden. Gewissermaßen Didier Eribon und Annie Ernaux experimentell fortschreibend, stürzt sich die Erzählfigur in einer sprachlichen Tour de force in die Recherche um den titelgebenden Baum im Garten der Eltern und exerziert an diesem Fragen der Existenz durch. Inhaltlich wie formal sprengt sie damit Grenzen, etwa wenn eine Liste von Bäumen mit einer Liste von Liebhabern verschränkt wird. Vor allem aber führt dieses Buch die Universalität von Debatten um Queerness und Identität vor Augen: dass es nämlich letztlich immer um Fragen geht, in welcher Form – literally – man auf dieser Welt leben möchte. Eine Wucht.

★★★★★⋆ **Ariana Zustra**

## Keine Macht für niemand

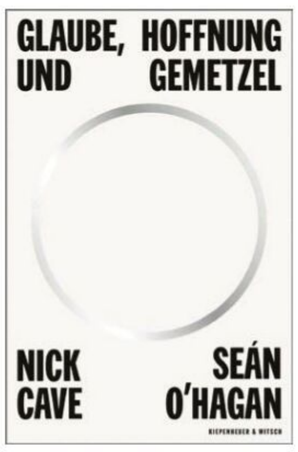
von Gunther Buskies, Jonas Engelmann (Hrsg.)

Ventil

**Demoparolen und Poesie der Ton Steine Scherben treffen Comickunst.**

Vierter Band „Songcomics" bei Ventil: Lieblingscomickünstler*innen zeichnen Lieder von Lieblingsbands, von Tocotronic bis Stereo Total, kurze Strips zwischen Illustration und Abstraktion. „Keine Macht für niemand" scheint eine solide Wahl für eine Sammlung, die sich diesmal allen Songs eines einzelnen Albums annimmt – das zweite von Ton Steine Scherben wurde von uns schon auf Platz drei der „100 besten Platten aus Deutschland" gewählt. Und ja, machen wir uns nix vor, ist tatsächlich eine mindblowing Hit-Sammlung, die man heute allesamt kaum mitsingen mag: hier antisemitische Auftraggeber, da Schwurblerhymne, dort Altlinken-Kitsch. Diese Ambivalenz kriegen die zwölf Kurzcomics bestens gegriffen. Große Namen sind dabei: Ulli Lust macht das Titelstück zum Veganismus-Plädoyer, Reinhard Kleist das cringy *„Menschenjäger"* zur Fast-Fashion-Kritik. Highlights sind jene Comics, die die Songs eher als Ausgangspunkt nehmen denn wörtlich interpretieren, wie der anarchistische *„Rauch-Haus-Song"* der 18 Metzger oder Daniela Hellers rührend poetische Interpretation von *„Der Traum ist aus"* als Mittelstadtdisco-Rausschmeißer.

★★★★⋆ **Steffen Greiner**




## Glaube, Hoffnung und Gemetzel

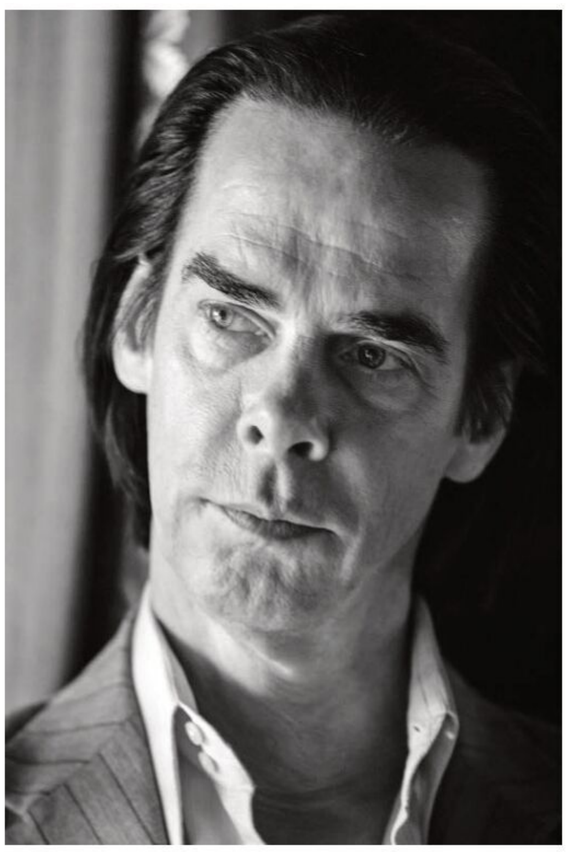
von Nick Cave, Séan O'Hagan

Kiepenheuer & Witsch

**Die Ballade von Nick: Ein Gespräch über die großen Dinge, über die Liebe, den Tod und Gott.**

Nick Cave rede gerne, sagt er zu Beginn des Buches, gebe aber keine Interviews zu neuen Alben oder Filmen mehr, weil eng getaktete Gespräche in Reihe dafür sorgten, dass er seine Geschichte immer und immer zu wiederholen habe – und er sich dadurch leererzähle. Weil Cave aber eben gerne redet, hat er sich Formate einfallen lassen, die ihm Redezeit nach seinen Bedingungen garantieren. Es gibt Abende, an denen Cave sich den Fragen des Auditoriums stellt, es gibt „The Red Hand Files", einen intensiven Austausch mit seinen Fans unter dem Motto „you can ask me anything", und nun gibt es dieses Buch: „Glaube, Hoffnung und Gemetzel" ist das Konzentrat aus 40 Stunden Gespräch, geführt vom Musikjournalisten Séan O'Hagan, einem verdienten Veteran, vor allem für die englische Tageszeitung „Guardian" tätig. O'Hagan fühlt sich spürbar geehrt, der Auserwählte für dieses Buchprojekt zu sein: In seinen anderen Texten fragt er nüchterner, hier redet er seinem Gegenüber manchmal nach dem Mund. Aber diese Kritik tut nicht viel zur Sache, denn natürlich geht es darum, was Nick Cave erzählt. Und das ist eine Menge.

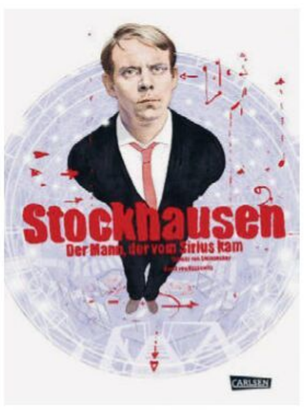
Schon in den ersten Kapiteln thematisieren die beiden den Tod von Caves Sohn Arthur. Eltern, die ihr Kind verlieren: ein kaum zu packender Schicksalsschlag. Wie Nick Cave den Umgang damit analysiert, ist bestechend: Er bezeichnet die Trauer als einen „erhabenen Zustand (...), bei dem die trauernde Person der grundlegenden Existenz der Dinge vielleicht so nah ist, wie sie es nur sein kann." Der Trauernde werde an die Grenzen des aushaltbaren Leidens geführt, wobei an diesen Grenzen ein transformativer Aspekt einsetze: „Durch ihn werden wir verändert oder erneuert." Das Album GHOSTEEN handele von diesem Prozess. Es fühle sich an, „als käme es aus einer anderen Sphäre". Erklären könne er sich das nicht – „außer damit, dass Gott vielleicht das Trauma selbst ist". Und hier sind wir erst auf Seite 44!



Ein Gespräch wie eine Ballade: Nick Cave erzählt seine Geschichte und die seiner Kunst, er setzt sie in die größtmöglichen Zusammenhänge – und sagt offen, er tue dies, weil es ihm persönlich nützt. Das Schöne ist: Es nützt nicht nur ihm, sondern auch uns, den Hörenden und nun auch Lesenden der Ballade von Nick.

★★★★★⋆ **André Boße**

Ein Buch wie eine Beichte: Nick Cave spricht über Verlust und Vergebung von der Kindheit bis heute.




## Stockhausen – Der Mann, der vom Sirius kam

von Thomas von Steinaecker & David von Bassewitz

Carlsen

**Klänge als Bilder: Berauschender Comic über den Pionier der elektronischen Musik.**

Der eiserne Vorhang, Selbstschussanlagen in der Tschechoslowakei, Ministrieren um 6.30 Uhr – für den jungen Ich-Erzähler in der Graphic Novel sieht die Ferienwelt nicht gerade rosig aus 1989. Er beamt sich mit Serien in die Zukunft und hört mit seinem Bruder die Bayern-3-Top-Ten, bis der Vater die „Idylle" mit einer schwarzen Vinylscheibe sabotiert: Karlheinz Stockhausen GESANG DER JÜNGLINGE - KONTAKTE. Sieben Jahre haben der Romancier und Journalist Thomas von Steinaecker (Text) und David von Bassewitz (Zeichnungen) an ihrem Stockhausen-Buch (392 Seiten, diverse Locations, viele Referenzen) gearbeitet. Es kommt einem Trip in eine andere Zeit, in einen neu vertonten Geisteszustand gleich. Und es erzählt ganz großartig von der Entdeckung des Komponisten, dessen Platten „Tickets zu einem fremden Planeten" wurden, dessen Familiengeschichte auch bis in die Tötungsmaschinerie der Nazis reicht. Die Sirius-Novel ist Teil eins einer Biografie des immens einflussreichen Musikdenkers und Elektronik-Pioniers – und manchmal auch ein „Gesang" von gewachsenen Jünglingen.

★★★★★ **Frank Sawatzki**

FOTO: MEGAN CULLEN



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# MERKZETTEL

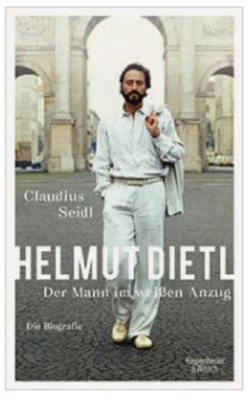
Das Beste aus Musik, Film, Buch, Kunst der letzten Zeit

## KINO & STREAMING

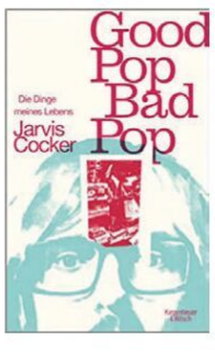
**TRIANGLE OF SADNESS**
Goldene Palme in Cannes, die zweite für Ruben Östlund – und das verdient. Mehr noch als zuvor „The Square“ ist „Triangle Of Sadness“ eine ätzend böse Satire, ein nachgerade wütender, unerhörter Film über alle Übel des Kapitalismus. Und er ist urkomisch.

**BARDO**
Ein mexikanischer Journalist lässt im Moment seines Todes noch einmal ALLES Revue passieren; jeden Gedanken friert er in Bilder ein. Mit dieser Geschichte macht Regisseur Alejandro G. Iñárritu die größten aller Fragen auf. Was es heißt, Mensch zu sein, zu atmen, zu lieben, zu trauern.

## BÜCHER



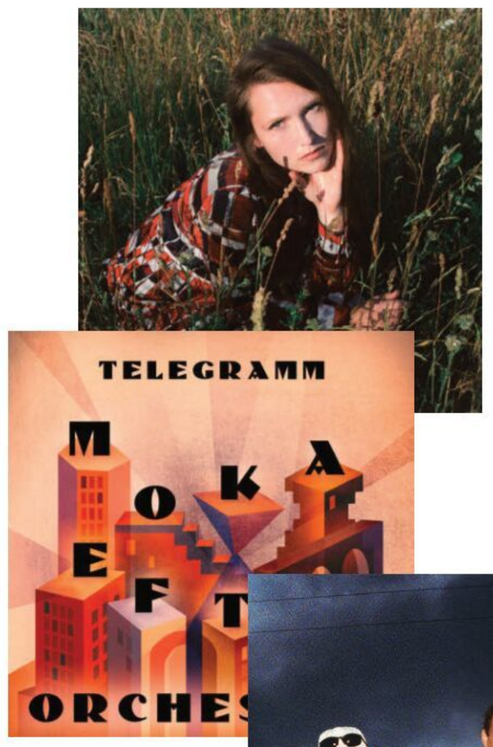

**HELMUT DIETL: DER MANN IM WEISSEN ANZUG**
Filmkritiker Seidl hat das Leben des Regisseurs zu Papier gebracht. Was diese Biografie so großartig macht: Er lässt den Stoff sprechen, kennt die Schauplätze, kannte Dietl persönlich. Und er hat Ahnung von dessen Filmen und Serien.



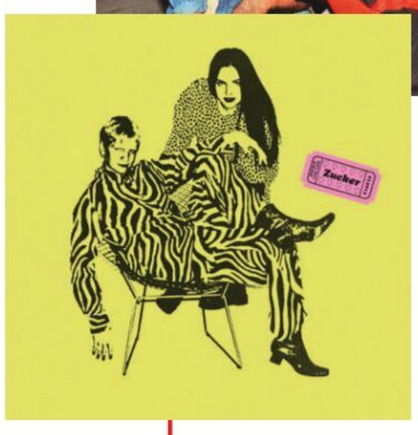

**GOOD POP, BAD POP**
Jarvis Cocker öffnet für dieses Buch den seit 20 Jahren verschlossenen Dachboden seines alten Londoner Wohnhauses. Was dort liegt, hat eine Geschichte. Alte Kaugummipackungen und orangene Polyester-Hemden stapeln sich neben Schulheften mit ersten Manifesten für eine Band mit dem Namen Pulp.

## MUSIK

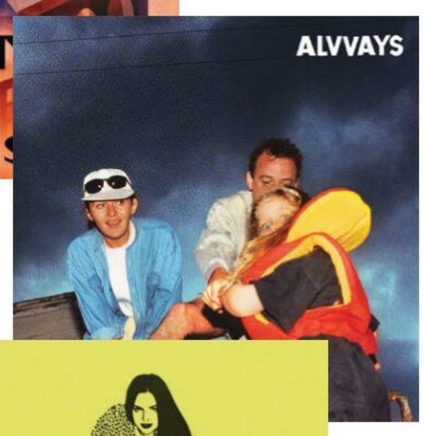
**Moka Efti Orchestra**
**TELEGRAMM**
Auf dieser Platte manifestiert sich das ganze Prinzip des Moka Efti Orchestra: Man weiß genau, wie ein Klassiker zu klingen hat – ohne sich jedoch anzumaßen, dieselbe Größe zu haben. Weil man genau weiß, dass der Dienst an der Unterhaltung ein großes Gut ist.




**Zucker**
**ZUCKER**
Trefflich beschreibt das Duo seinen musikalischen Entwurf als zackigen Parolenpop: Die Botschaften werden zu Slogans wie *„Nein Heißt Nein“* oder *„Halt die Fresse“* verdichtet und in wüsten Riot-Stücken so lange repetiert, bis sich jene Devisen in die Gehirnwände der Hörenden einbrennen.

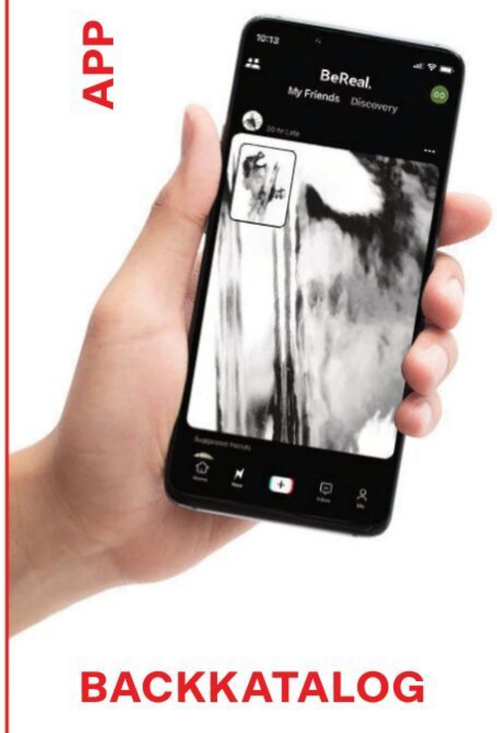



**Stella Sommer**
**SILENCE WORE A SILVER COAT**
Elektronische Experimente? Nicht hier: Stella Sommer bleibt handgemacht, ohne sich aber billiger Nostalgie zu verschreiben. Mit ihrem wundervoll (alb-)träumerischen Folk kommt sie dem Ideal zeitloser Musik näher, als die meisten Akustik-Epigonen auch nur zu träumen wagen.




**Alvvays**
**BLUE REV**
The Beach Boys, The Cranberries, My Bloody Valentine, Belle & Sebastian: Sie alle klingen in den versonnenen Melodien der Kanadier*innen nach, die ihren 80s-inspirierten Shoegaze-Jangle-Pop – mal lärmig, mal elektronisch – weiter ausdifferenzieren.

## APP




**BeReal**
Im Laufe des Jahres hat sich diese App zur Social-Media-Nouveauté gemausert. Auf die Fahne geschrieben hat sie sich das in Mode gekommene Diktum Authentizität. Hier kann man nichts bearbeiten oder neu posten – sondern wird täglich zu einer anderen Uhrzeit dazu aufgefordert, innnerhalb von zwei Minuten einen Foto-Einblick ins Leben zu geben.

## BACKKATALOG

**Guns N’ Roses**
**USE YOUR ILLUSION I + II**
Einigermaßen unpünktlich erschien dieses Boxset zum 30. Jubiläum mit einjähriger Verspätung. Neben den remasterten Alben, einem 100-seitigen Buch und Memorabilia-Pipapo gibt es hier vor allem: ganz viel live, etwa das auf 27 Songs festgehaltene Konzert der Band am 25. Januar 1992 in Las Vegas.

## VOM *ME* ÜBERSEHEN



**Babehoven**
**LIGHT MOVING TIME**
Das Debütalbum des New Yorker Duos befasst sich mit dem Wesen der Heilung – und gebraucht Licht als adäquate Metapher. Musikalisch bieten die zehn Titel eine Melange aus Folk und Indie-Rock mit gelegentlichem Einsatz von Shoegaze-Gitarren: Sie verquirlen zarte Akustik mit subtiler Dissonanz.

FOTOS: ALAMODE FILM, NETFLIX, GETTY IMAGES, BE REAL



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

FOTO: HELLA WITTENBERG



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# EIN KLARES JA

## JAPANESE BREAKFAST
PARADISO, AMSTERDAM

**Michelle Zauner veranstaltet mit ihrer Band Japanese Breakfast eine Show, die sich wie eine einzig große Prom-Night anfühlt.**

Alles beginnt mit einem Gong. Michelle Zauner betritt nicht einfach die Bühne des Amsterdamer Paradiso, sie wirbelt mit großen Schritten herauf, ergreift sie ganzheitlich für sich, schlägt mit voller Wucht auf den Gong. Noch mal und noch mal wiederholt sie im Laufe des Songs dieses Spektakel, bis *„Paprika“* nach dreieinhalb Minuten sein Finale erreicht. Japanese Breakfast sind da – und sie wollen, dass es alle wissen. Der Jubel in der warm-gelb erleuchteten ehemaligen Kirche baut sich stetig weiter auf, wie ein Jenga-Turm, doch kurz bevor er kollabiert, drückt die Band das nicht minder euphorische *„Be Sweet“* hinterher. Zuckerguss-Overload! Es ist ein Auftakt, der komplett dem Titel des aktuellen Albums entspricht: JUBILEE war als Feier des Lebens gedacht, der kleinen wie auch der XXL-Momente. An diesem Mittwochabend fühlt es sich so an, als könne man diese sonst so flüchtigen Augenblicke ein wenig länger festhalten, sie an sich schmiegen und dieses Glück mithilfe des musikalisch dargebotenen Pop-Pomps multiplizieren.

Nach den ersten beiden Tracks bricht Michelle Zauner mit der Parallelität zur dritten Platte und wechselt mit *„In Heaven“* und *„The Woman That Loves You“* zu Songs vom Debütalbum. Nach dem Power-Boost zu Beginn widmet sie sich damit dem Kummer, der die Musik von Japanese Breakfast so häufig auszeichnet. Seit jeher sind Zauners Texte von Verlustängsten und der Trauer um ihre 2014 an Krebs verstorbene Mutter geprägt. Auch in ihrem autobiografischen Buch „Tränen im Asiamarkt“ stand die Frage, ob und wie sie inmitten von Verleugnungs- und Leere-Phasen weitermachen könne, im Fokus. Diese Tour ist nun als ein klares „Ja“ zu verstehen. Im Opener *„Paprika“* fragt sich Zauner noch, „how’s it feel to be at the center of magic?“, nur um kurz danach die Antwort zu geben: „Oh, it’s a rush!“

Michelle Zauner freut sich sichtlich über die Tatsache, dass Japanese Breakfast es geschafft haben, den großen Saal des Paradiso auszuverkaufen. Acts wie Big Thief oder Alex G. habe sie hier beklatscht, aber dass sie den Club selbst einmal voll bekommen könne, daran habe sie nicht geglaubt. Wobei sie den Auftritt beinahe nicht gepackt hätte, wie sie erzählt, weil sie beim Ausweichen vor den vielen Fahrradfahrer*innen genauso große Sorge um ihre Gesundheit gehabt habe wie beim Trinken ihres ersten Beerenburgs, einer niederländischen Spirituose. Das Publikum geht an diesem Abend gerne mit, selbst auf den zwei Balkonen wird mitgesprungen, wenn es die in Pennsylvania beheimatete Singer/Songwriterin einfordert. Als Zauner mit dem Song *„Boyish“* das Tempo herausnimmt, stellen einige sogar die Handy-Taschenlampen an, schwingen die Geräte im Rhythmus. Der Gig zeigt, dass Japanese Breakfast einen Sprung hingelegt haben, vom Indie-Act zu einer großen Nummer. Dazu passt, dass im amerikanischen Pendant zu „Wer wird Millionär?“ Fragen rund um Zauners Werk gestellt werden. Das muss man auch erst einmal schaffen.

**Hella Wittenberg**



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

musikexpress präsentiert

## Little Simz

**10.12.** Berlin, Tempodrom
// **13.12.** Hamburg, Uebel & Gefährlich

Das britisch-nigerianische Multitalent fühlt sich im Ton- und TV-Studio gleichermaßen zu Hause. Dass sich die Rapperin auch auf der Bühne richtig heimisch fühlt, lässt sich bei den letzten beiden Deutschland-Dates ihrer Tour zum Album SOMETIMES I MIGHT BE INTROVERT verifizieren.

**goodliveartists.com**

musikexpress präsentiert

## Billy Nomates

**Iggy Pop und Sleaford Mods sind bekennende Fans der Post-Punkerin.**

**29.03.2023** München, Milla
**31.03.2023** Berlin, Badehaus
**02.04.2023** Hamburg, Molotow
**04.04.2023** Köln, Blue Shell

**goodliveartists.com**

musikexpress präsentiert

## The Paper Kites

**Für vier Shows beehren uns die australischen Indie-Folk-Rocker 2023.**

**06.02.2023** Hamburg, Uebel & Gefährlich
**08.02.2023** Berlin, Columbia Theater
**09.02.2023** München, Backstage Halle
**10.02.2023** Köln, Kantine

**fkpscorpio.com**

musikexpress präsentiert

## Porridge Radio

**2020 begeisterte die Band mit dem Album EVERY BAD Fans wie Kritiker.**

**08.12.** München, Feierwerk
**12.12.** Berlin, Festsaal Kreuzberg
**16.12.** Hamburg, Hafenklang

**puschen.net**

musikexpress präsentiert

## Sofia Portanet

**Mühelos und multilingual fusioniert die Sängerin New Wave mit NDW sowie Gothic-Punk mit Art-Pop.**

**08.12.** Berlin, Lido

**goodliveartists.com**

musikexpress präsentiert

## Wanda

**Nach Fan-Tuchfühlungs-Tour durch die Clubs geht es für die Austro-Popper 2023 in die großen Hallen.**

**08.12.** Stuttgart, LKA-Longhorn
**10.03.2023** Würzburg, Posthalle
**11.03.2023** Regensburg, das Stadtwerk. Donau-Arena
**13.03.2023** Ravensburg, Oberschwabenhalle
**14.03.2023** München, Zenith
**16.03.2023** Wiesbaden, Schlachthof
**17.03.2023** Berlin, Max-Schmeling-Halle
**18.03.2023** Hamburg, edel-optics.de Arena
**20.03.2023** Köln, Palladium

**allartists.agency.de**

musikexpress präsentiert

## Voodoo Jürgens

**Auf dem Soundtrack des Films „Buba“ ist man mit Georg Danzer und Dagobert in bester Gesellschaft.**

**08.02.2023** Erlangen, E-Werk
**09.02.2023** Berlin, Festsaal Kreuzberg
**10.02.2023** Leipzig, Conne Island
**11.02.2023** Hamburg, Knust
**12.02.2023** Rostock, Peter-Weiss-Haus
**14.02.2023** Lüneburg, Salon Hansen
**15.02.2023** Bremen, Lagerhaus
**16.02.2023** Dortmund, FZW
**17.02.2023** Düsseldorf, Zakk
**18.02.2023** Kassel, Schlachthof
**20.02.2023** Hannover, LUX
**21.02.2023** Wiesbaden, Schlachthof
**22.02.2023** Köln, Gebäude 9
**23.02.2023** Freiburg, E-Werk
**24.02.2023** Reutlingen, Franz.K
**25.02.2023** München, Backstage Werk

**dq-agency.com**

musikexpress präsentiert

## Art Brut

**Die Jubiläums-Tour zum Debütalbum BANG BANG ROCK & ROLL (2005).**

**21.02.2023** Berlin, Lido
**22.02.2023** Osnabrück, Kleine Freiheit
**23.02.2023** Köln, Gebäude 9
**24.02.2023** Frankfurt, Nachtleben

**allartists.agency**

musikexpress präsentiert

## Father John Misty

**Auf seinem eklektischen fünften Studioalbum, CHLOË AND THE NEXT 20TH CENTURY, streift der Singer/Songwriter Folk, Jazz und sogar Swing.**

**03.03.2023** Berlin, Columbiahalle

**fkpscorpio.com**

musikexpress präsentiert

## Aldous Harding

**Der schwermütige Folk der Neuseeländerin ist dem Gothic-Genre zugetan.**

**26.03.2023** Köln, Gloria
**07.04.2023** Berlin, Admiralspalast
**14.04.2023** Hamburg, Mojo club

**fkpscorpio.com**

musikexpress präsentiert

## Dillon

**Die brasilianische Sängerin und Pianistin setzt fortan auch auf Electro-R’n’B.**

**09.06.2023** Leipzig, Täubchenthal
**10.06.2023** Hamburg, Mojo
**11.06.2023** Berlin, Heimathafen
**12.06.2023** Köln, Gloria
**13.06.2023** München, Technikum

**mct-agentur.com**

Aldous Harding

musikexpress präsentiert

## Jan Müller & Rasmus Engler

**MUSIKEXPRESS-Kolumnist sowie Tocotronic-Bassist Jan Müller und Herrenmagazin-Schlagzeuger Rasmus Engler präsentieren auf Lesetour ihr Roman-Debüt „Vorglühen“.**

**09.12.** Hannover, Café Glocksee
**10.12.** Dresden, Groove Station
**13.12.** Stuttgart, Wizemann Studio
**14.12.** Erlangen, E-Werk
**15.12.** Wiesbaden, Museum
**16.12.** Köln, Kulturkirche
**18.12.** Hamburg, Uebel & Gefährlich
**21.12.** Berlin, Festsaal Kreuzberg
**22.12.** Leipzig, Conne

**kkt.berlin**

musikexpress präsentiert

## Die Sterne

**Sterne-Chef Frank Spilker präsentiert des neue Werk HALLO EUPHORIA live.**

**07.03.2023** Hannover, Béi Chéz Heinz
**08.03.2023** Berlin, Festsaal Kreuzberg
**09.03.2023** Leipzig, Conne Island
**10.03.2023** Kassel, Schlachthof
**11.03.2023** Düsseldorf, Zakk
**12.03.2023** Dortmund, FZW
**14.03.2023** CH-Basel, Gannet
**15.03.2023** CH-Bern, Dachstock
**16.03.2023** CH-St.Gallen, Palace
**17.03.2023** Reutlingen, Franz.K
**18.03.2023** A-Salzburg, Arge
**20.03.2023** Augsburg, Kantine
**21.03.2023** Mannheim, Alte Feuerwache
**22.03.2023** Regensburg, Alte Mälzerei
**23.03.2023** Aschaffenburg, Colos-Saal
**24.03.2023** Bielefeld, Forum
**25.03.2023** Bremen, Lagerhaus

**dq-agency.com**

musikexpress präsentiert

## Young Fathers

**Die Gruppe aus dem schottischen Edinburgh hat sich dem HipHop und Pop gleichermaßen verschrieben.**

**17.02.2023** Köln, Essigfabrik
**18.02.2023** Berlin, Astra Kulturhaus
**19.02.2023** Hamburg, Mojo Club

**mct-agentur.com**

## TICKETS

Tickets für diese und andere Veranstaltungen gibt es unter

**musikexpress.adticket.de**

FOTOS: NWAKA OKPARAEKE, EMMA WALLBANKS, HANS SCHERHAUFER



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

# IMPRESSUM


Musikexpress erscheint monatlich bei

**axel springer**
mediahouse berlin

**Axel Springer Mediahouse Berlin GmbH**
Mehringdamm 33
10961 Berlin
Tel. 030/308 81 88-222
Fax 030/308 81 88-221

redaktion@musikexpress.de
www.musikexpress.de
www.axel-springer-mediahouse-berlin.de

**Nr. 805, Januar 2023**

**REDAKTION:**
**Chefredakteur:** Sebastian Zabel (V.i.S.d.P.)
**Managing Editor (Mitglied der Chefredaktion):** Stephan Rehm Rozanes
**Art Direction:** Walter Schönauer (fr/Grafikbüro Schönauer)
**Grafik**: Patrick Klose (fr/Grafikbüro Schönauer)
**Foto**: Nils Stelte (fr/Grafikbüro Schönauer)
**Redaktionelle Mitarbeit:** Maud Roßdeutscher (fr, Schlussredaktion), Annett Scheffel (fr), Uwe Schleifenbaum (fr), Martin Schüler (Volontär), Frank Thießies (fr), Linus Volkmann (fr), Thomas Winkler (fr), Ariana Zustra (fr)
**Gesamtleitung Online:** Sassan Niasseri
**Redaktion Online:** Felicitas Boell (Praktikantin), Moritz Eikenbusch (Praktikant), Jessica Fowler (fr), Jaakko Kacsoh (Praktikant), Fabian Soethof (Ltg.), Hella Wittenberg (Social Media/Video)

**MITARBEITER*INNEN DIESER AUSGABE:**
**Autoren (fr):** Aida Baghernejad, André Boße, Kristoffer Patrick Cornils, Julia Friese, Maximilian Fritz, Steffen Greiner, Paula Irmschler, Jan Kedves, Benedikt Kendler, Albert Koch, Michael Köhler, Julia Lorenz, Jana-Maria Mayer, Christina Mohr, Jan Müller, David Numberger, Fabian Peltsch, Désirée Pezzetta, Elias Pietsch, Michael Prenner, Christin Rodriges, Anastasia Rutkowski, Frank Sawatzki, Matthias Scherer, Rebecca Spilker, Nina Töllner, Jens Uthoff, Chris Weiß, Emma Wiepking, Josef Winkler

**VERLAG:**
**Verlagsgeschäftsführung:**
Petra Kalb, Claudius Senst
**Objektleitung:** Volker Schadt
volker.schadt@axelspringer.de
**Vermarktung Marke:** Oliver Horn (Hoflieferant)
oliver.horn@hof-lieferant.com
Tel. +49 171 2239119
**Brand Partnerships und Vermarktung Live Experiences:**
Martin Lippert (Media Impact)
martin.lippert@mediaimpact.de
Tel. +49 151 15 67 55 56
**Objektleitung Marketing und Tonträger Sales:**
Dirk Laubinger
dirk.laubinger@axelspringer.de
Tel. +49 30 30 881 882 13
**Manager Disposition und Executive Marketing Assistant:**
Ninja Hansen (für Anzeigen verantwortlich)
ninja.hansen@axelspinger.de
Tel. +49 30 30 881 881 40
**Verlagsreferentin:** Selina Sutter
**Abo-Service:** Bernd Wierschin
**Objektvertriebsleitung:** Benjamin Pflöger
**Vertrieb:** DPV Vertriebsservice GmbH,
Am Sandtorkai 74, 20457 Hamburg
**Herstellung:** Thomas Künne, Andy Dreyer
**Litho:** Grafikbüro Schönauer
**Druck:** Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,
Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel,
Tel. 0561/60 280-157
**Chief Digital Officer – Strategy & New Business**: Isabell Dillenkofer
**Chief Digital Officer – Product, Tech & Business Development** : Remco Meyer

**(fr):** Freie Mitarbeit



© 2022 für alle Beiträge bei Axel Springer Mediahouse Berlin GmbH

Für unverlangt eingesandtes Text- und Bildmaterial wird keine Haftung übernommen. Der Export der Zeitschrift Musikexpress und ihr Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlages zulässig. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

**Datenschutz ist uns wichtig.**
Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter
www.musikexpress.de/datenschutz
Sie können diese auch schriftlich unter
Axel Springer SE, Datenschutz,
Axel-Springer-Straße 65, 10969 Berlin anfordern.



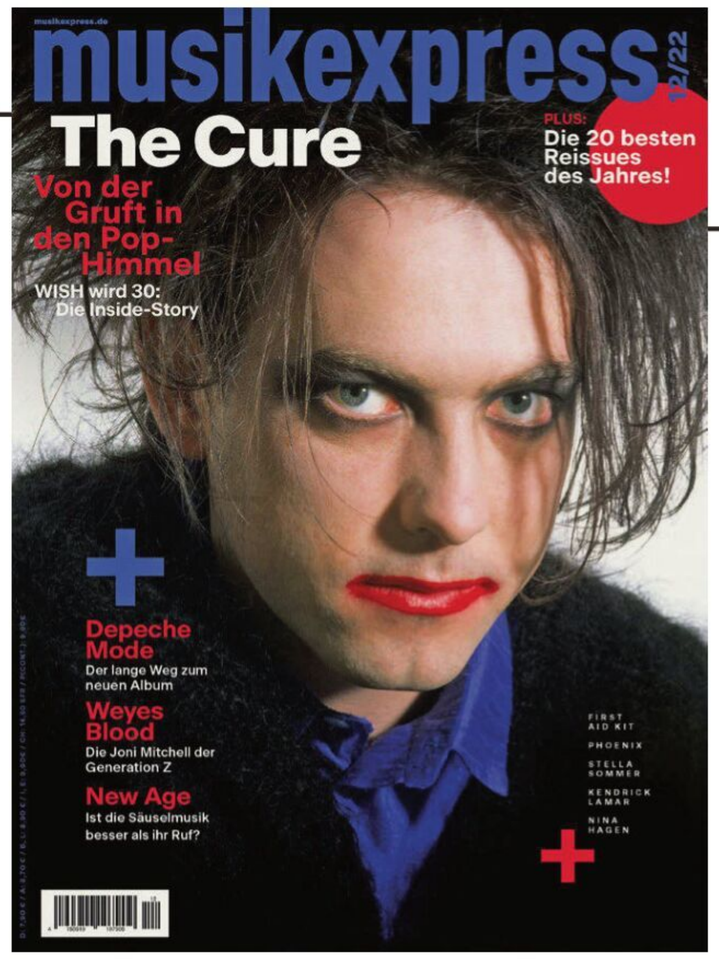
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 46

**Kunden- und Abonnementservice:**
Abo-Service Musikexpress
Postfach, 20080 Hamburg
Tel. 0 40/4 68 60-5163
Fax 0 40/34 72 95 17
E-Mail: abo@musikexpress.de

**Verkaufspreis:** 7,90 Euro inkl. 7 % MwSt.

**Printabo:** jährlich 88 Euro inkl. MwSt. und Zustellgebühr

**Abonnement Ausland:**
Österreich: 94,00 Euro inkl. MwSt. und Zustellgebühr;
Schweiz: 150,00 CHF inkl. MwSt. und Zustellgebühr.
Übriges Ausland auf Anfrage.


# FEEDBACK

**POST AN DEN ME**
**Musikexpress, Mehringdamm 33,**
**10961 Berlin**
**leserbriefe@musikexpress.de**

**BESTES FESTIVAL**
**Betr.: ME 11/22,**
**XTC & Tempelhof Sounds**
Erst einmal möchte ich Euch zum aktuellen Heft beglückwünschen. Es war aber auch ein guter Monat, was die Neuerscheinungen angeht. Zur Diskussion über XTC als ME-Helden (was ich unterstütze) könnte ich noch folgende Vorschläge unterbreiten: Breeders, Flying Lizards, X mal Deutschland. Zum Schluss noch eine Frage: Habt Ihr (als Sponsor) Informationen zum Tempelhof Sounds 2023? Nach der ersten Ankündigung, dass es stattfinden soll, gibt es keine Neuigkeiten. Das für mich beste Festival, welches ich in den letzten Jahren begleiten durfte, muss unbedingt wieder stattfinden! Danke im Voraus für Euren Einsatz!

Axel Klöckner

*Vielen Dank! Wir freuen uns auch sehr auf die Weiterführung des Tempelhof-Sounds-Festivals. Sobald es nähere Infos gibt, erfahren Sie es aus unserer wieselflinken Online-Redaktion auf musikexpress.de.*

Die Redaktion

**LETZTE MÜNZE**
**Betr.: XTC**
Hiermit möchte ich die vielleicht letzte Münze einwerfen, die nötig ist, damit der Mondräumer die Band XTC in den Schlund der ME-Helden schubst. Es dürfte einmal mehr John Peel gewesen sein, der mir XTC vorspielte, wahrscheinlich *„Making Plans For Nigel“*. Spätestens mit *„Black Sea“* war es um mich geschehen und seitdem begleiten mich XTC mit ihrem hervorragenden Songwriting grandioser Ohrwürmer. Müsste ich (die Musik) zehn britische(r) Bands für diese einsame Insel auswählen, wären XTC unter den ersten drei. Ich verspreche auch, die Ausgabe mit der XTC-Helden-Story zu kaufen; bin eh Abonnent, zwinker. Reicht das für den letzten Kick? Na klar.

Lars Theiß , Hamburg

**MCCARTNEYS SCHWEISS**
**Betr.: 9 Fakten über „Wetten, dass..?“ im ME 11/22**
Zwei Anmerkungen: Anstatt z.B. Julian Lennon zu erwähnen, hätte Linus vielleicht doch Depeche Mode nehmen sollen, die in der Sendung seinerzeit *„Precious“* performten. Und noch peinlicher als dieser unerträglich schlechte Gottschalk-Song war die Szene, als Wolle Lippert Paul McCartney auf der Couch den Schweiß von der Stirn tupfte. Ich war damals anwesend. Wir hatten uns in die Saarlandhalle reingeschlichen.

Christian Gintzel

**NACHRUF AUF EINEN KILLER**
**Betr.: R.I.P. Jerry Lee Lewis**
„The Killer“ ist tot, nein, hier ist nicht irgendein Massen- oder Auftragsmörder gemeint, der nun selbst dran glauben musste, mit dem Namen „The Killer“ war der US-amerikanische Rock’n’Roller Jerry Lee Lewis gemeint, der in seinen Glanzzeiten, den 50er-Jahre halt, nicht gerade sehr pfleglich mit seinem Musikinstrument, dem Klavier, umgegangen ist. Elvis Presley (+1977), einfach Elvis oder auch „The King“ genannt, und besagter Jerry Lee Lewis, beide wurden im Jahr 1935 geboren und zählen u.a. zu den „Urvätern“ des Rock’n’Roll, neben Typen wie Carl Perkins (1932-1998), Johnny Cash (1932-2003) und Roy Orbison (1936-1988). Mit *„Whole Lotta Shakin’ Goin’ On“* konnte Jerry Lee Lewis seinen ersten Hit in den Staaten landen und darin ging es auch nur um das „Eine“, ob gerüttelt, geschüttelt oder gewackelt, die Hauptsache ist, dass etwas läuft! Es folgen noch weitere Hits, wie *„Great Balls Of Fire“* und *„Breathless“*.

Klaus P. Jaworek, Nürnberg

**Der nächste Musikexpress erscheint am 12. Januar 2023.**




© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Jan Müller von Tocotronic trifft für seinen Podcast interessante Musiker*innen. Hier berichtet er sonst von diesen Begegnungen. Diesmal ist es ein Nachruf.

# RUHE, RUHE, KEIN RINGEN

KRISTOF SCHREUF
(1963 – 2022)

Im Sommer 1989 spielte ich mit meiner kurzlebigen Witz-Punkband K70 auf dem Buttstraßenfest. Es handelte sich um eine improvisierte Bühne in einer Baulücke neben dem Quartier der Band Die Goldenen Zitronen und ihrem Label Buback am Hamburger Hafen. Mittlerweile ist die Lücke selbstredend zugebaut.

Neben meiner Dilettanten-Band traten die von mir heiß und innig geliebten Huah! auf und eine Band, die ich zuvor noch nicht kannte: Kolossale Jugend. Von den Texten verstand ich nur Satzfetzen. Bis ich begriff: Der Sänger singt ja tatsächlich nur Satzfetzen „Bruch in allem pausenlos / Fetzen auf dem Tisch / Gehen, feindet, rührt, entstellt / Affentempo, schleppt sich fort / Gehen feindet rührt / Bessere Zeiten klingt gut“. Zum ersten mal war ich mit der so vollkommen eigenen Poesie von Kristof Schreuf konfrontiert. Er war schmal, trug Hemd, Jackett und schulterlange Haare und ließ die Texte durch seinen Körper fahren.

Obwohl ich mich jugendkulturell noch in einer anderen Sektion befand, spürte ich: Das ist richtig cool und vermutlich viel spannender als all das, womit ich mich gerade beschäftigte. Kolossale Jugend mit Christoph Leich (später Schlagzeuger bei den Sternen), Klaus Meinhardt und Pascal Fuhlbrügge (Mitbegründer des Labels L'Age d'Or) gehörten zu den ersten, die die neue Musik machten, die mich kurze Zeit später mit Bands wie Blumfeld und Cpt. Kirk& so sehr begeistern wird. Kolossale Jugend veröffentlichten nur zwei Alben HEILE HEILE BOCHES (1989) und LEOPARD 2 (1990). Dann lösten sie sich auf.

Im Zuge des Entstehens meiner Band Tocotronic lernte ich Kristof dann persönlich kennen. Er war lustig, warm und vor allem begeisterungsfähig. Seine Augen wach und in seinen Mundwinkeln stets ein leichtes Lächeln. Man merkte ihm an: Dieser Mensch erfreut sich an den Gedanken, die in seinem Kopf entstehen. Sein Charisma beeindruckte Arne, Dirk und mich. Und bald schon war die Vokabel verschreuft eine von vielen Wortneuschöpfungen in unserem gerade entstehenden Toco-Kosmos.

1995 fragten wir ihn an, unsere erste eigene Toco-Tour zu eröffnen. Er sagte erst zu und dann kurzfristig ab. Damals löste dies Unverständnis bei uns aus. Unkompliziert war Kristof gewiss nicht. Aber es war eben auch gerade dies, was seine Kunst prägte: Ebenso wie er in der Lage war, Begeisterung im eigenen Geist zu effizieren, gehörte auch das Überdenken und der Wiedereinsturz zu seinem Charakter. Dafür nahm er auch lange Veröffentlichungspausen in Kauf. Was von ihm zu hören war, war aber immer beachtenswert; 1997 erschien die balladeske Coverversion des AC/DC-Klassikers *„You Shook Me All Night Long“*. Ich war beeindruckt. Das war lange bevor die französische Band Nouvelle Vague mit einer ähnlichen Idee Welterfolge erzielte.

Er hat diesen Faden dann später weiter gesponnen und dann im Jahr 2010 das große Soloalbum BOURGEOIS WITH GUITAR veröffentlicht. Damals, 1997, erschien jedoch zunächst SCHATZITUDE, das Debütalbum seiner neuen Band Brüllen, das leider das einzige geblieben ist. Wenn ich es heute noch einmal höre, bin ich über Qualität und Tiefe dieser Band verblüfft.

1998 treffe ich Kristof am Morgen zufällig am Gleis der S-Bahn Reeperbahn. „Jan, hast du schon das neue Kiss-Album gehört? Wie findest du das?“ (Kiss hatten damals nach ihrer Reunion in Originalbesetzung ihr Album PSYCHO CIRCUS veröffentlicht).

Ich hatte es schon gehört. Hatte eigentlich keine rechte Meinung und stammelte nur ein paar Halbsätze vor mich hin, dass ich das ganz witzig fände, dass sie plötzlich so am Grunge orientiert seien. Kristof hörte mir interessiert zu, was ich zu sagen hatte bzw. nicht zu sagen hatte. Denn Kristof hörte immer interessiert zu. Auch das unterschied ihn von vielen seiner Zeitgenossen, die sich am liebsten selbst reden hören. Wir stiegen in die S-Bahn und er legte los. „Jan, aber findest du nicht auch: Das Konzept Zirkus ist immer zweifelhaft!“ Er belegte seine These. Brillant und verschroben. Irgendwann musste ich aussteigen. Er rief mir durch die sich schließende Tür noch etwas hinterher, was ich nicht mehr verstand. Aber die These, dass „das Konzept Zirkus zweifelhaft“ sei, ist bis heute in mir hängengeblieben.

Kristof konnte ernsthaft sein, ohne seinen Witz zu vergessen und er war nie zynisch. Er war nicht unkompliziert und oft umständlich. Seine Texte waren immer offen und ermöglichen den Hörer*innen, im eigenen Denken weiterzukommen. Und sein Gesang hatte ein viel größeres Spektrum als es die intellektuellen Gassenhauer der Kolossalen Jugend vermuten lassen. Er war zu enormer Sanftheit in der Lage. Auch seine journalistischen Texte (zuletzt eine wundervolle Kritik eines Reinhard-Mey-Konzerts) öffneten bei mir immer wieder viele Türen.

Am 9. November ist Kristof völlig unerwartet verstorben. Er wird uns fehlen.

FOTOS: MICHAEL PETERSOHN, BUBACK TONTRÄGER



© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

DIE SCHÖNSTEN WORTE AUS
WELT AM SONNTAG

Großgruppen
Akrobatik
Rabatz
Libellenflügel

4 Ausgaben
gratis lesen
wams.de/lesen

WELT AM SONNTAG

Die Welt gehört denen, die neu denken.


© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

DENON®

# Ausgezeichneter Sound. Kabellos. In jedem Raum.

Musik ist dazu da, erlebt zu werden – und das nicht nur an einem Ort. HEOS® Built-In ist die intelligente Art, Dein ganzes Zuhause mit unglaublichem Sound auszustatten. Die Denon Multiroom Kraftpakete verbinden Deine Welt. **Entdecke HEOS.**

**www.denon.de**

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung